MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

38 (24.1.1937) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-393114

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag, 23. Januar / Sonntag, 24. Januar 1937 — 148. Jahrgang — Nr. 38

Wirkungsvolle See-Sperre durch die nationale Flotte

Schwerer Munitionsmangel bei den Bolschewisten

Kürzung der Munitionsraten um 50 v. H. — Erfolgreicher Ueberraschungsvorstoß bei Malaga

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

— Salamanca, 23. Januar.

An der Madrider Front liefen am Freitag zwei Polizeibeamte über, die von den Bolschewisten zum Kampf gegen die nationalen Truppen gepreßt worden waren. Aus den Berichten dieser Männer geht hervor, daß die von der nationalen Flotte durchgeführte Blockade der Mittelmeerhäfen die Versorgung der spanischen Bolschewisten aus den Häfen der Sowjetunion allmählich wirksam beeinträchtigt.

So leiden die Bolschewisten bereits unter zunehmendem Munitionsmangel. An zahlreichen Frontabschnitten wurden den bolschewistischen Banden die Munitionsbezüge um 50 v. H. gekürzt und die so gewonnenen Reserven an die anscheinend als besonders gefährdet betrachtete Madrider Front abgeführt. Dazu kommt, daß der steigende Benzinmangel die Bewegung von Kraftfahrzeugen immer mehr erschwert.

Dies hat an verschiedenen Frontabschnitten schon dazu geführt, daß die Geschütze der motorisierten Abteilungen auf Eselskarren transportiert werden müssen.

Die Wirksamkeit der nationalen Seesperre wird übrigens von den bolschewistischen Anführern offen zugegeben.

Die nationale Luftwaffe führte am Freitag an der Madrider Front erneut erfolgreiche Bombenangriffe durch. 15 Bombenflugzeuge, die von 15 Jagdflugzeugen begleitet waren, bombardierten morgens zunächst die bolschewistischen Stellungen unmittelbar an der Stadtgrenze, danach bolschewistische Lager zwischen der Hauptstadt und dem Escorial. Dabei wurde die Umgebung von Valdemorillo besonders schwer mitgenommen. Die Jagdflieger sprengten durch Maschinengewehrfeuer bolschewistische Banden auseinander. Die Flieger konnten deutlich die Kopflosigkeit unter den Moskau-Söldlingen beobachten, die durch starkes nationales Artilleriefeuer noch erhöht wurde.

Im Abschnitt von Pozuelo, nordwestlich von Madrid, gelang es einer nationalen Abteilung durch geschicktes Vorgehen, den Teil einer bolschewistischen Bande zu umzingeln.

Im Abschnitt Carabanchel—Bajo-Getafe erschienen vier bolschewistische Flugzeuge und warfen Bomben ab, die aber nur geringen Schaden anrichteten.

Ueberrumpelungsvorstoß vor Malaga

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

— Salamanca, 23. Januar.

Während die nationalen Truppen ihren Vormarsch auf die rings von Bergen umgebene Hafenstadt Malaga bisher im wesentlichen, der Küste folgend, aus südwestlicher Richtung durchgeführt haben und nur eine kleinere Abteilung von Ronda aus das Gebirge durchquerte, ist jetzt, den Bolschewisten völlig überraschend, ein kühner nationaler Vorstoß von Nordosten her erfolgt. Nationale Abteilungen sind in das wilde Gebirgsland im südwestlichen Teil der Provinz Granada eingedrungen und haben, wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, 34 Km. in Richtung auf Malaga vorstoßen können. Nach glänzend durchgeführtem Kampf mit den bolschewistischen Banden wurden die Stadt Alhama sowie andere an der Marschstraße gelegene Ortschaften erobert.

Die Bolschewisten verloren 88 Tote, darunter fünf Anführer, und 29 Gefangene. Mehrere der Gefangenen zeigten Verwundungen, die ihnen die eigenen Anführer beigebracht hatten, um sie am Zurückweichen zu hindern. Einem bolschewistischen Anführer ist es gelungen, verwundet zu entkommen. Das erbeutete Material ist außerordentlich umfangreich. Es besteht aus Maschinengewehren, Karabinern und anderem Kriegsmaterial.

Bei Cirpona in der Provinz Malaga wurden ebenfalls Maschinengewehre sowie die Ausrüstung einer bolschewistischen Nachrichtenabteilung erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer leichtem Infanteriefeuer nichts Neues zu melden.

Ergänzend zu dem Heeresbericht wird noch bekannt, daß der neue erfolgreiche Vormarsch in Richtung auf Malaga von Oberstleutnant Baturone durchgeführt worden ist. Die unter seinem Befehl stehenden nationalen Truppen eroberten außer der Stadt Alhama die Orte Cicuzar und Cacin. An den Kämpfen nahmen u. a. auch bolschewistische Matrosen aus Cartagena teil, die gerade zur Verstärkung eingetroffen waren und sogleich 46 Mann verloren.

Ultimatum an die baskischen Separatisten

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

— Salamanca, 23. Januar.

Nationale Flugzeuge warfen über dem ganzen Baskenlande Zehntausende, an die baskischen Vaterlandsverräter gerichtete Flugblätter ab, in denen gegen die am 5. Januar in Bilbao durchgeführten Massenmorde protestiert wird. Bis heute seien nur militärische Anlagen von den nationalen Fliegern bombardiert und sei das Industriegelände verschont worden. Sollte sich der Blutrausch der baskischen Separatisten aber nicht legen, so werde nunmehr mit unnachsichtlicher Strenge durchgegriffen und Gerechtigkeit geübt. Der Hauptschuldige des im Baskenlande herrschenden Elends sei der notorische Verbrecher Aguirre.

Die Verkehrsunfallkurve abgestoppt!

Steigende Motorisierung muß nicht steigende Unfallziffern im Gefolge haben!

(Funkmeldung der NMZ.)

\+ Berlin, 23. Januar.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern veröffentlicht anläßlich des bevorstehenden Einsatzes des NSKK zur Unterstützung der Polizei im Kampf gegen die Verkehrsunfälle folgende Verlautbarung über den augenblicklichen Stand der Verkehrsunfallkurve:

Nachdem ich am 1. Oktober 1936 die zentrale Leitung des Kampfes gegen den Verkehrsunfall auf den deutschen Straßen übernommen habe, tritt als eine der ersten umfassenden Maßnahmen der Verkehrserziehungsdienst des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps am 23. Januar, zunächst in den Großstädten des Reiches, zum erstenmal in Erscheinung. Ich betone: Als eine der ersten umfassenden Maßnahmen, denn es werden weitere von derselben Großzügigkeit in allernächster Zeit folgen.

Der Einsatz des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes erfolgt zu einem Zeitpunkt, an dem wir feststellen können, daß die Unfallstatistik, die in den Sommermonaten des vorigen Jahres durchschnittlich 145 Verkehrstote und 4200 Verletzte in der Woche verzeichnete, in den letzten Wochen des Jahres 1936 bereits ein Abstoppen der Unfallkurve anzuzeigen beginnt.

Der Durchschnitt der letzten Wochen des neuen Jahres verzeichnet 80 Tote und rund 2000 Verletzte als Opfer von Verkehrsunfällen.

Obwohl sich also der Kraftfahrzeugbestand des Deutschen Reiches im letzten Jahre um mehr als 450 000 neue Kraftfahrzeuge vermehrte, hat sich demnach die Zahl der Verkehrsopfer gegenüber dem Winter des Vorjahres mindestens auf dem gleichen Stand halten lassen.

Wenn es auch verfehlt sein mag, aus den wenigen vorliegenden Vergleichsziffern der amtlichen Erhebungen des neuen Jahres und des Vorjahres voreilige Schlüsse zu ziehen, und etwa die saisonüblichen Einflüsse außer Betracht zu lassen, so ergibt sich bei Berücksichtigung aller Momente die Feststellung, daß es gelungen ist, trotz der fortschreitenden Motorisierung **nicht nur ein weiteres Anwachsen der Verkehrsunfälle zu verhindern, sondern sogar ihre Zahl bereits etwas herabzudrücken.**

Diese Feststellung ist besonders wichtig, um den Beweis zu liefern, daß die vom Führer befohlene Motorisierung des allgemeinen Verkehrs durchaus nicht zwangsläufig eine Vermehrung der Verkehrsunfälle nach sich zieht.

Diese Feststellung ist uns ein Beweis, daß es möglich ist, durch die Zusammenarbeit aller sich willig in die Verkehrsgemeinschaft einfügenden Volksgenossen die Unfallkurve auf das durch die Unzulänglichkeiten der menschlichen Natur bedingte Mindestmaß herabzudrücken und damit Verluste an Leib und Leben für viele deutsche Volksgenossen und Verluste an wirtschaftlichen Werten von der deutschen Volkswirtschaft fernzuhalten.

Die Krise in Japan

Rücktritt des Gesamtkabinetts

(Ostasiendienst des DNB.)

— Tokio, 23. Januar.

Die Forderung des Kriegsministers nach Auflösung des Reichstages wurde vom Kabinett abgelehnt. Daraufhin wurde der Rücktritt des Gesamtkabinetts beschlossen. Ministerpräsident Hirota hat sich zum Kaiserlichen Palast begeben, um vom Kaiser die Genehmigung zum Rücktritt des Gesamtkabinetts zu erbitten.

Jedem Pariser seine Gasmaske

Die Pariser Stadtverwaltung hat im Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, die Bevölkerung von Paris und der Pariser Vororte mit Gasmasken zu versehen. Mit der Herstellung in Massen ist begonnen worden. (Atlantic, M.)

Eden - Blum - Hitler

* Mannheim, 23. Januar.

Die internationale Diskussion, die unter den Aufregungen des spanischen Bürgerkriegs und unter dem ewigen Aengsten, es könnte aus diesem Bürgerkrieg wieder ein neuer Weltkrieg entstehen, so lange eingeschlafen war, scheint jetzt wieder in Gang zu kommen. Eden hat dieser Tage im Unterhaus das europäische Programm Englands dargelegt; Blum wird morgen es für Frankreich tun und der Führer hat sich vorbehalten, beiden selbst zu antworten.

Die Vorzeichen für die neue Diskussion sind nicht ganz ungünstig. Der spanische Bürgerkrieg hat allen Staaten und allen Nationen gezeigt, wie nahe und wie tief der Abgrund ist, in den Europa zu stürzen droht. Das englisch-italienische Abkommen hat die Gefahren verscheucht, die über dem Mittelmeer lagerten, und die eindeutige Marokko-Erklärung des Führers hat Klarheit über die friedlichen deutschen Absichten geschaffen. Es scheint also, als ob nicht nur, woran ja schon lange kein Zweifel mehr bestand, die Zeit, sondern als ob allmählich auch die Geister für einen neuen gründlichen und grundsätzlichen Verständigungsversuch bereit geworden wären.

Das Kernproblem für eine solche Verständigung ist heute noch, wie es immer schon so gewesen ist, das deutsch-französische Verhältnis. Friede zwischen Deutschland und Frankreich bedeutet Friede für ganz Europa, Unfrieden zwischen den beiden Ländern bedeutet Unfrieden für alle. Das ist eine Wahrheit, die seit Jahren durch Europa wandelt — Europa hat ihr nur keine Heimstatt geboten; es ist ihr vielmehr peinlich aus dem Weg gegangen. Das deutsch-französische Verhältnis ist heute so unbefriedigend, wie es nur jemals gewesen ist.

Dabei ist es ebenso symptomatisch wie tragisch, daß viel mehr als das tatsächlich politische das grundsätzlich geistige Verhältnis zwischen den beiden Nationen vergiftet ist.

Wer in die unentwegte Polemik, die über den Rhein hin und her flutet, hineinhorcht, der hört so gut wie gar kein Argument der politischen Realität, aber dafür um so zahlreichere der politischen Animosität, der hat den Eindruck, daß Deutschland und Frankreich sich nicht um bestimmte Interessen, sondern um höchst ungewisse Instinkte streiten. Es sind unbegreifbare Gegensätze, die zwischen den beiden Völkern liegen: die Erinnerung an eine böse Geschichte, das Mißtrauen in die so völlig andersgeartete, dem eigenen Wesen so unbegreifliche Psyche des anderen, die Verschiedenartigkeit der politischen Form und der unpolitischen Lebensbetonung, schließlich das Minderwertigkeitskomplex auf der französischen, das sehr starke Gefühl des rechtlich Mißhandeltseins auf der deutschen Seite. Aus solchen inneren Quellen steigt die Feindschaft auf, die die Oberfläche der ganzen Beziehungen trübt.

Ihnen gegenüber sind die realen Gegensätze, wenn nicht belanglos, so doch nicht gefährlich. Seitdem die territoriale Frage, die zwischen Deutschland und Frankreich schwebte, durch die eindeutige Erklärung des Führers ihre Erledigung gefunden hat, ist der gefährlichste politische Gegensatz in der Geschichte der beiden Länder ausgemerzt; wirtschaftlich würden aber beide Länder sich gegenseitig sogar sehr glückliche Ergänzungsmöglichkeiten bieten.

Aber freilich, diese inneren Gegensätze zwischen den beiden Nationen haben die Politik der beiden Länder schon vollkommen überwältigt. Statt diese Gegensätze zu entschärfen, hat sich die Politik durchaus in ihren Dienst gestellt. Mit einer Selbstverständlichkeit, die dem Wirklichkeitssinn der französischen Diplomatie wenig Ehre macht, nahm man am Pariser Quai d'Orsay den deutsch-französischen Gegensatz als eine irreparable geschichtliche Gegebenheit an, die man nicht aus der Welt zu schaffen, die man in die eigene Rechnung einzusetzen hatte. Und das ganze Bemühen der französischen Diplomatie war auf diese Inrechnungsstellung gerichtet: die Bündnispolitik mit der kleinen Entente, der Pakt mit Sowjetrußland, der mit soviel Zähigkeit erstrebte und jetzt mit soviel Glück erreichte enge Anschluß an England, die weniger glücklich verlaufenen Versuche, Italien in der „Stresafront" wieder zur alten Bundesgenossenschaft zurückzuführen, die neuerlich mit besonderer Intensität betriebenen Bemühungen, Polens wieder „sicher zu werden" — all das war nur die Folge davon, daß die deutsch-französische Politik

der Dämonie dieser geheimnisvollen inneren Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich restlos unterlag.

So wurde im Laufe der Jahre das deutsch-französische Verhältnis, ursprünglich nur eine Frage des guten Willens, der Loyalität und des Vertrauens zwischen den beiden Völkern, in der Tat zum europäischen Problem, das heute auch wirklich nur im europäischen Rahmen gelöst werden kann. Je größer aber der Komplex ist, den es zu bereinigen gilt, desto schwerer ist natürlich auch die Verständigung. Eine deutsch-französische Verständigung wäre verhältnismäßig leicht gewesen vor dem Abschluß des Russenpaktes, sie verlangt nach diesem Pakt nicht nur eine Verständigung zwischen zwei Nationen, sondern eine grundsätzliche Umstellung der ganzen europäischen Politik. Sie wäre wieder verhältnismäßig leicht, wenn eine starke neutrale Macht die Führung in dieser Verständigungsmission übernehmen könnte; wir haben aber Zweifel, daß heute England bei seiner engen Bindung an Frankreich noch als solche neutrale Macht gelten kann. Sie wäre vor allem leichter gewesen, ehe in der notwendigen Gefolgschaft des spanischen Konflikts die politische Auseinandersetzung zwischen den Völkern zu einer weltanschaulichen geworden war; sie ist heute infolge dieser Entwicklung nicht nur zu einer außenpolitischen Angelegenheit der Diplomaten, sondern zu innen politischen Angelegenheit jedes einzelnen Volkes geworden.

Das alles muß dem Optimismus entgegengehalten werden, der aus der verhältnismäßig raschen Ueberwindung der akuten politischen Schwierigkeiten auf eine ebenso rasche grundsätzliche Verständigung hoffen zu können glaubt.

Die Verständigung kann aber vor allem nicht so erfolgen, daß nun Frankreich, wohl eingebettet in die Front seiner guten internationalen Beziehungen, sie zu einem französischen statt zu einem europäischen Geschäft zu machen sucht. Eine Verständigung mit Bedingungen ist nicht einmal eines ersten Versuches wert. Wir fürchten, daß man gerade das sowohl in Paris wie in London nicht mit genügender Klarheit erkannt hat. Dort scheint man in der angestrebten Verständigung in erster Linie ein politisch-wirtschaftliches Konzessionsgeschäft zu sehen. Wir wissen nicht, worauf sich die Annahme gründet, daß Deutschland wirtschaftlich so absolut anschlußreif für die französisch-angelsächsische Wirtschaftsidee und Wirtschaftsmethodik sei; aber wir erinnern uns sehr wohl des Wortes des Führers, daß Deutschland niemals Fragen seiner politischen Ehre und seines politischen Rechtes zu Handelsobjekten eines internationalen Geschäfts machen lassen kann.

Es wäre gut, wenn man in Paris, ehe Herr Blum sich zu seinem Verständigungexpose anschickt, sich dieser Tatsache erinnert — in England hat es Herr Eden leider nicht in genügender Weise getan. Von dem Zusammenklang der Erklärungen aber, die aus dem anderen Lager erfolgen, wird Inhalt und Ton unserer eigenen Erklärung abhängen. Wir haben den Wunsch, daß alle diese Erklärungen Europa weiterhelfen mögen; aber wir haben vor allem den Wunsch, daß die anderen einsehen, daß man bei solcher Aufgabe nicht bloß an sich, sondern an das größere Ganze, nicht bloß an das französische Interesse, sondern an das europäische Schicksal denken muß!

Dr. A. W.

Neue Brotpreiserhöhung in Paris. Der Brotpreis in Paris, der in den letzten Monaten bereits mehrere Male erhöht worden war, wird am 4. Februar wieder um einige Centimes heraufgesetzt.

Göring auf der Rückreise

Wieder überwältigende Volkskundgebungen beim Abschied in Neapel

— **Rom**, 23. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit Gemahlin nach einer vom schönsten Wetter begünstigten Autofahrt, auf der von Sorrent aus Amalfi und Pompeji besucht wurden, am Freitagabend wieder nach Neapel zurückgekehrt. Auf der Fahrt durch die Halbinsel von Sorrent wurde Generaloberst Göring überall von der Bevölkerung, von den faschistischen Organisationen und den Behörden als Vertreter des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung aufs herzlichste begrüßt und bejubelt.

Abends hatte der Ministerpräsident die Spitzen der Behörden und der Partei in Neapel zu einem Essen im kleinen Kreis geladen, wobei ihm vom Provinzialsekretär der Faschistischen Partei

ein prachtvolles Album mit den besten photographischen Aufnahmen von den unvergleichlichen Volkskundgebungen Neapels anläßlich seines Besuches beim italienischen Kronprinzen überreicht wurde.

Die Fahrt zum Bahnhof Mergellina nahm wiederum die Form einer überwältigenden Volkskundgebung an. Die Straßen und Plätze des nächtlichen Neapels waren von unübersehbaren Menschenmengen besetzt, die im Schein von Tausenden und aber Tausenden von Fackeln und im schwelenden Licht bengalischer Feuer dem Ministerpräsidenten zujubelten. Vor dem Bahnhof stauten sich über 20 000 Menschen, die ihre Begeisterung in nicht endenwollenden Heilrufen zum Ausdruck brachten. Sichtlich ergriffen dankte der Ministerpräsident für dieses unerwartete nächtliche Schauspiel, mit dem die Volksseele Neapels nach den unvergeßlichen Kundgebungen des letzten Montags noch einmal dem nationalsozialistischen Deutschland, seinem Führer und Ministerpräsidenten ihre Huldigungen darbringen wollte.

Am Sonderzug wurde der Ministerpräsident von einem Ordonnanzoffizier erwartet, der ihm die Abschiedsgrüße des Kronprinzen übermittelte und zwei Statuetten überreichte, während zur gleichen Zeit in der ganzen Umgebung des Bahnhofes Hunderte von bengalischen Feuern aufleuchteten.

Herzliche Begrüßung in Rom

— **Rom**, 23. Januar.

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist mit seiner Gemahlin am Samstagvormittag gegen halb zehn Uhr im Sonderzug wieder in der italienischen Hauptstadt eingetroffen, wo er sich bis 19 Uhr aufhalten wird. Beim Verlassen des Bahnhofs wurde er wiederum von einer vielkopfendlosen Menge mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

Wegen Beleidigung des Führers vor Gericht

Berufungsverhandlung gegen den Hauptschriftleiter eines holländischen Marxistenblattes

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Amsterdam**, 23. Januar.

Am 21. Januar fand vor dem Gerichtshof in Amsterdam eine Berufungsverhandlung gegen den Hauptschriftleiter des Marxistenblattes „Het Volk", J. P. Ankersmit, wegen Beleidigung des Führers statt. Ankersmit war in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 150 Gulden oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Anklage erfolgte wegen „Beleidigung des Oberhauptes eines befreundeten Staates" und gründete sich auf die Tatsache, daß „Het Volk" anläßlich der Beisetzung Gutloffs eine gemeine Karikatur des Führers gebracht hatte. Der Generalstaatsanwalt beantragte Bestätigung des Urteils erster Instanz.

Der Gerichtshof hat die Urteilsverkündung auf den 4. Februar festgesetzt.

2000 km Reichsautobahnen

Das Bauprogramm für 1937

— **Berlin**, 23. Januar.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, kündigt in der „Straße" an, daß das Jahr 1937 an den Reichsautobahnen die Fertigstellung des 2000. Kilometers bringen wird. Mit einem Arbeitsvorgehen von 1000 Kilometer fertiger Strecke im Jahre werde das Bauprogramm in Uebereinstimmung mit dem Vierjahresplan durchgeführt. Die Finanzierung sei gesichert, der Arbeitseinsatz und der Materialbedarf grundsätzlich geordnet.

Schließlich müsse im Jahre 1937 eine weitere Aufgabe ihrer Verwirklichung nähergebracht werden: Die Aufnahme des geleiteten Kraftverkehrs in den Städten. Zu benennen, zu wenig weitsichtig und vielleicht auch ein wenig zu egoistisch werde mitunter die Ansicht vertreten, der Kraftwagen solle draußen bleiben und die Leute sollten mit der Elektrischen fahren. Dr. Todt erklärt, daß der Kraftwagen die Städte überfluten werde. Die gesunde Entwicklung der Auflockerung der Großstädte sei die unmittelbare Ursache des zunehmenden Kraftverkehrs im Stadtkern in den Hauptgeschäftszeiten, denn je weiter draußen die Wohnung, desto stärker das Bedürfnis nach einem schnellen Verkehrsmittel, das Wohnung und Arbeitsplatz verbindet. Dabei entstehe kein Bedarf an Zentralgaragen, sondern es würden Tagesstehplätze benötigt als die unentbehrliche Ergänzung von Wohn- und Geschäftsvierteln. Die Leiter der deutschen Städte mühten sich darüber klar werden, daß zur weiteren Entwicklung ihrer Stadt nicht nur Bauplätze am Rande der Stadt, sondern auch Wagenstehplätze im Zentrum gehörten.

Die Beisetzung der „Welle"-Toten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 23. Januar.

Im Verlaufe der Bergungsarbeiten konnten bisher 14 Opfer geborgen werden. Die Bergungsarbeiten nehmen seither ihren planmäßigen Verlauf. Die Särge mit den 14 Toten wurden inzwischen von Fahrzeugen der Kriegsmarine nach Kiel übergeführt und in dem Marinelazarett Kiel-Wik aufgebahrt.

Am Montag, dem 25. Januar, findet auf dem Garnisonfriedhof in Kiel die feierliche Beisetzung statt. Die Schiffe der Kriegsmarine werden während der Trauerfeierlichkeiten Flaggentrauer anlegen und während der Beisetzung die Toppflaggen Halbstock setzen.

Der Sowjetstern über dem Altar

In der Kirche von Villafranca, das vor einigen Jahren bolschewistisch wurde. Hatten die Roten, wie in allen Kirchen der dortigen Gegend, sämtliche Bilder und Schnitzereien zertrümmert und die leeren Wände mit dem Sowjetstern bemalt. Jetzt ist der Altar wieder hergerichtet, die Wände werden verhängt, und es findet wieder Gottesdienst statt. (Presseblitz-Zentrale, M.)

Was will Runciman bei Roosevelt?

Ausfuhrsperre und Zukunftskrieg — Gemeinsame „demokratische Friedenspolitik"

— **Washington**, 22. Januar. (U. P.)

Die Besprechungen zwischen Präsident Roosevelt und dem englischen Handelsminister Runciman sollen morgen im Weißen Haus beginnen und unter anderem die Frage einer zukünftigen Währungsstabilisierung möglicherweise auf Grund einer Ausweitung des gegenwärtigen Gentleman-Agreements umfassen. Darüber hinaus will Roosevelt mit Runciman auch allgemeine Fragen politischer, finanzieller und kommerzieller Art besprechen.

In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Runcimans Besuch vor allem den Zweck hat, festzustellen,

bis zu welchem Grade die Vereinigten Staaten im Falle eines europäischen Krieges die Ausfuhr von Rohmaterial und Munition mit einer Ausfuhrsperre belegen wollen.

Auch die großen Linien des Handelsvertrages sollen diskutiert werden, der von den Sachverständigen der beiden Mächte zur Zeit vorbereitet wird.

Roosevelt verbindet, wie es heißt, mit den Besprechungen die Absicht, Kenntnis von der englischen Politik auf dem europäischen Kontinent, insbesondere im Hinblick auf Deutschland, zu erhalten. Weiter will Roosevelt die Haltung Englands im Hinblick auf die „Have not"-Nationen und die kolonialen Rohmaterialien kennenlernen. Schließlich wünsche der amerikanische Präsident Anregungen zu erhalten über eventuelle amerikanische Beiträge zur Stabilisierung des Friedens.

Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die Besprechungen im Sinne einer „Verständigung unter den Demokratien" zur Bewahrung des Friedens geführt werden, und daß zu diesem Zwecke die eine Macht die Politik der anderen kennen müsse, selbst wenn keine Bindungen zu engerer Zusammenarbeit bestünden.

Neue Deutsche Malerei / Randbemerkungen zu der großen Ausstellung in der Kunsthalle Mannheim

II.

Je öfter man die Säle der Kunsthalle durchwandert, in denen die vielen schönen Bilder dieser sorgfältig und verantwortungsbewußt zusammengestellten Schau hängen, desto mehr verstärkt sich der Eindruck, daß hier eine Ausstellung von ungewöhnlicher Bedeutung zusammengekommen ist. Sie bietet in der Tat einen Querschnitt durch das Schaffen eines jungen, aber doch schon zu persönlichem Ausdruck vorstoßenden Malergeschlechts. Mit untrüglicher Sicherheit des Wählens hat Dr. Passarge zu verhindern gewußt, daß Effekthascher, Konjunkturmaler, fingerfertige Artisten und hausbackener Durchschnitt mit einschlüpften. Wer diese Ausstellung gesehen hat — und die Fortsetzung im Herbst wird gewiß nicht hinter diesem ersten Teil zurückstehen — der weiß: hier steht heute die deutsche Landschaftsmalerei. Die deutschen Landschafter haben sie erlebt (und jeden hat die engere Heimat besonders geformt) und künden von diesem Erlebnis in der jedem einzelnen Malertemperament entsprechenden Weise. Da ist nichts von Krampf und Sensation und allzu subjektiver Verspieltheit, da ist aber auch nichts von der satten Genügsamkeit, formelhaft zu handhaben, was andere vorher an Ausdrucksmitteln sich erarbeiteten. Ueberall ist Leben und Wollen und Frische.

In der Ausstellung ist, wie wir bereits berichteten, die Anordnung so getroffen, daß die Maler nach landschaftlichen Gebieten zusammengefaßt sind. Das ist natürlich nicht aus der Bequemlichkeit schematischer Einteilung geschehen, sondern weil, um es noch einmal zu sagen, die Landschaften Künstlermenschen formt. Das wird uns bald klar, wenn wir die erste Folge der Säle betreten, die uns über Hannover nach Westfalen und in die Nordmark führen. Zwar wird das noch nicht bezwingend deutlich in den Arbeiten von Ernst Thoma, der in seinem Hinstreben von der kühlen Art der Sachlichkeit zu stärkerem Gefühlsausdruck mit der Farbe in einen kleinen Kampf gerät, den er noch nicht unbedingt siegreich besteht. Der Ernst seines Wollens spricht übrigens auch aus seinem Selbstbildnis. Doch ist Werner Thiedes Selbstbildnis mit einer demütigeren Sicherheit hingesetzt, sehr gut gemalt unter Anwendung des Spachtels. Ein sehr schönes Bild ist der Wagen in der Heide. Karl Ruer gibt die schwere Stimmung moosiger Landschaft eindringlich wieder. Haben wir Alfred Mahlau ganz vom Graphischen bestimmten Steinbruch und die farbige Schilderung eines Neusüdwalischen Aufbaues auf einem bunten Bauernschrank in seiner zeichnerischen Sicherheit gewürdigt, so fesseln uns zwei ganz stimmungsvolle Bilder von Karl Dödel: Abend und Dämmerung. Wie hier die letzten Farben noch über einen hohen Himmel leuchten, indes das ferne Meer schon dunkelt und im Vordergrund das Gegenständliche in einem seltsamen Blau erlischt, ist ausgezeichnet beobachtet und ebenso naturnah wie das von lila Tönen beherrschte Bild Elbe bei Ottwind von Eduard Bargheer, das die ganze Kühle und Weite und atmosphärische Besonderheit der Unterelbe mit sehr schlichten Mitteln eingefangen hat. Hierher gehört, wenn auch mit ganz anderen Mitteln gestaltet, des Schleswigers Karl Gotsch Kieler Hafen im Winter, dessen fast unglaubhaftes Farbenspiel viel von der märchenhaften Stimmung solcher Tage festhält. Die kräftig heitere Farbe eines Blumenstraußes zeigt ihn auf bogangenerem Wege. Strand und Watt kehren auch in Karen lustigen Bildern Hans Meyboldens wieder, doch aufgelockerter und nicht so niederdeutsch schwer. Die beiden Gartenbilder sind sicher erfaßte Augenblickseindrücke, wobei zu dem Garten im Herbst E. Munch Pate gestanden hat. Bewegte Seeluft umspielt Otto Niemeyers Buhnenbau, dessen zeichnerische Festigung dem Bild eine reizvolle Spannung gibt.

Der nächste kleine Raum ist ein Kabinett malerischer Delikatessen: die Niederrheiner und Westfalen pflegen die Farbe mit erlesenem Geschmack. Eine ganz starke, leider allzu früh gestorbene Begabung war der Krefelder Johannes Driesch, der mit seinen neunundzwanzig Jahren eine Reife erreicht hatte, die größte Hoffnungen weckte. Mit einer staunenswerten Sicherheit ist sein seelisch durchleuchtetes Selbstbildnis mit der sprechenden Hand aus einem altmeisterlichen Helldunkel heraus gestaltet, mit dem zu den Pantoffelblumen eine modern empfundene Farbigkeit aufs reizvollste kontrastiert. Von lieblicher Helligkeit leuchtet die Landschaft bei Miechheim. Zwei Bilder von hoher malerischer Kultur zeigt Willi Brandenberg: Segelliche im Aquarium und ein herbstliches Feld, beide Male ist die Behandlung des Lichtes von besonderer Schönheit. Josef Bedemers lyrischer Märzlandschaft zeigt sich Josef Horns Dom in Kanten in der Kraft der Gestaltung und in der Sprache der Farbe überlegen. Horn gehört überhaupt zu den stärksten Erscheinungen in dieser Ausstellung. Ein paar Bilder in einem anderen Saal werden Veranlassung geben, auf sein Schaffen zurückzukommen.

Dr. Fritz Hammes.

Die Einheit des Oberrheinlandes

Lichtbildervortrag in der Volksbildungsstätte

Prof. Dr. Friedrich Metz, der Rektor der Universität Freiburg, ist Geograph und hat das Recht und die Methode, eine Sache von vielen Seiten zu betrachten. Der Titel seines Vortrages mit vielen schönen Lichtbildern und lehrreichen Karten lautete „Das Oberrheinland in Landschaft und Volkstum, Kultur und Siedlung." Worauf es ihm ankommt — ohne daß damit irgendwelche politischen Absichten verfolgt werden —, ist, eine wissenschaftliche Einsicht von der Einheit dieses Landes zu beiden Seiten des Rheines klarzumachen. An allen möglichen Anlaßpunkten geht er vor, und am Schluß ist seine These wohlbegründet wie erwiesen: deutsches Land und Volkstum zu beiden Seiten des Oberrheins!

Geologisch schon sind die Gebirge in ihrer Struktur verwandt, verschieden nur im Süden, da die Vogesen sich unmittelbarer an die Alpen anschließen, während auf der rechten Rheinseite noch viel fruchtbares Land ist. Beleg für geologische Verwandtschaft auch die vielen parallel laufenden Heilquellen auf beiden Gebirgsrändern. Der Schwerpunkt lag in alter Zeit freilich auf der linken Rheinseite. Das Elsaß fühlte sich noch als Kern des Reiches, und so wie Friedrich Barbarossa sich am liebsten in Kaisersberg aufhielt (wenn er nicht in Hagenau war), so war das Land mit seinen vielen festen Städten geborgen hinter den Vogesen mit Freigrafenhof und Herzogtum Lothringen als weiterer Deckung — die doch auch zum Reich gehörten. Oder wurde der Wein gepflegt, der in aller Welt berühmt war, entstanden Städtchen über Städtchen mit Rebleuten und tüchtigen Handwerkern besetzt, weit zahlreicher als auf der rechten Seite; so sehr sich im übrigen manches entsprechen konnte: Münster von Straßburg und Freiburg, und manche Tochtersiedlung wie Vogtsbüchl auf beiden Rheinseiten. Ueberhaupt war der Rhein vor der Korrektion des Obersten Tulla etwas Verbindendes. Die Korrektion bedeutete wohl volkswirtschaftlichen Gewinn an Land und Schiffahrt, aber sie schuf auch Trennung, schuf einen Festungsgraben, wie ihn sich der Feind nicht besser wünschen konnte. Noch bis 1919 liefen die Bannegrenzen der Gemeinden donnernd über den Rhein hinüber; denn in diesen Rhein-Inseldörfern war der Strom keine Grenze, sondern eine Verbindungslinie; und die Territorien von Straßburg wie von Speyer, von Habsburg, Pfalz und Württemberg lagen stets zu beiden Seiten des Rheins. Eine weitere nicht berechnete Wirkung der Korrektion war das Einfressen des schweren, tiefen Sedimentes ins Land; mehrere Meter sank er, und entfernte also Städte wie Breisach von der Schiffahrt. Schließlich haben auch Rhein—Rhône und Rhein—Marne-Kanal die Front umgekehrt und den Verkehr künstlich nach dem Westen gezogen. Doch die kulturelle Einheit ist geblieben: man kann es an jeder Mundartkarte mit Verblüffung feststellen: Niederalemannisch (dem Schweizerischen ähnlich) der Süden, eigentliches Elsässisch dazwischen von Freiburg und Kolmar ab, und Pfälzisch zu beiden Seiten von Kaiserslautern bis Heidelberg.

Einige interessante Nebeneinsichten streute Prof. Metz aus seiner reichen Kenntnis der Materie und hinein, vielfach mit großer Anerkennung auf E. H. Riehl Bezug nehmend. Die Bevölkerung ist nicht keltisch-romanisch in ihren alten Bestandteilen mit überlagernder germanischer Herrenschicht, sondern durchweg alemannisch. Das wird vor allen Dingen an Hand der Ortsnamen bewiesen. Die fremden Rassenbestandteile im höheren Schwarzwald sind nicht zurückgedrängtes altes Volkstum, sondern eingewandertes nach dem Dreißigjährigen Krieg, als hier leere Räume lagen, und in der Schweiz und in Tirol, die vom Krieg verschont blieben, Menschenüberfluß herrschte. Heute ist alles gut alemannisch. So ist andererseits der Menschenverbrauch der vielen linksrheinischen Städte nie aus dem eigenen Hinterland ersetzt worden, denn das war menschenarm, sondern aus Schwaben, Franken, Vorarlberg und Burgund. Interessant schließlich die Karten von Streubesitz und Gemengelage der Bauernhöfe, die ist unseren südwestdeutschen Bauern so schwer machen, wirtschaftlich mitzukommen — altes Kulturerbe!

Ein sehr lehrreicher Vortrag, der besseren Besuch verdient hätte.

Dr. Fr.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 23. Januar.

Verkleidungsnöte

Der Frack fiel der Umwertung aller Werte zum Opfer und kann nicht mehr als ziviles Gesellschaftskleidungsstück gelten. Zwar ist noch nichts anderes an die Stelle getreten, denn die Bartenderweste wird man nicht dazu rechnen wollen, und jedenfalls geniert man sich doch schon jahrelang ein wenig darin. Oh, ein Frack ist sehr empfindlich und kann nur mit viel Selbstbewußtsein ins Feld der 1000 Blicke geführt werden, oder wie die Engländer sagen: man braucht zwei Tage, um einen tadellosen Frack zu besitzen, aber 200 Jahre, um ihn gut und tadellos tragen zu können.

Smoking geht schon leichter, aber wer ihn seltener anhat, der merkt's am Hals, daß es kein Spaß ist, und über eine gewisse Stundlichkeit des Besitzers hinaus wirkt er komisch. Das sind so die Sorgen vor einem großen Ball mit gewissen Anzugsvorschriften, und unsere jungen Leute, die lösen das Problem bisher, indem sie betont nachlässig in Hemd und Hose, Schikostüm oder bestenfalls auf Segler und Strandpromenade zurechtgemacht auftauchten. Das mag zur Not angehen, wenn das Motto heißt „Heremskaffeekränzchen am Nil" oder „Geisterball beim Medizinmann" oder „Zeltlager am Altrhein". Gonst aber ist und bleibt es eine Schlamperei, nach dem Hemd-Hose-Prinzip elegante Herrenwelt zu markieren. Abendanzug steht geschrieben, du liebe Zeit, das ist doch kein Problem, das bedeutet weder weiße Weste noch Zylinder, sondern unsern braven, schlichten und doch seriösen doppelgeknöpften, dunkelblauen Anzug mit einer Papiernelke im Knopfloch oder den Tanzanzug; sonstiges Dunkle oder Schwarz mit gestreift ist auch genehmigt.

Das ist doch alles klar und geht in Ordnung, wo immer man auf Anstand und Haltung Wert legt. Es soll nur einmal betont werden, daß der Mann in Kniehosen mit schmutzigen Schuhen vom Waldspaziergang oder Fußballgedränge nicht so ebenwegs von den Planken nun in den Rosengarten hineinlatschen darf — nee, nee, Ordnung muß sein! Und bei einem Fest soll alles hübsch aussehen und seinen Schick haben.

Es bleibt aber ein weiterer Anlaß zum Kopfzerbrechen, wie man sich kostümiere. Mut gehört immer dazu, und die Frauen haben nur Mut in Gegenwart eines Kavaliers und innerhalb der Mode. Aber hübsche Mädchen sind immer genehmigt, und welches noch nicht von sich selber überzeugt ist (kaum denkbar bei ihnen), sage schlankweg: Ich bin hier mit Linder Krieloff, Hölzlin, Offenbach oder sonst wem verabredet, da spritzen die Diener und Wächter am Eingang gewiß auseinander! Es ist ja möglich, aber nicht wahrscheinlich, daß sie eine Jury erneuern, die mit Garderobe-Kritikerblick und professoralem Kunsthistorikerverstand das Urteil fällt, ob jener aus Schanghai, dieser aus Bagdad, die da aus Hawaii als Träger gesellschaftlicher Kultur gelten können. So eine Jury aber hätte es sehr schwer; denn wie leicht werden die Stilelemente aller Völker gemischt und dann heißt es: Frühlingsmode 1937, und es kann nicht ein indianischer Autobesitzer, ein libyscher Kaffeeplantagenoberhäuptling in einem europäischen Anzuge daherkommen, der in den vollsten Umzügen der Schulzinchen am Rosenmontag nicht erreicht wird.

Nur Mut, ihr Männer und Mädchen, wer fünf und drei Mark bezahlt hat, der findet Respekt und Gnade, und sollte er sich trotzdem schief angeguckt finden, so genügt ein schiefer Blick seinerseits und bald ist liebevolle Umarmung oder mindestens zukunftsreiche Tanzbekanntschaft daraus geworden. Dr. Hr.

Mannheim in ganz Baden voran!

Vier große HJ-Heime werden gebaut

Millionen prächtiger Jungen und Mädel sind in den Gliederungen der HJ zusammengefaßt zur Herausbildung eines neuen nationalsozialistischen Geschlechts, das berufen ist, das Aufbauwerk des Dritten Reiches fortzuführen.

Für solche Schulung aber bedarf es geeigneter Heime. Gerade aber an solchen Heimen fehlte es bisher. Besonders in den Großstädten machte sich die Heimnot mit dem fortdauernden Anwachsen der Jugendorganisation immer stärker bemerkbar. Um hierzuzu wirksame Abhilfe zu schaffen, hat die HJ im ganzen Reiche eine große Heimbeschaffungs-Aktion eingeleitet mit dem Ziele, vorerst in den Städten neue Heime zu schaffen.

20 000 Mannheimer Jugendliche in der HJ.

Wie notwendig diese Aktion besonders auch für Mannheim ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß heute rund 20 000 Mannheimer Buben und Mädel der HJ angehören. Einer derart großen Zahl Unterkunftsräume zu verschaffen, mußte natürlich auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. So nimmt es kein Wunder, daß die einzelnen Scharen, Gefolgschaften, Fähnlein usw. nur notdürftig untergebracht werden konnten, teilweise in alten Häusern — wie etwa in E 6, das jetzt abgerissen wird —, sogar in Kellerräumen, hauptsächlich aber in Schulen, die von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt wurden. Aber das sind nicht die Erziehungsstätten, die man sich für die HJ wünscht.

Vieles ist im Laufe der letzten Jahre zur Besserung dieser Verhältnisse geschehen. Auch von der Stadtverwaltung ist der Jugend soweit als möglich geholfen worden — außer durch die Räumung der Schulen — durch die Zurverfügungstellung von Räumen im Schlageterhaus und den Bau der neuen Jugendherberge. Aber das sind erst Anfänge auf dem Wege zu schönen, gesunden Heimen, in denen ganze Gefolgschaften Platz haben.

Mannheim baut vier große HJ-Heime

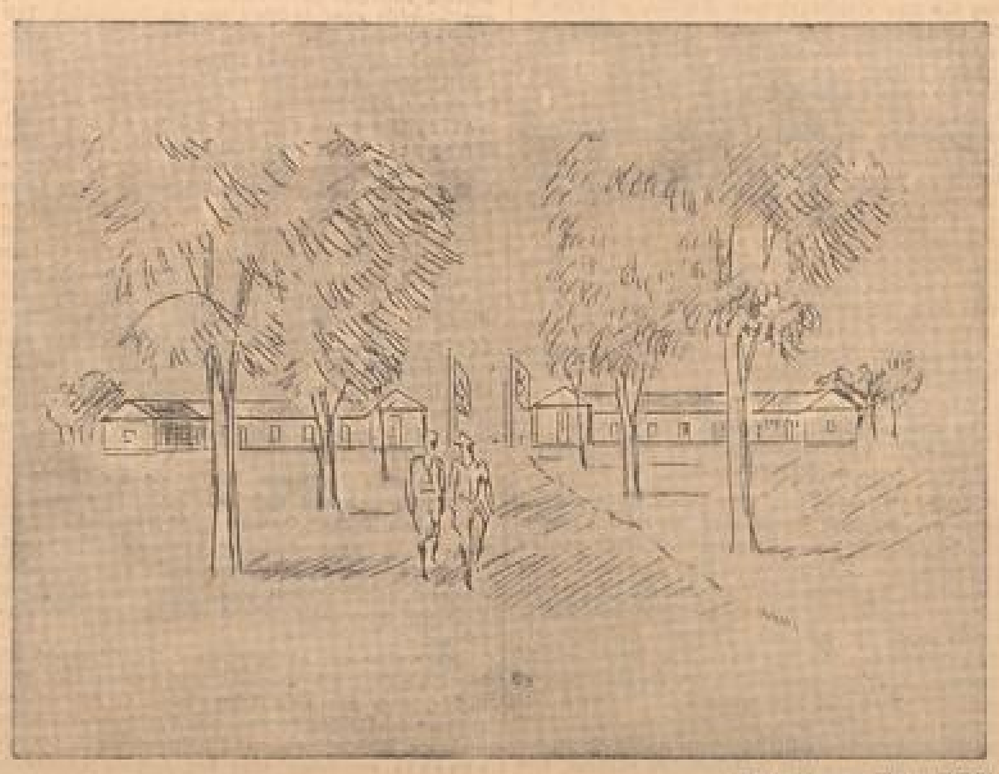
Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Stadtverwaltung nunmehr in Zusammenarbeit mit der HJ den Bau von vier großen Heimen in die Wege geleitet, die mit einem Kostenaufwand von rund 200 000 Mark erstellt werden sollen. Die Pläne sind von der Gebietsführung der HJ als vorbildlich für ganz Baden bezeichnet worden. Schon in aller Kürze wird mit dem Bau dieser Heime begonnen werden.

Wenn die Mannheimer Pläne als vorbildlich anerkannt werden konnten, so ist das hauptsächlich mit darauf zurückzuführen, daß man bei ihrer Gestaltung vom Leben und Wollen der HJ ausging und danach die räumliche Aufteilung vornahm.

Heime im Grünen

Hauptgrundsatz bei der Mannheimer Planung war, die neuen Heime so anzulegen, daß sie mit Sport- und Grünplätzen in Verbindung stehen. Die Jugend, die teilweise in engen, wenig schönen Wohnvierteln zu Hause ist, soll in diesen Heimen und auf den Sportplätzen Gelegenheit bekommen, ihre Freizeit in frischer Luft zuzubringen. Getragen von diesem Gesichtspunkt sind die Plätze für diese Heime ausgewählt worden. Sie kommen zur Errichtung im Gelände der Untermühlau, im Herzogenriedpark, im Almenhof und an der Amerikanerstraße. Es handelt sich also um Heime im Grünen, um natur- und landschaftsverbundene Erziehungsstätten der heranwachsenden Jugend.

Grundsätzlich enthält jeder Neubau vier Scharheime. Angesichts der großen Mannschaftsstärke erhoffte es sich von vornherein, die Zimmer auf die kleinste HJ-Einheit — eine Kameradschaft — zuzumessen. Deshalb erhält jeder Raum eine typische



(Werkzeichnung, Maier NMZ)

So wird das HJ-Heim im Herzogenried aussehen

Mann ist Mann - Schnaps ist Schnaps - und Gold Dollar ist Gold Dollar!

Gut oder gar nicht — das ist die Parole des Mannes. Und wenn er genießt, dann will er herzhaft genießen, dann gibt er sich nicht mit fadem Zeug zufrieden. Schon gar nicht beim Rauchen.

Die Zigarette ist ja nicht zum Zeitvertreib für Säuglinge erfunden, sondern als herzhafte Aufmunterung für fertige Männer. Darum lieben sie auch die herzhafte Würze der Gold Dollar, wie sie ihren Schwarzwälder Kirsch, ihren westfälischen Steinhäger oder ihren Hamburger Köhm lieben.

Sie wissen genau, daß jede Kraft sich erst am Widerstand erweist. Wer mit Verstand herzhaft raucht und trinkt, fordert gleichzeitig den Abwehr-Organismus seines Körpers heraus. Nicht umsonst sind es die gewaltigsten Männer, die am gewaltigsten herzhaft genießen.

Gold Dollar

WELTMARKT - QUALITÄT

»richtig – für richtige Männer«

daß er eine Schar — etwa 60 Jugendliche — aufzunehmen vermag. Vier Scharheime kommen in jeden Neubau, so daß also jeweils Platz für eine Gefolgschaft (120—180 Mann) vorhanden ist. Das Untermühlau-Heim wird als Doppelflügelbau erbaut, so daß es zwei Gefolgschaften Raum bietet. Fünf Gefolgschaften — rund 800 Personen — können also gleichzeitig in den neuen Heimen zusammenkommen. In Wirklichkeit stehen sie der vielfachen Personenzahl zur Verfügung. Alle vier Gliederungen der HJ können sich hier an den verschiedenen Abenden und Nachmittagen treffen, so daß durch die Neubauten die Raumfrage für mehrere Tausende Jugendliche gelöst wird.

Vorbildliche Raumgestaltung

Durch eine überdachte Vorhalle wird man künftig in die große Halle treten, die jedes Heim erhält und in der die Gefolgschaften sich auch bei schlechtem Wetter versammeln können. Außer einem Büro sind in jedem der HJ-Häuser die vier durch einen Gang verbundenen Scharheime, neuzeitliche Abortanlagen und eine Hausmeisterwohnung. Die Heime selbst erhalten bis zur Fensterhöhe eine warmgetönte Holzverkleidung, die Holzdecke wird sichtbar sein, Kachelöfen werden eingebaut. Ferner sollen je zwei Scharheime durch zwei schalldichte Klapptüren so miteinander verbunden werden, daß ihre gemeinsame Benutzung bei Vorträgen usw. möglich ist. Von der Bannführung erhalten Mädel und Jungen ihre Räume zugewiesen, so daß ein und dasselbe Scharheim ständig nur von HJ und DJ oder BDM und JM benutzt wird.

Das Heim in der Untermühlau wird als Doppelflügelbau errichtet und vorerst das größte der vier Neubauten sein. Es wird unmittelbar neben dem dort schon vorhandenen Sportplatz erbaut. Außer den Heimräumen und der Hausmeisterwohnung erhält es einen „Sportflügel" zur Unterbringung von Sportgeräten, Duschen und sonstige Waschgelegenheiten. Seine Benutzung soll soweit als möglich auch Sportvereinen zugänglich gemacht werden.

Auch das Heim im Herzogenriedpark wird unmittelbar neben dem Sportplatz errichtet. Der Neubau in der Almensiedlung ist auf der Terrasse des 48er-Platzes (an der Schlageterstraße) gleichfalls neben dem Sportplatz vorgesehen. An beiden Stellen ist schon jetzt geplant, je vier weitere Scharheime zu errichten und sie — wie in der Untermühlau — mit einem „Sportflügel" zu versehen.

Große Pläne sind in Vorbereitung im Zusammenhang mit dem vorgesehenen HJ-Heim an der Amerikanerstraße. An der Ecke Amerikaner- und Wallstattstraße befindet sich bis jetzt nur ein kleiner Kinderspielplatz. Es ist nun beabsichtigt, das ganze Quadrat bis hin zur Friedrichsfelder Straße zu sanieren und einige Gebäude niederzulegen. Auf dem neugewonnenen Gelände wird der Neubau des HJ-Heimes errichtet und zugleich Platz geschaffen für eine schöne Grünanlage. Für diese großzügige Planung müssen wir der Stadtverwaltung besonders dankbar sein, wird doch durch sie das am Platze des 30. Januar und am Schwetzinger Platz eingeleitete Auflockerungswerk der Schwetzinger Vorstadt folgerichtig fortgesetzt.

Mannheim voran!

Ueberblicken wir das Gesamtwerk, so dürfen wir berechtigt sagen: Mannheim voran! Noch im Laufe dieses Jahres entstehen HJ-Heime, um die uns andere Städte beneiden werden. Mit freudigem Stolz blickt Mannheims HJ auf unsere Stadtverwaltung. Aber sie beläßt es bei der Freude nicht. Schon heute macht sie sich ans Werk, um die Inneneinrichtung der neuen Heime in einer Weise sicherzustellen, wie sie dem sozialistischen Wollen der Hitlerjugend entspricht. Gleich dem Oberbürgermeister — dessen Aufruf wir gestern wiedergegeben haben — appelliert sie darum an jeden Mannheimer, ihr durch seine Gabe bei dem Aufbauwerke behilflich zu sein, das berufen ist, künftig in neuen Heimen Mannheims Jugend im Geiste Adolf Hitlers auf die kommenden Aufgaben zu schulen. -ls-

** **Hohes Alter.** In aller Stille konnte der langjährige frühere Leiter der Landwirtschaftlichen Kreiswinterschule Ladenburg, Landesökonomierat G. Kuhn, in seinem Feudenheimer Häuschen, in dem er seinen Lebensfeierabend hält, seinen 83. Geburtstag begehen. Viele Tausende seiner ehemaligen Schüler gedenken des stets sozial denkenden und handelnden Jubilars voll Dank. Auch wir gratulieren!

** **Der erste Schmetterling** wurde heute mittag von drei Buben aus dem Luisenpark in die Schriftleitung gebracht; mit der Kapp' gefangen, schön säuberlich in eine Zigarrenkiste mit Sand und grünen Blättern und Löchern durch den Deckel gebohrt. Der Schmetterling ist wohl keine Rarität, aber er sieht trotzdem schön aus mit seinen samtenen violettblauen Flecken auf braunem Grund. Den Titel „Admiral" können wir ihm nicht verleihen, aber vielleicht wäre „Brauner Bär" passend. Jedenfalls ist er lustig und guter Dinge, gut gepflegt mit viel haariger Winterkleidung auf dem bläulichen Körper. Zwischen Glas und Gardine im Sonnenschein, findet er einen warmen Platz, läßt seine Augen nach unserem grünen RMZ-Wagen gehen, und ist nur etwas konsterniert über die Undurchdringlichkeit des Fensters. Bis heute abend wird er noch leben, und das ist noch lange in einem Schmetterlingsleben um diese Karnevalszeit.

** **Die Verkehrsverhältnisse** auf den Schweizer, österreichischen und italienischen Alpenpässen sind bei ziemlich unveränderter Wetterlage im Gebiet der Alpen nahezu unverändert gegenüber der Vorwoche.

Naturalienkabinett neu hergerichtet

„Das Raubwild unserer deutschen Heimat"

Erste Ausstellung nach neuen Grundsätzen - Vom Museum zur lebendigen Schau

Das Städtische Museum für Naturkunde eröffnet am Sonntag, dem 24. Januar, von 11 bis 16 Uhr, in den neu-hergerichteten Räumen des alten Naturalienkabinetts (Schloß, rechter Flügel, gegenüber L 3) seine erste Sonderschau: „Das Raubwild unserer deutschen Heimat".

Seit Jahren merkten die Museumsleute, daß die wissenschaftlich systematische Ordnung ihrer Bestände dem Besucher nichts sagte und mehr eine Belastung als eine Belehrung war. Schüler, wissenschaftliche Gesellschaften und Gruppen gingen müde und verständnislos an den Vitrinen vorbei, immer mehr Besucher blieben aus. Schloß und Kunsthalle richteten sich schon früher nach diesen Erkenntnissen, im Zeughaus hat es Direktor Pfaff-Giesberts mehrfach programmatisch verkündet, in der Naturkunde mühte sich Dr. Bickerich um die Neugestaltung, und wie man hört, soll bereits der 1931 verstorbene Professor Föhner die Starrheit und Unlebendigkeit der bisherigen Ausstellungsweise schmerzlich empfunden haben. Gestern nun konnte der neue Kustos für die naturkundlichen Sammlungen, Dr. Rahel, in Verbindung mit Dr. Jacob und Professor Künzig eine Probe aufs Exempel zeigen, eine Ausstellung „Das Raubwild unserer Heimat", die ihre Entstehung einer Anregung des Kreisjägermeisters Stadtrat Hoffmann verdankt.

Die Räume des alten Naturalienkabinetts im rechten Flügel, Erdgeschoß (unter Schloßbibliothek und Gemäldegalerie) sind nicht wiederzuerkennen.

Es stand dort früher frei oder hinter Glas allerlei Getier und Geflügel herum, aber die Räume waren düster, verstaubt und außerdem mit einer großen mineralogischen Sammlung belegt, der Museumsgeruch legte sich einem sofort auf den Magen. Einen gewissen altertümlichen Reiz gewann das Ganze freilich durch die Schränke, Treppen, Vitrinen, die alle noch aus der Zeit des Kurfürsten Karl Theodor stammen; aber die Sache selbst, die Ausstellung, litt darunter. Man hat nun unter Dr. Jacobs Betreuung, so gut es ging, das grünlich schimmernde alte Glas aus den Vitrinen herausgenommen, die Treppchen durchweg mit Nesselwänden verbaut, und also, ohne diese prächtig-intime Innenarchitektur des Rokoko ernstlich zu schädigen, das Museum modernisiert. Die Wände bekamen einen hellen Elfenbeinanstrich, die Decken einen weißen, und so ist auch einige Helligkeit in die Räume eingekehrt — die ja im übrigen nur vorläufig als das Heim des Naturkundlichen Museums zu denken sind.

Die Beschränkung auf das eine engumgrenzte Thema „Deutsches Raubwild", das alle hiesigen Jäger sicher sehr fesseln wird, hat den Vorteil, daß man wirklich nach dem Prinzip der biologischen Gruppen, für das Prof. Föhner sich ja auch schon einsetzte,

die Tiere in ihrer Umwelt, in ihren Lebensgewohnheiten

zeigen konnte. Da stehen nun die ausgestopften, fast durchweg gut erhaltenen Tiere, z. T. bei Verschiedenheiten in mehreren Stücken (Mäusebussard) auf den Regalen der alten Schränke ohne Verglasung. Darüber Flugbilder, die der Präparator Kurt Walther nach Lichtbildern diskret und talentvoll gemalt hat, und die nun außerordentlich anschaulich die Vögel stoßend, rüttelnd, schwebend, greifend im Fluge zeigen, — nicht ganz so schön wie die berühmten von Bruno Liljefors, aber doch im übrigen sehr verdienstvolle pädagogische und ausstellungstechnische Hilfsmittel. Das Ei daneben wurde nicht vergessen, und in großer lesbarer Schrift wird man über Wohnweise, Nahrung, Verbreitung und Schonzeit informiert. Bei besonders wichtigen Tieren nun daneben auch die biologischen Gruppen, so z. B. Föhners bekannte Sperberfamilie über dem Elsternest, oder der „Sperber in einen Spatzenflug stoßend", ein „Mäusebussard auf der Jagd", ein Eichelhäher, der einen Singvogel für seine Kleinen herbeibringt, der Würger mit allerlei aufgespießten Insekten, und dahinter das Wiesel lauernd, eine Krähe, die ein Nest aufstöbert usw. Zum Teil kleine Bühnenbilder mit Prospekt und Beleuchtung und natürlichem Wald als Kulisse. Gewaltige, sehr anerkennenswerte Arbeit, ganz besonders bei dem Fuchsfamilienbild und dem Dachsbild. Rund herum in allen Sälen viel lebendes Grün aus der Stadtgärtnerei.

Die nicht jagdbaren Tiere, die der Jäger Raubzeug nennt und die jeder erlegen darf, sind in einer Gruppe zusammengefaßt.

Fährten in Sand präpariert, und zwar sehr ausführlich für gewöhnliche, springende und flüchtende Gangart, erfreuen den Jäger ebenso wie die kleine Uebersicht über Gewölle und Sommer- wie Winterlosung.

Aber nicht nur ausgesprochene Naturfreunde wie die Jäger und Wanderer werden hier was finden, auch der rein künstlerisch interessierte Städter müßte herkommen, um sich etwa den wunderbaren Schleierkranz um die Augen der Sumpfohreule anzusehen, oder den aufrecht dasitzenden Wanderfalken mit dem rechten gehobenen Fang zu betrachten. Diese Prachtstücke müssen jedem Eindruck machen, und wenn er dann dazu noch Kaiser Friedrichs II. heute noch lesbares Buch von der Falknerei in die Hand bekommt, — so findet er vielleicht auf diesem Umweg wieder zurück zur Natur, wie das ja der eigentliche Zweck dieses Museums ist, ein kurzer Weg hier in Mannheim, man muß ihn sich nur einmal merken; er führt auf die Reißinsel, — wo man mit Hilfe Prof. Künzigs das meiste des hier Studierten in freier Natur beobachten kann. Dr. Hr.

Handwerkerschaffen in der Großstadt:

Vom Gipsabguß zur Fußbekleidung . . .

Ein Besuch beim Maß- und Orthopädieschuhmacher

Mit einem Paket unterm Arm traf mich neulich ein Bekannter durch die Quadrate tippelnd. „Wohin, mein Lieber?" . . . Nun, wenn man tagtäglich ohne Kilometerzähler durch die Großstadt wandert, landet man schließlich immer einmal beim Schuster — mit durchlöcherter Brandsohle.

So eine Schusterwerkstätte ist aufschlußreicher, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Da liegt ein gutes Stück Menschheitsgeschichte zwischen den Regalen. Freundlich wie immer begrüßt mich der Meister. Er ist ein Philosoph. Was Großstadtschuster nicht alles zu erzählen wissen! Was alte Babylonier aus Geflügeldärmen zu sehen glaubten, erkennen Flickschuster an Schuhbekleidungsstücken. Von Mokassins bis zu Russenstiefeln, von Kamelhaarpantoffeln bis zu Gummigaloschen mit Schnür-, Schnallen- und Hakenverschlüssen; für jede Tages- und Jahreszeit, für Männlein und Weiblein, Werk-, All-, Fest- und Feiertag, für Hausdiele, Asphaltdecke, Exerzierplatz und Parkett in Rind-Boxkalf, Lack-, Ochsenfrosch-, Schildkröten- und Schlangenleder. Eine Auswahl, die einem den Atem nimmt. Schuhkulturgeschichtsmuseum neben dem Schusterleisten! Größen 24—46; teils lädiert, teils frisch gesohlt und überholt.

„Fußbekleidungsweltfirmen mit Mammutmaschinen ringen im Dauerlauf mit dem kleinen Schuhmachermeister; ihre Mammonkassen tragen schwer, in unseren Kassen rascheln unbezahlte Rechnungen", murmelt der Meister. „Maßarbeiten sind rar geworden, Reparaturen ganz groß", sagt mir der Schuster. „Ich habe mich schon vor Jahren auf orthopädisches Schuhwerk umgestellt und finde in der Bearbeitung dieser Erzeugnisse sowohl von der fachwissenschaftlichen Seite, wie durch die zweckmäßige und reelle Bedienung auch von meiner dankbaren Kundschaft Anerkennung und Befriedigung."

Viele Kriegsverletzte oder durch Unfälle in den Gehwerkzeugen behinderte Mitmenschen bedürfen besonders und zweckmäßig hergestellter Schuhe. Der Orthopädie-Schuhmacher stellt mit großer Sachkenntnis die entsprechende Schuhbekleidung bis zur feinsten Ausführung her. Bekanntlich hat die Großstadtbevölkerung zu einem großen Hundertsatz neben Zahn- auch viele Fußschäden. Zu nicht geringem Teil daher, weil „Mannemer Füß" in „Pariser Schuh" gezwängt werden und schon die Kleinen ihre Lackhalbschuhe tragen müssen. Nun, der Orthopädieschuster hilft recht gerne.

Wo drückt der Schuh?

Vom Fuß wird unter Zuhilfenahme von Gipsmasse oder Gipsbinden der genaue Abguß auf dem Ablaggestell genommen. Der getrocknete Abguß wird aufgeschnitten, vom Fuß entfernt, wiederum zusammengefügt und mit Gips ausgegossen. Nachdem beim Erstarren der zähflüssigen Masse die Binden nun von dem Gipsfußmodell, das ganz genau dem abgeformten Fuß entspricht, abgelöst worden sind, hat der Meister „den Fuß zur Hand", vielmehr beide Füße, zu denen neue, passende, korrigierende und der jeweiligen Unbequemlichkeit angenehm entgegenwirkende Schuhe angefertigt werden sollen.

Auf diesem Gipsleisten kann jedoch der Meister nicht arbeiten; die Masse ist empfindlich und brüchig. Er fertigt daher aus Rot- oder Weißbuchenholz einen widerstandsfähigen Leisten. Roh bearbeitete Holzklötze liegen bereit. Mit Fräs- und Schneidwerkzeug, neben Zirkel, Kaliber und Meßband zur Kontrolle, schnitzt er mit größter Genauigkeit den hölzernen Leisten nach dem Gipsmodell. Eine Arbeit, die außer anatomischen Kenntnissen des Fersen-, Würfel-, Sprung- und Keilbeines und ihrer Funktionen auch große handwerkliche Geschicklichkeit erfordert. In einem eigenen Lagerraum hängen, numeriert und alphabetisch geordnet, mehr als achthundert dieser Holzleisten für jeweilige Nachbestellungen bereit.

Meisterwerke deutscher Handwerkskunst!

„Nun geht's an's Zeichnen des Schaftmodells für das Oberleder", erklärt der kundige Meister, „die Schäfte werden vom Schäftemacher in weichen Ober- und Futterledersorten, Schaft-, Lamm- oder Weißleder in den verschiedensten Farben hergerichtet." Außerdem finden Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Sammet, Plüsch, Kord, Prünell, Gummizug, Atlas, Drell, Flanell, Molton Verwendung . . . ganze Gewerbezweige sind so mit dem Schuhmacherhandwerk verknüpft! Vom Holzleisten nimmt der Meister mit Papierstreifen, die er umgewunden hat, die Oberfläche. Der Schäftemacher schneidet nach diesem Schnittmusterbogen das Leder zurecht und verarbeitet es zum Schaft. Das Leder kauft der Meister in halben oder ganzen Häuten ein. In seinem Lagerbestand hat er alle Ledersorten zur Auswahl — eine Augenweide für den Neuling. Ja, Damen wissen sich schon zu schmücken, von A bis Z.

Ist der Schaft fix und fertig, so beginnt die Gesellenarbeit. Schaft und Boden, Ober- und Unterleder sollen zum Schuh geeint werden. Beim orthopädischen Schuhwerk werden zwischen Brand-, Ober- und Untersohle Einlagen eingearbeitet. Mit Gelenkstützen, aus amerikanischer Pappel geschnitzte, und Stahleinlagen, bei Vorder- oder Hinterkappe je nach Bedarf, vermag hier der Fachmann zweckentsprechend das Schuhwerk auszugestalten. Meißel, Kneipe, Zwicke und Beißzange müssen herhalten, das Näh- und Nagelbrett wird benötigt neben speziellen Klebverfahren, um Sohlen und Oberteil zu vereinen.

Männer lieben etwas Herzhaftes

MARCO POLO TEE „Rot", kräftig aufgegossen, das ist ein Herrentee, der immer behagt. Er ist von seltenem Wohlgeschmack und von unendlich anregender Wirkung. Guter Tee erhöht die Spannkraft, hilft arbeiten. Also, für den Mann: MARCO POLO TEE „Rot" kräftig aufgegossen.

Das eigentliche Sohlenleder, das zur Anfertigung „des Bodens" verwendet wird, ist meist die süddeutsche Zahmhaut in allerprobter Eichenlohgerbung.

Hanf- und Flachszwirn, Garne, Pechdraht, Wachs, Fichtenpech, Kleister, Tannen- und Ahornholznägel sowie Absatzstifte tragen unter flinken Händen vor der handlichen Werkbank neben Hämmer, Raspeln und Ziehklingen dazu bei, den Schuh schmeidig und bestens „auf die Beine zu stellen", so daß man in den korrekten Formen kaum Holz, Sägmehl und Zelluloidmasse, oder Stahlschienen und Korkfüller vermutet. Der Stiefel wird ausgeleistet, die Decksohle eingeklebt, der Schaft ausgebügelt . . . und siehe da, von der Frage: „Wo drückt der Schuh?" bis zur restlosen Erfüllung aller Anforderungen hat der Meister mit viel Kopfzerbrechen, mit Wissen und Können ganz Ausgezeichnetes geleistet!

Im Rahmen der Berufserziehung der DAF und von der Fachgruppe des Reichsinnungsverbandes für Maß- und Orthopädie-Schuster wird alles getan, um den Nachwuchs in diesem Handwerkszweig sowohl fachwissenschaftlich wie praktisch bestens zu schulen. „Vier Jahre Lehr- und fünf Jahre Gesellenzeit tut es nachher natürlich nicht allein . . . . etwas Liebe und Begabung und nicht zuletzt Gefühl und Bewußtsein, so gut wie möglich helfen zu wollen, ist das Entscheidende für einen Meister, zu dem seine Kunden voll befriedigt und dankbar aufschauen können." Karl Wilhelm.

Wieder ein halbes Hundert Verkehrssünder

Polizeibericht vom 23. Januar

17 Kraftfahrer und 12 Radfahrer wurden bei einer gestern vorgenommenen Verkehrskontrolle wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften gebührenpflichtig verwarnt und an weitere 24 Kraftfahrzeugführer, deren Fahrzeuge nicht in Ordnung waren, rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt.

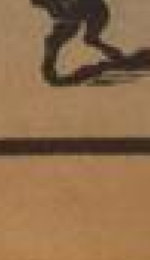
Gestern 5 Verkehrsunfälle. Nachdem sich am Donnerstag erfreulicherweise kein Verkehrsunfall ereignet hatte, stieg die Zahl gestern wieder auf 5. Verletzt wurden hierbei zwei Personen, von denen eine nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte. Beschädigt wurden insgesamt 7 Kraftfahrzeuge. Einer der Unfälle ist auf Trunkenheit des Fahrers zurückzuführen, der in feiger Weise die Flucht ergriff. Da das polizeiliche Kennzeichen bekannt ist, kann dieser verantwortungslose Fahrer der gerechten Strafe nicht entgehen.

Eine tolle Fahrt. In der Nacht zum Freitag fuhr ein bis jetzt noch unbekannter Personenkraftwagen, von der Werderstraße kommend, über den nördlichen Gehweg der Hildastraße und sodann die Böschung in den Luisenpark hinunter. Dort setzte er seine Fahrt fort, wobei wertvolle Ziersträucher und eine eiserne Einfassung beschädigt wurden.

Das ist die richtige Mitarbeit. Durch die Aufmerksamkeit einer Zivilperson konnte gestern ein hier wohnhafter Mann festgenommen werden, der von einem Pferdefuhrwerk einer Speditionsfirma einen Radioapparat entwendete. Es ist erfreulich, daß auch das Publikum ein Augenmerk auf diese Schädlinge richtet, die sich in letzter Zeit wieder unliebsam bemerkbar machen.

Messerstecher wandert ins Gefängnis. Nach vorausgegangenem Wortwechsel auf der Sandhofer Straße griff in vergangener Nacht einer der Beteiligten zum Messer und brachte seinem Gegner mehrere Stiche bei. Der Messerheld wurde festgenommen und in das Gefängnis verbracht.

Ab **heute** bringen wir ein vorzügliches **dunkles Starkbier** als



Faschings-Bock zum Ausschank!

Bierbrauerei Durlacher-Hof

Seit gestern auf der Leinwand:

„San Franzisko"

Der große amerikanische Film vom Untergang einer Stadt im Alhambra-Theater

Die Prophezeiungen, die diesem Monumentalfilm der Metro-Goldwyn vorausliefen, er würde ein Wunderwerk in jeder Weise sein, haben sich in vieler Hinsicht erfüllt. Dieser Film zeigt Monumentales und Menschliches, Allzumenschliches zugleich, umfaßt das gewaltige, kaum begreifbare Geschehen der Erdbebenkatastrophe, die die psychologisch gut ausgewogene kleine Spielhandlung, die in das alte tolle Frisko des Jahres 1906 führt. In einem wenig moralischen Nachtlokalbetrieb auf der einen und im glanzvollen Opernhaus auf der anderen Seite besitzt sie ihre beiden Pole.

Anita Loos, die uns noch allen durch ihr galantes kleines Buch von den Gentlemen, die die Blondinen bevorzugen, in Erinnerung ist, hat, man will es fast nicht glauben, das Drehbuch geschrieben. Von ihr stammt die Idee dieses ebenso monströsen wie unerhört spannenden und erschütternden Films, in dem sich zwei Welten feindlich gegenüberstehen, die sittliche Weltordnung des Christentums und die Welt des Lasters, die Gott verneint und seine Gebote verspottet. Es gehört viel Mut dazu, in die Spielhandlung einen Pastor und einen Tingel-Tangel-Direktor einzuspannen. Die Grenze des Kitsches wird hier haarscharf gestreift, aber nicht übertreten. Man balanciert auf schmalstem Grat, ohne zu stürzen.

Da ist weiter der Kampf um ein Mädel, den der Löwe des St. Paulis der verworfenen sündhaften Stadt, eben jener Chef des wilden Amüsierbetriebes gegen den Direktor der Tivoli-Oper ausficht. Ein Kampf, den das Schicksal mit eiserner Hand selbst entscheidet. Es geht mit einem Male nicht mehr um einen kleinen Disput, es geht plötzlich um das Leben aller. Die Stadt, die eben noch nach Glück und Vergnügen gierte, geht unter. Die Erde bebt, bricht auf, verschlingt Menschen und Pferdebahnen, vielstöckige Häuser bersten, stürzen und ihre Steine erschlagen Tausende. Den Rest zerstören die Flammen. Die moralische Wandlung der Ueberlebenden vollzieht sich zwangsläufig, wird nach einem ungeheuerlichen Ausmaß des Schreckens augenfällig. Die eben noch Gott verlachten, knien nieder und danken Gott für ihre Rettung.

Vor der gewaltigen Folie der Katastrophe, die in geradezu beängstigender Realistik in immer neuen Bildern des Grauens geschildert wird, stehen fast winzig die Menschen, von denen sich drei Darsteller im Vordergrund halten. Es sind dies der draufgängerische Clark Gable, der den Mann vom Tingeltangel verkörpert und trotzdem als Kerl liebenswert bleibt, Spencer Tracy, der als Pater eine Probe interessanter Darstellungskunst gibt, und last not least, die anmutige Jeanette Mac Donald, die in der Rolle einer von zwei Männern geliebten und umkämpften Sängerin bezaubert und durch ihre reizvolle Stimme überrascht. W. S. van Dyke ist der Mann, der die Fäden der Regie in diesem gewaltigen Spiel führt und mit virtuosem Geschick den technischen Apparat, der uns den Untergang San Franziskos hör- und sichtbar macht, dirigierte. Die starke Wirkung des Films war gestern bei der Mannheimer Erstaufführung nicht zu verkennen. In stummer Ergriffenheit sahen viele Kinobesucher die aufwühlenden Schlußszenen, die die Vernichtung des Babels am Stillen Ozean zeigen.

C. W. Fennel.

*

Universum: „Ritt in die Freiheit"

Der Konflikt zwischen dem zaristischen Rußland und den Polen, die ihre freie Selbständigkeit begehren, ist als Film-Thema nicht neu, — die Filme „Kosaparde" und „Die Leuchter des Kaisers" sind uns noch in lebendiger Erinnerung. Der „Ritt in die Freiheit" greift weiter zurück, in das Jahr 1831, und spielt in Grodno, dem Sitz eines russischen Donkosakenregiments, dem man — zwecks besserer Kontrolle — einige polnische Ulanenschwadronen zugeteilt hat, deren nationalpolnische Gesinnung durch diese Umsiedlung nur noch gesteigert wird. Die barbarische Unterdrückung durch die russischen Machthaber entflammt von neuem den polnischen Aufstand, der Ruf der Heimat findet die Ulanenoffiziere in Grodno bereit, — bis auf einen, den Rittmeister Graf Staniewski. Sein Herz ist an die Schwester des Gouverneurs gebunden und sein zögerndes Schwanken führt die vergeblich wartenden Kameraden in den Untergang: sie werden gefangengesetzt und sollen gehängt werden, indes Staniewski für seine „Treue" belohnt wird und mit Zuversicht auf die Hand der Geliebten hoffen darf. Da erwacht Staniewski aus seinem Traum, seine Bitte um Gnade für die Kameraden wird abgelehnt, entschlossen setzt er Gewalt gegen Gewalt, befreit die Verurteilten auf dem Weg zur Hinrichtung und deckt ihren „Ritt in die Freiheit" mit eigenem Leib und Leben.

Nach dem Grundriß dieses Geschehens hat Karl Hartl als Regisseur einen Film von eindrucksvoller Gesamtwirkung gebaut. Die notwendige menschliche Vertiefung erfährt der Film durch die vollendete Leistung des Hauptdarstellers Willy Birgel, der als Staniewski keine Erwartung enttäuscht. Es ist nicht viel Rede in seiner Rolle, doch ungemein lebendig die Sprache seiner Haltung und Geste. Die lange Strecke seines Zauderns übt packende Wirkung und glaubhaft ist sein Erwachen zu männlichem Entschluß. Trefflich und wirksam wird Birgel ergänzt durch Viktor Staal, der den Rittmeister Wolski frisch und lebensfroh bewältigt. Auf russischer Seite bewähren sich die allzeit zuverlässigen: Jürgensen als kühler Gouverneur, Schott als Oberst Bobrikoff und Heinz von Cleve als Rittmeister Saganoff. Ursula Grabley und Hansi Knoteck schweben in zärtlicher Hingabe über den feindlichen Parteien.

Im Beiprogramm ein wohlgelungener Farbenfilm über die geheimnisreiche Rätselwelt der Tiefsee.

Emil Krekbiel.

Das Glückszeichen in der Faschingszeit

Die Fastnachtszeit hat mit ihrem bunten Treiben ihren Einzug gehalten. Lustige Veranstaltungen aller Art laden die Volksgenossen ein.

Auch in diesem Jahre bringt die Gauführung des Winterhilfswerkes ein originelles Abzeichen für die Fastnachtszeit heraus, und jeder einzelne Volksgenosse kann durch den Kauf dieses Abzeichens dazu beitragen, auch in dieser Zeit des Frohsinns das Winterhilfswerk tatkräftig zu unterstützen. Das neue Fastnachtsabzeichen des Winterhilfswerkes wurde von einer Jungzunft ehemaliger Kunstgewerbeschüler Pforzheims entworfen.

Das Abzeichen wird geprägt

Es stellt ein Glücksschwein dar, auf welchem zwei Kinder, ein Bub und ein Mädel, in übermütiger Laune mit ausgestreckten Armen reiten und trägt die Inschrift: „Fastnacht 1937 WHW".

Dieser Tage hatten wir Gelegenheit, in einer Pforzheimer Firma, welche die Abzeichen herstellt, uns den Werdegang dieses neuen und zugleich originellen Fastnachtsabzeichens des Winterhilfswerkes anzusehen.

Die Gauführung des WHW hat diesen Auftrag von 400 000 Abzeichen der Pforzheimer Industrie gegeben, um dieser in ihrem durch die zurückgegangene Ausfuhr schweren Daseinskampfe eine fühlbare Erleichterung zu verschaffen.

Durch den Auftrag ist es möglich, vielen Volksgenossen auf längere Zeit hinaus Arbeit und Brot zu geben, und wir haben auch gesehen mit welcher Freude alle an der Herstellung beteiligten Volksgenossen ihre Arbeit verrichten, denn sie wissen, daß nicht nur sie allein Arbeit erhalten, sondern auch durch den Verkauf der Abzeichen den durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen geholfen werden kann.

Das Abzeichen selbst wird aus weichem Bandeisen hergestellt, und durch eine Maschine in die entsprechenden Stücke geschnitten. Diese Eisenplättchen kommen dann in eine weitere Maschine, um hier die erste rohe Prägung zu erhalten. In der nächsten Maschine wird dann das Abzeichen in seiner Feinheit fertiggeprägt, worauf der Durchbruch erfolgt, das heißt, das Abzeichen wird aus dem Eisenplättchen herausgeschnitten.

In einem anderen Arbeitsraume sind dann Mädels damit beschäftigt, den Abzeichen mit Spritzlack eine schöne und gefällige Farbe zu geben, und als letzter Arbeitsgang wird die Anstecknadel angelötet.

Während dies alles ziemlich einfache und nahezu mechanische Arbeiten sind, erfordert die Herstellung der Prägstöcke eine genaue und äußerst präzise Arbeit der Stahlgraveure, welche aus weichem Stahl das Abzeichen, dem Entwurfe gemäß, ausstechen, worauf der Stahl erhärtet wird. Wie schon gesagt, müssen die Stahlgraveure eine wirklich präzise Arbeit mit ihren Sticheln leisten, um die Prägstöcke so herauszubringen, daß eine einwandfreie und dem Original entsprechende Herstellung des Abzeichens gewährleistet wird.

Der ehrenvolle Auftrag des Komitees der Olympischen Spiele im vergangenen Jahre an eine Pforzheimer Firma, die Olympischen Sieger-Medaillen herzustellen, beweist, welch hohe Bedeutung die Pforzheimer Industrie im ganzen Reiche hat. Abzeichen und Plaketten aller Art, für die mannigfaltigsten Zwecke, werden in den Pforzheimer Fabriken und Betrieben hergestellt, und auch die Ausfuhr ins Ausland zeigt, daß Pforzheimer Arbeit auch über die Grenzen unseres Reiches hinaus beliebt ist, geschätzt und gerne gekauft wird.

Der Stahlgraveur bei seiner Arbeit

Das Abzeichen erhält seine schöne Farbe (WHW-Gaubildarchiv, Aufnahmen: Bickertsheimer)

Während die Industrie vieler großen deutschen Städte Devisen benötigt, kommt durch die Ausfuhr der Pforzheimer Firmen ein Wert an Devisen, der nicht zu unterschätzen ist, ins Reich. Somit ist Pforzheim ein wichtiger Faktor in unserer Devisenwirtschaft.

Wenn nun das Fastnachtsabzeichen des Winterhilfswerkes, das in sechs verschiedenen Farben hergestellt worden ist, in unserem Grenzgau Baden während der Fastnachtszeit verkauft wird, so wird ein jeder Volksgenosse sich dieses schöne und in seiner Art originelle Abzeichen erwerben und

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

damit bezeugen, daß er auch in der Zeit des Frohsinns und der Heiterkeit, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes nicht vergessen hat.

Die Aktion der Gauführung des WHW muß auch in diesem Jahre zu einem vollen Erfolge gestaltet werden, und dazu bedarf es aber in erster Linie der Mithilfe eines jeden Einzelnen. Nicht nur, daß er das Abzeichen sich erwirbt und während der Fastnachtszeit trägt, sondern auch darüber hinaus, soll ein jeder für das Abzeichen werben, so daß am Ende der Fastnachtszeit, die Abzeichen restlos verkauft sind.

Freude soll es seinem Besitzer durch seine Originalität bereiten, und der Erlös hat dann nicht nur vielen Volksgenossen Arbeit gebracht, sondern auch die Möglichkeit gegeben, den durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen eine wirklich wertvolle Hilfe angedeihen zu lassen.

Erich Schmith.

Asche gehört nicht in Pappschachteln

Es ist leider kein vereinzelter Fall, daß Asche in Körben, Holzkisten oder gar Pappschachteln „aufbewahrt" wird. Wo bleibt da die Ueberlegung? Heiße, mit Glut durchsetzte Asche in solchen Behältern ist stets eine Gefahr, die, wenn's krumm geht, zum Schlimmsten führen kann. Wäre es nicht vernünftiger, von vornherein jeder Gefahr aus dem Wege zu gehen durch Gebrauch eines richtigen Aschebehälters? Möglicherweise geht es sogar jahrelang, die Asche in der Pappschachtel unterzubringen. Aber man braucht sich nicht zu wundern, wenn es doch eines Tages lichterloh brennt. Die Verantwortung ist dann um keinen Deut geringer, die Verantwortung vor der eigenen Familie und die Verantwortung vor dem Volksganzen. Wer fahrlässig einen Brand verursacht, wird bekanntlich auch noch strafrechtlich verfolgt. Alles zusammengefaßt also sehr üble Begleiterscheinungen. Das ist die Pappschachtel wirklich nicht wert!

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Montag: Grünkernsuppe, Auflauf (aus Resten von Sauerkraut, Kartoffelbrei mit Fisch), Buttersoße;
abends: Ausgestochene Grießklöße und Obst.
Dienstag: Graupensuppe, gerollter Schweinebraten, Schwarzwurzeln, Salzkartoffeln;
abends: Kartoffelkrapfen und Gemüsereste vom Mittag.
Mittwoch: Gemüsesuppe, Käsemakkaroni mit Tomatensoße und Salat;
abends: Heringsauflauf.
Donnerstag: Geröstete Haferflockensuppe, Fleischküchle, Lauchgemüse, Kartoffeln;
abends: Gebratene Makkaroni mit Ei und Salat.
Freitag: Bohnensuppe, gekochter (gegrillter) Fisch, Senfsoße, Salzkartoffeln;
abends: Süße Quarkküchle, Kompott.
Samstag: Einlaufsuppe, gekochtes Rindfleisch, Meerrettich, Kartoffeln;
abends: Gebackene Eier, g.r. Kartoffeln, Gurken.
Sonntag: Nudelsuppe, Hammelbraten, Bohnen (selbsteingemachte), grüne Kartoffeln;
abends: Fleischsalat (aus Resten), Brot, Tee.

Große Leistungen in großer Auswahl! Dieselben guten Engelhorn & Sturm-Qualitäten wie seither jetzt im Preise herabgesetzt!

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Unsere Angebote:

Herren-Wintermäntel Ulsterpaletots und Ulsterformen Mk. 33.- 38.- 43.- 52.-
Herren-Wintermäntel unsere bewährten Strapazier-Ulster Mk. 58.- 67.- 76.- 83.-
Herren-Wintermäntel weite fesche Modellstücke Mk. 88.- 98.- 112.- 125.-
Herren-Sportstutzer ganz gefüttert, ¾ lange Form Mk. 31.- 40.- 46.- 52.-
Herren-Lodenmäntel imprägnierte Strapazier-Qualitäten Mk. 18.- 24.- 34.- 39.-
Damen-Sportmäntel Schneiderarbeit, flotte Formen Mk. 45.- 54.- 61.- 65.-

Herren-Sakkoanzüge erprobte Strapazier-Qualitäten Mk. 29.- 38.- 49.- 56.-
Herren-Sakkoanzüge gute und beste Anzüge in Paßformen Mk. 65.- 76.- 88.- 103.-
Zweiteilige Sportanzüge aus kräftigen Cheviotstoffen Mk. 28.- 34.- 38.- 43.-
Dreiteilige Sportanzüge flotte Sakkos mit langer und kurzer Hose Mk. 40.- 53.- 59.- 68.-
Skianzüge und -Kostüme bewährte Stoffe und Formen Mk. 29.- 38.- 47.- 59.-
Herren-Hosen Knicker 5.- 6.50 8.50; Streifenhosen 5.50 8.- 12.50

Knaben-Wintermäntel flotte Cheviots in Ulsterform Mk. 14.- 18.- 25.- 30.-
Knaben-Lodenmäntel aus guten imprägnierten Stoffen Mk. 8.- 12.- 15.- 19.-
Jünglings-Sportanzüge Sakkos mit Knickerbocker Mk. 26.- 30.- 35.- 40.-
Kräftige Schulanzüge mit gefütterter Kniehose Mk. 13.- 16.- 20.- 25.-

Unsere Herrenartikel wurden stark herabgesetzt. Billige Serien in Oberhemden, Socken, Sporthemden, Krawatten, Handschuhen, Schals

MARCHIVUM

Die Berliner Philharmoniker in Helsinki

Die Berliner Philharmoniker gaben in Helsinki ein Konzert, das für die finnische Musikwelt ein Erlebnis besonderer Art wurde. Etwa 4000 Menschen hatten sich in der großen Messehalle eingefunden, darunter die maßgebenden Vertreter der finnischen Musikwelt. Der deutsche Gesandte von Blücher, die Angehörigen der Gesandtschaft und mehrere hundert Mitglieder der deutschen Kolonie hatten sich die Gelegenheit, das berühmte Orchester der deutschen Heimat in Finnland selbst einmal zu hören, nicht entgehen lassen.

Die Programmwahl war überaus glücklich. Auf die sinfonische Dichtung „Don Juan" von Richard Strauß wurde „Das Märchen", ein Werk des bekannten finnischen Komponisten Sibelius, vom Orchester gespielt, was einen Sonderapplaus hervorrief. Nach der „Freischütz"-Ouvertüre und der „Eroica" erzwangen die begeisterten Zuhörer noch die „Tannhäuser"-Ouvertüre als Zugabe. Der Hamburger Staatskapellmeister und Generalmusikdirektor Jochum als meisterhafter Dirigent und seine vortrefflichen Philharmoniker haben mit diesem Konzert sich und der deutschen Musik einen großen Erfolg in Finnland errungen. Sieben große Lorbeerkränze, von der Musikbehörde der Stadt, dem städtischen und dem Rundfunkorchester, dem finnischen Musiker- und Tonkünstlerverband und von Frau Schnevogt, der Frau des bekannten Dirigenten des Helsinkier Stadtorchesters, waren äußere Anerkennungsbeweise der finnischen Musikwelt für die hohen Leistungen des deutschen Orchesters.

Anschließend gab der deutsche Gesandte v. Blücher in den Räumen der Gesandtschaft einen großen Empfang, auf dem außer den Mitgliedern des Orchesters die Spitzen der Musikwelt Finnlands, so die finnischen Komponisten Kilpinen, Madetoja, Palmgren, ferner die Dirigenten der namhaftesten Konzert- und Rundfunkorchester und die bekanntesten finnischen Sänger, Sängerinnen und sonstigen ausübenden Künstler sah. Auch die Musikkritiker der großen Tageszeitungen waren zugegen.

⊙ **Dr. Carl Schlottmann**, der vorjährige Heldenbariton des Nationaltheaters, hat jüngst als Gast am Deutschen Opernhaus, Berlin, den Wotan in Rheingold, Walküre und Siegfried gesungen.

⊙ **Ausstellung Otto Hodapp.** Die Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Baden, veranstaltet vom 24. Januar bis 14. Februar im Raume der Mannheimer Künstler in der Kunsthalle eine Ausstellung von Zeichnungen von Otto Hodapp, Mannheim. Eintritt frei.

⊙ **Auszeichnung eines Freiburger Gelehrten.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Direktor des Mineralogischen Instituts der Universität Freiburg, Professor Dr. Schneiderhöhn, das Kolonialabzeichen verliehen.

⊙ **Professor Richard B. Adam gestorben.** Im Alter von 64 Jahren starb in München der bekannte Kunstmaler Professor Richard B. Adam, ein Bruder des Kapellmeisters des Reichssymphonieorchesters, Franz Adam. Professor Richard B. Adam, der Ehrenbürger der Stadt Nördlingen war, hatte sich seinen Ruf besonders als Schlachtenmaler begründet und war ein bedeutender Bildnis- und Pferdemaler.

Folgen eines Straßenbahnunfalls

Ist der Künstler zum Berufswechsel verpflichtet?

Rentenanspruch anerkannt — Aber der Geschädigte hat die moralische Pflicht, sich einen Verdienst zu verschaffen

Ein bei dem Pfalzorchester angestellter Geiger verunglückte am 1. November 1932 auf der Straßenbahn in Mannheim bei einem Zusammenstoß des von ihm benutzten Straßenbahnwagens mit einem Kraftwagen. Dabei wurden ihm einige Knochen der linken Hand gebrochen. Die Heilbehandlung konnte den Schaden leider nicht ganz beheben, so daß eine starke Bewegungsbehinderung des vierten und fünften Fingers der linken Hand zurückgeblieben und eine Besserung des Zustandes nicht mehr zu erwarten ist. Da der Verunglückte seinen Beruf als Geiger nicht mehr ausüben kann, ist er Ende April 1933 vom Pfalzorchester entlassen worden. Nachdem durch rechtskräftiges Urteil des Landgerichts Frankenthal die Ersatzpflicht der Stadt Mannheim als Inhaberin der Straßenbahn und des Kraftwagenführers als Gesamtschuldner festgestellt worden war, erhob sich u. a. die Frage, ob die Beklagten einen Berufswechsel des Klägers zum Zweck der Minderung seines Schadens verlangen können. Der Kläger forderte eine Unterhaltsrente in Höhe der Beträge, die ihm ohne den Unfall als Gehalt und (nach dem 65. Lebensjahre) als Pension zugeflossen wären. Seine Frau verlangt Fortsetzung der Renten- oder Ruhegehaltszahlung über den Tod des Klägers hinaus.

Das Landgericht Frankenthal und das Oberlandesgericht Zweibrücken haben dem Rentenanspruch des Klägers stattgegeben, den Anspruch seiner Frau aber abgewiesen.

Aus den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts,

daß die Revision der Beklagten zurückgewiesen hat, geht u. a. hervor, daß die Berechnung der Rente des Klägers auf Grund seiner Einstufung in die Gruppe 4b der Gemeindebeamten der Stadt Ludwigshafen vorgenommen worden ist; dabei ist auch berücksichtigt worden, daß der Kläger von seinem 65. Lebensjahr an ein Ruhegehalt erhalten haben würde.

Was den etwaigen Berufswechsel des Klägers zum Zweck der Schadensminderung betrifft, so können die Beklagten einen solchen nur im Rahmen seines bisherigen Lebenskreises verlangen. Musiktheoretischer Unterricht erscheint dem Gericht aussichtslos, Uebergang zum kaufmännischen Beruf würde dem Kläger bei seinem Alter unüberwindliche Schwierigkeiten bei Erlangung einer bezahlten Stelle machen.

Zu einem aussichtslosen Berufswechsel ist der Kläger aber nicht verpflichtet,

Wenn nun auch der Kläger die Schadensminderungspflicht bisher nicht schuldhaft verletzt hat, so entfällt seine Pflicht — wie das Reichsgericht weiter ausführt — jedoch nicht ohne weiteres für die Zukunft. Der — abgesehen von einer geringen Beweglichkeit der beiden letzten Finger der linken Hand — kerngesunde Kläger muß sich entgegenhalten lassen, daß ihm bei seinem Alter anfangs der Vierzigen nichts daran gelegen sein sollte, und

daß es ihm auch nicht gestattet sein kann, sein ganzes ferneres Leben lang tätigkeitslos eine Rente zu verzehren.

Er muß vielmehr bemüht bleiben, sich wieder einen Verdienst zu verschaffen, so vielleicht unter Ausnutzung seiner sonstigen künstlerischen Tätigkeit in einem Musikalienverlag oder in ähnlicher Stellung. Die Frage ist am besten durch verständiges Zusammenwirken beider Parteien zu lösen; nur darf der Kläger sich hierbei nicht passiv verhalten. Erfordert der neu angenommene Beruf eine Ausbildung, so haben die Beklagten die Kosten dafür zu tragen.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 24. Januar

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Frank, Rheinaustraße 36, Tel. 281 94.

Dentisten: Ferd. Pfister, O 2, 7a, Tel. 250 24.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 506 01. Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 26, Tel. 401 64. Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10. Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 228 87. Friedrichs-Apotheke, Lameystraße 21, Tel. 406 12. Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 234 44. Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70. Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Heilpraktiker

F. Hch. Harzheim, U 6, 4, Tel. 254 12.

Kraft durch Freude

Sport für jedermann

Montag, 25. Januar

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 17.30 bis 19 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal. 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Karl-Ludwig-Straße. 18 bis 19.30 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Carin-Göring-Schule, R 2. 20 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße.

Kinderturnen: 16 bis 17 Uhr in der Diesterwegschule, Meerfeldstraße 17 bis 18 Uhr wie vorstehend.

Ski-Trocken (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Gymnastiksaal L 8, 9.

Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20 bis 21 und 21 bis 22 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8. — 20.15 bis 21.45 Uhr Liselotteschule, Colliniſtraße.

Boxen (Anfänger und Fortgeschrittene): 20 bis 21.30 Uhr Gymnastikhalle Stadion.

Jiu-Jitsu (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, nur Frauen. 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3.

Rollschuh: Für Schüler 18 bis 19 Uhr; für Frauen und Männer 19 bis 20.15 Uhr und 20.15 bis 21.30 Uhr: jeweils Karl-Friedrich-Gymnasium, Moltkestraße.

Dienstag, 26. Januar

Frohe Morgenstunde: 9 bis 10.30 Uhr Gymnastiksaal L 8, 9. Nur für Frauen.

Allgem. Körperschule: (Frauen u. Männer): 18.30 bis 20 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr jeweils Pestalozzischule, Eingang Karl-Ludwig-Straße. 20 bis 21.30 Uhr Sandhofenschule, Kriegerstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Turnhalle Waldhofschule. 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße. 21 bis 22.30 Uhr und 19.30 bis 21 Uhr Liselotteschule, Colliniſtraße.

Bewegungschor (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Gymnastiksaal L 8, 9.

Deutsche Gymnastik (nur Frauen): 20 bis 21 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße.

Volkstanz (Burschen und Mädels): 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße.

Kinderturnen: 16 bis 17 Uhr in der Gymnastikhalle im Stadion. 17 bis 18 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, nur Männer. 9—10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, für Hausfrauen.

Verlegung von Kursen

Skitrocken. Bisher montags von 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle des Karl-Friedrich-Gymnasiums jetzt zur gleichen Zeit im unteren Saal in L 8, 9.

Rollschuhlaufen. Bisher montags von 18 bis 22 Uhr und freitags von 19 bis 22 Uhr im unteren Saal in L 8, 9, jetzt zu den gleichen Zeiten in der Turnhalle des Karl-Friedrich-Gymnasiums, Eingang gegenüber der Heilig-Geist-Kirche.

Sandhofen. Allgemeine Körperschule (für Männer und Frauen). Jeweils dienstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle der Kriegerschule. An diesem Kursus kann noch eine größere Anzahl Volksgenossen und Volksgenossinnen teilnehmen. Anmeldungen nimmt der Sportlehrer kurz vor Beginn des Unterrichts entgegen.

** **Ein Sportsonderzug** verkehrt am Sonntag, dem 24. Januar, von Mannheim nach Offenburg. Mannheim ab 6.08 Uhr, Offenburg an 8.30 Uhr; zurück Offenburg ab 18.34 Uhr und Mannheim an 20.46 Uhr.

MANNHEIM IM JANUAR

Sonntag, 24. Januar

Nationaltheater: „Der Evangelimann", Oper von W. Kienzl, Miete H 20 Uhr.

Rosengarten: „Der Etappenhase", Lustspiel von K. Bunje, 20 Uhr.

Rosengarten: 17.11 Uhr Große Damen-Fremdensitzung der Fröhlich Pfalz.

Planetarium: 16 Uhr Der Himmel über den Polen der Erde (Vortrag mit Lichtbildern und Vorführung des Sternprojektors); 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr Feierabendveranstaltung KdF.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung; 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.

Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.

Lichtspiele:

Universum: „Mit in die Freiheit". — **Alhambra und Schauburg:** „San Franzisko". — **Palast und Gloria:** „Die Nacht mit dem Kaiser". — **Capitol und Scala:** „Der Bettelstudent".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 Uhr.

Schloßgalerie: Geöffnet von 11 bis 13 und 15 bis 17 Uhr.

Winter Schluß Verkauf

Unsere Auswahl, unsere Preise werden Sie überraschen. Seien Sie Montag früh mit bei den Ersten, es lohnt sich!

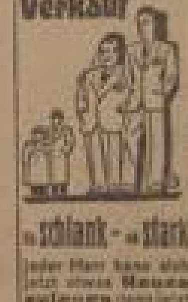
Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Verkäufe

COUCH (FORMSCHÖN) MIT ROSSHAARAUFLAGE 55.- 42.- MÖBEL-OHRENSTEIN S 4, 23/24

Auch auf Teilzahlung Schlafzimmer „Mia" Kleiderschrank 180, 3t. Frisiertoilette mit Stuhl, Spiegel, Bettst., 2 Nachttische RM. 345.- Monatsrate 16.- Herm. Schmidt E 3, 2 Mannheim Eheschadensdarleh.

Winter-Schluß-Verkauf



vom schlank- zum stark

Jeder Herr kann sich jetzt einen Neuen anlegen, denn jetzt sind ja unsere Preise derart niedrig! Ulster, Paletots Anzüge, Hosen Regen-, Lodenmäntel kaufen Sie jetzt viel billiger. Am besten, Sie kommen selbst und überzeugen sich davon. Der Weg macht sich bezahlt! Etage Ringel O 3,4a Mannheim 1 Treppe neben Neugebauer.

Drahthaar-Fox 10 Monate, in gute Hände abzugeben. Jungbuschstr. 6, 4. Stock.

Umzugshalber Eichen-Schlafzimmer zu verk. L 12, 18 (3 × läuten). *1250

Winter-Schluß-Verkauf vom 25. 1. bis 6. II. 1937 bewährte Qualitäten zu wirklich billigen Preisen. Beachten Sie die Auslagen. Herzberg

Scotch-Terrier Hündin, 2½jähr., prima Ahnentafel, drollig u. anhänglich, abreisehalber billig in nur gute Hände abzug. Tel. Nr. 219 53.

Ein ernstes Wort an Jugend und Erzieher

Erfordernisse für den Offiziersberuf

Offizier sein, heißt auch geistiger Führer sein — Charakter und Bildung, geistige Reife und Beweglichkeit sind unerläßlich

Der Umstand, daß viele junge Leute, die sich um die Offizierslaufbahn bewerben, unter ganz falschen Voraussetzungen diesen Beruf anstreben oder einen ganz unfaßbaren Mangel an bisher selbstverständlichen Bildungselementen aufweisen, veranlassen den Oberst und Regimentskommandeur Hilpert zu beherzigenswerten Ausführungen, deren Bedeutung sich nicht nur auf den Offiziersersatz, sondern darüber hinaus auf die Auslese für Führerstellen im Leben überhaupt erstreckt. Wir entnehmen seinen Darlegungen die folgenden Sätze:

An erster Stelle muß betont werden, daß die Wehrmacht keine Vereinigung ist, in der ausschließlich Körperkultur getrieben wird. Wohl spielt das Körperliche eine ausschlaggebende Rolle, aber nicht etwa in der Form hoher sportlicher Rekorde, sondern vor allem durch die Forderung von zäher willensbetonter Leistung und von Härte gegen sich selbst nach großen Anstrengungen. Aber ebenso wichtig sind für den Soldaten geistige und sittliche Vorzüge, vor allem für den Führer, der als junger Offizier alljährlich für über 100 Leute der Erzieher und Lehrer in zahlreichen, militärischen, aber auch allgemein menschlichen Dingen sein soll:

Militärische Führung, im großen wie im kleinen, ist in erster Linie geistige Leistung und hat zur Voraussetzung geistige Beweglichkeit und geistige Schulung, umfangreiches Wissen und solides Können.

Militärische Erziehung ist nur denkbar auf der Grundlage einer charaktervollen Persönlichkeit und sittlicher, geistiger und kultureller Ueberlegenheit über den Durchschnitt der Auszubildenden. Wer daher (wie z. T. ganz ostentativ geschehen ist) alles Geistige und Kulturelle ablehnt oder ihm ausweicht, hat nicht die Eignung für einen Führerstand.

Daher mögen alle diejenigen vom Offiziersberuf fernbleiben, die ganz einseitig nur auf körperliche Leistungen und Betätigung eingestellt sind oder mangels geistiger Anlagen schon mehrmals in Schule und Leben gescheitert sind.

Wir betrachten es keineswegs als „Gelehrteneigenschaften", wenn wir verlangen, daß junge Leute, die Offizier werden wollen, sich um ein gewisses Wissen und ein geschultes Urteil bemüht haben und es verstehen, geistige Arbeit rasch und sorgfältig zu erledigen, klar und einfach zu denken, zu reden und zu schreiben.

Häufig hört man dann als Entgegnung: „Ich will kein Streber sein!"

Was ist ein Streber?

Offenbar ein Junge, der ganz einseitig nur für die Schulaufgaben Zeit und Kraft hat und allen Sport, allen kameradschaftlichen Verkehr, kurz alles, was ihn in seinen Schulerfolgen nicht vorwärts bringt, ablehnt. Oder noch schlimmer, ein junger Mann, dem jedes Mittel recht ist, um vorwärtszukommen, der hierzu vor keiner Unredlichkeit zurückschreckt und jedes Opfer des eigenen Charakters und der Selbstachtung bringt. Solche Streber müssen am Einrücken in Führerstellen verhindert werden. Wird aber das Wort Streber darüber hinaus nicht mißbraucht und ungerechterweise angewandt als Ausdruck des Neides und des Minderwertigkeitsgefühls gegen jeden, der rascher, solider und besser arbeitet? Wer einen hellen Kopf hat, der hat ihn eben. Wir sind um jeden solchen Jungen froh, es gibt ihrer viel zu wenig. Wir wollen nirgends und auch in der Schule nicht die Herrschaft der Minderwertigen, und

es wäre traurig, wenn die Frechen, Dummen und Faulen den Ton angeben und die Klugen und Anständigen und Fleißigen auf ihr Niveau herabziehen könnten.

Das soll ganz klar und offen von allen Lehrern und Führern vertreten und bei der Charakterschilderung in den Zeugnissen bei der Auswahl der Führer ausgewertet werden.

Die Jugend geht auf körperlichem Gebiet von ganz richtigen Grundsätzen der Erziehung aus, wenn sie mit harten und schweren Dingen und großen Anstrengungen fertig werden will. Sie lehnt es aber großenteils zu ihrem und Deutschlands Schaden häufig ab, diesen Grundsatz und diese Einsatzbereitschaft auch auf geistiges Gebiet auszudehnen.

Immer wieder hört man, daß Schüler schwierigere, ihnen nicht liegende Prüfungsaufgaben nicht selbst bearbeiten, sondern entweder blank abgeben oder abschreiben, oder daß andere sich bei solchen Prüfungsarbeiten krank melden. Das ist unmännlich und kurzsichtig. Wer sich daran gewöhnt hat, sich von schwierigen Aufgaben und unangenehmen Dingen zu drücken, wird das Leben schlecht bestehen und nie Führer sein können.

Er hat einen entscheidenden Charakter- und Persönlichkeitsmangel.

Eine geradezu kindliche Auffassung ist es, daß viele Jungen nicht mehr lesen und verarbeiten wollen, was zwar für ihre Bildung nötig wäre, aber in der Schule nicht verlangt oder nicht unmittelbar benötigt wird. Was soll man z. B. sagen, wenn ein junger Mann, der in die Oberprima aufsteigt, noch nie Schillers Wallenstein gelesen hat, ja von ihm überhaupt nichts weiß? Oder wenn ein anderer, der Offizier werden will, in den letzten Jahren überhaupt kein Buch über den Weltkrieg gelesen hat? Nach einem größeren Geschichtswerk fragt man gar nicht, da viele in Geschichte nur „Genügend" haben. Man komme nicht mit der Ausrede, daß die Jugend heute „keine Zeit" habe, sie sei zu sehr anderweitig abgelenkt und beschäftigt. Wer will, der wird in jeder Woche 1 bis 2 Abende für solche Zwecke herausbringen; sie genügen vollauf. Ich betrachte diesen Mangel an Interesse noch von einer anderen Seite her:

Jeder Offizier muß auch anstrengendem Dienst fortlaufend an seiner theoretischen Weiterbildung für den Dienst arbeiten,

eine gute Zeitung lesen und auch sonst (Geschichte, Geographie, politisches Schrifttum, Sprachen) etwas für seine Unterrichtung tun. Hierzu muß in der Jugend schon der Grund gelegt sein. Wer sich hierzu immer nur schieben und treiben läßt, hat bei uns keinen Platz.

An solchen Fragen scheinen mir nicht nur die Schulkreise interessiert, sondern ebenso die Führer der HJ. Denn gerade in der HJ wird ein großer Einfluß auf die Urteilsbildung und auf die Freizeitgestaltung der Jugend ausgeübt. Und es ist für die Hitlerjugend keine Sünde gegen ihre Hauptaufgabe, die Jugend als Gesamtheit zusammenzuschmieden und zu heben, wenn sie außerdem dem höheren Schüler einige Winke gibt, die übrigens manchem Jungarbeiter oder Kaufmannslehrling ebenso nützlich und willkommen sein mögen.

Diese Ausführungen wollen weder für die Schule noch für die HJ ein Vorwurf sein, aber doch zeigen, welche

Irrtümer und Lücken in der Jugenderziehung

und Unterrichtung vorhanden sind zum Nachteil des Führernachwuchses, nicht nur des Heeres, sondern für alle Berufe. Ich bin überzeugt, daß das überall erkannt ist, daß auch darüber mit den Schülern gesprochen wird. Ich halte es aber für eindrucksvoller, wenn diese Gedanken, die, von Lehrern ausgesprochen, bekanntlich oft mit ablehnenden Vorurteilen aufgenommen werden, ihnen von anderer Stelle mitgeteilt werden, die nach ihrer Eigenart leichter Gehör findet. Dies allein ist der Grund, warum ich mich als Offizier auf dieses Gebiet begebe. Ich hoffe, es ist zum Nutzen der Jugend.

Anständige Baugesinnung

Forderungen des Reichsarbeitsministers

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlasse umfangreiche Ausführungsanweisungen zu der Verordnung über Baugestaltung herausgegeben. Er weist darauf hin, daß unsere Städte und Dörfer ursprünglich trotz aller Vielgestaltigkeit ein einheitliches Gepräge halten und Ausdruck deutschen Gemeinsinns und deutscher Baukultur waren. Durch nachträgliche bauliche Eingriffe sei das harmonische Orts- und Straßenbild vielfach zerstört worden. Die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Ortschaften und Ortsteile zeigten ein ungeregeltes Durcheinander verschiedenster Architektur und Stilform und bauliche Zersplitterung. Auch die offene Landschaft sei vielfach durch häßliche bauliche Anlagen verunstaltet worden. Um für alle Länder gleiches Recht zu schaffen und die fühlbare Lücke der bisherigen Gesetzgebung zu schließen, sei eine reichsrechtliche Regelung zur Sicherung anständiger Baugesinnung dringend notwendig gewesen. Der Minister erklärt im einzelnen, daß die Verordnung nicht nur bestimmte Teile des Heimatraumes schützen, sondern überall Platz greifen soll, weil jede Landschaft, jede Stadt und jedes Dorf Schutz verdienen. Auch die Wirkung eines Baues in der freien Landschaft sei zu berücksichtigen. Bei der Eigenart des Ortsbildes sei auch an die Fernwirkung gedacht. Unter bemerkenswerten Naturgebilden könnten auch einzelne, von der Naturschutzgesetzgebung nicht erfaßte Bäume, Hecken usw. verstanden werden. Für die Stellung von Gebäuden könne es sich empfehlen, vor allem in Gebieten mit offener Bauweise, die Firstrichtung für die Häuser vorzuschreiben. Auch Dachform, Ausstattung der Außenwände, Gestaltung der Einfriedigung usw. könnten festgelegt werden. Der Minister erklärt, daß die mit der Verordnung den Behörden übertragenen Aufgaben vor allem künstlerische Begabung, städtebauliche, baugeschichtliche und bautechnische Kenntnisse erforderten. Eine sorgfältige Auswahl der Sachbearbeiter sei deshalb notwendig. Bei städtebaulich bedeutungsvollen Aufgaben werde sich auch die Hinzuziehung geeigneter freischaffender Baukünstler empfehlen.

Die erste Lloyd-Frühlingsfahrt ins Mittelmeer
27. Febr.–17. März
Fahrpreis ab RM 390.-

Weitere empfehlenswerte Lloyd-Jubiläumsfahrten 1937:

Mit D. »General von Steuben« 14 690 Br.-Reg.-To.
Orient-Schwarzes Meer-Fahrt
vom 8. Mai bis 28. Mai / ab RM 430.-
Große
Heimfahrt aus dem Mittelmeer
vom 31. Mai bis 18. Juni / ab RM 390.-

Mit D »Stuttgart« - 13 367 Br.-Reg.-To.
Osterfahrt nach Madeira
vom 24. März bis 7. April / ab RM 245.-
Fahrt nach den Atlantischen Inseln
vom 10. April bis 30. April / ab RM 335.-

Mit D. »Bremen« »Europa« »Columbus« während des ganzen Jahres
Ferien-, Urlaubs-, Studien- und Gesellschaftsreisen nach Amerika

Ferner:
Orientfahrt, Hollandfahrt, Pfingstfahrt nach Irland u. England mit Teilnahme an der engl. Krönungs-Flottenschau, Skandinavien-Ostseefahrt, Polar-, Spitzbergen-, Nordkap-Fahrten u. a. m.

Verlangen Sie das große Jahresprogramm:
Lloyd-Jubiläums-Reisen 1937

Auskünfte, Beratung und Prospekte durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Mannheim: Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelberger Straße, Telefon 23251

Winterschluß-Verkauf
HILDE WOLF
Spezial-Geschäft für erstklassige Damenkleidung
D 2. 6 — Harmoniegebäude

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Berlin/Stuttgart-Untertürkheim.

8. Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen von 1927
rückzahlbar mit 105% am 1. April 1937.

Bei der am 19. Januar 1937 durch das Bezirksnotariat A in Cannstatt stattgefundenen achten Auslosung der 6% Teilschuldverschreibungen von 1927 wurden gemäß dem Tilgungsplan nachstehende Nummern gezogen:

232 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—:

Nr.:
382— 397, 529— 536, 689— 696, 705— 712,
1105— 1112, 1313— 1320, 1633— 1640, 1657— 1664,
1721— 1728, 1737— 1744, 1849— 1856, 1921— 1928,
2001— 2008, 2449— 2456, 2561— 2568, 2745— 2752,
2881— 2888, 3417— 3424, 3435— 3442, 3529— 3536,
4033— 4040, 4393— 4400, 5041— 5048, 5313— 5320,
5529— 5536, 5841— 5848, 5905— 5912, 6153— 6160,
7065— 7072, 7121— 7128, 7153— 7160, 7577— 7584,
7809— 7816, 7897— 7904, 7937— 7944.

350 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—:

Nr.:
8481— 8490, 8861— 8870, 8961— 8970, 8881— 8890,
9081— 9090, 9841— 9850, 10041— 10050, 10071— 10080,
10151— 10160, 10171— 10180, 10311— 10320, 10401— 10410,
10901— 10910, 11061— 11070, 11201— 11210, 11431— 11440,
11901— 11910, 12271— 12280, 12281— 12290, 12411— 12420,
13041— 13050, 13401— 13410, 14001— 14010, 14041— 14050,
14811— 14820, 15301— 15310, 15891— 15900, 15991— 15700,
16831— 16840, 16901— 16910, 16941— 16950, 17221— 17230,
17761— 17770, 17871— 17880, 17921— 17930.

70 Stück nom. RM. 3000.—, rückzahlbar mit RM. 3150.—

Von den Stücken zu RM. 3000.— ist eine Anzahl in drei Abschnitten zu je RM. 1000.— mit gleichen Nummern und der Bezeichnung A, B und C getauscht worden. Diese Stücke gelten als verlost, wenn die entsprechenden Nummern nachstehend aufgeführt sind.

Nr.:
18097—18098, 18133—18134, 18173—18174, 18177—18178,
18277—18278, 18329—18330, 18409—18410, 18415—18416,
18481—18482, 18485—18486, 18403—18404, 18481—18482,
18501—18502, 18613—18614, 18641—18642, 18687—18688,
18721—18722, 18855—18856, 18857—18858, 18883—18884,
19009—19010, 19099—19100, 19201—19202, 19229—19230,
19393—19394, 19461—19462, 19477—19478, 19539—19540,
19707—19708, 19781—19782, 19789—19790, 19845—19846,
19903—19904, 19975—19976, 19985—19986.

Berlin,
Stuttgart-Untertürkheim, 19. Januar 1937.

Die fällig gewordenen Teilschuldverschreibungen werden ab 1. April 1937 gegen deren Auslieferung bei den nachstehenden Banken eingelöst:
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft,
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
Dresdner Bank,
Marx & Goldschmidt,
M. M. Warburg & Co.
in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Mannheim, München und Stuttgart.

Mit den fällig gewordenen Teilschuldverschreibungen sind zugleich die zugehörigen Zinsscheine sowie Erneuerungsscheine einzuliefern.

Von der vierten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1933, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
1 Stück nom. RM. 3000.—, rückzahlbar mit RM. 3150.—: Nr. 18 985.

Von der fünften Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1934, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
2 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—: Nr. 9100, 9200.

Von der sechsten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1935, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
3 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—: Nr. 1764, 1780, 4780;
4 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—: Nr. 10 021, 10 022, 10 023, 10 024.

Von der siebten Auslosung, rückzahlbar auf 1. April 1936, sind folgende Teilschuldverschreibungen noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden:
19 Stück nom. RM. 500.—, rückzahlbar mit RM. 525.—:
Nr. 1378, 1379, 1384, 2058, 2059, 2655, 2656, 3128, 3130, 3450, 3740, 3777, 4405, 5084, 5085, 5711, 5712, 6011, 7343.
29 Stück nom. RM. 1000.—, rückzahlbar mit RM. 1050.—:
Nr. 9902, 9961, 9997, 11648, 11735, 11736, 11737, 11738, 11739, 11916, 12796, 12797, 12798, 12800, 14070, 15283, 15284, 15285, 15286, 15287, 15288, 15289, 15511, 15512, 15513, 15514, 15899, 15900, 16002, 16003.
1 Stück nom. RM. 3000.—, rückzahlbar mit RM. 3150.—: Nr. 19 045.

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen hört an dem Tage auf, an dem sie zur Einlösung fällig werden.

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Verkäufe

Tafel-Bestecke
72 Teile, 90 Silberauflage, m. Garant. 45 RM, Monatsrate 10 RM. Freiprospekt. F. Richter, Solingen 318.

Auch auf Teilzahlung
Küche „Rita"
naturlasiertes Büfett m. Kühlraum u. Inneneinrichtg., Büf. 160 breit, Tisch, 2 Stühle, Hock.
RM 158.-
Monatsrate 15.—
Herm. Schmidt
E 3, 2 Mannheim
Ehestandsdarlehen

Schlaf- u. Wohnzimmer, Küche m. [illegible] RM [illegible] Teilzahlung. [illegible] Auch Einzel- u. Polstermöbel! Erstklassige Auswahl! Preisw. Qualitätsware frachtfrei ab Fabrik! C. Kielling [illegible]

Kinder-Masken!
Zwei herrliche Original-Rokoko-Kostüme fast neu, Herr u. Dame, Alter etwa 8 u. 10 Jahre, zu nur RM 25.- zu verkaufen. [illegible]

Mod., elfenbeinf. Kastenwagen fast neu, [illegible] zu verkauf. Fischer, Waldparkstraße 25.

So klein Ihr Herren
sind jetzt die Preise im Winter-Schluß-Verkauf

Ulster u. Paletots	24.-	29.-	38.-	52.-
Sport-Stutzer	14.-	19.-	26.-	34.-
Sakko-Sport-Anzüge	27.-	36.-	45.-	56.-
Kinder-Mäntel-Anzüge	6.-	8.-	12.-	16.-
Hosen	2.50	6.-	9.-	14.-
Loden-Joppen i. viel. Farb.	6.50	9.-	14.-	19.-
Stoffe K'garn und Cheviot	9.-	12.-	16.-	

Bergdolt
Mannheim N 1. 5. Breite Straße

ETNA- Heizung Lüftung Bewetterung
vieltausendfach bewährt und ausgeführt für
Fabrikräume
Säle, Hallen
Einfamilienhäuser
vereinigt die Vorzüge der Zentral- und Einzelheizung
Billig in Anlage u. Betrieb. Prosp. u. Vorschläge kostenlos
Luftheizungswerke
Schwarzhaupt, Spiecker & Co.
Nachf. Carl Wendt, Frankfurt a. M. 37, Telefon 70312

Hochschwarzwald-Winter

Der „Brocken Süddeutschlands", der Kandel, scheidet entschieden Mittel- und Südschwarzwald. Mit diesem 1246 Meter hohen, glänzend geformten Berg, hoch überm Glotterbad, beginnt nach Süden die Kette der Hochschwarzwaldberge anzusteigen: Feldberg (1495 Meter) mit dem benachbarten Herzogenhorn (1427 Meter), der vielbesuchte Aussichtsriese und bequem durch Bergbahn erreichbare Freiburger Stadtberg Schauinsland (1286 Meter), weiter südlich der Belchen (1415 Meter) und der Blauen (1167 Meter).

Dieses Gebiet liegt schneegesegnet wie wenige Gebiete des deutschen Landes in hellflutendem Sonnenlicht und wurde längst zum Schigebiet von Rang und Ruf.

Von Freiburg bringt die Schauinsland-Seilschwebebahn den Wintergast mühelos in die höchsten Schneegefilde des Schwarzwaldes. Das Hochflächengebiet hinter dem Schauinsland ist kribbelnd belebt; nach allen Seiten ziehen die Brettl-

SAND Kurhaus Sand (828 m), bei Baden-Baden. Winterkuren — Wintersport, Pension ab Mk. 5.—. Prosp.

leute Spuren durch den Schnee. Anspruchsvolle dringen bis zum Feldberg und Herzogenhorn vor, weniger Ehrgeizige bleiben im Bereich des heimeligen, mit seinen Schimöglichkeiten ausreichend ausnutzbaren Hausberges von Freiburg.

Die Höllentalbahn berührt bei ihrer höchst eindrucksvollen Fahrt Hinterzarten, den auf weitgewellter Hochfläche, fast 900 Meter hoch liegenden Höhenkurort. Dort mündet die Fahrstraße ein, die vom Glotterbad herauf, über St. Peter und St. Märgen, kommt. Gute Schihänge, Rodelsport und Eislaufsport auf dem Titisee, der zu zwei Dritteln zur Gemeinde Hinterzarten gehört, deuten die Vorzüge dieses alten Wintersportplatzes an.

In Titisee, der Hotelkolonie am Titisee, wird auf der spiegelblanken Weite des Sees und auf dem tief versteckt im Winterwald liegenden ersten deutschen Eisstadion Eissport mit Hingabe betrieben. Von Saig, einem kleinen, idyllischen Schwarzwalddorf in 990 Meter Höhe, führt eine Rodelbahn nach Titisee hinunter; Schihänge gibt es überall genug, bis nach Lenzkirch (810 Meter), nach Breitnau hinauf (1020 Meter), zum Thurner und rund um Neustadt, der 805—938 Meter hochliegenden, wahren, hübschen Amtsstadt.

Mit der Dreiseenbahn, die in Titisee beginnt, streben Scharen von Schiläufern, die noch „höher hinaus" wollen, über dem zwei Kilometer langen See hinauf nach Bärental, das an der seinerzeit noch unvollendeten Bahn Titisee—St. Blasien als höchste Reichsbahnstation liegt. Von dort klingeln für Bequeme die großen gelben Schlitten des Feldbergerhofes zum 1279 Meter hochliegenden Feldberger-hof und andere Schlitten zum Hebelhof; Schifahrer und die wendigen großen Busse oder Postschlitten haben das gleiche Ziel.

Der Feldberg dient für anspruchsvolle Wintersportler als Standquartier; dort wurde die Gruppe „Schizunft" gegründet, die in einer besonderen Abteilung Mitglieder nur infolge „sportlicher Geeignetheit" aufnahm. Wie der Schisportler, so kommt

Winterabend am Feldberg (Photo: K. Kurz, Saarbrücken)

auch der Rastende auf diesem zumeist in Sonnenfluten liegenden Berg durch ein unerhört prachtvolles, weitreichendes Rundbild zu starken Wintererlebnissen. Die Kette der Alpenberge, die Vogesen und die Alb bauen sich in Prachtbildern als unerhört eindrucksvolle Schaulandschaft hochauf.

Immerhin, der Sport ist die Hauptsache! Mittun! Dazwischensein! Der bis zu 1495 Meter Höhe ansteigende Feldberg bietet das idealste Schigelände von den flachsten bis zu den größten Steilhängen (Kahler Loch, Feldsee, Wächtenkessel), ohne daß je irgendwo Lawinengefahr besteht.

Beliebt ist die Abfahrt nach Bernau (Hans Thomas Heimat) über das Spießhorn oder über das „Hofmättle" nach dem Herzogenhorn, nach Altglashütten über den Zweiseenblick, durch den „Tännlefriedhof" zum Rinken und andere. Der Winterbetrieb am Feldberg erhält sich bis zu den alljährlichen Osterspringwettbewerben. Von den sonstigen Veranstaltungen genießt der alpine Abfahrtslauf Ruf. Er findet meist vom Herzogenhorn, in dessen Wächte steil durch den Wald nach Menzenschwand, statt.

Den Belchen ersteigen die Besessenen. Der rassige Berg macht es seinen Besuchern nicht leicht; dafür bietet er ein Rundbild von Erhabenheit, wie kaum ein anderer Berg und rassige Abfahrt.

In den vielen kleinen, zumeist idyllischen Winterbleiben des Hochschwarzwaldes ist behaglich rasten. Da lockt Todtnau, die „Wiege des Schwarzwälder Wintersports", zwischen Feldberg und Belchen, das seine Stellung als Wintersportplatz — wo der Schilauf im Schwarzwald zuerst gelehrt wurde — unabhängig vom Feldberg behaupten konnte.

St. Blasien liegt tief im Bergkessel. Höher Todtmoos (800 bis 1200 Meter), und der klimatisch berühmte Höhenkurort Höchenschwand (1015 Meter), das neuerstandene Schluchsee am größten Schwarzwaldsee und andere kleinere Schwarzwaldorte, die über mehr oder weniger ausgedehntes Schigelände verfügen, werben durch reizende Gastlichkeit und durch ihre Lage um die Gunst des Wintersportfreundes, der in den Hochschwarzwald gekommen ist.

K. L.

Was hören wir?

Montag, 25. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Konzert. — 9.30: Frauenfunk. — 10.00: Der Frost regiert. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Schloßkonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.45: Schon wieder zu spät. Plauderei. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Wein, Weib und Gesang (Schallpl.). — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Eduard Erdmann spielt: Brahms,

Kurhaus und Gasthof **Hundseck** im Schwarzwald, 900 m. Sport, Behaglichkeit, Erholung

Sonate fis-moll 2. — 20.50: Wie es euch gefällt. Buntes Konzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Internationale Wintersportwoche. — 22.35: Nachtmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Aus Mannheim

19.45: Echo aus Baden.

Deutschlandsender

6.00: Fröhlicher Wochenanfang. — 10.00: Grundschulfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Hans Michalek spielt. — 15.45: Von neuen Büchern. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Junge Dichtung. — 18.20: Irländische Lieder. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Brahms-Sonate. — 20.50: Wie es euch gefällt. — 23.00: Von unserer ultrakurzen Welle.

Dienstag, 26. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Verfallen — Potsdam. Hörszenen. — 10.30: Englisch (Unterstufe). — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Von Blumen und Tieren. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.40: J. Ponten erzählt von seiner Südamerikareise. — 18.00: Konzert. — 19.00: Zauber der Stimme: Karl Schmitt-Walter (Schallpl.). — 19.45: Sturmnacht auf der Nordsee. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Bunte Volksmusik. — 20.50: Die erste Linie. Hörspiel. — 22.00: Nachrichten. — 22.20: Politische Zeitungsschau. — 22.40: Badische Komponisten: Gustav Urigers, Karlsruhe. — 23.25: Tanz- und Volksmusik. — 24.00: Nachtmusik

Aus Mannheim

11.30: Für dich, Bauer. — 12.00: Mittagskonzert. Es spielen: Das Landesorchester Gau Baden unter Leitung von Theo Hollinger, ein Musikkorps unter Leitung von Musikmeister Kronk, die Mela-Rhythmiker.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Stein befreit die Bauern. Hörspiel. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Ernährungslehre für die Hausfrau. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Frauenfunk. — 15.40: Münchner Lieder. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.[illegible] Adriana Voglii: Sonate G-Dur. — 18.20: Zeitungsschau. — 18.40: Das französische Lied. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.55: Ahnentafel. — 20.10: Tanzmusik. — 22.00: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

WINTERSCHLUSSVERKAUF vom 25. Januar mit 6. Februar
FISCHER-RIEGEL
Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für Damen- und Kinderkleidung
Deutsches Unternehmen
MANNHEIM - AM PARADEPLATZ

Soll Dir Dein Geschäft gesunden
Rat ich Dir zu allen Stunden:
Denk' ans Zeitungs-Inserat
Das wird helfen, in der Tat.

Enzklösterle bei Wildbad (Württemb. Schwarzwald), 600 Meter über dem Meer
Winterkuren — Wintersport
Ozonreiche Höhenluft, herrl. Tannenhochwälder, Wanderungen. - Post-Omnibusverb. m. Wildbad.
Auskunft d. d. Bürgermeisteramt, Telefon 81

Dobel „Hotel Post" nördlicher Schwarzw., 760 Meter
Ia Küche, Zentr.-Heizung, fließ. Wasser, Garage. Prospekte. Bes.: A. Künzer

Union-Castle Line
Königl. Post-, Passagier- u. Frachtdampfer nach
Süd- und Ost-Afrika
über West- und Ostküste
Regelmäßige Abfahrten von London, Antwerpen, Rotterdam u. Hamburg
Regelmäßiger Anschlußdienst von Bremen
Schnelldampfer ab Southampton jed. Freitag
Nähere Auskunft durch
John B. Best & Co. S. A., Antwerpen
Kuyper, van Dam & Smeer, Rotterdam
Sahr & Classen, Hamburg

Verkäufe

Tochterzimmer, Kinderzimmer, Kinderbettstellchen liefert prompt u. billig. Möbelwerkstätte Rich. Schmidt, Mhm.-Rheinau, Relaisstr. 46, Tel. 48987

Zu verkaufen: 1 schwarz. Sakko-Anzug, 1 dunkl. Wintermantel, 1 dunkelblauer Anzug, 1 Frack, alles gut erhalten, feinste Maßarbeit, für mittlere Figur. Näheres in der Geschäftsst. d. Blatt.

Neuwertiger Smok mit Seide gearb., Gr. 52, bill. abzugeben. Näh. i. d. Geschäftsst.

Sofort. Kasse. Kaufe Dortiments, Schuhwaren, Konfektion, Manufakturwaren über Art usw. Max Sierx, Köln/Rh., Moltkestr. Nr. 15.

Umzugshalber zu verkauf.: 1 Flügel, Betten, Tische, Sekretäre, verschiedene Schränkchen, Badeeinrichtg. usw. Anzuseh. D 1, 13, 1 Tr.

Verkaufe Glas-Abschluß ca. 18 Mtr., auch für Kabinen geeignet, crem arbeit., fertig.

Stahl-Schrank als Geldschrank- od. Kassenschrank geeignet. Fiber, U 1, 2

Wenig getragen., schwarz. Konfirmanden-Sammtkleid mittlere Größe zu verkaufen. Fr. Ebermann, Langstr. 31

1 Fahrrad-Anhänger, 1 Dosen-Verschließ-Maschine bis 5 Liter bill. zu verkauf. Zeppelinstraße, Niederfeldstr. 102 (Almenhof)

Das neue „Sauer"-Piano Nußbaum m. Mattierung eine Zierde für jedes Heim, sehr preiswert, im Musikhaus Pfeiffer, O 2, 9 (Kunststr.)

Winterkur — Wintersport
Kurhaus Kniebis-Lamm
960 bis 970 m. üb. d. M. — Zimmer m. fließ. kaltem und warmem Wasser, Zentr.-Heiz., Liegehalle, Pensions-Preise. Prospekt durch den Besitzer: C. Gaiser Tel. 1195

Behaglich wird Ihre Wohnung durch
Teppiche
Bett-Umrandungen
Couch-Decken,
Läufer, Linoleum
Balatum, Stragula
von
M.&H. Schüreck
F 2.9
Tapeten Neuheiten sind eingetroffen
Verlangen Sie unsere Musterkarten

Briefkasten der NMZ

Steuerfragen

Luber. Das Städtische Steueramt hat recht, wenn es bei der Berechnung des Einkommens für die Bürgersteuer, da es sich um nicht veranlagtes Lohneinkommen handelt, nur 500 Mark als Werbungskosten abzieht. Das beruht auf gesetzlicher Vorschrift, und die Entscheidung des Reichsfinanzhofes, die Sie angeführt haben, sagt das gleiche. Da Sie am Stichtag, also am 10. Oktober 1936, offenbar verheiratet waren, ist das maßgebende Einkommen des Jahres 1935 für Sie und Ihre Frau zusammenzurechnen. Wenn in diesem Falle das Einkommen Ihrer Frau wie das Ihrige nur Lohneinkommen war, so kann sich die von Ihnen gestellte Frage ergeben, ob der Betrag von 500 Mark als Werbungskosten sowohl für Sie als auch für das Einkommen Ihrer Frau abzuziehen ist. Diese Frage läßt sich aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht zweifelsfrei beantworten. In der Praxis wird, soviel uns bekannt, der Betrag aber nur einmal abgezogen. Wenn diese Frage für die Höhe Ihrer Bürgersteuer von erheblicher Bedeutung ist, so empfehlen wir Ihnen, sich an einen Steuerberater zu wenden.

Haussteuer 28. „Ich habe mir im Jahre 1929 ein Einfamilienhaus gebaut und es im September desselben Jahres bezogen. Dasselbe enthält im Erdgeschoß und im 1. Stock je 58 qm Wohnfläche und im schiefen Dachgeschoß drei Mansarden. Ist das Haus steuerfrei oder was für Steuern muß ich für dasselbe bezahlen?" — — Nach den heute geltenden Bestimmungen ist das Haus steuerpflichtig, da Eigenheime mit 150 qm nutzbarer Wohnfläche in die Steuer kommen. Im Rathaus, Steuerstelle, können Sie erfahren, was für Steuern Sie zahlen müssen.

F. 600. „Von welchen Kapitaleinlagen ab muß eine ledige Person Einkommensteuer zahlen? Unterstützungsgelder zahlt und versteuert die Familie." — — Bei unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen bleiben vermögenssteuerfrei 10 000 Mark in jedem Fall.

Juristische Fragen

R. G. „Kann ein Erbhof zwangsversteigert werden, wenn sich die Erben bei Verteilung nicht einig werden? Wieviel Morgen sind 30 sächsische Scheffel Acker? Wie hoch ist der Wert eines Morgens guten Ackers? Wenn ein Erbe gestorben ist, haben dessen Frau und Kind denselben Anspruch auf das Erbteil?" — — Die Absicht des Erbhofrechtes geht dahin, die Zerstückelung und Verschleuderung eines Erbhofes durch Erbauseinandersetzung und Teilung auszuschließen. Eine Zwangsversteigerung des Erbhofes zum Zwecke der Erbauseinandersetzung ist nicht möglich, vielmehr geht der Erbhof als Ganzes auf den Anerben über. Der Scheffel war früher ein deutsches Trockenmaß mit einem Inhalt zwischen 30 bis 300 Liter. Der sächsische Scheffel hatte 103,829 Liter. Der Scheffel wurde in verschiedenen Gegenden ein Ackermaß. Mit einem Scheffel Saatgut konnte man 12 bis 42 Ar einsäen. Der Wert eines Morgens richtet sich je nach der Lage. Ist der Verstorbene Eigentümer eines Erbhofes gewesen, dann sind die Frau und das Kind gegebenenfalls zu Anerben des Erbhofes berufen. Ist dies nicht der Fall, so hat die Witwe des Verstorbenen Anspruch auf das Altenteil, das Kind Anspruch auf Ausbildung und Heimatrecht. Im übrigen beerben sie das Vermögen des Verstorbenen, soweit ein solches neben dem Erbhof vorhanden war.

L. A. „Ich habe in meiner Wohnung Dampfheizung, die vom Keller des Hauses aus vom Hausbesitzer unterhalten wird. Heizungskosten sind im Mietpreis während des ganzen Jahres enthalten. Wann muß geheizt werden? Wie hoch muß die Temperatur in den einzelnen Zimmern mindestens sein? Darf bei Nacht die Heizung abgestellt werden, auch wenn dann morgens die Temperatur in den Räumen nur 16 Grad Celsius beträgt?" — — Die Heizperiode ist im allgemeinen vom 1. Oktober bis 1. April. Als Tagesmitteltemperatur nimmt man 18—20 Grad Celsius an. Bei Nacht wird die Heizung immer abgestellt werden, so daß die Temperatur sinkt. Der Unterschied ist aber bei Einsetzen der Heizung bald wieder ausgeglichen.

H. G. 100. „Auf ein Anwesen in Bayern ist zu meinen Gunsten eine Aufwertungshypothek eingetragen, die bei halbjährlicher Zinszahlung mit 6 vom Hundert verzinst wurde. Vor kurzem ist das Anwesen durch Kauf in andere Hände übergegangen. Der alte und der neue Eigentümer teilten mir mit, daß ab 1. Juli 1936 die Zinsen vom neuen Eigentümer bezahlt werden. Es handelt sich um eine aufgewertete Restforderung aus Kaufschilling und Darlehen aus dem Jahre 1893; das Anwesen hat im Laufe der Jahrzehnte den Besitzer wiederholt gewechselt. Die Hypothek ist, wie in Bayern damals üblich, eine Buchhypothek; es ist also kein Hypothekenbrief vorhanden. Der neue Gläubiger zahlt keine Zinsen, weshalb ich das Kapital zum nächsten gesetzlich möglichen Termin zurückverlangen will. Kann ich wegen Zahlungsverzugs sofortige Rückzahlung des Kapitals verlangen? Wenn nicht, wann kann ich kündigen? Abmachungen bestehen, da Aufwertungshypothek, nicht. Zinszahlung folgte bisher zum 1. Januar und 1. Juli. Ist auch der letzte Eigentümer noch wie vor für Kapital und Zinsen mithaftbar?" — — Nach Artikel 13 der Verordnung zur Regelung der Aufwertungsfälligkeiten vom 21. Dezember 1938 können Sie ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen, wenn der Eigentümer und persönliche Schuldner mit der Zahlung von Zinsbeträgen länger als einen Monat im Verzug ist. Wenn Sie den letzten Eigentümer nicht aus der Haftung entlassen haben, können Sie auch diesen für die Aufwertungsforderung in Anspruch nehmen.

A. H. „Ich habe in einer badischen Gemeinde Ende 1931 ein kleines Häuschen (Wochenend) von nur etwa 300 Kubikmeter kubischem Inhalt gebaut. Der Maurermeister, der die Maurerarbeiten unter Stellung des Materials übernommen hatte, entnahm das benötigte Wasser der städtischen Wasserleitung. Ende Dezember 1936 fordert die Gemeinde nun für diesen kleinen Neubau 15 Mark Wassergeld von mir mit folgender Begründung: „Gemäß § 18 der Satzung für den Bezug von Wasser aus der Wasserleitung der Stadt hat der Bauherr für das zum Bauen notwendige Wasser einen Wasserzins zu zahlen. Der Wasserzins wird berechnet nach dem kubischen Inhalt des Neubaues und beträgt je Kubikmeter 3 Reichspfennige. Die Anforderung dieses Wasserzinses ist seit einigen Jahren unterblieben. Das Gemeinderechnungsprüfungsamt in Karlsruhe hat jedoch in seinem mir kürzlich zugegangenen Prüfungsbericht über die im Verlaufe der Monate Juli und August 1936 vorgenommene Prüfung der Stadtrechnungen der letzten Jahren die rückwirkende Erhebung des Bauwasserzinses für die in den Jahren 1931 bis 1935 bezogenen Neubauten verfügt. Nach Anhörung der Ratsherren in einer ihrer letzten Sitzungen wurde an Stelle des nach kubischem Inhalt des Neubaues zu berechnenden Wasserzinses eine nach dem Durchschnitt mehrerer Neubauten berechnete mäßige Pauschale von 15 Mark festgesetzt, die hiermit zur Anforderung gelangt." Kann die Gemeinde nach 5 Jahren noch mit dieser Forderung kommen, nachdem wohl m. E. meine Regreßansprüche an den Maurermeister verjährt sind? Hat die Gemeinde das Recht, diese Forderung durch Ratsbeschluß willkürlich zu erhöhen und von mir anstatt 9 Mark nunmehr 15 Mark zu verlangen oder ist sie nicht an die geltende Satzung gebunden?" — — Da es sich um eine öffentliche Abgabe handelt, kann die Forderung heute noch geltend gemacht werden. Eventuelle Regreßansprüche an den Maurermeister können noch geltend gemacht werden, da die Regreßforderung erst mit der Geltendmachung der Abgabe entstanden ist. Es scheint aber zweifelhaft, ob der Maurermeister überhaupt für diese Abgabe in Anspruch genommen werden kann. Die Gemeinde wurde durch das Gemeindeprüfungsamt Karlsruhe lediglich verpflichtet, für die Wassereinnahme nachträglich entsprechend ihrer Satzung Wasserzins zu verlangen. Der Gebührensatz ist in den Satzungen der Gemeinde verankert. Wenn durch Ratsbeschluß eine Aenderung der Satzung oder eine Abweichung von ihr beschlossen wird, ist diese für Gemeindemitglieder verbindlich. (Siehe auch Seite 15).

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Januar 1937

Stadtsekretär Helmut Gärtner — Karoline Scholl
Händler Kurt Kohl — Margarete Grimm
Obergeometer Alfred Rubin — Gertrud Doner
Angestellter Adam Müller — Elsa Reinecker
Kaufmann Kurt Stern — Nelly Wezler
Kaufmann Theodor Andreae — Edith Irrgang
Betr.-Direktor Friedrich Schmitz — Else Hoff
Vorarbeiter Heinrich Herney — Elsa Jung
Installateur Gustav Wagner — Philippine Lehmann
Dipl.-Ing. Karl Flerz — Eleonore Sauerbrunn
Dreher Ernst Lewniewicz — Katharina Brom
Feinmechaniker Erich Meuserodt — Berta Müller
Feinmechaniker Friedrich Rotbacher — Paula Strauß
Kaufmann Emil Kessel — Elisabeth Gordi
Maurer Karl Bischmann — Luise Anlenbacher
Kaufmann Karl Bickel — Maria Rigg
Maler Wilhelm Beirer — Amalie Lutter
Schmied Wilhelm Friebel — Karoline Würz
Metzgermeister Erwin Fritz — Frieda Ziegler
Händler Ernst Schultz — Elisabeth Gaborski
Pol.-Hauptwachtmstr. i. R. Johann Fischer — Melitta Disselhoff
Arbeiter Herbert Beich — Wilhelmine Thomas
Betriebsmaschinist Heinrich Hettinger — Karolina Braun
Kaufmann Friedrich Eck — Margarete Rossen
Lagergehilfe Willi Keuß — Hilda Ottenstein
Kaufmann Otto Hennze — Charlotte Spitant

Getraute:

Januar 1937

Weinhändler Karl Werling — Wilhelmine Sentfleber
Kaufm. Angestellter Johann Hönig — Sophie Seitz
Zimmermann Friedrich Lutz — Katharina Rupp
SS.-Arzt Dr. med. Rudolf Wendt — Gertrude Pfeiffer
Kaufmann August Scholl — Margarete Schäfer
Werkzeugschlosser Walter Löffler — Liselotte Welte
Schreiner Karl Knapp — Margaretha Wiedemann
Kraftfahrer Karl Altmann — Gertrude Jakobi
Chemotechniker Kurt Baumgärtner — Mathilde Brenzinger
Postbeiter Peter Meißner — Elfriede Wolfgang
Arbeiter Alois Weberstorfer — Emilie Müller
Arbeiter Peter Rappl — Elisabeth Herckelrath
Kranenführer Wilhelm Wäß — Ida Müller
Gipser Jakob Wipfler — Rosa Höbech geb. Müller
Mechaniker Gustav Kling — Maria Kohler
Arbeiter Heinrich Ebert — Marie Stahl
Schlosser Ludwig Stumpf — Erna Kößele
Bäcker Emil Dold — Rosa Deisel
Arbeiter Emil Bauer — Emma Holschuh
Wächter Matthias Krieger — Aletta Krieger geb. Neuköther
Arbeiter Johann Gräf — Friederike Paur
Landwirt Hermann Hein — Elfriede Oppelt
Packer Jakob Emig — Helene Mundi
Maschinenschlosser Peter Kessler — Ottilie Stahlmann
Gärtner Joseph Hofmann — Lina Oswald geb. Haas
Tapezier Theodor Göbhart — Elisabetha Foth

Geborene:

Januar 1937

Kaufmann Wilhelm Engelhardt e. T. Franziska Renate
Kaufm. Angestellter Willi Louis Walter e. S. Robert Hans
Schlosser Heinrich Schneider e. T. Ilse Hedwig Irmgard
Kaufmann Ludwig Adolph e. T. Eleonore Anna
Mechaniker Richard Fritz e. S. Walter Georg
Elektro-Ing. Franz Erwin Weiß e. T. Eugenie Ella Rosemarie
Schlosser Hans Wälde e. T. Christel
Maschinenschlosser Karl Gaber e. S. Horst
Wachtmstr. d. Schutzpol. Franz Achenbach e. T. Gerda Erika
Leichenfuhrunternehm. Friedrich Weiß e. S. Wilhelm Walter
Kaufm. Angestellter Kurt Weis e. T. Ingeborg
Elektromeister Peter Grab e. T. Hilde Elisabeth
Kraftwagenführer Gustav Schmidt e. T. Marianne Hildegard Agnes
Fabrikarbeiter Jakob Benzinger e. S. Karl Georg
Metzger Matthias Bischof e. T. Ingrid Susanna
Schlosser Friedrich Wilhelm Windisch e. S. Gerhard
Bankbeamter Philipp Anton Dussel e. T. Christa Maria
Kraftwagenführer Karl Ballnuß e. T. Liselotte
Gärtner Gustav Reber e. S. Heinrich Gustav Wilhelm
Angestellter Joseph Hof e. S. Klaus Werner
Pflästerer Michael Alb. Benz e. T. Anneliese
Polierer Franz Moosbauer e. S. Alfred Werner
Arbeiter August Schenzl — e. S. Karlheinz
Kranenführer Franz Poege e. T. Christa Edeltraud
Friseur Karl Gottl. Friedrich Kohl e. S. Werner Friedrich
Kaufmann Richard Otto Rudolf Renner e. T. Helga
Kesselschmied Adolf Falter e. S. Wolfgang Adolf
Hilfsarbeiter Franz Siegel e. T. Gertrud Katharina
Former Hugo Jäger e. S. Bruno Karl Hugo
Kaufmann Karl Friedrich Krapp e. S. Karlheinz Willi
Metzgermeister Georg Oskar Geiger e. T. Maria Luise
Kaufmann Wilhelm Burkardt e. T. Christa
Elektromeister Hermann Wilhelm Mayer e. S. Günter Hermann
Schreiner Albert Beyel e. T. Marianne Paula
Kraftwagenführer Hermann Ahlrichs e. S. Helmut Hermann
Bademann August Hoffmann e. S. Ernst
Buchbinder Karl Weber e. S. Karlheinz Kurt
Elektromonteur Konrad Eicke e. S. Manfred Heinrich Joseph

Gestorbene:

Dezember 1936 / Januar 1937

Polizeiinspektor a. D. Wilhelm Mutz, 69 J. 11 M.
Stadtarbeiter Johann Friedrich Karl Max Büchler, 64 J. 9 M.
Katharina Künzig geb. Mühlum, Witwe d. Verlademeisters Eduard Künzig, 73 J. 11 M.
Elisabetha Koch geb. Strauß, Ehefrau des Kaufmanns Martin Koch, 48 J. 6 M.
Anna Maria Margareta Emig geb. Gebhardt, Ehefrau des Vermögers Paul Emig, 85 J. 6 M.
Lokomotivführer a. D. Joseph Herr, 80 J. 10 M.
Bertha Kroker geb. Dörffel, Witwe des Prokuristen Nikolaus Kroker, 79 J. 8 M.
Schriftleiter Adolf Bahrmann, 74 J. 8 M.
Elisabeth Mayer geb. Schmitt, Witwe des Malermeisters Heinrich Konrad Mayer, 77 J. 1 M.
Dorothea Marie Karoline Frell geb. Schmidt, Ehefrau des Kaufmanns Nikolaus Frell, 73 J. 11 M.
Berta Weigel geb. Kühn, geschieden von Schreiner Robert Weigel, 61 J. 9 M.
Ledige Näherin Emma Sander, 68 J. 2 M.
Müller Wilhelm Waßholder, 51 J. 1 M.
Ledige berufslose Johanna Zürcher, 81 J. 11 M.
Monteur Wilhelm Oskar Brühmüller, 44 J. 10 M.
Lediger Kaufmann Karl Hauck, 27 J. 5 M.
Helena Elisabetha Schroth geb. Huber, Ehefrau des Stadt-Bauamtmanns Wilhelm Schroth, 51 J. 8 M.
Anna Christiane Umbach geb. Bühler, Ehefrau des Rentenempfg. Christian Gottfried Umbach, 47 J. 8 M.
Hedwig Mechler geb. Maier, gesch. v. Wagenführer Jos. Mechler, 45 Jahre
Hanno Ernst Proske, 7 Jahre
Barbara Ruf geb. Kühn, Ehefrau des Metzgers Valentin Ruf, 39 J. 1 M.
Metzger Leonhard Michael Elser, 40 J. 10 M.
Käthe Ritter geb. Wigel, Witwe des städt. Arbeiters Wilhelm Ritter, 56 J. 5 M.
Händler Bernhard Valentin Michael Kopp, 61 J. 8 M.
Egon August Matthias Hamm, 8 Mon.
Rosine Marie Katharine Berbel geb. Brunneis, Witwe d. Schneid. Valentin Berbel, 77 J. 8 M.
Wirt Albert Hartmann, 64 J. 6 M.
Fuhrmann Philipp Maier, 67 J. 8 M.
Lediger Kontorschreiber Georg Wilhelm Armil, 56 J. 8 M.
Robert Horch, 9 J. 5 M.
Magdalena Franziska Müller geb. Steigleder, Witwe des Bierbrauers Simon Müller, 87 J. 10 M.
Wilhelmine Magdalene Brandner geb. Metzger, Witwe des Landgerichtsdirektors Rupert Brandner, 75 J. 9 M.
Fabrikant Sigmund Marx, 78 J. 6 M.
Techniker Ludwig Johann Lambes, 32 J. 6 M.
Werkstättenvorst. a. D. Andreas Ludwig Brodbeck, 74 J. 1 M.
Anna Helena Schierer geb. Reinwald, Ehefrau des Arbeiters Hermann Karl Wilhelm Schierer, 36 J. 2 M.
Margareta Jäckle geb. Schnabel, Ehefrau des Schneidermeisters Georg Jäckle, 67 J. 1 M.
Wilhelm Otto Groß, 1 J. 11 M.
Anna Maria Kunigunde Winter geb. Beiß, Witwe des Hauptlehrers Maximilian Winter, 69 J. 9 M.
Verw.-Direktor a. D. Emil Karl Fischer, 58 J. 6 M.
Arbeiter Johannes Weber, 34 J. 7 M.
Friederike Erika Weber geb. Orth, Ehefrau d. Arbeiters Johannes Weber, 29 J. 3 M.
Isolde Rosa Weber, 7 J. 9 M.
Horst Peter Schmidt, 5 J. 2 M.
Ruth Magdalena Weber, 2 J. 11 M.
Waltraud Gudrun Weber, 1 Jahr
Edeltraud Maria Reher, 3 J. 2 M.
Margareta Schmitt geb. Geißler, Ehefrau des Wagners Jakob Schmitt, 63 J. 1 M.
Anna Maria Magdalena Edelmann geb. Winter, Witwe des Hilfsstationsmeisters H. Edelmann, 81 J. 5 M.
Katharina Lauberstheimer geb. Höfer, Witwe des Landwirts Joh. Baptist Lauberstheimer, 73 J. 10 M.
Luise Ottilie Groß geb. Münzing, Ehefrau d. Wagenführers a. D. Johann Jakob Groß, 61 J. 8 M.
Christine Sophie Halder geb. Gock, Witwe des Magazinarbeiters Georg Wilhelm Halder, 70 J. 7 M.
Brigitte Gabel, 2 Mon.
Dorothea Louise Juliane Auguste Rose geb. Lücke, Witwe des Monteurs Karl Christian Friedrich Rose, 80 J. 5 M.
Maurer Adam Münd, 32 J. 2 M.
Arbeiter Johann Rekelsohn, 30 J. 8 M.
Helga Renner, 1 Tag

Alle Kurzwaren bei Daut F 1, 4 Breite Straße

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt ½ kg 2.–, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 3.– u. 3.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, la Volldaunen 7.– u. 8.–. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 2½ kg portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf meine Kosten zurück. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 7 a (Oderbr.). Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1854.

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 Gegr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; Wochenhilfe u. Sterbegeld
Volksgenosse! Hier bist Du wirklich versichert!
Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 211 71 und Vorortfilialen

Auf gute Verdauung achten! Bekämpfen Sie hartnäckige Verstopfung und deren schädliche Begleiterscheinung mit echtem Abführ-Tee (Verdauungs-Tee) vom Kräuterhaus „Alpenland". Original-Packung RM 1.25. Autorisierte Verkaufsstelle: Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Filiale: Friedrichsplatz 19

Alle sind begeistert, die bisher nur ungern ein Abführmittel genommen haben. DARMOL wirkt verläßlich u. mild, schmeckt gut wie Schokolade. Ärzte empfehlen Darmol für Erwachsene und Kinder, denn es ist vollkommen unschädlich. Auch längerer Gebrauch hat keine Gewöhnung zur Folge. DARMOL das Abführmittel der Familie ist sparsam und preiswert. – Man sollte es immer zu Hause haben.
DARMOL die gute Abführ-Schokolade In Apotheken und Drogerien 25 u. 90 Pfg.

Weczera immer gut immer billig Elbeo-Strümpfe die Weltmarke Trikotagen - Wollwaren Handschuhe - Strickschlüpfer alle Kübler-Fabrikate Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen Bismarckstraße 43

Schokoladenhaus Rinderspacher N 2, 7 (Kunststraße) O 7, 4 (Am Heidelberger Tor) Machen Sie bitte einen Versuch mit meinen äußerst ausgiebigen Teespitzen! Tee-Haushaltmischung 125 g M. 1.10

Kinderwagen am billigsten bei Stange, P 2, 1 gegenüb. Hauptpost

Ihr Hut - mein Herr! Nur von Dippel Nachf. K. Fleiner D 2, 6 Planken (Harmonie)

Wäschemangeln (Kaltmangeln) bringen hohe Einnahmen. Beste Ausstattung verst. Rbme. Versand. herrl. Wäscheglättung. Leichte Zahlungsweise. - Unverb. Vertreterbesuch. Anfrage lohnt! Paul Thiele, Wäschemangelfabrik, Siegmar-Schönau 2 (Sa.)

Kaum ertönt das Telefon, Angesaust kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei Ist erneuert, eins - zwei - drei „Glaserei Lechner" S 6, 30 Tel. 263 36

Moderne Werkstätte für Plissees aller Art Dekatur Kantenarbeiten Hohlsaum Biesen Stickerei Spitzen einarbeiten Stoffknöpfe Monogramme usw.
Verkaufsstelle für LYON Modezeitschriften Schnittmuster Inh. E. GOEDE Mannheim, Qu 3, 21 Fernsprecher 224 90

Verlobungs-, Vermählungs-, Geburtsanzeigen, Glückwunschkarten Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6 / Fernsprecher 249 51

Nein, lieber Freund - Du hast ganz recht -, bei Dir liegt die Sache wirklich ganz anders. Du brauchst nicht regelmäßig in der Neuen Mannheimer Zeitung zu werben. Das müssen nur die, welche vorwärts kommen wollen.

... wie nutzt man Persil besser aus?
Es ist Tatsache, daß es Frauen gibt, die von ihrem Persil viel mehr Nutzen haben als andere. Persil entwickelt bei diesen klugen Frauen ganz erstaunliche Eigenschaften, und zwar einfach dadurch, weil es richtig ausgenutzt, d. h. genau nach Vorschrift gebraucht wird. — Lassen Sie Persil nur richtig arbeiten — dann sollen Sie mal sehen, was selbsttätiges Waschen eigentlich heißt!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Führende deutsche Weinbrennerei
sucht für den Bezirk Mannheim mit Ludwigshafen bei den in Betracht kommenden Abnehmern einen
bestens eingeführten Vertreter
gegen gute Provision. — Bewerbungen mit Angabe der bereits vertretenen Firmen unter F R 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Stahl- und Werkzeugfirma mit Werkanschluß sucht
Herrn
aus besten Kreisen, der zur Industrie u. Behörden beste Beziehungen unterhält. Geboten wird hohe Provision. Angebote unter C D 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4306

Natur-Goldocker
Tüchtig., branchekundiger
Vertreter
mit nachweisbarem Erfolg, gesucht. Angebote unter U Q 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *1381

Wir suchen
1 Verkaufskraft
mit allerbesten Beziehungen zu Industrie und Handel zur Mitnahme von Ia Stahlwaren für Werbezwecke
Spezialerzeugnisse einer ersten Solinger Fabrik. Angebote unter S 701 an Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Düsseldorf, Königsallee 86. 482

Zum Verk. ein. neuen gel. gesch. vaterländisch. Buches glänz. begutacht. (keine Bücher) werd. f. Nordbaden u. Pfalz zum Besuch von Städt. u. staatl. Behörden usw.
Prov. Vertr.
Nur ausf. Ang. unt. U V 16 an die Gesch. *1880

Größere Maschinenfabrik sucht zum baldigen Eintritt
jüngeren Angestellten
für die Buchhaltung. Gute Kenntnisse in Stenografie u. Maschinenschreiben Bedingung. Angebote unter G G 197 an die Geschst.

Gewerbsm. **Kaffee**vertrieb
hoh. Verdienst, Bremen 527 B421

Vertreter
für Schilder, Bestecke und Neuheiten überall ges. Hoher Verdienst. Muster bei ... Pötters & Schäfer W.-Barmen 3, Fabr.

Für begabte Kaufleute
insbesondere, die erfolgreiche Reisetätigkeit absolviert haben, bietet sich die Möglichkeit, sich bereits nach kurzer Zeit eine
Dauerstellung
zu schaffen. Wir bieten denselben durch gewissenhafte Spezial-Ausbildung die Grundlage für weiteren Aufstieg in unserer Organisation. Bewerber, die sich besonderen Ansprüchen gewachsen fühlen, wollen sich vorstellen Montag und Dienstag von 9–12 und 14–17 Uhr.
Deutscher Lloyd
Lebensversicherungsbank A.-G.
Geschäftsstelle Mannheim, L 2, 2

Eula-Fluid!
Vertreter(in)
bei gut. Verdienst sofort gesucht. Chem. Laboratorium Böckingen (Württ.). 501

Selbständiges
Mädchen
in gut. kl. Haushalt (2 Person.) sofort gesucht. Beste Behandlg. und guter Lohn zugesich. *1509 Fernspr. 585 42.

Tagesmädchen
v. 18–20 J., d. schon in Stellg. war, mit guten Zeugn., von kl. Famil. (2 Pers.) zum 1. 2. gesucht. Vorz. 11–5 U. Prinz-Wilhelm-Str. 4, parterre. *1492

Wir suchen eine 562
I. Verkäuferin
für die Abteilung Damen-Kinderwäsche, Korsetts, Baby. Verlangt wird: Gründl. Branchekenntnisse, gewandtes selbstbewußtes Auftreten, entsprechende Erfahrung in der Beaufsichtigung eines großen Personalbestandes. Angeb. sind zu richten unter E X 183 a. d. Geschäftsst.

Buch-halter
stdst., erfahrener, für wöchentlich 8 Std. f. dauernd gesucht
Angeb. m. Anspr. u. U H 3 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B813

Fach-Vertreter
bei Auto-Zubehör-Großhand. eingeführt, für Vertrieb unwälzender Neuheit einer Auto- u. Lastwagen-Anhänger-Kupplung gesucht. Bewerber an Aquamaran, Wanne-Eickel. 500

Wir bieten hohen Verdienst regelm. und steigd. **wenn** Sie ehrlich und fleißig sind. Schreiben Sie wegen Uebernahme uns. gewerbemäßigen Vertriebsstelle für uns. beh. Bremer Edu-Kaffee und Tee an Hansa-Kaffee-Handel K. f. St. ... Bremen, Langenstraße 22

Steppdeckenfabrik
sucht einen bei der einschläg. Kundschaft gut eingeführt. erfolgr.
Vertreter
Ausführl. Angebote mit Lichtbild erb. unter F U 165 an die Geschäftsstelle d. Bl. 552

Staubsauger-Vertreter!
Für Nord- und Südbaden wird von Elektro-Großfirma ein ... B537
Ober-Reisender
als Bezirks-Vertreter geg. Fixum, Provision, Spesen u. Beteiligung gesucht. Nur erste Verkäufer mit Organisationstalent, die möglichst über eine Verkaufs-Kolonne verfügen, woll. Angebote richten unt. M H 6010 an Ala Anzeigen AG., Mannheim.

Führende Sterbegeldversicherung
sucht für Stadt und Landgebiet einen organisationsbefähigten
Bezirksleiter
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. mögl. Erfolgsnachweisen unter C 2644 an Ala Anz.-AG., Berlin W 35. B620

Bekannte Sektkellerei vergibt
General-Vertretung
für hiesigen Bezirk an eingeführte Persönlichkeit, die Erfolge nachweisen kann.
Ausführliche Zuschriften unter Aufgabe von Referenzen eilig unter G E 195 an die Gesch. 604

Kaufm. Lehrling
zu Ostern gesucht. Abschluß einer Mittelschule u. Handelsschulbildg. erwünscht. Angebote unt. T L 70 an die Geschäftsst. d. Bl. *1811

Junger
Buchhalter(in)
sofort oder zum 1. 3. gesucht. Ausführliche Angebote unter F Z 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 610

Tüchtige Wirtsleute
für Eckwirtschaft, Jungbuschviertel gesucht, Anfrag. erb. unt. G R 107 an die Geschäftsst. d. Bl. 576

VERKÄUFERIN
Jüngeres Fräulein aus der Feinkost- oder Lebensmittelbranche für sofort gesucht. Angebote mit Lichtbild unter V G 26 an die Gesch. *1419

Gesucht
zum alsbaldigen Eintritt:
perfekt. Stenotypistin
die auch fähig ist, in einem flüssigen Briefstil selbständig zu korrespondieren, nach Freiburg i. Br. — Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, Bild unter Ang. d. frühest. Eintrittstages unt. S 18385 an „Obaner", Freiburg i. Br. zu richten. B230

Tüchtiges, freundliches 626
Servierfräulein
nicht über 30 Jahre, für angesch. Wirtschaft z. 1. Februar gesucht. Angebote mit Bild an Th. Geher, Gasthaus zur Stadt Mainz, Alzey, Rheinhessen.

Handelsgerichtlich eingetragene
Maßkorsett-Firma
stellt noch 3 bis 4 tüchtige branchekundige und absolut sorgfältig arbeitende
Reisedamen
ein. Ich führe bei üblichen Preisen nur Maßarbeit (auf Wunsch Anprobe) bester 30jähriger Qualitätserzeugnisse in jeder Ia-Ausführung bis zu den modernsten lack- und waschfesten Gummischlüpfern. Ich biete: maßgebliche klare Abrechnungen,
100%ige wöchentliche volle Vorauszahlung
der vereinbarten Höchst-Provision bis zu 3 Monatsverdiensten. Bescheidener Kontostand wird nach und nach eingehalten. Erbitte Angebote unter A C 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1355

Ehrliches, tüchtiges 600
Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. in größ. Haushalt zum 1. 2. 37 oder später gesucht. Bismarckplatz 8, Fernspr. 415 18.

Wir suchen
noch einige erfahrene
Werbedamen
die über den Durchschnitt verdienen wollen. Tagegelder und wöchentl. Provisions-Vorschüsse. Tatkräftige Unterstützung. Ausführliche Bewerb. unt. M H 3942 an Ala, Mannheim.

Für rentable Reisetätigkeit werden f. Markenartikelfabrik
junge Herren
gesucht.
Auto erwünscht. Herren, die Lust u. Liebe z. Reise haben (auch ehrgewandte Anfänger) wollen Angeb. u. E K Nr. 150 an die Gesch. d. Blatt. einreichen. 1868

Gewissenhaft., im Haushalt erfahr.
Halbtags-Mädchen
sofort od. zum 1. Febr. gesucht. Rheinvillenstr. 13 1. Stock. 874

Unabhängige Monatsfrau oder Fräulein über 40 Jahre, f. ganz od. tageweise f. Arzthaushalt gesucht. Nähe Meßplatz gesucht. Ang. u. G L 111 an d. Geschäftsstelle. 596

Lest die NMZ

Stellengesuche

Zuverlässiger Kraftfahrer – gewissenhafter – 37 Jahre alt, gewandt. Umgangsf. – Kaufm. gebildet sucht Beschäftigung als Reisender, Reisebegleiter, Chauffeur, auch aushilfsweise. Angebote unter W S 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *1499

Buchführung Schreibarbeit. Inkasso
bes. erfahr. Kaufmann übernimmt. Ang. u. W Q 60 a. d. Geschäftsst. *1498

Bilanzsicherer Kaufmann
betriebswirtsch. gebildet, aus der Kolonialwarenbranche, *1202
sucht Stellung
in Kolonialw.-Großhandl. Warenabnahme v. jährl. 25–30 000 RM od. verwandtes Geschäft. Zuschr. unter E Y 184 an die Geschäftsst.

21 jähr. Oberbayerin
erf. i. Zimmerdienst u. all. vorkomm. Hausarb., mit gut. Kochkenntn. (bes. Vorliebe f. Kochen), kinderlieb, m. gut. Jahreszeugn., sucht bald. Stellung in Mannheim oder Umgeb. Angebote an Hedwig Zeller bei Dir. Weigert, Planegg b. München, Hindenburgallee 5a. B40

Seriös. Fachmann
Mitte 40, Arier, sucht neuen Wirkungskreis in Blech, Eisen, Metall oder Stahlhandel, Teilhaberschaft nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Angebote unt. G A 191 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1438

Korsett-Spezialistin
mit langjährigen Zeugnissen sowie mit sämtlichen Näharbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Angebote unter U K 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1372

Jg. verh. Kaufmann
28 J. alt, mit guter Allgemeinbildung, sucht Stellung gleich w. Art, evtl. als Kassenbote, Lagerist usw. Kaution kann geg. werden. Angebote unter W C 47 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1452

Fräulein
37 J., sucht Stellung in frauenlos. od. klein. Haushalt zum 1. Febr. Erfahren in Küche und Haushalt. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unt. F E 179 an die Geschäftsst. *1303

Junger Architekt
(24 J.), in fester ungekündigter Arch.-Stellung, *1367
wünscht sich nach Mannheim zu verändern.
Gefl. Angebote unter F P 160 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngeres Fräulein
mit gutem Kenntnis. in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stellung, evtl. als Aushilfe. Angebote unt. V A 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1451

Friseur-Lehrstelle
sucht junger Mann 18 Jahre alt für sofort oder später. — Angeb. unt. U W 10 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1360

Geb. jg. Mädchen (22 J.) sucht z. 1. 2. 37 od. spät. i. nur gut. gepfl. Hause Wirkungskreis als
Haustochter
Famil.-Anschluß und Taschengeld erwünscht. Zuschriften unter U G 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1367

Mechaniker
Anfang 30 Jahre, mit Fachschule und Meisterprüfung, langjährige Tätigkeit auf hydraulische und elektr. Meßinstrumente, *1288
sucht Posten in Ueberwachungsdienst oder als Meister
Angebote unter S Y 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dekorateur
unbedingt zuverlässig und erfahren im Aufmachen von neuzeitlichen Sonderdekorationen sofort
gesucht.
Zuschriften unter W N 57 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1494

Weißnäh-Meisterin
empf. sich im Anfertigen v. Herrenhemden nach Maß, Schlafanzügen, Bademänteln, sow. Bett- und Tischwäsche. Näher. Breitestraße Nr. 24 Fernspr. 529 74. 571

Hausmeister-Stelle
v. Ehepaar gesucht, möglichst 2 Zim. u. Küche vorhand. — Angebote u. V J 26 an d. Geschäftsstelle. *1502

Junge Frau
welche schon in bess. Haush. tätig war sucht Stelle zum Putzen. — Ang. m. Gehl. u. T V 80 an Gesch. *1304

Netter, fleißig. **Mädchen**
mit gut. Zeugnissen, sucht f. kleiner. Haush. Dauerstellung zum 1. 2. 37. — Angebote unter U T 13 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1290

Patentex
wirkt desinfizierend und geruchverhütend. Die Patentex-Damenbinde „Angela" ist leicht mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Über diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angela-Drucksache, die auch in allen Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften kostenlos erhältlich ist.
PATENTEX G. M. B. H. FRANKFURT A. M.

Mietgesuche

Bekannte Großhandelsfirma sucht in möglichst zentraler Lage
7-8 helle Büroräume
zu mieten (parterre oder 1 Treppe hoch). Angebote unter G Q 106 an die Geschst. d. Bl. erbeten. 594

Gesucht
wird von ein. Verein zur Benützg. an einigen Abenden der Woche
ein Saal
von 80–100 qm Fläche im Gebiet zwisch. Friedrichsfelder u. Seckenheimer Straße. Angeb. mit Preisangabe erb. unter R K 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. B71

Gesucht
5- bis 6-Zimmer-Wohng.
Straßenbahnnähe, freie, sonnige, ruhige Lage (evtl. in Villa) zum 1. 4. 37. Angebote unter G O 104 an die Geschäftsst. d. Bl. *1403

4–5 Zimmer-Wohnung
im Zentrum zu mieten gesucht. Miete bis 90 RM. Angebote unter W O 51 an die Geschäftsst. *1476

3- bis 4-Zimmer-Wohng.
mit Zentral- oder Etagenheizung, eingeb. Bad, zum 1. April gesucht. Angebote mit Preisangabe unter V H 27 an die Geschäftsst. *1421

3-4 möbl. Zimmer
in gutem Hause und guter Lage von deutsch-span. Familie für längere Zeit gesucht. — Angebote erb. unter V F 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. B94

Geräumige
3-4-Zimmer-Wohnung
davon 2 Zimmer mit je mindestens 25 qm, Zentralheiz., mögl. Loggia, von älter. Ehepaar zum 1. April gesucht. Angebote unt. U E 89 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1358

Mod. 2-3 Zimmer-Wohng.
in gutem Hause zu mieten gesucht, sofort oder später. Zuschr. unter W M 50 an die Geschäftsst. *1480

Anständiger junger Mann sucht als Dauermieter *1271
gutes möbliertes Zimmer
bei guten Leuten. Neckarstadt bevorzugt. Angebote mit Preis unt. S U 54 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schöne, helle
3-Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Bad v. ruhigem Mieter zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis unt. U P 105 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 2706

Sonnige
3-Zim.-Wohng.
mögl. eingeb. Bad in Feudenheim, Almen od. Lindenhof. Neckarstadt, bis 75 RM, sof. od. spät. z. 1. 3. zu miet. gesucht. Ausführliche Angebote an *1500 Koller, bei Elsasser, Mannheim, Riedfeldstr. 46, erbeten.

Ehepaar sucht z. 1. 3. oder 1. 4.
2- b. 3-Zimmer-Wohnung
Ang. u. U U 14 an d. Geschäftsst. *1301

3-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, von kinderl. Familie (3 erw. Person.) i. d. Umgebung Friedrichsplatz
zu mieten ges.
Angeb. m. Preis unt. W B 33 an d. Geschäftsstelle. *1463

Wehrmachtsangehöriger sucht z. 1. 3. oder 1. 4.
2 bis 3 Zimm. und Küche
Angeb. u. V Z 44 an d. Geschäftsstelle. *1449

Junges Ehepaar (Mann in fester Stellung) sucht sofort od. später
2 Zim. u. Küche
od. 1 Zimmer u. Küche
Oststadt bevorz. Ang. u. U N 7 an d. Geschäftsstelle. *1276

2 ev. 3 Zim. u. K.
im Abschl. (vier erwachs. Person.) pünktl. Zahler, zum 1. 3. 37 zu mieten gesucht. Ang. mit Preis unt. V T 38 an Gesch. *1440

2 Zim. m. Küche
v. Beamtenwitwe z. 1. 3. od. 1. 4. evtl. 15. 3. gesucht. Lindenhof bevorz. — Angeb. u. V V 40 an d. Geschäftsstelle d. Blattes *1441

Aelt. Dame sucht *1423
2 Zim. u. Kü.
Ang. m. Preis unt. V D 23 an die Gesch.

2-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad in Neubau sofort gesucht. Ang. u. W O 56 an d. Geschäftsstelle. *1487

Berufst. Ehepaar sucht *1481
Zimm. u. Küche
evtl. 2 kl. Zimm. und Küche
im Ob. Abschluß, mögl. i. Zentrum der Stadt. — Angebote u. W A Nr. 48 an die Gesch. d. Blatt.

Städt. Angestellt. sucht *1411
Zimm. m. Küche
Nähe Lindenhof. Angeb. u. V C 22 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 2. od. 1. 3.
1 Zi. u. Küche
Oststadt od. Almen-Süd. Angebote u. U J 3 a. d. Geschäftsst. *1308

Zimm. u. Küche
zu vermieten. — Zu erfr. 573 Seckenheimerstr. Nr. 118, 1. Stck.

Geb., alleinstehd. Dame sucht
sonniges leeres Zimmer
mit Zentralheiz. u. fließ. Wasser, mögl. separat, z. 1. März in nur gut. Hause. Oststadt bevorzugt. Preisangeb. unt. U P 9 an d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *1360

Selbständ., ältere Geschäftsfrau sucht
leeres Zimmer
u. Nebenraum
mögl. im Zentr. der Stadt. Ang. m. Preis erb. u. U A 85 an die Gesch. *1250

Berufst. Dame sucht 580
gr. leer. Zimm.
in guter Wohnlage mit Heizg. zum 1. 3. 37. — Angeb. m. Preis unt. F N 176 an d. Gesch. d. Bl.

Kl. heizb. leere Mansarde
ges. Ang. u. V S Nr. 37 an Gesch. *1438

Pfingstberg oder Rheinau!
Leeres Zimmer
v. jg. anst. kaufm. Ehepaar gesucht. Ang. m. Preis u. V N 32 a. Gesch. *1429

Akademiker berufstät., sucht
möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
Neckarst.-Ost od. Oststadt bevorz. Zuschr. m. Preis unter K E 14 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. B63

Möbl. Herren- und Schlafzimmer
(evtl. Wohnschlafzim.) m. Schrbt., fl. Wass., in mod. Hs. u. ruh. Lage m. gut. Verbind.-Möglichkeit nach Ludwigshaf., als Alleinmieter zum 1. Febr. gesucht. Preisang. u. K C Nr. 7484 bef. Westdeutsche Anzeig.-Gesellschaft mbH., Köln/Rh., Hohestraße 52. B82

Berufst. junge Dame sucht z. 14. Februar ein geräumig., helles, freundl., gut möbl. laub.
Zimmer
möbl. mit Bad od. fl. Wasser u. Heizung, in ruhig. Hause. Gegd. Rosengartenanlage/Wasserturm. Kein Parterre. 517 Ausf. Angeb. m. Preis erb. u. F J 174 an d. Gesch. d. Bl.

Dipl.-Ing. sucht gut möbl. heizb.
Zimmer
Nähe Lindenhof-Schloß. — Gefl. Ang. u. V M 31 a. d. Geschäftsst. *1428

Möbl. Zimmer
f. ca. 8–10 Tage sofort v. Herrn, Nähe Bahnhof, gesucht. — Angeb. m. Preis einschl. Frühstück, Licht u. Heizg. erb. u. U L 5 a. Gesch. *1378

Kaufmann sucht zum 1. Februar möbliertes, ruh., **heizb. Zimmer**
(Nähe Wasserturm.) Angebote unter U R 11 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1380

Berufstät. Dame sucht zum 1. 2. sonnig., freundl.
möbl. Zimmer
evtl. auch Mansarde, möbl. mit Bodenbenützg., in gut. Wohnlage. — Preisangebot unt. W T 68 an die Gesch. *1500

Berufstätige jg. Dame sucht
gut möbliertes Zimmer
in nur guter Haus, zum 1. 2. oder später. — Zuschriften unt. U O 8 an die Gesch. *1379

In gutem Hause per sofort
1-2 einzelne möbl. Zimmer
gesucht.
Angebote ohne Preis u. näheren Angaben zwecklos. Eilangeb. unter W P 59 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1500

Vermietungen

Sehr schöne
3- bis 4-Zim.-Wohnung
(Dachgeschoß) mit Zubehör, zu vermieten. B71
Bender, U 6, 11 (Ring).

In **Feudenheim**
Hauptstraße
Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
part., mit groß. Speisek., Bades u. Zubehör, zum 1. 3. zu verm. Mietpreis 65.—. Ang. u. G J 190 an d. Geschäftsstelle. 555

3-Zim.-Wohng
neu hergerichtet, 3 Tr., Lindenhof, Bahnhofnähe, sof. zu vm., 45 RM, evtl. mit Werkst. od. Lager. Anr. unt. U D 88 an d. Gesch. *1356

Schöne, sonnige
3-Zim.-Wohng.
m. Badezimmer, Loggia, Diele z. 1. April zu vermieten. 540
Neckarau, Germaniastr. 37, Zu erfr.: 1. Stck.

3 Zim., Küche
und Mansarde
zum April oder früher zu vermieten.
U 1, 13, b. Lauer 1. Stock. B91

Schöne *1375
3-Zim.-Wohng.
neu hergerichtet, Bad, Speisek., Mans., sof. od. 1g. z. vm. Schmitt, Seckenh. Str. 17, Konditorei

N 3, 1
Nähe Paradeplatz
2 helle Zimmer
separ. Eingang, im 2. Stock, neu hergerichtet, mit Wasser, el. Licht, sehr geeignet f. Büro, per sofort zu verm. *1385
Näh. 1 Treppe.

In der Neckarst. Schöne, geräum.
3-Zim.-Wohng.
Neubau, 1 Tr. hoch, 2 Stock, per April oder früher zu verm. Büro Gehner, Meistr. 2, Ecke Langerötterstraße. B700

Nähe Marktplatz
zu vermieten:
3-Zi.-Wohng.
3 Tr., sof., 65.—
4-Zi.-Wohng.
2 Tr., Heizg., zum 1. 4., 95.—
Immob.-Büro S. Bodenheimer
P 3, 4/7,
Telefon 230 31.
2088

Zu vermieten sofort od. später
3½ ZIMMER
nebst Küche,
parterre. B63
Holzstraße 26,
Nähe Rheinstr.

2 Zimmer und Küche
(Almenhofstr.)
m. Heizung und Warmwasser, in 2-Einfamilienhaus (Neckarh.-Ost), an ruhige Einzelperson sofort oder später zu verm. Angeb. unt. V Q 35 an die Gesch. *1430

2 Zim. u. Küche
zu verm. *1...
T 4a, 1, 1 Tr.
Zu erfragen b. G 4, 8, Barth

1 Zimmer und Küche
sofort oder später zu verm. Näher. G 6, 22, Tischlerei

N 3, 1, 2 Tr. h.
1 leer. Zimmer
m. el. L. z. verm. zu vr. Näh. 1 Tr. *1344

Hell, leer. Zim.
zum 1. Februar zu verm. *1...
Elisenstraße 21, 2. Stock rechts.

Großes Zimmer
leer od. möbl., m. Bad, Oststadt, 1, 2, 1. 3. Mieterfr. 11–1 u. 3–4 ... Weberstr. 3, 1. L. *1305

Gr. leer. Zimmer an berufst. Herrn zu verm. *1...
Kaiserstr. 26, V.

Schön. leer. Zi.
mit Bad u. ... b. alleinst. Dame, in guter Hause, sof. zu verm. Ang. u. W K 54 a. d. Geschäftsst. *1461

Wohnungs-Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. — Anzusehen ab 2 Uhr. *1...
J 3, 8, part. lk.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zum 1. Febr. zu vermieten. Waldparkstr. 33, 2 Trepp. *1397

Schön möbl. Zi.
zum 1. 2. zu vermieten. *1...
Burgstraße 14, 2. Stock rechts.

In gut., ruhig. Hause, sehr gut möbliert
Herren- und Schlafzimmer
...

Gut möbl. Zim.
an berufstätigen Herrn zu vermieten. *1...
N 4, 6, 3 Trepp.

Gut möbl. Zim.
zu verm. *1...
L 12, 3, 3. Stock

Sep. möbl. Zim.
zu verm. *1...
E 1, 14, 4. Stock

Heiztr. Gg. 2, 4, 111, L. Sch. möbl. Zi., Bücherschr., Schreibt., ... *1477

Gut möbl. Zim. zu vermieten Nähe Lenaustr. ... *1479

Weitere Vermietungen S. 11

10 gute Kunden **!**
in 3 Tagen verloren
Siehst Du, lieber Freund, das kommt davon, wenn man nicht regelmäßig in der Zeitung wirbt.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Lagerräume
trocken, hell, großer Keller nebst Einfahrt, elektrisch. Aufzug, evtl. mit Wohnung, billig zu vermieten. Angebote unter T W 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten ab 1. April 1937
Moderne Einfamilien-Villa
in der Oststadt, mit allem Komfort
Kellergeschoß: Chauffeurwohnung, Garage. Erdgeschoß: Diele, 3 Zimmer, Küche. Obergeschoß: 5 Zimmer, 2 Bäder. Außerdem: Große Terrasse, 3 Loggien. Mietpreis: RM 300.-
Besichtigung nur nach tel. Anfrage (Tel. 442 28)

Sofort zu vermieten:
Büro
3 Räume D 2, 4-5
Ferner:
Büro
6 Räume, ganz oder getrennt, im II. Stock.
Arch. u. Dipl.-Ing. A. Johner Mannheim U 4, 2.

OSTSTADT Sonnige freigelegene
6-Zimmer-Wohnung
in bester Lage, mit Zentralheizung u. Zubehör, z. Geschäftszwecken geeignet, zu vermieten.
Friedrich Karlstraße 1, 2 Treppen

Garage
sofort zu vermieten. *1352
Kolonial-Süd, Seckenheim. Str. Nr. 47.

In schönster Lage in Mittelbaden bei Gernsbach, 100 Meter vom Bahnhof entfernt,
herrschaftliches
Einfamilienhaus
möbliert, neu hergerichtet, 7 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Obst- u. Gemüsegarten, besonders für Pensionäre geeignet, unter günstig. Bedingungen für längere Jahre sofort zu vermieten.
Anfragen an: Karl Rußer, Ellerstadt, Luitpoldstraße 54.

Stockhornstraße 55:
Helle Werkstatt
sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Oststadt - Nähe Wasserturm
Schöne 8-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg. u. Warmwasserversorg. zum 1. 4. preisw. zu verm. Näh.: Tullastraße 16, part.

Heidelberg.
In guter Verkehrslage (Weg nach dem Schloß) ist schöner Laden, 3 Fenster, preiswert zu vermieten. Ang. unt. Nr. 17 528, Fr. Heubach, Agent. Anzeigenfreuz, Heidelberg.

Einfamilienhaus
Oststadt, Nähe Christuskirche
7-8 Zimmer mit reichlich Zubehör, 11. Garten und Garage, Zentralheizung, zum 1. 4. evtl. früher, zu vermieten. Anfragen unter F H 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1269

G 6, 7 schöner heller Laden
in guter Lauflage, Neubaublock Kreßa, zum 1. 2. zu verm. Näh. im Eckladen.

P 7. 14a (a. d. Planken)
Zwei sehr schöne Läden
mit großen Schaufenstern, sofort od. 1. 4. 37 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Bismarckstraße, L 15 Nr. 11:
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek. und Mansarde zum 1. April zu vermieten. Näheres 3. Stock.

Schöner, geräumiger
Laden
mit Zubehör, in der Schwetzinger Straße, sofort zu vermieten. Mietpreis nach Vereinbarung. Angebote unter C W 112 an die Geschäftsstelle d. Bl.

D 4, 1: Kleiner Laden
und schöne, helle Büroräume, 1 und 2 Tr., sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Geräumige 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad (1 Tr.) zum 1. 4. 37 zu verm. Preis 110 RM. Die Wohng. wird nach jed. Wunsch hergerichtet. Lameystraße Nr. 22.

Laden
mit groß. Nebenräumen
für alle Zwecke geeignet, in bester Geschäftslage Mannheims, Nähe Paradeplatz, zu vermieten. Ang. unt. F B 103 an die Geschst.

U 4, 19a: Schöner Laden
mit 2 Zimmer und Küche zum 1. 4. 37 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Schöner Laden
für Lebensm.-Geschäft, geeignet, Neubau, in der Kronprinzenstr. Nr. 58 (zu erfr. 2. St. links) mit 2-Zi.-Wohn., für jede Branche geeignet, auch f. Uniformschneiderei, zu vermieten. *1450

5-Zimmer-Wohnung
Qu 7, 18, nahe Friedrichsring, sofort zu vermieten. Näheres: Qu 7, 19, part., im Büro.

Bellenstraße 2 (alte Oelfabrik)
Lagerräume
in verschied. Größen zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

G 7, 14:
Verschiedene Magazine
sof. zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

6 helle Büro-Räume
1 Tr., mit Zubehör, Etagenheizg., zum 1. 4. zu vermieten.
L 13, 12, III. St.

Büroräume
im Zentrum der Stadt gelegen, zum 1. April zu vermieten. Zentralheizung u. Beleuchtung sind im Mietpreis eingeschlossen. Näheres zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

G 3, 3: Werkstätte
zu ruhigem Betrieb sofort zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Heinrich-Lanz-Straße 15:
Schöner Eckladen
für Lebensmittelgeschäft mit zwei Zimmer, Küche, Badez. und Mans. sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Im Hause **M 2, 17a** ist eine schöne
5-Zimmer-Wohnung
nebst Küche, Bad u. Zubehör, in der 2. Etage, z. 1. April zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Hausverwalter Ecker, 3. Stock.

Waldhofstr. 7, gegenüber Kunsthalle, freie Lage — günstig für Praxis
schöne 6 Zimmer
mit all. Zubeh. zum 1. 4. zu verm. Vering, 1 Tr., Fernspr. 223 06.

Friedrichsring 38, part.:
Schöne 7-Zimmer-Wohng.
mit Zubehör zum 1. 4. 37 zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Hochelegante
5-Zimmer-Wohnung
mit Wohndiele, gr. Bad, Vorplatz, Loggia, 2 Aborte, 2 Mans., 2 Keller, Zentr. Warmw.-Heizg., Warmwasserversorgung, Augusta-Anlage 34 per sofort od. später zu vermieten. Näh. bei Martin Braun, Collinistr. 10, Fernsprecher 218 62.

6-Zimmer-Wohnung
mit gr. Diele, Küche, Badezimmer, Speisekamm., evtl. auch als Büro, zu vermieten. Parkring 23, part. Näheres bei Rothe, D 7 Nr. 9, Fernsprecher Nr. 228 61.

Schimperstraße 13. Schöne, helle
4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad und Speisek., 2. Stock, zum 1. 4. 37 zu vermieten. Anzuseh. zw. 2-4 Uhr. Näheres: Rechtsanw. H. Mayer, F 4, 17.

G 2, 6 (direkt am Markt)
Schöner Laden
mit Nebenräumen sofort zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Lameystraße 18, part.:
5 Zimmer, Küche u. Badezim.
zum 1. 4. 37 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Zu vermieten zum 1. April 1937 im Hause Bergstraße 70 in Heidelberg, 1 Treppe hoch
4-Zimmer-Wohnung
mit großer Mansarde, Küche mit Herd, Speisekammer, eingerichtetem Bad, Veranda und Gartenanteil. Besichtigung werktags 10 bis 17 Uhr. Näheres bei Evang. Pflege Schönau in Heidelberg, Zähringerstraße 18.

M 1. 2a — 4. Stock
5 Zimmer, Küche, Kammer usw. sofort od. später zu vermieten.

S 4. 23/24 — 4. Stock
4 Zimmer, Küche, Bad, neu ren., zum 1. 4. od. früher zu verm.

J 2. 16 — 3. Stock
2 Zimmer und Küche per sofort oder später zu vermieten.

Qu 5. 4 — 2. Stock
2 große Büroräume z. 1. Febr. oder später zu vermieten.

Egellstraße Nr. 9
Büro- und Lagerräume per sofort oder später zu vermieten.

Beilstraße Nr. 15
Schweinshofe mit Nebenzimmer zum 1. Febr. od. spät. zu vermieten durch:
Verwaltungsbüro Jig
Renzstraße Nr. 1 - Tel. 256 00

Oststadt
Schöne Hochparterre-Wohnung
Eck. Werder- u. Richard-Wagner-Straße 12/14 — 6 Zimmer, Diele, Küche, Bad., Mädchenz., Zentr.-Heizung u. Warmwasserversl., zum 1. 4. 37 zu vermieten. Näheres bei Ernst Weiner, C 1, 17. *1469 Fernsprecher 211 18.

Richard-Wagner-Straße 48, Ecke Otto-Beck-Straße 2. 3. Stock.
6-Zimmer-Wohnung
mit gr. Diele u. all. Zub., schöne Anlage, freie Lage, z. 1. April zu verm. Näh. 3. Verleh, 4. St. *1354

Langerötterstraße Nr. 45
2 x 4 Zimmer
Küche u. Badezimmer, 2 u. 3 Tr., sofort bzw. 1. 4. 37 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

D 1. 9 — 6 Zimmer
1 Tr., mit Balkon, schön ausgest., mit Zubehör, evtl. mit geräumiger Mansarde und Kammer, auch als Büro geeignet, zu verm. Näheres im Büro, part., nachm. 3-5½ Uhr oder Fernsprecher 219 02. *1456

O 7, 29, 1 Tr.: 5-Z.-Wohng.
schön hell, auch für Büro geeignet, für sof. od. spät. zu vermieten. Näh. im Laden.

U 4, 19a
2 x 4 Zimmer
mit Küche u. Badezi., 2 und 3 Tr., sofort bzw. 1. 4. 37 zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

In bess. ruh. Lage der verd. Oststadt, Nähe Wasserl., schöne, helle,
geräum. 5 Zimmerwohnung
m. reichl. Zub. sof. o. 1. 4. zu vm. Näh.: Schrade, Tullastr. 18, 3 Tr. *1447

Heinrich-Lanz-Straße 15
2 Treppen: Sehr schöne 4 Zimmer, Küche, Badezimm. u. Mansarde, zum 1. 4. 37 und
3 Treppen: Sehr schöne 5 Zimmer, Küche, Badezim. sofort zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
2 Tr. hoch, zum 1. 4. zu vermieten. Metzgerei Groß, Augartenstr. 2.

Langerötterstr. 49, 1 Tr.:
Sehr schöne 4-Zim.-Wohng.
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

Villenetage:
In freistehender Villa der Oststadt, inmitten großer Parkanlagen, in prachtvolle
5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör sowie großen Terrassen, Balkon, Zentralheizg. und ganzjähr. Warmwasserversl., zum 1. April 1937 zu vermieten. Näh.: Otto Geller, Immobilien, L 13, 2, Fernsprecher 244 73.

Lange Rötterstr. 18/20
Leere, schöne, helle Räume
m. Warmwasserheizg., als Büro, Lager od. Werkstätte per sofort oder später zu vermieten. Näheres Fernspr. 282 87 M. Eis, Friedrichsring Nr. 46.

Qu 7, 10
Leere Räume
als Büro, Lager oder Werkstätte, per sof. od. spät. zu vermieten. Näheres Fernspr. 282 87, M. Eis, Friedrichsring 46.

4-7 Büro-Räume
mit Heizung, zentrale Lage, sofort
zu vermieten.
Julius Wolff
Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12

2 größere Büroräume
mit Dampfheiz., Kirchenstraße 2, z. 1. 4. od. früh. preisw. zu vermieten. *1496
Näheres Rückgebäude 2. Stock.

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad,
Mans., nebst Zubeh., in best. Lage, Oststadt, Mollstraße 38, 3. Stock links, z. 1. 4. zu vermieten. *1488

Wohnungen
Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt
Immob.-Büro
S. Badenheimer
P 5, 6/7, Teleph. 226 61.

DIE FUNDGRUBE DER HAUSFRAUEN

Unser Winterschluß-Verkauf ist eine wahre Fundgrube für Alle die rechnen müssen!

Die kleinen HANSA-PREISE
BEKANNT IN STADT UND LAND
werden alle besonders überraschen.

WINTER-SCHLUSS-VERKAUF

Beginn: Montag den 25. Januar

KAUFHAUS **HANSA** MANNHEIM
DEUTSCHES UNTERNEHMEN

Unsere SCHAUFENSTER muß man gesehen haben!

5-Zimmer-Wohnung
mit schön. Zubehör am Friedrichsring, S 6, 36, parterre, zum 1. 4. oder auch 1. 7. zu verm. Eignet sich für Büro, Arztwohnung u. jeden Zweck. Näheres S 6, 28, III. *1322

Beim Luisenring in gut. H., 2 Tr. sehr schöne 3- evtl. 4 Zim.-Wohng. mit Badez., Mädchenz., Besenk., geschl. Speicherkamm. sof. od. spät. preisw. zu verm. F 7, 21, I. *1476

Weinheim
Schöne, neuzeitlich eingerichtete
4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Etagenheiz., Warmwasserversorgung, in schöner Lage zum 1. 4. 37
zu vermieten.
Zuschriften erb. unter G F 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Minute vom Hauptbahnhof, Heinrich-Lanz-Straße 12, Ecke Kleine Merzelstraße 1, 1 Tr. links
4 Zimmer, Küche
einger. Bad, Mansarde, zum 1. 4. 1937 zu 95 RM zu verm. Zuschr. unt. F R 182 a. d. Geschst.

Stefanienufer 3
2 Treppen hoch sofort oder später zu vermieten:
4-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde
Küche, Badezimmer, Keller, Gartenanteil, Benützung der Waschküche und des Trockenspeichers. Näheres: Evang. Pflege Schönau in Heidelberg — Fernruf 2000 — und Evang. Gemeindeamt Mannheim, O 6, 1 — Fernruf 29644 — und im Hause selbst, Erdgeschoß links.

4-Zimmer-Wohnung
2 Tr. hoch, sofort zu vermieten. Anzusehen 11-1, 3-6 Uhr. Näh.: H 6, 15, 1 Treppe hoch.

Langerötterstr. 51, 3 Tr.:
Sehr schöne 4-Zim.-Wohng.
mit Zubehör zum 1. 4. 37 zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04.

3 u. 4 Zim.-Wohnungen
(in Neubauten) in besten Wohnlagen, eingericht. Bad, Heizung, neuzeitliche Ausstattung, z. 1. 4. 1937 zu vermieten. Anfragen unter G N 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, großer Diele u. Bad, zum 1. April 1937 in der Heinr.-Lanz-Straße zu vermieten. Zu erfragen unter Fernsprecher Nr. 416 41.

U 1, 20, 1 Treppe:
4-Zimmerwohnung
mit Zubehör und Mansarde sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Langerötterstraße Nr. 43:
Sehr schöne 4-Zimm.-Wohng.
mit Zubehör, 2 Tr., sof. zu verm.
Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Dammstraße 11. Schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
einger. Bad, vollst. neu herger., z. sof. od. spät. zu vermieten. Näh.: Dammstr. 11, Tel. 425 15.

2-Zimmerwohnung
2 Tr. hoch, sofort zu RM 45.—,
3-Zimmerwohnung
mit Baderaum, Erdgesch., z. 1. 4. 37 zu RM 50.— zu vermiet. Jeweils Teile einer Großwohnung. Anzusehen zwischen 11-1, 3-6 Uhr. Näh.: H 6, 15, 1 Tr. hoch.

Rheinstraße 6, 2. Stock.
3 Zimmer, Küche
Bad, Speisekammer u. Mansarde zu 60 RM pro Monat ab 1. 4. 37 zu vermieten. Anfragen bei Ludwig Schwehm, D 1/2, Telefon 23793.

Schöne sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Dampfheizg. u. Warmwasserbereitung, in der Oststadt per sofort zu vermieten, evtl. möbliert. Fernsprecher Nr. 437 96.

2 Zimmer u. Küche
Almengebiet, Miete 46 RM, evtl. auch Garage, z. 1. April zu verm. Zuschr. u. W L 35 a. d. Gesch. *1482

Wirtschaften
gute Auswahl, z. 1. 4. 1937 zu verpachten.
Immobil.-Knauber
U 1, 12.

Laden
mit 2 Zimmer u. Küche, Marktplatznähe, z. 1. 4. zu verm.
Schwab, J 2, 4.

Schöner großer Raum
mit Zentralheizung und Kraftstromanschluß, per sofort zu vermiet. Näh. bei Fischer, T 6, 8. *1392

Schön ausgestatt.
7-Zimmer-Wohnung
m. Mädchenzim., 2 Trepp., Prinz-Wilhelm-Str. 4, Ecke a. Friedrichspl., sof. od. sp. sehr preisw. zu verm. Näher. Fernspr. 427 00. *1401

Parkring 4a
6-Zim.-Wohng.
m. Zubehör, zu vermiet.

Per sofort zu vermieten Prinz-Wilhelm-Straße 19:
Eine schöne
6-Zim.-Wohng.
mit Bad, Küche, Keller u. Speicheranteil, Mansardenzim., Zentralheiz. u. Warmwasser vorhand.
Auskunft: Almenbinger Tel. 1611-12 II Prinz-Wilhelm-Str. 19, ferner Architekt und Dipl.-Ing. A. Johner, Mannh. L 8, 8, Fernspr. 228 11.

Oststadt Villenlage
1. Etage
5-Zimmer-Wohnung
Heizung, Balkon, Wintergarten, RM 180.— monatl. zu vermieten.
Julius Wolff
Makler, Prinz-Wilhelm-Str. 12.

Mod. sonnige
5 Zimmer und Küche
eingebaut. Bad, Speisek., Mädchenzim., 2 Balk., 2 Treppen, zum 1. April zu vermieten.
Hohlweg, D 6, 1.

Schöne 5-Zim.-Wohnung mit Speisekam., Mans. u. Balk. Miete 78,34 RM. z. 1. 4. 37 evtl. früher zu verm. U 4, 26 (Ringseite), Besichtigung 10 Uhr, Sonntag nur v. 11-14 U., 3 Treppen, links *1361

3- u. 5-Zim.-Wohnung
(Oststadt) m. Heizung, Mans., usw., z. 1. 4. zu verm. Näheres Weberstr. 5, II, Fernspr. 418 88.

Mod. sonnige
4 Zim., Küche
Badezi., in gut. Hause, N. Waldparkstraße, 3. St., zum 1. April zu vermiet. Lanck, U 5, 18, Fernspr. 214 61.

4 Zim., Küche
und Bad
Kunststr., N 3, 9, zu vermiet. Zu erfr. bei Kriel. *1479

Schöne, neu hergerichtete
4-Zimmer-Wohnung
zu verm. Akademiestr. 14 bei Bähr.

Sehr schöne
4- bezw. 5-Zim.-Wohnung
in d. Max-Joseph-Str., sehr preiswert zu vermiet. Näheres Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 38 (Büro), Fernspr. 605 63.

Nähe Bahnhof!
Schöne
4-Zim.-Wohng.
Küche, Speisek., Badezi., Balkon, zum 1. 4. 37 zu vermieten. Preis RM 74.— p. Mon. Näheres *1430 Fernspr. 430 07.

Weitere Vermietungen S. 10

Bett-Umrandungen
gute Plüsch-Qualität
90 cm breit kompl. RM 59.50
70 cm breit kompl. RM 51.50
60 cm breit kompl. RM 36.50
Bettvorlagen
in allen Preislagen
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt

MARCHIVUM

Immobilien

Schönes Wohnhaus
weiße Sandsteine, 9 Wohnungen zu je 3 Zimmer und 3 Zimmer, Klosett im Abschluß, 6 Wohnungen haben Badezimmer.
Jährlicher Mieteingang: 4465.– RM.
Jährliche Steuern: 1830.– RM.
Bei 10000.– Anzahl. sehr preiswert zu verkaufen. Nur rasch entschlossene Interessenten belieben sich zu melden.
Immobilien Knauber, Breitestr. U 1, 12, Ruf 23002

Wegzugshalber ist besond. schöne
Oststadtvilla
1927 mit allem Komfort erbaut, 8 gr. Zimmer, Nebenr., Terrasse, Garage, Garten, 1000 qm Fläche, geringe Unterhaltungskosten, mit größerer Anzahlg. zu verk. durch: Th. Fohhold & Co., Bank-, Hypothek-, Grundstücke, B 2, 1, Fernspr. 287 22.

Geschäft zu kaufen gesucht
oder ähnliches Unternehmen von gebild. selbständigem Kaufmann (Groß- und Einzelhändler), evtl. auch durch Beteiligung zu erwerben gesucht. Barerst ca. 5–10 000 Mk. verfügbar. In Frage kommt nur seriöse rentable Sache. Ang. möglichst von Selbstgeber, unter G D 194 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1444

Geschäftshaus
in zentralster Lage Mannheims, (Stadtmitte, Laufstraße) mit 2 Schaufenstern zu verk. Größere Barans. Das Haus ist lastenfrei und kann Hypothek aufgenommen werden. Angeb. unt. F T 184 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Häuser
in allen Stadt- und Preislagen, hat im Auftrag günstig zu verkaufen das Immob.-Büro **Jakob Schmitt** P 2, 4. *1402

Einfamilienhaus in Heidelberg
erbaut 1928, 7 Zimmer, Küche, Bad, Garten zu verkaufen. Preis 24 000 Mark. Näh. Ed. Platz, Immobilien, Heidelberg, Kaiserstr. 2a.

Herrschaftssitz
im vord. Neckartal zu verkaufen. Baupreis über 100 000 RM., Verkaufspreis 40 000 RM. Näheres: Ed. Platz, Immobilien, Heidelberg, Kaiserstraße 2a.

Wohnhaus
mit 4- od. 3 Zimmer-Wohnungen, gute Stadtlage, bei 30 000 RM Anzahlung, ferner Wohnhaus (Neuostheim) mit 2- bis 3-Zimm.-Wohnungen, Anzahlg. 10 000 RM, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Lage an E. Becherer, Grundstücksverm., N 4, 2. *1488

Lindenhof!
Wohn- und Geschäftshaus
m. Bad. u. 5-Z.-Wohng., sehr geräum. d. 18 000 M Anz. zu verkauf. Sehr gute Rend. Otto Bachmann, Immobilien, Rheinaustraße 3, Tel. Nr. 206 62. *1986

Tausch oder Verkauf
im neuen Viertel Mhm.-Feudenheim. Haus mit 6 Zimmer, Warmwasserheiz., Vor- u. Rückgarten, Garage, besonder. Büro, Wintergarten u. einer 3-Zimm.-Wohnung zu verkaufen od. geg. Einfamilienhaus mit 5–7 Zim. in Mannheim od. Heidelberg zu vertauschen. — Angebote unter M H 3020 an Ala, Mannheim, Kaiserring 4–6 oder Tel.-Anruf Nr. 502 55 Mannheim.

Kl. neuzeitl. Einfamilienhaus
Waldpark, Oststadt bevorzugt, mit Garten, Garage oder Platz dafür, bis zu 40 000 M zu kaufen gesucht durch Th. Fohhold & Co., B 2, 1, Fernsprecher 28 722.

Einfamilien-Haus
mit Garten und modernst. Komfort, in sehr guter Lage, Bismarckstraße, zu verkaufen evtl. zu vermiet. Zuschr. u. F U Nr. 186 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Großes Einfamilienhaus
in Neuostheim (ev. für 2 Fam.), 11 Zimmer, Heizg., Warmw., Garage, Garten, 1930 erbaut, mit 30 000 M Anzahlung, Rest Hypothek, zu verkaufen durch Th. Fohhold & Co., B 2, 1, Fernsprecher Nr. 28722.

Ladenburg a. N.
Gut rent.
Mietwohnhaus
In Verkehrslage u. in prima baulichem Zustand, äußerst preiswert sofort zu verkaufen. Angebote unt. N D 2 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sichere Kapitalanlage! Wohn- und Geschäftshaus
direkt a. Wasserturm geleg., mit 4 Etagen zu je 8 Zimmern, für Geschäftszwecke, Bürohaus usw. sehr gut geeign., unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ang. u. F A 181 a. d. Geschäftsst.

Freiburg-B.
Einfamil.-Häuser m. 7 Z., Kü., Bad v. 15 000 M an; Zweifam.-Häuser je 3–4-Zimmer-Wohnungen, von 20 000 M an; dann Bauplätze schön geleg., von 3–8 M pro qm. Keine Kosten-überschreitung. Plan nach Wunsch. Besichtigung von Musterhäusern, Finanzierungsvorschl. Mannheimer Referenzen. Architekt Müller, Baugesch., Freiburg/B., Girlachstraße 18.

Etagenhaus
Oststadt, mit Garagenplatz, Preis M 38 000.–

Einfamilienhaus i. Neckargemünd
steuerfrei, 5 Zimmer, Küche, Bad, mit 13 ar Garten zu verk. Näh. Ed. Platz, Immobilien, Heidelberg, Kaiserstr. 2a.

Etagenhaus
Neckarstadt-Ost, mit Garage, Preis M 38 000.–

Etagenhaus
Lindenhof, m. Garagenplatz, zu verkauf. Mit Anzahlg. erforderl. M 15 000.–
K. H. Weidner
Immobilienbüro Seckenh. Str. 73, Ruf 443 64.

Nähe **Schriesheim**
Schöne
Wochenendplätze
mit Holzhaus, herrliche Lage, preiswert zu verkaufen. Zuschrift unter G S 108 a. d. Geschst.

Haus
m. Schuhgeschäft, altershalber zu verkaufen. Anzahlung RM. 10 000.–
Jakob Neuert, Immobilien, P 2, 8, Fernspr. 283 66.

Haus
Zentr. der Stadt, in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Anz. 8–10 000 M
Jakob Neuert, Immobilien, P 2, 8, Fernspr. 283 66.

Einfam.-Haus
Almenhof - Feudenheim - Neuostheim, Kaufpr. bis RM 20 000.– bei Barauszahl. zu kauf. gesucht.
Immobil.-Knauber U 1, 12, Fernspr. 230 02.

In Kapitalanlage
Moderne Zwei-Familien-Villa
in ruhiger, sonniger Ost-Weststadtlage, 2 × 3 gr. Zimmer, 3 gr. Mans. (od. 2 Zim., Küche, Bad), Warmw.-Heiz. u. -Bereit., mit all. Komf., Garage, Garten, zu verk. zu 31 500 RM, Anzahl. 15–17 000 RM. Gute Rendite. Näh. bd. K. Bock, Immobilien, N 6, 36, Fernspr. 281 15.

Auerbach/Bergstraße
Einfamil.-Villa
8 Zim., 4 Mans., Bad, Zentralhz., Garten, in schön. landfreier Lage, z. Preise v. RM 27 000.–, b. billiger Anzahlung zu verkauf. durch Fr. Thomas, Immobilien, Neuostheim, Hauptstraße 27. Auch kl. Villen u. Einfamilien-Häuser zu verkf.

Feudenheim
Einfam. Reihenhaus
6 Z., m. Zubehör 15 500 M, Anz. 7–8000 RM zu verkaufen. *1670

3x3 Zim.-Haus
in guter Lage, RM 30 500.– b. 10 000 RM Anz. zu verkaufen.
J. Rihm, Immobilien, Feudenheim, Hauptstraße 125, Fernspr. 514 77.

1 Fl. od. mittler. (auch älteres)
Wohnhaus
mit 1–3-Zimm.-Wohng. v. Privat zu kaufen gesucht. Anzahl. 5–8000 Mark. — Ang. u. F O 179 an d. Geschäftsstelle. *1964

Rentenhaus
Schwetzinger Stadt, mit 3 mal 2 Zimmer u. Küche, bei 6000 bis 10 000 RM Anzahl. zu verkaufen.
Einfamilienhaus
Friedrichsfeld, wegzugshalb. zu 14 000 RM bei 5–8000 RM Anzahlung zu verkaufen.
Immob.-Büro Rich. Karmann N 5, 7

Eckhaus mit Wirtschaft
brauereifr., m. Bierumsatz 30 Hektl., sof. zu verkaufen. Anz. 10–15 000 M
Jakob Neuert, Immobilien, P 2, 8, Fernspr. 283 66.

Eckhaus
mit Wirtschaft
brauereifrei, für Metzger geeignet, zu verkauf. Anz. 5–6000.– RM.
Jakob Neuert, Immobilien, P 2, 8, Fernspr. 283 66.

Bauplätze
im Almengebiet, m. 580 u. 495 qm zu verkaufen. Günstige Zahlg. Anfragen unter T C 82 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

In Heidelberg:
Zweifamilienhaus
2×3-Zi.-Wohn., 2 Mansarden, Etagenheiz., schön. Garten, freistehend, beziehbar, steuerfrei, günstig zu verkaufen.
Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße 2, Fernsprecher 7178.

Kleines
Wohnhaus
Neckarst., mit 1- u. 2-Z.-Wohnungen, b. gering. Anzahl. zu verk.
Schubert, U 4, 4
Immobilien, Fernspr. 230 44.

Grundstück
1800 qm, in Käfertal, Obere Riedstraße zu verkaufen. Angeb. u. W E Nr. 61 an die Geschst.

Bauplatz
Käfertal 738 qm.
Bauplatz
Neckarstadt-Ost 601 qm zu verk.
Schubert, Immob., U 4, 4, Fernruf 230 44.

Einfamilien-Haus
gegen hohe Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Bevorzugte Lage: Lindenhof od. Almenhof, evtl. Neuostheim. Ang. unter G C 193 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Einfamilien-Landhaus
Neuzeit. 5 Zimm., Garage, gr. Gart., sofort günstig bei geringer Anzahlg. zu verkauf.
Schubert, U 4, 4
Immobilien, Fernspr. 230 44.

Bergstr. – Einf.-Haus i. Kreis Heppenheim gel., 5 Zim. u. Zubeh., preisw. zu 12 500 M, b. bald. Anz. zu verkauf. Wolff, Mast & Co., Immob., Bensheim a. d. B.

Wohnhaus
mit 5- oder 6- oder 4- oder 3-Zimm.-Wohnungen u. Zubehör gegen hohe Anzahlg. zu kaufen gesucht. Angebote an
Josef Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf Nr. 213 97.

Massives
Blendsteinhaus
Neckarau
Zweifam., 2×3 Zimmer, für Mk. 18 000.–, b. 5–6 Mille Anzahlung zu verkaufen.
Jos. Zimmermann
Immobilien, Wittelsbachstraße 21, Laden. *1990

Industriegelände am Bahnhof Weinheim
8000 qm, mit Umzäunung, gr. Schuppen, Gleisanschluß, der besten äußerst bill. zu verk. *1900
Zuschr. Tel. Nr. 421 87.

Wohnhaus Waldpark
2×4-Zimm.-Wohnungen, eingeb. Bäder, Heizung, Warmwasser, Vor- u. Rückgarten, günstig zu verkaufen. Anzahlung 15 Mille.
Josef Hornung, Grundstücksverwertung, L 7, 6, Ruf Nr. 213 97.

WINTERSCHLUSS-VERKAUF
VOM 25. JAN. · BIS 6. FEBR. · BEI GEBRÜDER BRAUN
WINTERSCHLUSS-VERKAUF
VOM 25. JAN. · BIS 6. FEBR. · BEI GEBRÜDER BRAUN
Keiner darf fehlen..
Wir haben große Preisabstriche gemacht, um gründlich zu räumen. - Unsere Schaufenster geben Ihnen Beispiele der überragenden Leistungen!
GEBRÜDER braun
MANNHEIM · BREITESTR · K 1, 1-3
VOM 25. JAN. · BIS 6. FEBR. · BEI GEBRÜDER BRAUN
WINTERSCHLUSS-VERKAUF
VOM 25. JAN. · BIS 6. FEBR. · BEI GEBRÜDER BRAUN
WINTERSCHLUSS-VERKAUF

Automarkt

Manderbach
3-Radlieferwagen
mit DKW-Motor
Steuer- und Führerscheinfrei. Wirtschaftlich.
Von **RM 1290.–** ab Werk an
Neuer Gen.-Vertreter für Nordbaden u. Pfalz:
Gg. Liebl, Stadtgarage, J 6, 13–17 Ruf 21401

Kampf dem Verderb!
Lassen Sie Ihre abgefahrenen
Lastwagen- und Auto-Reifen
rechtzeitig neu aufgummieren mit voller Fabrikgarantie durch
Peters Pneu-Renova
Hch. Hummel jr. General-Vertreter C 2, 19, Mannheim Tel. 23075

Ford-Wagen
Typ Köln, in gut. Zustand von Privathand preisw. abzugeb. Anfr. zwecks Besichtigung erbet. unter Fernspr. 482 95 in der Zeit von 8–12 und 19–21 Uhr. *1400

Suche mit erhaltenes steuerfreies
Auto
möbl. 1,2 Opel, preiswert zu kaufen. Angeb. m. Preis u. U Z 19 an d. Geschst.

Personen-Wagen
steuerfrei, sehr. abzugeb. *1409 Carle, Bellenstraße 24.

DKW Wagen und Motor-Räder sehen Sie bei **DKW Lövenich** an der DKW-Ecke **D 3, 7 Planken** Fernsprech. 229 38

Hanomag
Fabrik-Vertretung
Ersatzteil - Lager
Autoreparaturwerkstätte u. Platz
Fritz Held
Mannheim J 7, 24-25
Telephon 242 47

Fabrikneues Auto
im Preise bis 2500 M zu kauf. gesucht. Bedingung: Gegenkauf einer Tankanlage od. Hebebühne. Zuschr. erb. unt. F F 171 an die Geschst. *1305

Buik Lim.
15/75, steuerfrei, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Schöfiele & Becker, Lackfabrik, St. Ilgen bei Heidelberg.

1 Adler-Primus, 6/30 PS
aut. Schmier., gut. Bremsen, etwa 28 000 Km. gefahren, steuerfrei, M 1070.–
1 Adler-Trumpf, 6/30 PS
Sport-Cabriolet, mit allen Schik., steuerfr., M 950.–. Näheres: R 3, 15a oder Fernspr. 243 44.

Zu verkaufen: 2 Opel
1,2 Lt. Limous. in erstklass. Zustand, steuerfrei. **Preis 850 Mk.** Anzusehen bei: Renk & Niederhelser, Heidelberg, Fernsprech. 3465.

Vogel-Garagen
Wellblechhäuser jeder Größe
Stahl-Tore und -Fenster
Fahrradständer
Stahl-Kleiderschränke
E. Vogel, Dahlbruch i. W. Postf. 40

Sachs Motorräder
nur vom **Sachs-Motor-Dienst**
Schwetzingerstr. 134

2½ to Magirus
Lastwagen
65 PS, wenig gefahren, in sehr gutem Zustand, sehr preiswert zu verk. *1368
Friedr. Hörle, Ludwigshafen, Friesenheimer Straße Nr. 14a, Tel. Nr. 622 93.

Lest die NMZ

6 und 12 Volt
Autobatterien
sämtl. Typen, mit u. ohne Garantie sind lauf. abzug. i. d. Spezialgesch. Hch. Breisch, Mannh.-Waldhof, Oppauer Str. 28, Fernruf 594 62.

Hypotheken

Hypotheken
auf Alt- u. Neubauten, Auszahlg. 95–98%. Zwischenkredite — Geschäftskredite. Schubert, Immob., U 4, 4, Fernspr. 230 44.

I. Hypotheken
auf nur beste Objekte vermittelt J. Hatz, Immobilien, Karl-Ludwig-Str. 25. *1897

Hypotheken
von verschied. Geldgebern, Zins 4½–5 %, 94–96 % Auszahlung
besorgt rasch
K. H. Weidner
Hypoth.-Makler
Seckenh. Str. 73
Fernruf 443 64.

HAUS oder andere Liegenschaften kaufen oder verkaufen? Eine Anzeige in unserer Zeitung bringt Ihnen zahlreiche Interessenten.

Hypotheken
in jeder Höhe, ab 4½ % Zins, 97½ % Ausz., sof. zu vergeben — auch zur Ablösung bedrängender Hypotheken u. Kredite, durch
Gebrüder Mack
Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3.

RM 30 000
1. Hypothek
auf Geschäftshaus, Grundst. in 1. Lage, mögl. von Selbstgeber gesucht. — Angeb. unt. W J 53 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1406

8000 M. Hypothek
sofort gesucht. Ang. u. F X 188 a. d. Geschäftsst. *1423

Geldverkehr

300 Mk.
v. Selbstgeb. ges. gesucht. Monatl. Rückzahlg. Gut. Zins. — Angeb. u. F Y 190 an d. Geschst.

Zu kaufen ges. Grundschuldbrief oder Restkaufbrief
eventl. Beamtenkredit. Zuschr. unt. U S 11 an die Gesch.

Anzeigen helfen verkaufen

Beteiligungen

Teilhaber
für rentables Geschäft mit 5–10 000 M, welche auf großes Objekt sichergestellt werden, gesucht. Näheres Immobilienbüro Wilhelm Amadori, Worms a. Rh., Petersstraße 15, Telefon 4775.

Ausbaufähige Firma, mit guter Verdienstmöglichkeit, sucht per sofort tüchtigen, kaufmännischen
Teilhaber
der sich auch für den Außendienst eignet, mit ca. 6000.– RM Interesseneinlage. Geföllige Angebote unter G H 188 an die Geschäftsst. d. Bl.

Was lange währt, wird endlich gut:

Der neue Heidelberger Bahnhof

Umbaupläne seit 36 Jahren, Umbauarbeiten seit 25 Jahren, Vollendung in weiteren fünf Jahren

(Eigener Bericht der NMZ.)

rg. **Heidelberg**, 12. Januar.

In einem Zeitalter, wo die Motorisierung einen ungeahnten Aufschwung genommen und die Entfernungen zwischen Innenstadt und etwas weiter draußen liegenden Bahnhöfen bald auf ein Nichts gegen früher zusammengeschoben hat, bedeutet der Kopfbahnhof und sein Bestehen bestimmt nicht mehr den Verkehrsvorteil, das Plus der engen Fühlung zwischen Schiene und Straße mitten in der Stadt, wie das ehedem einmal war. Vor allem in dem Zeitalter des Tempos und seiner Steigerung bilden diese Kopfbahnhöfe wirkliche Hemmnisse, und sie tragen im Sinne dieser Wirkung die andere Bezeichnung Sackbahnhof doppelt mit Recht. Es muß eben alles hinein in diesen Sack von Gleisen und alles wieder hinaus, und auf diesen beiden Wegen ergeben sich nicht nur die Zeitverluste, sondern auch die durch die Begegnungen die betrieblichen Erschwerungen.

Wo es möglich ist, geht man heute solchen Kopfbahnhöfen aus dem Wege. Die Neigung, sie in Verbindung mit Bahnhofsumbauten oder Neubauten zu beseitigen, besteht in Würdigung der vorerwähnten Momente betrieblicher Art. Im Falle Heidelberg liegen die Dinge so, daß kein reiner Kopfbahnhof vorliegt, sondern nur ein solcher für bestimmte Richtungen, während in anderen Fahrtzielen dieser Sack ein Loch hat, man also ohne umzukehren, in seiner Ursprungsrichtung weiter kann. Bei Heidelberg sind nun am alten Bahnhof die Verhältnisse darum besonders verschoben und ungeschickt, weil die Kopfbahnhofswirkung mit Umspannzwang des Zugmittels ausgerechnet auf die ganz anders im Verkehrsanfall und in der Verkehrswichtigkeit eingebaute Nordsüdrichtung Frankfurt und Rheinland—Basel sowie Württemberg—Bayern abgestellt ist. Im Gegensatz dazu hatte die verkehrsdünnere Richtung West—Ost, und Süd-Ost, also Saar—Pfalz—Rhein—Neckar—Main und Baden—Rhein—Neckar—Main, die Vorteile der ungehinderten Weiterfahrt. Das Umgekehrte wäre gerade richtig gewesen, und diese Umformung wird auch der neue Bahnhof in Heidelberg nun bringen: es wird in Richtung Nord—Süd nach Beendigung des Bahnhofsneubaus glatt durchgefahren und in der Verkehrsader des großen Rheingrabens auf der Strecke Frankfurt—Basel nicht mehr die Flüssigkeit des Verkehrs unterbrochen. Dieser Gewinn geht aber nicht etwa auf Kosten der genannten Verbindung Saarbrücken—Mannheim—Heidelberg—Berlin, auch ihr bleibt im neuen Bahnhof der Umspann erspart, und die „Kopfführung", man besser mit „Spitzkehre" benannt, greift für die Richtung Basel—Heidelberg—Würzburg Platz, eine Richtung, in welcher stets umzusteigen ist. Diese Spitzkehre also erfolgt ohne jede Einwirkung für die Abrollung des Verkehrs selbst.

Umbaupläne schon seit 1901

Es ist klar, daß man sich in Fachkreisen längst über die Mängel des Heidelberger Kopfbetriebes Nordsüd im Klaren war. Mit dem Steigen des Verkehrs mußte die Wandlung eines Tages kommen. Die Anlage des alten Bahnhofs war ja auch aus der Entwicklungsgeschichte der Bahnbauten bestimmt und wurde von früherer Bahnpolitik getragen, als in die Badische Bahn von Norden her die Main-Neckarbahn mündete. Schon die Jahrhundertwende brachte die ersten Pläne für den kommenden Umbau, unter dem man einen Neubau, weiter hinaus, wie es nicht anders sein konnte, mit Entfernung des Umspannzwanges verstand. Mit dem alten Bahnhof mußten auch all die Uebelstände, die sich aus den durchweg schienengleichen Kreuzungen ergaben und die mehrfach durch Teilumlegungen von Gleisen und Kreuzungen bekämpft wurden, verschwinden. Für Niveaukreuzungen mit ihren Betriebsgefahren war kein Platz mehr. Die Bemühungen um eine Besserung der Verhältnisse benötigten dann zur Ausreifung noch einige Jahre, so daß schließlich im Jahre 1910 mit einem ersten Bauabschnitt begonnen werden konnte. Dieser umfaßte den neuen Güterbahnhof, dazu den neuen Tunnel durch den Königstuhl, die Zufahrtslinien im Zusammenhang damit, die Erdarbeiten und Zufahrten für den neuen Personenbahnhof und die festen Brücken über das Bahnneubaugelände für den Straßenverkehr. Dieser ganze Arbeitskomplex nahm eine Bauzeit von etwa fünf Jahren in Anspruch. Im Frühjahr 1914 konnte der neue Güterbahnhof in Betrieb genommen werden. Der neue Königstuhltunnel weist fast 2½ Kilometer auf und zählt damit zu den großen Tunnelbauten deutscher Bahnen.

Die große Bauruhe

erzwang zunächst der Weltkrieg 1914. Das ausgehobene Gelände für den neuen Bahnhof blieb liegen und bekam den Namen „Baggerloch". Es waren damals aber die Arbeiten schon soweit vorgetrieben, daß die ganzen Aushebungen für den Personenbahnhof vollendet waren, ausgenommen nur ein kleiner Abschnitt, auf dem das Empfangsgebäude zu stehen kommen soll. Nach dem Kriege kam die Wirkung seiner Folgen, kam die Inflation. Im Herbst 1923, wo die Festmark geschaffen wurde, wurde der Bau wiederbelebt. Mit einem Aufwand von vier Millionen, nunmehr nach dem Uebergang der Länderbahnen an das Reich Gelder anderer Herkunft, wurde der Betriebsbahnhof erstellt, worunter man den Lokomotivbahnhof und den Abstellbahnhof zu verstehen hat. Diese Arbeiten waren im Jahre 1927 abgeschlossen und damit wieder eine Etappe weiter beendet. Hier ergab sich dann die Zwischenschaltung einer Behelfsarbeit, die auf die Milderung der Betriebsschwierigkeiten im alten Bahnhof abzielten und erhebliche Gleiserweiterungen und Verlängerungen, Hinausschieben der Kreuzungen, Verlängerung der Bahnsteige usw. zum Gegenstand hatte. Wie umfangreich diese Zwischenarbeit, der doch keine Funktion auf die Dauer zugesprochen werden konnte, waren, zeigt der Bauaufwand von zwei Millionen Reichsmark. In den Jahren 1929/30 wurden diese Arbeiten ausgeführt.

Weitere sieben Jahre mußten vergehen, ehe man wieder (abgesehen von dem Karlstorbahnumbau mit vier Millionen für sich) an den Ausbau des neuen Personenbahnhofes, an die Fortsetzung der ruhenden Arbeiten gehen konnte. 1936 ist das Jahr, wo die Kunde kam, daß nunmehr der Heidelberger Personenbahnhof dem Ziel genähert werden sollte, das vorschwebt:

Schaffung einer mit allen modernen Errungenschaften eines hochentwickelten Eisenbahnwesens ausgestatteten Anlage. Das „Baggerloch" sollte seiner Bestimmung zugeführt werden.

Die weiteren Kosten hierfür stellen sich nochmals auf 16 Millionen Mark. Mit den schon verbauten 24 Millionen Mark vor dem Kriege würde also der neue Bahnhof insgesamt auf 40 Millionen Mark (ohne das obige Karlstor) kommen, ungerechnet auch die zwei Millionen Mark für die Zwischenerweiterung des alten Bahnhofes. Mit den ersten Weiterarbeiten wurde noch mit dem Ausklang des alten Jahres begonnen, und zwar sind Arbeitsstätten heute die Nordwestteile des neuen Bahnhofes, wo die Zufahrten von Norden und von Westen einlaufen werden. Hier sind die großen Unterführungsbauwerke bereits in bestem Zug. Es handelt sich darum, die Ueberleitung der von Frankfurt kommenden Linie ohne schienengleiche Kreuzung auf die andere Seite der von Mannheim kommenden Strecke Richtung Neckartal zu bringen und damit südwärts zu leiten. Es wird hier wie auch in den anderen Teilen der Gleisführungen, nach dem absolut neuesten Stand verfahren: der Bahnhof Heidelberg wird keine Kreuzungen mehr kennen, und zwei weitere große Unterführungswerke werden später noch folgen. Für die jetzt im Zuge befindlichen Arbeiten sind 1½ Millionen Mark aus der Bausumme von 16 Millionen Mark vorgesehen.

Die Dauer des Neubaues wird mit etwa vier bis fünf Jahren anzusetzen sein.

Dabei ist Voraussetzung, daß für die einzelnen Bauabschnitte die Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Eine normale Entwicklung angenommen, wird also das Jahr 1942 den fertigen neuen Bahnhof Heidelberg begrüßen können.

Neben allen betrieblichen und für eine Stadt wie Heidelberg auch repräsentativ wichtigen Vorteilen des neuen Bahnhofes treten andere besonders in den Vordergrund.

Eine Streckenverkürzung um zwei Kilometer

wird in der Nordsüdfahrt eintreten dadurch, daß der Winkel in den Kopfbahnhof nicht mehr gefahren zu werden braucht und die Verlegung des Bahnhofes westwärts einen erheblichen Abkürzungsbogen bedeutet. Als weiteres Moment kommt hinzu, daß der Wegfall dieser Kehre einen Zeitgewinn von 15 bis 20 Minuten ergibt, der voll der Beschleunigung im Nordsüdverkehr vor allem zugute kommt. Es entfallen die ganzen vorzeitigen Tempoverlangsamungen, wie sie jetzt beim alten Bahnhof unumgänglich sind, entfallen die wegen der Kreuzungen und sonstiger Ursachen besonderen Langsamfahrten, es entfällt der Maschinenwechsel. Bis zu einem gewissen Grade kommen diese Zeitgewinne auch für den Westostverkehr in Betracht, wenn auch da nicht so einschneidend.

Ueber die städtebaulichen Auswirkungen, die der Bahnhofsbau für Heidelberg und sein Bild selber bringen kann, soll in diesem Rahmen nicht gesprochen werden, es hat ja auch noch etwas Zeit. Aber es läßt sich doch andeuten, daß neben allerlei Baugelände auch Straßenmöglichkeiten und Platzwirkungen sich erkennen lassen könnten, die für Heidelbergs Leben nicht unwesentlich sind. Statt des alten Bahnhofes zum Beispiel ein großliniger Platz, auf dem von Westen die Zufahrten von der Reichsautobahn eingeleitet werden, der alte Bahnkörper zur Peterskirche ergäbe vielleicht eine willkommene Entlastungsstraße zum Klingenteich, Schloß usw. Ueberlegungen besonderer Art bedingen möglicherweise das Schicksal der alten Tunnels unter dem Schloß, die später für die Bahnbenützung entfallen. Kurzum, es entsteht da wie immer mit solchen Umstellungen, ein ganzes Bündel von Fragen, die allmählich einer Lösung entgegenreifen müssen.

Noch einiges über den „Bund Deutscher Karneval":

Der Karneval ist wertvolles Volksgut

das erhalten und gefördert werden muß – Richtungweisende Ausführungen des Vertreters des Reichspropagandaministeriums

Ueber die Gründung des „Bundes Deutscher Karneval", mit dem der Erste Internationale Karnevalskongreß in München ausklang, ist noch einiges zu sagen. Von grundsätzlicher Bedeutung waren die Ausführungen des Beauftragten des Reichspropagandaministeriums, Oberregierungsrat Gutterer, der sich nach den „Münch. N. N." über Sinn und Zweck der Neugründung u. a. äußerte: „Karneval, Fasching oder Fasenacht, wie die närrische Zeit in den einzelnen Gauen benannt wird, sind eine kraftvolle Aeußerung des Lebensstiles unseres Volkes. Die politische Bindung wie auch der Aufschwung des Reiseverkehrs haben bewirkt, daß sich die deutschen Stämme eigentlich jetzt erst richtig kennengelernt und dadurch auch mit vielen Vorurteilen aufgeräumt haben, die so lange dem gegenseitigen Verständnis im Wege waren. In vielen Gegenden ist ein wichtiger Ausdruck des stammesgebundenen Volksgutes der Karneval. In einer Zeit, die sich müht, das Echte vom Unechten zu scheiden, muß auch die Führung in diesen Dingen einheitlich gestaltet werden.

Nicht, um den Karneval über einen Leisten zu schlagen, denn das wäre sein Tod!

Aber er braucht eine starke Hand, um jenes Geschäftsgebaren auszuschalten, das, ohne ein inneres Verhältnis dazu zu haben, glaubt, überall eine Gaukelei aufziehen zu können, nur um daran zu verdienen. Der Karneval muß wieder ein Volksfest werden, wie er es in der Vergangenheit gewesen ist.

Wir haben Karnevalsvereine mit jahrhundertealtem, überliefertem Brauchtum, und diese Vereine sind einzig dazu ausersehen, den Karneval weiter zu pflegen. Durch Allerweltsfaschingsmacherei töten wir ein Volkstum, das wir erhalten wollen. Aber ein einzelner Verein, wie alt und stark er auch sei, vermag sich nicht gegen solche Uebergriffe zu wehren. Deshalb braucht es den Zusammenschluß, die Betreuung durch den Staat, damit das alte Volksgut gereinigt werde zu neuem Leben. Was volkstümlich sein will, muß auch dem breiteren Volk zugänglich sein. Wir wollen nicht alle Deutschen zu Karnevalisten machen, aber wir wollen dafür sorgen, daß sie alle zum Karneval eine gesunde und freudige Einstellung finden. Deshalb darf er nicht auf begüterte Kreise beschränkt bleiben; die Unterstützung durch Dr. Ley und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist darum besonders zu begrüßen."

Amtsleiter Klemmer vom Reichsamt „Feierabend" wies auf den Wunsch Dr. Leys hin, den Karneval noch größer aufzuziehen. KdF. will die Karnevalvereinigungen gefördert sehen, schon in der Absicht, sich ihrer zu bedienen, da KdF selbst nicht Karneval machen könne und wolle. Es wolle aber mitarbeiten, den deutschen Karneval wieder in die richtigen Formen zurückzuführen. Und der Präsident des Kölner Karnevalsausschusses, Thomas Liessem, faßte das Ergebnis der Aussprache in die Worte zusammen:

Unser Ziel ist, den bodenständigen, nach Stämmen verschiedenen Karneval zu schützen, den Zweck-Karneval Unberufener aber einzudämmen.

Auch mit den Bestrebungen von KdF wird es gelingen, einig zu werden. Wenn das, was Oberregierungsrat Gutterer als ein schönes Geschenk der Stadt München uns gegeben hat, verwirklicht wird, dann ist das restlos unsere Sache. Alle deutschen Karnevalgesellschaften werden dann treu zum neuen Bunde und seiner Führung stehen.

In den großen Elferrat wurde als Erster Direktor Heidecker, der Präsident des im Jahre 1901 gegründeten „Bundes Deutscher Karnevalsvereine", gewählt, der in dem neuen Bunde aufgegangen ist. Der nächstjährige Bundestag wird in Köln abgehalten. Für den Fasching 1938 wird deshalb die Parole lauten: Auf zur Hundertjahrfeier des Mainzer Karnevals und zum Kölner Bundestag!

Großer Erfolg der Breisacher Gaukler

Die „Historische Narrenzunft Breisach", die auf dem Münchner Kongreß durch eine stattliche Abordnung vertreten war, hatte mit einem Gauklerabend einen großen Erfolg. Der „Völkische Beobachter" schrieb darüber u. a.: „Was uns das ‚varend Volk der Gaukler, Keßler, Trommler und Pfyffer' da unversehrt und unverfälscht vorführte, das durfte man als prachtvolles Kernstück alter deutscher Volkssitte erkennen. Gibt man dem hinzu die Güte und Exaktheit der dargebrachten Tänze und Lieder, fügt man weiter bei die urwüchsige rheinische Heiterkeit, dann rundet sich das Bild dieses Breisacher Gauklerabends zu demjenigen einer Veranstaltung, in der sich kernhafte Lustigkeit und tieferer Sinn auf das Beste begegnen. Brachten so die Breisacher im gesamten viel, so waren sie in ihren einzelnen Darbietungen vollends einzigartig. Ihr Narrentanz im historischen Kostüm, der kunstvolle Dreiertanz und nicht zuletzt die zahlreichen Lieder, Schnurren und Anekdoten (vorgetragen vom Gauklerkönig und einem Mitglied der Keßlergilde) zeigten sich einer uneingeschränkten Bewunderung würdig. Sehr schön fügten sich unter der prächtigen Gesamtleitung des Zunftmeisters Harry Schaefer auch die übrigen Programmnummern in den gegebenen Rahmen ein. Als schließlich gegen Mitternacht gar Seine Tollität Prinz Otto I. mit Gefolge zu kurzem Besuch eintrat, um dem Breisacher Zunftmeister seinen Hausorden huldvollst zu verleihen, da machte sich die herrschende Hochstimmung in jubelnder Begeisterung Luft."

Am Samstagabend traten die Breisacher auf mehrmalige Aufforderung der Mannheimer und Pforzheimer Karnevalisten beim Münchner Künstlerfest noch einmal auf und ernteten den tosenden Beifall der Tausende von begeisterten Zuschauern.

Richard Schönfelder.

Eine Papierschlange bringt Unheil

Vom Spiel in den Tod

* **Heidelberg**, 23. Jan. Am Freitag nachmittag vergnügten sich in der Ladenburger Straße zwei Kinder damit, Papierschlangen über die Straße zu werfen. Dabei entglitt dem 2½jährigen Töchterchen des Malermeisters Ihrig das eine Ende der Papierschlange. Das Kind eilte dem Papierband nach und lief dabei direkt in einen schweren Lastkraftwagen. In schwerverletztem Zustand wurde die Kleine in das Krankenhaus gebracht, wo sie aber bald darauf starb.

Flechtenleiden

Hautausschlag. Wie schwer ist es oft, sich von diesem unangenehmen das Leben verbitternden Leiden zu befreien. Ich gebe Ihnen gern kostenlos ein einfaches Mittel bekannt, das lt. vielen beglaubigten Dankschreiben in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen, auch bei hartnäckiger Schuppenflechte völlige Heilung brachte. Selbstvertrieb **Max Müller, Dresden** Weiß. Hirsch DI 23

Aus Ladenburgs Chronik

Tr. **Ladenburg**, 24. Jan. Heute feiern zwei treue Ladenburger aus uralten Familien in Neckargemünd das Fest ihrer silbernen Hochzeit: Herr Dekan Friedrich Bossert, der in seiner pfarrlich und seelsorgerischen Tätigkeit in ganz Baden bekannt ist, mit seiner Ehefrau Gretel, geb. Wolfinger. Der vor etlichen Jahren verstorbene Dekan Heinrich Bossert in Hockenheim war ein Bruder des Jubilars und auch durch seine soziale Tätigkeit weithin bekannt. Der Jubilar war ein Sohn des Bierbrauereibesitzers Bossert hier, und die Jubelbraut entstammt der bekannten Ladenburger „Rantenmühle". Wir gratulieren dem geschätzten Jubelpaar, in deren beider Elternhäuser schon unsere „NMZ" gelesen wurde!

Der älteste Bürger Ladenburgs, Schuhmachermeister Seel, durfte anläßlich seines 91. Geburtstages sich vielerlei Ehrungen erfreuen.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger spricht in Heidelberg

* **Heidelberg**, 23. Jan. Auf Einladung der Universität Heidelberg wird der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, am Montag, dem 25. Januar 1937, 20 Uhr, in der Alten Aula einen Vortrag über „Die Neuordnung des sogenannten bürgerlichen Rechts" halten.

Ein tapferer Junge!

Den Kameraden vor dem Ertrinken gerettet

* **Wachenheim**, 23. Jan. Der 12jährige Willi Bohl brach beim Schlittschuhlaufen auf dem Weiher an der sogenannten Tallpecke ein. Der gleichaltrige Wilhelm Kunz rettete seinen Kameraden unter Einsatz seines Lebens vor dem sicheren Tode.

„SOS"-Ruf auf dem Neckar

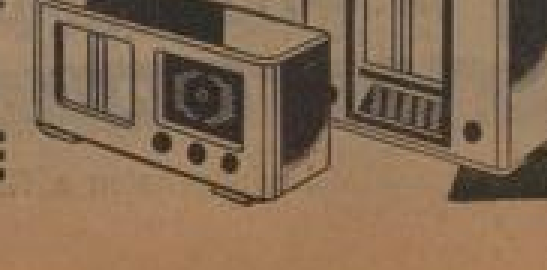
Ein Lastkahn war leck gelaufen

* **Heilbronn**, 23. Jan. Auf der Fahrt von Wimpfen nach Heilbronn ist ein großer Lastkahn von 600 Tonnen Laderaum bei Jagstfeld leck gelaufen, so daß in Kochendorf die Kleinmotorspritze der Freiw. Feuerwehr Neckarsulm an Bord genommen und in Tätigkeit gesetzt werden mußte, um das Schiff mit seiner wertvollen Ladung an Zucker, Getreide usw. zu retten. Im Heilbronner Hafen angelangt, mußte die 2000 Liter in der Minute fördernde Niederdruckpumpe der Freiw. Feuerwehr Heilbronn an Bord gehen, um zusammen mit der Neckarsulmer Feuerwehr die Wassermassen zu bewältigen und die Ladung des unter Wasser gesetzten Schiffsteils entladen zu können. Nach sechsstündiger Tätigkeit konnte die Heilbronner Motorpumpe zurückgenommen werden, während die Neckarsulmer Pumpe noch bis in den frühen Morgen zu tun hatte.

Im Norden schneits – im Süden rutscht die Erde

* **Stuttgart**, 23. Januar. Zwischen Rhein und Neckar weiß bis jetzt der „Winter" noch nicht recht, was er werden soll: kalt oder frühlingshaft. Stümperhafte winterliche Ansätze ersticken sehr rasch im lauen Wehen des Föhns, das in geschützten Tallagen und an sonnigen Hängen bereits die Knospen zum Schwellen bringt. Eine noch unerwünschtere Begleiterscheinung dieser schneelosen, regnerischen Jahreszeit stellt sich im mittleren Neckar-, Fils- und Remstal ein. Wo der rote Mergel zu Hause ist, verraten dicke, rote schlammige Abflüsse, daß die Erde rutscht. So kam am Eisberg bei Eßlingen eine mehrere Morgen große Fläche ins Rutschen. Mehrere hundert Kubikmeter der roten, schwammigen Böden sind mit dem darüber führenden Sträßchen und einer größeren Anzahl Bäume schon verschiedene Meter weit abgerutscht und übereinandergeschoben.

Wer Musik liebt – wählt MENDE



Wenn sich allein 1936 mehr als 120000 Rundfunkhörer für einen MENDE entschieden haben, mußte dafür ein wichtiger Grund vorliegen. Das stimmt! MENDE-Geräte sind von hoher Qualität, günstig im Preis, schön und zweckmäßig in der Form, vor allem aber ist es die naturwahre Wiedergabe und der schöne Klang, der die MENDE-Geräte so beliebt macht.

deshalb: MENDE das Gerät von Weltruf!

SPORT DER NMZ

Höchstleistungen der Turner für das WHW

Rühmlich haben sich die deutschen Turner im DRL mit allen Kräften für das Winterhilfswerk eingesetzt. In den vergangenen Jahren war eine besondere Woche eingeräumt worden, in der dann sämtliche Veranstaltungen der Turnvereine im Dienste des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes standen. Dabei gelang es den Turnern in den letzten beiden Jahren, einen Betrag von rund einer Viertelmillion aufzubringen. In diesem Jahre wird es anders gemacht. Die beste Leistung soll für das Winterhilfswerk gerade gut genug sein. Deshalb ist jeder Verein mit turnerischer Arbeit verpflichtet worden, eine Veranstaltung dieses Winters, und zwar die beste und zugkräftigste, in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. Unter dem Gedanken der höchsten Leistung werden die Vereine für das WHW arbeiten.

Mit zwei außergewöhnlichen Veranstaltungen wird darüber hinaus das Reichsfachamt Turnen am kommenden Samstag und Sonntag in Hannover und Magdeburg für das WHW eintreten. Die deutsche Olympiaturnriege wird in zwei Großveranstaltungen zum ersten Male nach den Olympischen Turnwettkämpfen ihr Können zeigen. Bisher hatten die siegreichen Turner aus dem Olympischen Turnwettkampf Ruhe und Ausspannung. Nun, wo es gilt, wieder für Deutschland zu turnen, sind sie wieder zur Stelle und helfen mit ihren Leistungen, die in der ganzen Welt bewundert werden, für das soziale Hilfswerk der Nation. Diese Veranstaltung ist ein erneuter Beweis für die hundertste Leistung, die nicht Selbstzweck ist, sondern in das Gesamtleben des deutschen Volkes eingeordnet bleibt. Am Samstag um 20 Uhr turnt die Olympiamannschaft im Kuppelsaal der Stadthalle von Hannover mit Schwarzmann, Frey, Stadel, Volz, Beckert, Stangl, Steffens und Winter. Dazu kommen die Meisterturner Schmelcher-München und Lorenz-Hannover. In Magdeburg, wo das Turnen am 24. Januar um 16.30 Uhr beginnt, turnt an Stelle von Lorenz der brandenburgische Gaumeister Blindra mit.

Leistungen unserer besten Turner werden überprüft.

Bei beiden Veranstaltungen, da sie zum ersten Male wieder Deutschlands beste Turner zusammenführen, verfolgt Reichsmännerturnwart Schneider-Leipzig auch die Absicht, das Können nach der langen Ruhezeit zu überprüfen. Denn Deutschland hat ja am 28. März den Länderkampf gegen Finnland in Hamburg zu bestehen, und Finnland ist ein sehr schwerer Gegner.

Winterhilfsfechten in Karlsruhe

Am kommenden Sonntag nimmt die Fechtabteilung des Turnvereins Mannheim 1846 in Karlsruhe als Gast des dortigen Turnvereins an dem Winterhilfsfechten teil. Folgende Mannschaften wurden aufgestellt: Im Damen-Florett: Menkebach, Meyer, Günzer und Winter. Im Herren-Florett und Säbel: Höller, Becker, Iffelhard und Bayer.

Wir hoffen, daß dem Treffen in Hinsicht auf den guten Zweck wie auch in sportlicher Beziehung ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Das Luftsportjahr 1937

Mit dem Reichsluftsportführer in Rhinow

War im Vorjahr eine Besichtigung der Segelfliegerschule in Berlin-Friedrichshagen vorgesehen, so verband der Reichsluftsportführer Oberst Mahnke in diesem Jahre mit der Verkündung des Luftsportprogramms für 1937 eine Besichtigung der Segelflugschule in Rhinow. Aus der Fülle der luftsportlichen Ereignisse verdienen einige Veranstaltungen besonders hervorgehoben zu werden. So vor allem der im letzten Jahr ausgefallene Deutschlandflug, der in den Tagen vom 30. Mai bis 6. Juni zum Austrag gelangt. Etwa 200 Sportflugzeuge werden sich daran im Einzelflug oder in Verbänden beteiligen, um Orientaufgaben, Ziellandungen usw. zu lösen. Den Abschluß bildet am 6. Juni der Anflug des Flughafens Berlin-Tempelhof, wo gleichzeitig wieder ein Großflugtag zur Abwicklung kommt. Erstmalig wird dann, um vielen Wünschen aus dem Ausland gerecht zu werden, vom 4. bis 18. Juli ein internationaler Rhön-Segelflug-Wettbewerb durchgeführt. Dabei können deutscherseits aber nur die Besten zum Start zugelassen werden, da aus Gründen der Organisation die Teilnehmerzahl beschränkt werden muß. Die 18. Rhön, der nationale Segelflug-Wettbewerb, ist für die Tage vom 20. Juli bis 8. August vorgesehen.

Der Zuverlässigkeitsflug wird zum letztenmal etwa 60 Sportflugzeuge im Wettbewerb um den wertvollen Wanderpokal sehen, der diesmal endgültig vergeben wird. Schließlich ist noch das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone zu erwähnen. An dieser Veranstaltung, die diesmal am 20. Juni von Brüssel aus gestartet werden soll, wird sich Deutschland wieder mit zwei bis drei Ballonen beteiligen. Ein deutscher Teilnehmer steht bereits in dem jungen Düsseldorfer Götze jr. fest, der beim letzten Wettbewerb von Warschau aus als Vierter mit etwa 1300 zurückgelegten Kilometern eine recht beachtliche Leistung vollbrachte. Zur Ermittlung weiterer deutscher Vertreter ist für den 21. Februar von Chemnitz aus eine Ausscheidungswettfahrt angesetzt, zu der etwa 12 Ballone zugelassen werden. Außer den Großveranstaltungen gibt es natürlich noch eine ganze Reihe regionaler und örtlicher Wettbewerbe, Veranstaltungen und Ausscheidungsflüge in großer Zahl, die alle aufzuführen, nicht möglich ist. Die wichtigsten Veranstaltungen des Jahres 1937 sind:

6.—7. Februar: 3. Reichsstraßensammlung für das WHW des Luftsport-Verbandes; **13.—14. Februar:** Zugspitzflug München, verbunden mit einem Sternflug; **21. Februar:** Freiballon-Ausscheidungsrennen für das Gordon-Bennett-Rennen mit Start in Chemnitz; **22.—26. Februar:** Ostenflug mit deutscher Beteiligung; **27.—28. März:** „Quer durch die Kurmark"; **9.—11. April:** 3. Flieger-Handwerker-Wettbewerb in Breslau mit Luftsport-Ausstellung und „Schleppflug" am 10. und 11. April; **2. Mai:** Freiballon-Wettfahrt um den Dr.-Max-Jäger-Pokal für Wasserstoffgas-Ballone in Bitterfeld; **8.—9. Mai:** Harz-Thüringen-Flug der Luftsport-Landesgruppe 8; **16.—17. Mai:** Modell-Segelflug-Reichswettbewerb für die Wasserkuppe; **16. bis 23. Mai:** Ausscheidungs-Segelflug-Wettbewerbe für die Rhön in Grunau, auf dem Ith, Hornberg und der Wasserkuppe; **30. Mai bis 6. Juni:** Deutschlandflug mit Ziel Berlin-Tempelhof; **6. Juni:** Freiballon-Wettbewerb in Düsseldorf; **20. Juni:** Gordon-Bennett-Rennen mit Start in Brüssel; **26.—27. Juni:** „Flug zum Schwäbischen Meer", Rundflug durch Schwaben mit Start in Stuttgart; **4. bis 18. Juli:** Internationaler Rhön-Segelflug-Wettbewerb; **4. Juli:** Freiballon-Wettbewerb in Gelsenkirchen; **10. bis 11. Juli:** Deutscher Küstenflug, Sternflug nach Königsberg, Flug über Ostsee — Danzig — Stolp — Kolberg — Stettin — Swinemünde — Stralsund — Rostock — Lübeck — Hamburg — Bremen — Borkum — Norderney — Wangerooge — Wesermünde — Cuxhaven — Husum — Wyk auf Föhr; **18. Juli:** Freiballon-Wettbewerb in Velbert; **23. Juli:** 4. Internationales Flugmeeting in Zürich; **20. Juli bis 8. August:** 18. Rhön-Segelflug-Wettbewerb; **1. August:** Freiballon-Wettbewerb in Köln; **14.—15. August:** 9. Deutsche Kunstflug-Meisterschaft in Dortmund; **15. August:** Freiballon-Wettbewerb in Nürnberg; **27. bis 29. August:** Reichswettbewerb für Motorflugmodelle; **29. August:** „Alpenflug 1937" mit Start in München, Freiballon-Wettbewerbe in Düsseldorf und Bitterfeld; **5. bis 12. September:** Reichswettbewerb für Motorsegler in Rangsdorf; **26. September:** Freiballon-Wettbewerb in Stuttgart.

Weitere Aufgaben des Luftsports

deren Betreuung sich der Reichsluftsportführer angelegen sein läßt, sind der Auf- und Ausbau von Modellbauschulen, der Lehrkörper und des Lehrmaterials, die Einführung des Segelflugs als olympische Uebung bei den kommenden Olympiaden, besondere Förderung des Zielstrecken-Segelflugs als Einzel- oder Verbandsleistung und des Segel-Kunstflugs, die Einrichtung und der Betrieb zahlreicher Sportfliegerschulen und besondere Förderung des sogenannten Klein- und Leichtflugzeugs. Richtschnur aller Arbeiten des Reichsluftsportführers bleibt:

Durch Luftsport zur fliegenden Nation!

Kraftfahrzeug-Winterprüfung

302 Meldungen, fast die Hälfte vom NSKK

Vom 3. bis 6. Februar führt die ONS die Kraftfahrzeug-Winterprüfung im Rahmen des Kraftfahr-Winterwettbewerbs 1937 durch. Die Winterprüfung ist eine Zuverlässigkeitsfahrt, bei der sieben Startorte vorgesehen sind, von denen aus das Ziel Garmisch-Partenkirchen unter Anfahren möglichst vieler Kontrollorte zu erreichen ist. Das Nennungsergebnis ist sehr erfreulich. 302 Meldungen wurden abgegeben. An der Spitze der Teilnehmerzahl steht das NSKK mit 77 Nennungen, hinzu kommen noch 43 NSKK-Männer, die unter den 81 Industriefahrern starten. Insgesamt stellt das NSKK also 115 Fahrer. Hinter der Industrie mit 81 Fahrern folgen Wehrmacht (51), SS (40), DDAC (30), Reichspost (15), SA (7), HJ (1), Verschiedene (9).

Am stärksten besetzt sind die Krafträdklassen mit 71 Einzelfahrern und 21 Mannschaften, bei den Personenkraftwagen sind es 45 Einzelfahrer und 26 Mannschaften und bei den Lastkraftwagen 8 Einzelfahrer und 13 Mannschaften. Von den 16 Wertungsgruppen weisen die Krafträder über 250 ccm mit 38 Einzelfahrern und 10 Mannschaften die größte Beteiligung auf. Keine Nennungen wurden in der Wertungsgruppe 11 abgegeben, den serienmäßig und handelsüblichen Personenkraftwagen, mit Ausnahme der zweisitzigen, über 2500.

An Fahrzeugen werden mit wenigen Ausnahmen nur deutsche Erzeugnisse benutzt. Bei den Krafträdern überwiegen BMW, DKW, NSU, Triumph, Viktoria und Zündapp, bei den Wagen Adler, DKW, Hanomag, Mercedes, Opel, Wanderer. Die bevorzugten Startorte sind Nürnberg, Erfurt und Frankfurt am Main.

Kleine Sport-Nachrichten

Die Schwarzwald-Schi-Meisterschaften, die am 30./31. Januar im Hornisgrindegebiet veranstaltet werden sollten, wurden wegen technischer und finanzieller Schwierigkeiten nach Neubad verlegt, wo sie der Kreis Süd ausrichtet.

Ueber 100 Meldungen liegen jetzt zu den Schimeisterläufen des Kreises Nordschwarzwald vor, die am kommenden Sonntag in Unterstmatt ausgetragen werden. Nachmeldungen liefen u. a. auch noch vom Mannheimer Schi-Club ein.

Sachsens Amateurboxer, die am Sonntag in Karlsbad auf eine böhmische Auswahlmannschaft treffen sollten, brauchen die Reise nicht anzutreten, da der Kampf abgesagt wurde.

Württembergs Boxer kamen am Freitag zu einem neuen Erfolg. In Kassel traten die Schwaben gegen die stärkste Auswahlmannschaft des Gaues Hessen an und siegten vor ausverkauftem Hause 7:5.

Der Gau Nordmark hat alle für den 24. Januar vorgesehenen Fußball-, Handball-, Hockey- und Rugby-Meisterschaftsspiele, und ebenso die Freundschaftstreffen, wegen der ungünstigen Witterungs- und Platzverhältnisse abgesagt.

Am Degen-Fechtturnier in Metz, das am 30./31. Januar veranstaltet wird, nehmen zwei Berliner und eine westdeutsche SS-Mannschaft teil. Aus Württemberg beteiligen sich Plapp, Knoll und Gehwig und der TV Saarbrücken entsendet die drei Gebrüder Benkert.

Nur 19 Spieler sind von den 24 eingeladenen zum Vorbereitungskursus nach Duisburg gekommen. Helmchen, Sifling, Gelz, Kupfer und Sonnrein hatten Urlaubsschwierigkeiten und mußten auf die Teilnahme am Sondertraining für den Länderkampf gegen Holland verzichten.

Edgar Deimler (Berlin), der einzige deutsche Teilnehmer an den Skandinavischen Hallentennis-Meisterschaften in Kopenhagen, schied jetzt auch im Einzel und Gemischten Doppel aus. Im Einzel unterlag er dem Engländer Hare 7:5, 6:7, 2:6, 4:6 und zusammen mit Ellen Haas wurde er im „Mixed" durch H. Sperling/Jacobsen 6:8, 2:6 besiegt.

Stabschef Lutze in der Reichsakademie

Der Stabschef Viktor Lutze besuchte am Donnerstag das Reichssportfeld und besichtigte einen Sportlehrgang von SA-Führern, der zur Zeit auf der Reichsakademie für Leibesübungen durchgeführt wird. Nachdem der Stabschef die aus allen Teilen des Reiches entsandten SA-Führer einzeln begrüßt hatte, sah er Vorführungen im Ringen, allgemeiner Körperschule und vor allem im Boxen statt. Gerade dieser Sport findet in der SA immer mehr Eingang, da er eine vortreffliche Uebung im Kampf Mann gegen Mann darstellt und besonders geeignet ist, Kraft, Mut und schnellen Entschluß zu fördern.

Nach einem Rundgang durch die vorbildlichen Hallen der Reichsakademie sprach dann der Stabschef zu dem SA-Führer-Lehrgang. Er wies darauf hin, daß die SA in der Kampfzeit nur wenig Gelegenheit gehabt hat, systematisch Leibesübungen zu betreiben, daß aber jetzt die Möglichkeit gegeben sei, Leibesertüchtigung und Sport zu pflegen, und dabei insbesondere auf die Breitenarbeit zu achten. Der Stabschef forderte dann von den Lehrgangsteilnehmern, daß sie das auf der Reichsakademie Erlernte nur an ihre Kameraden im Reich weitergeben sollten, und daß immer, wie auf allen anderen Arbeitsgebieten der SA auch im Sport nicht die weltanschauliche Grundlage vergessen werden dürfe. Der Stabschef zeigte an Beispielen aus der Geschichte, daß überall da, wo das Fundament einer gefestigten Weltanschauung fehlte, der Einsatz auch der besten technischen und materiellen Mittel wertlos war. Gerade der SA-Mann habe sich immer bewußt zu sein, daß die Idee, die den heutigen Staat geschaffen hat, immer das Ausschlaggebende sein müsse. So dürfe auch die so notwendige harte körperliche Schulung nicht Selbstzweck sein, sondern auch sie muß der Idee des Führers dienen.

Nach seiner Ansprache verabschiedete sich der Stabschef von dem Reichssportführer SA-Gruppenführer von Tschammer und Osten, dem Leiter der Reichsakademie, Ministerial-Direktor Prof. Dr. Krümmel, und Obersturmbannführer von Daniels, die den Stabschef durch die Reichsakademie geführt hatten.

Deutsche Rennpferde in St. Moritz

Die Internationale Rennwoche auf dem St. Moritzer See am 31. Januar, 4. Februar und 7. Februar, die nach einjähriger Pause nun zum 28. Male durchgeführt wird, weist eine sehr gute Besetzung auf. 18 Rennungen wurden für insgesamt 44 Pferde abgegeben, die sich auf sechs Länder verteilen. Deutschland fehlt auch diesmal nicht, nachdem im Hauptereignis des Schneetages, dem „Großen Preis von St. Moritz", schon so oft die Farben deutscher Ställe in Front leuchteten. Der Stall Rhenus ist mit Namt Javinte, Le Mer und Manzanares vertreten, T. Tönnies entsendet Heidekönig und der Stall Buchmann hat mit Infant und vor allem Palastherold zwei starke Eisen im Feuer. Aus Wien kommt ein guter Galopperer wie Bonaparte, aus Polen ist die gute Stute Fibula genannt und Belgien ist durch Margarita 2 vertreten. Die übrigen Rennungen verteilen sich auf französische und Schweizer Ställe.

Schiedsrichter ist Leclercq (Frankreich)

Für das am Monatsende in Düsseldorf stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland waren dem holländischen Verband von deutscher Seite drei Schiedsrichter, Chris (Tschechoslowakei), Barlassina (Italien) und Leclercq (Frankreich), zur Wahl vorgeschlagen. In Amsterdam hat man sich für den Franzosen Leclercq entschieden, der somit dem Ländertreffen im Rheinstadion als Schiedsrichter vorsteht. Der Franzose ist ein tüchtiger, erst in den letzten Monaten international stärker hervorgetretener Schiedsrichter. Zuletzt leitete er im Dezember des vergangenen Jahres den Länderkampf England — Ungarn in London mit größter Umsicht und zur vollen Zufriedenheit. 1934 war er in Bern Leiter des Spieles Schweiz — Holland, das die Niederländer mit 4:2 Toren gewannen.

Vor der ersten internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen
Die österreichische Mannschaft begibt sich zum Training (Weltbild, M.)

Wie die Mannheimer Vereine spielen

Die Mannheimer Vereine tragen am Sonntag folgende Spiele aus:

VfR Mannheim — VfL Neckarau
1. FC Pforzheim — SV Mannheim-Waldhof

In diesen Spielen werden folgende Mannschaften antreten:

VfR Mannheim:
Schneider
Konrad — Röhling
Henninger — Kamenzin — Feth (Schmitt)
Spindler (Rohr) — Wegner — Langenbein — Lutz — Striebinger

VfL Neckarau:
Dieringer
Siegel — Gönner
Benner — Lauer — Schmitt
Heßenauer — Wenzelburger — Roth — Wahl — Klenk

SV Waldhof:
Drayß
Model — Schwender
Siffling — Heermann — Leupold
Weidinger — Bielmaier — Schneider — Pennig — Günterroth

Die Spiele vom 25. — 31. Januar

Fußball

Länderspiel in Düsseldorf: Deutschland — Holland

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Gau Südwest
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms
Kickers Offenbach — Union Niederrad
Sportfreunde Saarbrücken — FV Saarbrücken
FK Pirmasens — SV Wiesbaden
Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt

Gau Baden
VfL Neckarau — FC Freiburg
SpVg Sandhofen — Karlsruher FV
VfB Mühlburg — Germania Brötzingen
1. FC Pforzheim — FV Rastatt

Gau Württemberg
Sportfreunde Stuttgart — SC Stuttgart
VfB Stuttgart — Union Böckingen
FV Zuffenhausen — 1. SSV Ulm
SV Göppingen — Sportfreunde Eßlingen

Gau Bayern
ASV Nürnberg — 1860 München
Wacker München — SpVg Fürth
VfB Ingolstadt-Ringsee — BC Augsburg

Süddeutsche Handball-Meisterschaftsspiele

Gau Südwest
MSV Darmstadt — SV 98 Darmstadt
TV Haßloch — TSV Herrnsheim
Pfalz Ludwigshafen — FSV Frankfurt
VfR Schwanheim — Jugsb. St. Ingbert

Gau Baden
SC Freiburg — TV Seckenheim
SV Waldhof — TSV Nußloch
Tgde Ketsch — VfR Mannheim
TV 47 Ettlingen — TSV Oftersheim

Gau Württemberg
Stuttgarter Kickers — TV Altenstadt
Tbd Göppingen — Tgf Stuttgart
KSV Zuffenhausen — TSV Süßen
Eßlinger TSV — TV Cannstatt

Gau Bayern
SpVg Fürth — Post München
1860 München — 1. FC Nürnberg
Tgd Landshut — Bamberger Reiter
Polizei Nürnberg — BC Augsburg

Rugby
Gauspiel in Leipzig: Sachsen — Niedersachsen (Bl.)
Fortuna Düsseldorf — Amsterdam (Bl.)
AC d'Alsace Straßburg — RG Heidelberg (Bl.)

Roland
Winter-Schluß-Verkauf bei Roland
Herrenschuhe-Restbestände: 7.90
Mannheim, O 4, 7, am Strohmarkt — Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Empfang. „Ist der Rundfunkempfang im Winter oder Sommer besser, und warum?" — — Es gibt auch für die Rundfunkwellen durchlässige und undurchlässige Körper. Man darf aber die Durchlässigkeit für elektrische Wellen nicht mit der Leitfähigkeit für elektrische Ströme verwechseln. Gerade die Nichtleiter, wie z. B. Holz, lassen die „Wellen" hindurch, während sie den „Strömen" den größten Widerstand entgegensetzen. Metalle dagegen zehren die Wellen auf, während sie Ströme weiterleiten. Lange Drähte oder große Metallflächen sind vorzügliche „Gleitbahnen" für entlangziehende elektrische Wellen, ähnlich wirken lange Flußläufe, das Grundwasser oder das Meer mit dem gutleitenden Wasser. Die Luft ist ein vorzüglicher Nichtleiter und läßt die Rundfunkwellen ungeschwächt hindurch. Die Luft kann aber auch leitend werden. Für die Rundfunkwellen ist hemmend die Bestrahlung durch die Sonne mit ultraviolettem Licht. Die Rundfunkwellen rufen in der sonnenbestrahlten Luft elektrische Ströme hervor, die wieder Wärme und damit einen Widerstand erzeugen. Die Welle wird dadurch gedämpft und erreicht ihr Ziel mit starker Schwächung. Die Luft ist immer etwas leitend, d. h. für die Wellen aufreibend besonders in Großstädten durch die Abgase der Feuerungen. Hinzu kommt der Einfluß der Sonnenbestrahlung vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. In der Nacht verliert die Luft ihre Leitfähigkeit wieder, daher ist der Empfang nachts besser als am Tage und im lichtarmen Winter besser als im lichtreichen Sommer.

H. K. „Was bezeichnet man mit Windstärke 12?" — — Mit Windstärke 12 bezeichnet man Orkane, die Verwüstungen schwerster Art verursachen und die fast nur in den Tropen zu verzeichnen sind. Windstärken an Land werden meist stark überschätzt. Schon die Windstärke 10 gehört in unseren Zonen zu den größten Seltenheiten. Man bezeichnet mit dieser Windstärke starke Stürme, die Bäume abbrechen und zu entwurzeln vermögen.

H. U. „Wer war Montezuma?" — — Montezuma war der vorletzte Aztekenherrscher (1502—1520), er soll 1480 geboren sein. Im Jahre 1519 wurde er von Ferdinand Cortez gefangen und im Aufstand gegen die Spanier getötet. Die Azteken waren das mexikanische Hauptvolk Mexikos. Ihre Sprache wird noch heute von etwa 600 000 Menschen gesprochen. Die Nachkommen der Aztekenherrscher wurden spanische Grafen von Montezuma. Mit dem Grafen Monte Christo haben die Azteken nichts zu tun. Nach dem vorletzten Aztekenherrscher hat man eine Zypresse benannt, die südlich von Mexiko wächst. Sie soll der älteste Baum der Welt sein und ein Alter von 7000 Jahren haben.

A. H. „Verliert eine getrocknete Banane an Nährwert gegenüber einer frischen?" — — Die getrocknete Banane büßt nichts von den Bestandteilen der frischen Banane ein. Sie schmeckt noch süßer als eine frische Banane, da ein Teil der Stärke in Zucker verwandelt wird.

H. H. „Was war der hauptsächlichste Import aus Rußland im Jahre 1935? Was lieferten wir in demselben Jahre nach den Niederlanden? Können Vetter und Kusine (ersten Grades) sich heiraten? Was bedeutet Blutgruppe A, Faktoren M, N? (Mir kommt es in erster Linie auf „Faktoren" an). — — Ueber die Handelsbeziehungen zu Rußland und den Niederlanden kann Ihnen die Handelskammer genaue Auskunft geben. Vetter und Kusine können einander heiraten. Die Blutgruppenuntersuchung beruht auf der Tatsache, daß beim Zusammenbringen des Blutes verschiedener Individuen manchmal eine Mischung beider Blutarten ohne Störung zustandekommt, manchmal aber die Blutkörperchen der einen Art oder beider Arten zusammengeballt (agglutiniert) werden. Als man am Menschen ein größeres Material daraufhin untersuchte, wann Zusammenballung (Agglutination) eintritt und wann nicht, kam man zur Aufstellung von vier Blutgruppen: AB, A, B, O. Die Blutgruppenzugehörigkeit ist während des ganzen Lebens des betreffenden Menschen mehr oder weniger konstant. Die Vererbung erfolgt nach bestimmten Regeln, so daß aus der Blutgruppe des Kindes und der der Mutter Schlüsse gezogen werden können auf die des Vaters. Die Technik einer Blutgruppenuntersuchung können wir hier nicht beschreiben. Die Bezeichnung Faktoren hängt damit zusammen.

L. L. „Seit 14 Tagen haben wir Ameisen im Küchenschrank. Wie kann ich diese vernichten oder vertreiben?" — — Bereiten Sie eine starke Honig-, Zucker- oder Siruplösung, sättigen damit einen großporigen Schwamm oder ein altes Gewebe und legen es aus. Bald werden die Tiere den Köder bevölkern, der dann in heißes Wasser geworfen und gereinigt wird. Der Zusatz von frischer Backhefe oder Borax zur erkalteten Lösung ist sehr ratsam, weil dann auch die Tiere eingehen, die nach der Sättigung in ihre Schlupfwinkel zurückgekehrt sind. Das Verfahren ist zu wiederholen. Zum Schluß werden in der Nähe der Brutstellen einige Tropfen Anisöl verstrichen, dessen Duft den Ameisen verhaßt ist und sie zum Abwandern zwingt. Während der Bekämpfung ist der Fußboden von Speiseresten peinlich sauber zu halten.

H. H. „Muß jedes deutsche Mädel den Arbeitsdienst mitmachen? Oder ist es eine freiwillige Sache? Meine einzige Tochter ist, im Mai d. J. 18 Jahre alt, Stenotypistin. Könnte sie sich im Arbeitsdienst auch beruflich betätigen? Wie lange muß sie den Arbeitsdienst mitmachen? Wird sie zu einer bestimmten Zeit zur Ableistung aufgerufen? Wo hat sie sich zu melden?" — — Der weibliche Arbeitsdienst ist heute noch freiwillig. Da aber mit der baldigen Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht für Mädchen zu rechnen ist, empfiehlt sich eine freiwillige Meldung. Die Beschäftigung richtet sich nach der Art des Arbeitsdienstlagers. Nähere Angaben erhalten Sie durch das Arbeitsamt, Abteilung weiblicher Arbeitsdienst.

A. S. Danborn. „Sind Sie im Besitz von irgendwelchen Luftpostkarten von Vorkriegs- und Kriegsluftschiffen Zeppelin und Schütte-Lanz? Soviel mir bekannt, wurden doch oft an die Zeitungen Telegramme und Karten gesandt. Können Sie mir vielleicht irgend welche Anschriften angeben von Besatzungsmitgliedern der Schütte-Lanz-Luftschiffe? Lebt Professor Schütte noch? Wenn ja, wo oder dessen Nachkommen. Wer lebt noch und wo von den Nachkommen oder Verwandten des Grafen Zeppelin?" — — Solche Karten haben wir nicht im Besitz, auch Anschriften von Besatzungsmitgliedern sind uns nicht bekannt. Geh. Rat Prof. Dr. Schütte lebt noch, er wohnt in Berlin-Lichterfelde-O., Hartmannstr. 33. Auch Nachkommen des Grafen Zeppelin leben noch. Nähere Auskunft hierüber kann Ihnen die Zeppelinwerft in Friedrichshafen geben.

E. D. „Auf Ihre Anfrage teilt uns das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit: Sobald die Möglichkeit im Eislaufen gegeben ist, wird, wie bereits im vorigen Jahre, mit solchen Kursen begonnen. Eine Lehrkraft dafür steht zur Verfügung."

Krankenhaus. „Während des Feldzuges der Italiener in Abessinien wurden in Zeitungen oder Zeitschriften Nachrichten verbreitet, wonach auf seiten der Abessinier Meldeläufer verwendet wurden, die Rekordzahlen bis zu 120 Kilometer am Tag erreichten. Sollte Ihnen Derartiges über oben erwähnte Meldeläufer bekannt sein, so bitte ich um Mitteilung." — — Die Meldeläufer im Abessinien-Feldzug haben sicher große Strecken zurücklegen müssen. Einzelheiten hierüber sind nicht bekannt.

J. G., Mannheim. „Sind Dominomasken in diesem Jahre verboten?" — — Dominomasken sind nicht verboten, nur auf der Straße dürfen keine Gesichtsmasken getragen werden.

Frau E. G. Wir empfehlen Ihnen, den Fall der Marktpolizei mitzuteilen.

J. K. und E. F. „Wir möchten genaue Auskunft haben über „Shirley Temple" (Geburtsdatum, über ihre Eltern und wo wohnhaft)." — — Wenden Sie sich an den „Film-Kurier" Berlin, der Ihnen genaue Auskunft geben kann.

Streitfrage. „Welches sind die üblichen Besuchszeiten vor- und nachmittags?" — — Besuchszeiten sind im allgemeinen von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags wird es sich fast immer um Einladungen handeln.

K. Sp. Ein Gast meiner Wirtschaft behauptet, Mannheim habe im Jahre 1884 42- bis 46 000 Einwohner gehabt, was ein zweiter Gast bestritt. Die Einwohnerzahl sei höher gewesen. Wer hat recht?" — — Der zweite Gast hat recht. Mannheim hatte 1880 53 465 und 1885 61 273 Einwohner.

Wandervogel. „Welche Zeit benötigt man von Heidelberg ab OEG-Bahnhof nach Sandhausen zu Fuß? Welchen Weg würden Sie vorschlagen, um nicht gerade auf der Landstraße gehen zu müssen?" — — Von Heidelberg nach Sandhausen benötigt man ungefähr 1¾—2 Stunden. Wählen Sie den Weg, der von der Verlängerung der Römerstraße nach Rohrbach führt. Von Rohrbach wählen Sie den Weg weiter nach Kirchheim und dann nach Sandhausen. Abkürzungen kann Ihnen jeder Bewohner sagen.

W. u. J. Ihre Frage erledigt sich von selbst; das ist doch selbstverständlich.

O. S. „Wie ist der Bildungsgang der Naturheilkundigen oder Heilpraktiker? Gibt es besondere Seminare für dieselben? Wo war der Verfasser des Buches „Die große Dame" (Kurt Reibnitz) Staatsminister? Lebt er noch und ist er arisch?" — — Zur Ausbildung eines Heilpraktikers gibt es die Fachschulen des Heilpraktikerbundes Deutschlands in München, Köln, Berlin und Leipzig. Genaueres können Sie bei der Bezirksleitung Mannheim, Renzstraße 1, erfahren. Frhr. Kurt v. Reibnitz war Staatsminister in Neustre h, er wohnt in Berlin und ist arisch.

Mieter und Wohnung

Ch. Nr. 166. „Ich bin in Untermiete und habe von 4 Zimmern und Küche 2 Zimmer in Miete, welche ich immer pünktlich bezahle. Nun hat mir mein Mieter geschrieben, daß er die zwei Zimmer benötige und mir zum 1. März 1937 kündige. Ich habe schon längere Zeit eine Wohnung in Aussicht, muß aber warten, bis die Leute, die sie jetzt noch bewohnen, ausziehen, was noch bis Ostern dauern kann. Kann mich der Mieter heraussetzen lassen, trotzdem ich meine Miete pünktlich bezahle und keinen Streit hatte mit ihm, oder muß er warten, bis ich die Wohnung beziehen kann? Ich möchte nicht so oft umziehen, da ich lauter neue Möbel habe und das Umziehen den Möbeln schadet." — — Als Untermieter stehen Sie nicht unter Mieterschutz. Auf die Kündigung hin müssen Sie ausziehen, wenn keine gütliche Einigung zustande kommt. Wenn Sie nicht ausziehen, kann der Wohnungsinhaber Räumungsklage einreichen.

K. M. „Mein Sohn wurde verurteilt, Alimente zu zahlen; er soll von März 1936 bis jetzt nachbezahlen, steht aber zur Zeit im zweiten Jahr beim Heer. Muß er nach seinem Abgang alles nachbezahlen oder kommt da zur Zahlung der Staat in Frage? Muß er es melden und wo? Vermögen ist nicht vorhanden." — — Laut Gesetz über die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen (Familienunterstützungsgesetz) vom 30. März 1936 kann für die einem unehelichen Kinde gegenüber obliegende Unterhaltspflicht Familienunterstützung gefordert werden. Diese ist keine Leistung der öffentlichen Fürsorge und nicht zurückzuerstatten. Die Familienunterstützung greift unehelichen Kindern gegenüber Platz, wenn der Einberufene seine Vaterschaft nach § 1718 BGB anerkannt hat oder wenn seine Unterhaltspflicht in einem vollstreckbaren Urteil festgestellt ist. Der Antrag auf Gewährung von Familienunterstützung kann von dem Einberufenen oder von dem Unterstützungsberechtigten gestellt werden. Er ist an den für den Unterstützungsberechtigten zuständigen Bezirksfürsorgeverband zu richten.

M. M. „Eine Bekannte von mir bewohnt in einem Neubau ein Mansardenzimmer, das vom Hauseigentümer vermietet wurde. Eine Abschlußtüre, welche auf den Gang geht, wo noch zwei Mansardenzimmer sind, ist vorhanden. Das Klosett ist außerhalb. Rechts und links wohnen noch zwei Mieter, je im eigenen Abschluß, und jeder hat eine Klingel und Knopf zum Oeffnen der Türe. Kommt nun einmal Besuch zu meiner Bekannten und die Haustür ist zu, so muß derselbe unverrichteter Dinge wieder fortgehen, da keine Klingel vorhanden ist. Bei kürzlich gehabter Grippe fanden einige Male weder Arzt noch die bestellte Schwester Einlaß. Wird bei einem der anderen Mieter geklingelt, so machen diese nicht auf. Beim Hausherrn ist meine Bekannte sowie noch eine alleinstehende Frau, die auch ein Mansardenzimmer bewohnt, schon wiederholt vorstellig geworden, sie haben um Anbringung einer Klingel gebeten. Der Hausherr lehnte ab, er habe kein Geld. Haben die beiden Frauen Anspruch auf Anbringung einer Klingel, und wie können dieselben zu ihrem Recht kommen? Ich möchte noch bemerken, daß nach Befragen beim Fachmann die Kosten etwa 8 Mark betragen." — — Da es sich anscheinend nur um Untermiete, nicht um eine eigene Wohnung handelt, kann die Frau kaum eine eigene Klingelleitung verlangen. Sie soll ihren Bekannten mitteilen, diese möchten beim Hauseigentümer läuten. Die Mieter nebenan sind auch nicht verpflichtet, zu öffnen. Vielleicht können Sie durch eine gütliche Vereinbarung eine Einigung mit den Leuten erzielen. Da die Kosten nur 8 Mark betragen, ist der Hausherr vielleicht doch noch zu bewegen, die Klingelleitung legen zu lassen.

Erbschaftsangelegenheiten

Waldhof 4. „Meine Mutter und drei Geschwister lebten gemeinsam im Haushalt, die drei Geschwister waren ledig ohne Nachkommen. 1925 starb der Bruder, ohne ein Testament zu hinterlassen; es blieb wegen des Nachlasses alles wie es war. 1926 starb die Schwester; diese hat laut Testament der anderen Schwester ihren Nachlaß zum Nießbrauch gegeben, meine Mutter und ihre Schwester führten den Haushalt miteinander weiter, auch hatten sie den Nachlaß ihres Bruders noch dabei. 1928 starb meine Mutter; wir waren fünf Kinder — vier verheiratet und eine ledig — ohne Nachkommen. Der Nachlaß meiner Mutter wurde, da zwei Töchter schon tot waren und minderjährige Kinder hatten, gerichtlich geteilt. 1935 starb die ledige Tochter ohne Nachkommen; diese hat ein Testament gemacht. Können nun diese Erben auch Anspruch an den Nachlaß des Onkels, welcher 1925 gestorben ist, stellen, oder nur an den Nachlaß, den meine Schwester bei ihrem Ableben besessen hat? Der Nachlaß des Onkels ist bis jetzt noch nicht geteilt. Können nun diese Erben darauf drängen, daß der Nachlaß des Onkels versteigert wird? Meine Mutter wäre ja schließlich Erbin gewesen, somit auch die Schwester nach dem Tode meiner Mutter. Meine Schwester hat das Erbe nicht verlangt. Können nun die von ihr bedachten Erben es verlangen?" — — Die Erben der 1935 verstorbenen Schwester können nur Anspruch auf den von dieser hinterlassenen Nachlaß erheben. Wenn der Nachlaß des Onkels noch ungeteilt ist, können die als Erben in Frage kommenden Personen Antrag auf Auseinandersetzung stellen. Als Erben kommen die fünf Kinder in Frage, die Ihre verstorbene Mutter als Schwester des unverheirateten Onkels hinterlassen hat. Bei der Erbauseinandersetzung geht auch die inzwischen verstorbene Schwester ins Teil. Ihr Anteil fällt den von ihr im Testament bedachten Erben zu.

Hypotheken und Darlehen

Hilfe. „Eine mir bekannte Frau hat auf dem Haus ihres Mannes einen Hypothekenbrief, den ihr Vater der Sparkasse abgekauft hat. Es heißt in dem Hypothekenbrief wörtlich: „Vorstehende Hypothek von 4000 Goldmark treten wir hiermit samt Zinsen seit 1. Februar 1933, jedoch ohne Gewährleistung, an Frau . . . . in deren Vorbehaltsgut ab und bewilligen die Eintragung dieser Abtretung in das Grundbuch unter Verzicht auf Benachrichtigung." — Die Sache ist bis heute noch nicht im Grundbuch eingetragen. Meine Bekannte hat nur den Hypothekenbrief. Was heißt „ohne Gewährleistung"? Kann meine Bekannte den Hypothekenbrief an ihre Schwester verschenken oder in irgendeiner andern Form vor dem Zugriff sichern, da der Mann das Haus verkaufen und das Geld dann für sich verwenden will? Muß dann das Schriftstück beim Notar gemacht werden oder genügt eine selbstgeschriebene Bescheinigung? Meine Schwester will einen Witwer heiraten, derselbe hat in erster Ehe in Gütergemeinschaft gelebt; es sind zwei erwachsene Kinder da. Der Besitz besteht aus einem Haus, das auf beide Ehegatten eingetragen ist. Jetzt will der Mann vor Schließung der zweiten Ehe seiner zukünftigen Frau Nutznießung und Verwaltung des Hauses nach seinem Tode zukommen lassen. Geht das? Der Mann ist doch nicht alleiniger Besitzer." — — „Ohne Gewährleistung" besagt, daß die betreffende Sparkasse die Rechte aus der Hypothek abtritt, ohne für die Erfüllung aus dem Hypothekenbrief durch den Schuldner Gewähr zu leisten. Da die Abtretung des Grundschuldbriefes an die Ehefrau in deren Vorbehaltsgut erfolgt ist, kann der Mann bei einem Verkauf des Hauses die etwaige Rückzahlung der Hypothek durch den Käufer nicht für sich verwenden, da der Ehefrau ausschließlich die Verfügung über das Vorbehaltsgut zusteht. Wenn die Ehefrau ihre Rechte aus der Hypothek an eine dritte Person übertragen will, so muß dies durch notariellen Akt erfolgen. Zu erwägen wäre ein Verkauf der Hypothek. Für Ihre zweite Frage ist der Tatbestand entscheidend, welche Erbauseinandersetzung zwischen den Kindern und dem Witwer stattgefunden hat. Ist der Mann Alleinerbe seiner verstorbenen Ehefrau gewesen, so kann er der zweiten Frau die Verwaltung und Nutznießung des Hauses einräumen. Sind die Kinder durch Erbfolge Miteigentümer des Hauses geworden, so kann der Mann nur bezüglich seines Anteils an dem Hause die Verwaltung und Nutznießung auf die Frau übertragen.

W. K. „Im Juli 1931 bestellte ich bei einer guten Schreinerei ein poliertes Schlafzimmer. Der Liefertermin wurde ausgemacht. Nachdem der ausgemachte Termin verstrichen war, fragte ich an, wie weit das Schlafzimmer sei. Mir wurden verschiedene Vertröstungen gemacht, z. B. wir sind beim Zusammenbauen. Sie können nichts sehen, es macht Ihnen mehr Freude, wenn Sie es fertig sehen. Natürlich ließ ich mich trösten, weil ich dem Fachmann mein volles Vertrauen geschenkt habe. Im Oktober war mein Schlafzimmer fertig. Nach 14 Tagen stellten sich gleich Mängel ein. Das Zimmer wurde reklamiert. Mir wurde eine zehnjährige Garantie zugesichert. 1933 wurde das Zimmer ausgebessert. Ich ließ mir einen Fachmann kommen und das Zimmer prüfen. Es wurde festgestellt, daß das Zimmer keine ausgesprochene Schreinerarbeit, sondern ein fertigbezogener Massenartikel war, von dem auch die Mängel herrühren. Im Oktober 1936 wurde das Zimmer zum zweiten Male hergerichtet, wofür nun ein Betrag verlangt wird. Bin ich verpflichtet, den Betrag zu zahlen?" — — Wenn die jetzt vorgenommenen Reparaturen die nach Ablieferung des Zimmers festgestellten und gerügten Mängel betreffen, sind Sie zur Zahlung der Instandsetzungskosten nicht verpflichtet, nachdem der Unternehmer eine zehnjährige Garantie übernommen hat.

Winter-Schluß-Verkauf

Große Teile des Lagers:

Garnierte Bettwäsche, Damenwäsche, Babykleidung, Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken

sind ganz besonders im Preise gesenkt

Auf Extratischen überaus günstige

Sonder-Auslagen

Bitte beachten Sie die Spezialfenster, die Vorteile sind ungewöhnlich groß!

Liebhold H 1,4 H 1,13 H 1,14

Gegründet 1889

Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuern

Vom 25. Januar bis 6. Februar gelangen meine Qualitätswaren:

Lastex · Tüllex · Korseletts

Gummischlüpfer · Hüftgürtel

Büstenhalter · Seidenwäsche

Strümpfe usw.

zu äußerst niedrigen Preisen

zum

Winter-Schluß-Verkauf

Betty Vogel

Spezial-Korsett-Haus

P 1. 3a Mannheim P 1. 3a

Winter-Schluss-Verkauf

große Gelegenheiten

zum sparsamen Einkauf!

Stoffe

in enormen Mengen

bedeutend ermäßigt!

Stoffetage

Samson u. Co. GMBH

Mannheim D 1.1 Paradeplatz

die seit Jahrzehnten

beliebte Einkaufsstätte

Heiraten

Die persönliche Behandlung

Jeder einzelnen Angelegenheit führt zu den hervorragenden Erfolgen unserer Eheanbahnung. Taktvolle und zuverlässige Beratung sichert Ihnen unsere bewährte Leitung zu. Prospekt u. Vorschläge gratis.

Deutscher Ehe-Bund. Leitung: Frau E. Hohrmann

Mannheim — M 3, 9a — Fernruf 277 66

Ihr Lebenskamerad

sucht Sie durch uns! Fordern Sie heute noch uns. 36 seit. Illustr. Heft für vergl. Eheauslage s. 40 Rpf. (Diskretversand.) Burg-Union Stuttgart, Schließf. 394/121

Akad., Herr [illegible], gut. Erschg., [illegible], sucht Heirat durch Dtsch. Ehe-Bund Mohrm., M 3, 9a.

Akademiker

in pensionsberecht. Staatsstellung, Mitte 30, wünscht anpassungsfäh. lebensbejahende Gattin aus feinen Verhältnissen entsprech. Kreisen. Näheres: Frau Hanna Gleitsmann, [illegible] Str. 15, Fernruf 436 [illegible].

Suche für m. Bekannten,

Akademiker (Dr.)

Ende 30, gr., statt. Erschein., mit Vermögen (RM 500 000.—) geeignete Ehepartnerin. Bildzuschriften erb. unter V P 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Verschwiegenheit Ehrensache. *1433

Selbständige Dame, Frohnatur, Pfälzerin, sucht gebildeten

Ski-Kameraden

zu gemeins. sonntägl. Skitouren, zwecks späterer Heirat. Alter zwischen 30 und 40 J. Nur Herren mit tadell. Ruf wollen Zuschriften unter F M 177 an die Geschäftsstelle d. Bl. ein. [illegible]

Kaufmann, selbständig, 30 Jahre, ev., wünscht Mädchen im Alter von 25 bis 30 J., das über gute Vergangenh., geist. Regsamkeit u. Herzensbildung verfügt, zwecks

bald. Heirat

kennen zu lernen. Zuschr. unter V R 90 an die Geschäftsst. *1437

[illegible] Mann, mittelgroß, in gut. Pos., wünscht mit einf. Mädel, a. liebsten Hausangestellte, bekannt zu werden zwecks

Heirat

Gefl. Zuschr. mit Bild unt. T Z 84 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1048

Selbstinserat

[illegible], echte Blondine, [illegible] 1,75 gr. eleg. Erschein., 25 Jahre, hier fremd, wünscht zw. späterer Heirat ehrbare Annäherung an Arzt, Ing. oder Fabrikanten in nur guten Verhältn. im Alter v. 30—40 Jahren. Zuschriften unter F L 176 an die Geschst. *1341

Damen- und Herrenbesuche

[illegible] Partien für Damen von 19 bis [illegible] J. b. z. 100 000.— RM Vermögen, für Herren von 25 bis 60 J. in gut. Positionen und Geschäften. Absolute Eheanbahnung am Platz.

Frau **R. Ohmer**

L'hafen, Schützenstr. 44, im Hause Pfalzgrafen-Drogerie, Fernruf 600 51

Heirat Handwerker

im Alter von 30 bis 50 Jahr., in sicherer Stellung, finden gute Partien, auch Einheirat. *1361

Köhler,

T 6, 25, 3 Tropp. Fernruf 265 43.

Wie finde ich den Lebenskamerad? [illegible] L 2

Die älteste, beliebte, bewährte Groß-Organisation d. Süddeutschland seit mehr als 25 Jahren ein fachmännischer Helfer [illegible]. Keine gewerbsm. Vermittlg. Vielseitig. Angebote, auch von [illegible]. Aufklärungsschrift diskret geg. 24 Pfg. Porto d. die Bundesleitung: Verlag Bereiter, Mannheim, 196 Kaiserring 38.

Kathol. Ehe

[illegible] größte, ältere, erfolgreichste kath. Vereinigung für alle Kreise [illegible] Mitglieder. [illegible] Neuland-Bund, Mannheim, N 7, 1 Fernsprecher 20000

Heiraten

vermitt. streng reell u. diskret d. älteste Ehe-Institut a. Pl.

Thomas Nachf.,

Frau Hammer

A 2, 3a. Telefon 278 50.

Gute Ehen

lenken Menschen finden Sie durch Frau J. Hördt Mannheim O 7, 20

Dipl.-Ing. i. gehoben. Beamtenlaufbahn, 29½ J., gute Ersch., 400.- bis Monatseink., sucht pass. Lebensgefährtin zw. Neigungsehe. Oskar u. Ros. Ludewig Vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt a. M., Reuterweg 83, Fernspr. 773 54. Sprechstd. täglich, außer Montags. [illegible]

Hausangest., 28 J., evgl., v. angenehm. Aeußer., m. einen Herrn, nicht unt. 30 J., in sich. Stellung kennenzulernen zwecks baldiger

Heirat

Witw. mit Kind nicht ausgeschlosf. Zuschr. u. O P 80 an d. Geschäftsstelle. *1117

Fräulein, Anf. 30, v. [illegible] Erschein., nett. Aussehen, unabhäng., mit ansehnlichem Heim, 35 000.- bar, m. baldig. gediegen. Herrn glückl. Heirat. Oskar u. Ros. Ludewig Vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt a. M., Reuterweg 83, Fernspr. 773 54. Sprechstd. täglich, außer Montags. [illegible]

Industriebeamter 30 J., in gehob. Beamtenlaufb., r. evg., Ersch., 300.- Monatsdch., pens.-ber., m. voll ges. [illegible] Lebensbeamten halb. Oskar u. Ros. Ludewig Vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt a. M., Reuterweg 83, Fernspr. 773 54. Sprechstd. täglich, außer Montags. [illegible]

Fräulein, 30 J., engl., ang. Aeuß., mit Wäsche-Ausstattung und Ersparnissen, sucht Lebenskameraden zwecks *964

Heirat

i. Mannheim od. Ludwigshafen. Guter Charakter u. sichere Stellg. [illegible] Beamten. in Bevorzugten. Zuschr. unt. C Y 114 a. d. Geschäftsst.

Neigungsehe

Alleinsteh. selbst. Fräulein, kathol., aus gut. Famil., etwas Vermögen, wünscht *1220

Heirat

mit Herrn nicht unt. 40 Jahren, gut. Charakt., in sicherer Stellung. Zuschr. u. E W Nr. 102 an die Geschst. d. Blatt.

Fräulein, 21 J., aus gt. Fam., v. tadell. Aeußern, schöne kpl. Ausst., [illegible] 20 000.- Vermögen, wünscht Neigungsehe. Oskar u. Ros. Ludewig Vornehme Eheanbahnungen, Frankfurt a. M., Reuterweg 83, Fernspr. 773 54. Sprechstd. täglich, außer Montags. [illegible]

Steuerfreie 30 J., gr. schl. Ersch., in best. Verhältn., sucht Heirat durch Dtsch. Ehe-Bund Mohrm., M 3, 9a. [illegible]

Herr, hier fremd, 26 J., aus erst. Gel.-Kreis., groß, gut ausg., [illegible], sportl., sucht Bekanntsch. m. einf. vermög. Dame b. 24 Jahre, zwecks

Heirat

Diskret. Ehrensache. *1077

Bildzuschr. unt. P W 71 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Bäckermeister

28 J. alt, evgl., m. 12 000 RM Vermögen, wünscht nett. Mädel kennenzulernen im Alter von 20 bis 25 Jahren zwecks

Heirat

Zuschriften unt. V B 21 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1077

Kaufm.

Angestellter

groß, spät. pensionsberecht., m. d. Bekanntschaft eines nett. Mädels bis zu 25 Jahren, zwecks späterer [illegible]

Heirat

Zuschr. evtl. m. Bild u. G M 102 an d. Geschäftsstelle dieses Bl.

Wollen Sie heiraten!

Sie finden eine passende Partie durch mich. Beratung zwecklos frei. *1457

„Das Band,

L 13, 24.

Heirat!

Jung. Mann, 30 J., evangl., Witwer, mit eigen. Hausb., wünscht zur Wiederverheirat. passende

Lebensgefährtin.

Zuschrift., wenn mögl. mit Bild, unt. V Y 43 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *1449

Ernstgemeint!

Geschäftsmann, Ende 30er, evgl., angen. Aeußere, über 80 Mille Vermögen, sucht im Haushalt u. Geschäft tüchtig. Fräulein mit etwas Verm. nicht über 35 Jahren, zwecks *1208

Heirat

kennenzulernen. Vermittlg. nicht erwünscht. — Zuschriften u. T G Nr. 66 an die Geschst. d. Blatt.

Geb. Herr, 50 J., gt. gute Erschein., gute Verhältn., [illegible], sucht Heirat durch Dtsch. Ehe-Bund, Mohrm., M 3, 9a. [illegible]

Witwer, 52 J., evgl., st. Figur, gesetzt, in sicher. Stellung, eigen. Heim, wünscht lieben Frau kennenzulernen, zwecks baldiger

Heirat

Nur ernstgem. Zuschr. erb. unt. V U 98 in die Geschst. *1441

Alleinst. Mann, Mitte 60er J., [illegible] Schuhmachermeister, sucht Lebensgefährtin, auch v. Lande, m. etwas Erspart., zwecks

Heirat

evtl. Einheirat. Zuschriften unt. U M 6 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1374

Weitgereister junger Mann

28 Jahre, 1,78 groß, gesund natur- u. musikliebend, mit gut. Einkommen, sucht, da hier fremd, die Bekanntschaft eines häuslich., hübschen und lieben Mädels zwecks später

Heirat.

Bildzuschriften erbet. u. T U Nr. 70 an die Geschäftsst. d. Blattes. *1896 Strenge Diskretion beiderseits erwünscht.

Unterricht

Institut u. Pensionat Sigmund

Mannheim A 1, 9, am Schloß Tel. 217 42

Neunklassige höh. Privatschule, Vorbereitung z. Abitur. Alle Schulgattungen. Staatl. mittl. Reife an der Anstalt. Aufgabenüberwachung. Umschulung. Deutsche Erziehung. Prospekt frei. Direktion: Professor K. Metzger

Chemisches Laboratorium Fresenius Wiesbaden

(Akademische Lehranstalt. — Gegr. 1848)

Gründliche Ausbildung von analytischen Chemikern, sowie von Chemotechnikern (innen) mit staatl. Abschlußprüfung. Beginn des neuen Lehrganges am 20. April 1937

Privat-Handelsschule **Vinc. Stock**

Inh. W. Krauß M 4, 10 Ruf 217 92

Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf

Gegr. 1899

Italienisch

Sprachunterricht, Uebersetzungen, Handels-Korrespondenz. Signa Gioffrida Zinl, Dipl.-Lehrer. Gr. Wallstattstraße 56 III. r.

NEUE ZIRKEL

Englisch - Französisch
Italienisch - Spanisch
für Anfänger u. Fortgeschr.

Berlitz-Schule

Bar Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Nachhilfe

in Lat., Französ., Englisch, d. [illegible], Abitur-Vorber., Dr. Schurich, Käfert. Str. 53 1. [illegible]

Wer beteiligt sich an Kursen für

engl. u. franz. Kurzschrift und kaufm. Briefwechsel?

Private Berufsschule für Fremdsprachen, Mannheim. — Näheres: Fernsprecher 421 07. [illegible]

Jg. Ausländer

sucht gegen französischen deutsch. Sprachaustausch. Zuschr. u. W F Nr. 50 an die Gesch. *1473

Stolz, sehr stolz steht er jetzt da ...

denn er hat ....

die außergewöhnliche Gelegenheit benutzt, um sich neu einzukleiden.

Herren-Winter-Mäntel	jetzt 19.75
Herren-Anzüge	jetzt 22.50
Sportanzüge mit 2 Hosen	jetzt 25.00
Regen-Mäntel	jetzt 7.90

Auch sonst sind unsere Preise stark reduziert.

Bitte beachten Sie unsere Auslagen.

Simon

Mannheim, F 1, 1, Breitestraße

Der WINTER-SCHLUSS-VERKAUF,

die von vielen erwartete Gelegenheit, moderne

Herrenkleidung

zu stark verbilligten Preisen anzuschaffen,

beginnt Montag!

Und wer seinen Vorteil wahrnehmen und aus den vollen Lägern wählen will, der merke vor: der erste Weg am Montag zu

WRONKER S 1

SONNTAGS-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

MANNHEIM 24. JANUAR 1937

Ein stolzer Gedenktag

330 Jahre Stadt Mannheim

Das tausendjährige Dorf Mannheim wurde gegen den Widerstand der Bewohner befestigt — Die berühmten Privilegien — Mannheims Weg von der Kunststadt zur Handels- und Industriestadt — Das neue Mannheim

Das ist das alte Neckartor mit dem zugehörigen Schlüssel
Toransicht nach einem Stich von Klauber aus den „Vues de Mannheim" 1782.

Das alte Stadtwappen unserer Stadt
Nach einem Holzschnitt aus dem Jahre 1785

Am 24. Januar 1607 wurde Mannheim zur Stadt erhoben. 330 Jahre sind heute seit jenem Tage verflossen, an dem es sein Stadtrecht und mit ihm seine in ganz Europa berühmten Privilegien erhielt — Freiheiten und Zusicherungen, die der Stadt ihren besonderen Charakter schufen und die geistigen Grundlagen ihrer Entwicklung bildeten. Mag Mannheims Geschichte verhältnismäßig jung sein, gemessen an der anderer Städte, so ist dafür, wie kaum eine andere Stadtgeschichte, derart wechselvoll und aufschlußreich auch für die Gegenwart, daß der Tag ihres 330jährigen Bestehens Anlaß genug ist, ein wenig Rückschau darauf zu halten.

Fast tausend Jahre war das Dorf Mannheim schon alt, als Kurfürst Friedrich IV. den Entschluß faßte, am Zusammenfluß von Rhein und Neckar ein starkes militärisches Bollwerk zu errichten. Das setzte aber einen Abriß des Dorfes und seinen Neuaufbau an anderer Stelle voraus. Die Mannheimer waren von diesem Entschluß alles andere denn entzückt und wehrten sich kräftig dagegen. Ja, als sich die ersten kurfürstlichen Beamten sehen ließen, um Vermessungsarbeiten vorzunehmen, kam es fast zu Tätlichkeiten. Wenn man daran denkt, wie viele Kriegsdrangsale Mannheim — Stadt und Festung — im Laufe der späteren Geschichte über sich ergehen lassen mußte, so kann man es verstehen, daß unsere Vorfahren in einer Ahnung des Kommenden den Festungsplan bekämpften.

Angesichts ihres Widerstandes mußte der Kurfürst einlenken. Langwierige Ablösungsverhandlungen wurden gepflogen und der Kurfürst ging auf die meisten Mannheimer Forderungen ein, als es sich darum handelte, ein möglichst vorteilhaftes Stadtrecht zu erlangen. Am 24. Januar 1607 — der Festungsbau war schon fast ein Jahr vorher begonnen worden — unterzeichnete der Kurfürst die Stadtprivilegien. Von diesem Tage ab war Mannheim Stadt geworden. Dreimal, 1707, 1807 und 1907, hat es das Jubiläum seiner Stadtgründung froher feiern können; aber jedesmal unter grundlegend veränderten Verhältnissen.

200 Jahre Festung

Fast 200 Jahre war nun das Schicksal der Stadt eng mit dem der Festung verbunden. Zweihundert Jahre aber entwickelte es sich auch im Schutze seiner Privilegien, die „Pälzer Dickschädel" einst ertrotzten und ihnen neben mancherlei Abgabenfreiheiten Aufhebung der Leibeigenschaft, Toleranz in bezug auf Nationalität und Religion und Förderung von Handel und Gewerbe brachten. Es ist nicht müßig, darauf hinzuweisen, daß das altdeutsche Wort für „Privilegium" „Freiung oder Freiheit" heißt. Im Geiste dieser Freiheiten haben die Mannheimer ihre Stadt aufgebaut und — so oft kriegerische Wirren sie zerstörten: immer wieder war es der Geist freier, selbstbewußter Bürger, der sie wieder aus der Asche erstehen und schließlich die Festung überdauern ließ.

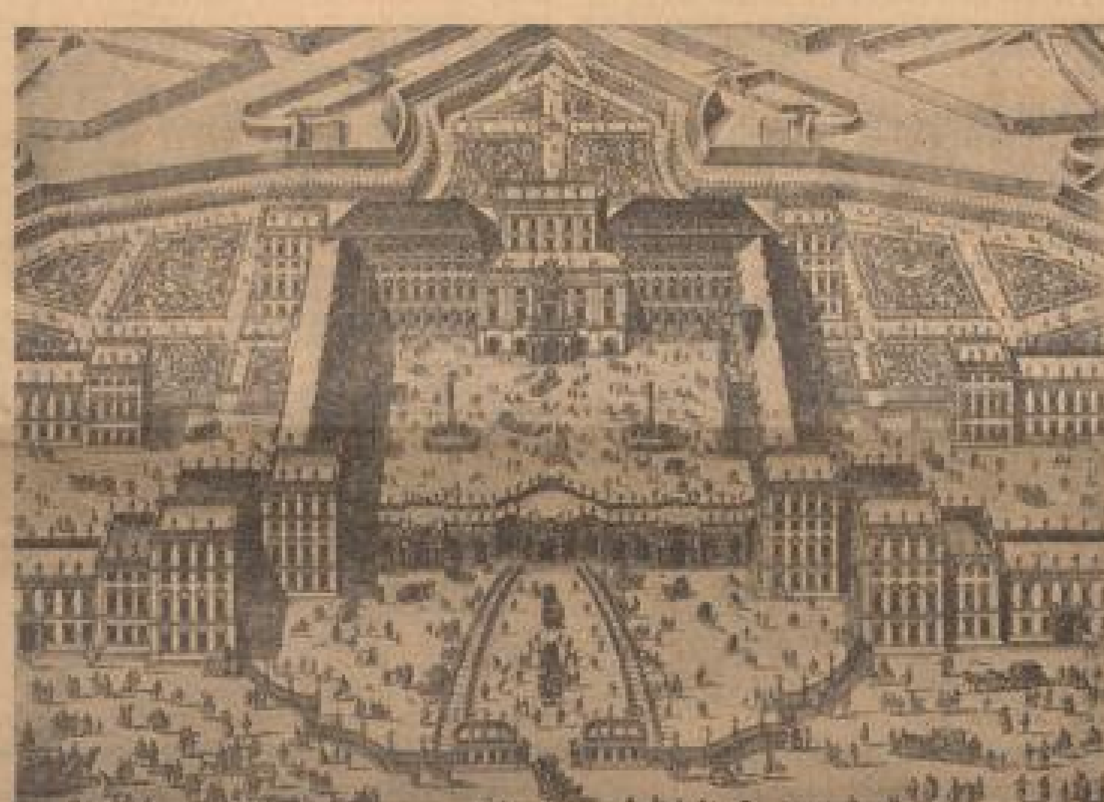
Von wenigen Jahrzehnten abgesehen, in denen Handel, Landwirtschaft und Gewerbe gediehen, die Stadt bekannt wurde und schließlich 12 000 Einwohner zählte, stand Mannheim im 17. Jahrhundert im leidvollen Schatten politischer und kriegerischer Wirren. Der 30jährige Krieg brandschatzte es, 1689 machten es die Franzosen dem Erdboden gleich.

Aber wie ein Phönix aus dem Staube stieg Mannheim um die Wende zum 18. Jahrhundert wieder empor. Wohl mußte es noch mancherlei Kriegsgefahren mitmachen, Wasserfluten wüteten; aber dann begann eine Zeit der Aufwärtsentwicklung. Unter der Regierung Karl Philipps wird Mannheim 1720 Residenzstadt. Wohl wurden seine Freiheiten eingeschränkt, die Stadtverwaltung verlor gegenüber dem Hofe an Selbständigkeit. Dafür setzte nun die Entfaltung Mannheims zu neuer Bedeutung im deutschen Kulturleben ein, die

unter Karl Theodor

ihre Hochblüte erreichte. Sein Name bedeutet eine Glanzzeit, die Mannheim weithin zu Ruhm und Ehre gelangen ließ. Die Mannheimer Geschichte des 18. Jahrhunderts ist mit seinem Namen untrennbar verbunden. Unter ihm wurde Mannheim zu einer der bedeutendsten deutschen Kunststädte. Wir brauchen hier nur an die Bauten des Schlosses, des Zeughauses, der Jesuitenkirche und des Nationaltheaters zu erinnern und Namen zu nennen wie Bibiena, Verschaffelt, Quaglio, Grupello, Kobell, um zu ermessen, was uns die Jahrzehnte noch heute bedeuten. Und welcher Mannheimer hätte nicht schon von der Akademie der Wissenschaften, der Sternwarte, den Kunstsammlungen und von der weltberühmten Mannheimer Komponistenschule gehört? Es genügt nochmals darauf hinzuweisen, daß Kunst, Wissenschaft und Musik, emporgeführt von dem Willen dieses Fürsten, eine Höhe erreichten und Werke schufen, vor denen wir noch heute bewundernd stehen.

Eines allerdings fehlte — uns Heutigen das Wesentlichste: die Verankerung im Volke! Kunst, Wissenschaft und Aufklärung, sie waren damals nur für die höchsten Kreise der Hofgesellschaft bestimmt und erkauft mit einer Zurückdrängung des freien Bürgertums. Das mußte sich zwangsläufig rächen, als 1778 der Kurfürst nach München übersiedelte. Allmählich bröckelte ein Stein nach dem andern vom ehemals so stolzen Gebäude Mannheimer Kultur- und Kunstlebens ab. Die Fluten der französischen Revolution brandeten über eine Stadt, die ihres damaligen Lebenssternes beraubt worden war. Die Schleifung der Festung setzte den Schlußstrich unter fast 200 Jahre Stadtentwicklung. Eine neue Zeit brach an, nüchterner, sachlicher; aber auch beständiger im Aufbau, der sich nun aber auf anderen Gebieten vollzog.



Das Mannheimer Schloß Anno 1725
Nach dem vom Architekten Froimont herausgegebenen Kupferstich (nicht ausgeführt die Mittelpartie des Ehrenhofes, geändert die Außenflügel).

Das 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert vollzog sich die Umstellung Mannheims von der Kunst- zur Handels- und Industriestadt. 1803 wird Mannheim badisch. Hatte es 25 Jahre vorher seinen Charakter als Residenz eingebüßt, so verlor es nun auch seine Stellung als Landeshauptstadt. Einst Mittelpunkt der Kurpfalz, liegt es seitdem in der Nordwestecke Badens.

Wohl begann nun Wirtschaft und Verkehr von Jahrzehnt zu Jahrzehnt in schnellerem Maße aufzublühen. In dieser Hinsicht ist Mannheim vom Staat in eigenem Interesse vielfach gefördert worden. Aber selbst auf diesen Gebieten begegnete der Staat Mannheim mit mannigfacher Verständnislosigkeit. 1858 schrieb Bismarck in einer Denkschrift:

„So gewiß, als Mannheim bei richtiger Unterstützung der Regierung zum Mittelpunkt eines großartigen Verkehrs erhoben werden kann, ebenso sicher ist es, daß die Stadt rückwärts gehen muß, wenn ihre Interessen denjenigen anderer Lokalitäten hintenan gesetzt werden." Und an einer anderen Stelle spricht er scharf von der „engen und kurzsichtigen Finanzpolitik gegen die Wohlfahrt der ersten Handelsstadt des Landes".

Als Bismarck diese Zeilen schrieb, waren zwölf Jahre vergangen, seit die Einführung der Main-Neckarbahn erfolgt war, durch die Mannheim vom durchgehenden Personenverkehr ausgeschaltet wurde. Damals wurde unter Aufgabe des ursprünglichen Planes einer unmittelbaren Verbindung mit Frankfurt das Eisenbahnkreuz von Friedrichsfeld geschaffen, das von vielen als „das Grabkreuz Mannheims im Durchgangsverkehr" bezeichnet worden ist und dessen Folgen wir heute noch nicht restlos überwunden haben. Bald nach Eröffnung der Bahn schrieb die „Kölnische Zeitung": „Mannheim wird jetzt von allen Reisenden umgangen, während Heidelberg in jeder Beziehung gewonnen hat."

Für die damalige Einstellung gegenüber Mannheim ist nicht unerwähnenswert seine allmähliche Entblößung von Behörden. Der oberste Gerichtshof ging uns verloren, ein Großteil der Garnison. Auch Behörden, deren Platz in der bedeutendsten Stadt des Landes gewesen wäre, erhielt es nicht. Es hat keine Reichsbahndirektion, keine Oberpostdirektion, nicht einmal ein Postscheckamt, kein Landesfinanzamt, kein Arbeitsamt. Selbst Ludwigshafen ist in dieser Hinsicht reicher ausgestattet. Von den wirtschaftlichen und behördlichen Umständlichkeiten und Schwierigkeiten, die sich aus dem Nebeneinander zweier für Mannheim zuständiger Reichsbahndirektionen, der mehreren Hafenverwaltungen, der Ländergrenzen usw. im Laufe der Vergangenheit ergeben haben, wollen wir in diesem Zusammenhang ganz schweigen.

Aber auch kulturell begegnete Mannheim zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ziemlicher Verständnislosigkeit. Nur ein Beispiel. Aus der kurpfälzischen Zeit hatten wir uns die „Akademie der Wissenschaften" erhalten. Sie wurde von der damaligen Regierung als „unbändiger Luxus" bezeichnet, „der nur ein Partikularinteresse für die ohnehin mehr kostbare als einträgliche Stadt Mannheim" habe! Sie endete darum als — Zigarrenfabrik, und mit ihr manches andere alte Mannheimer Kulturgut. Von Mannheimer „Kultur" hielt man nicht eben viel. „In Mannheim ist die Fabrik", ist der „Wasserkopf" Badens — das waren lange Zeit Schlagworte, die eine Lage kennzeichneten, wie sie heute nie mehr möglich wäre.

Aus eigener Kraft empor!

Wenn wir im Rahmen dieses Jubiläumsaufsatzes auf diese Dinge hinweisen, so nicht, um eine müßige historische Klagerede zu halten. Es sollte nur gezeigt werden, wie schwer es Mannheim hatte, sich durchzusetzen. Es hat sich durchgesetzt in einer Weise, über die wir uns umständliche Beweisführungen ersparen können. Aus eigener Kraft wuchs es empor, errang es sich seine überragende Stellung als südwestdeutsches Wirtschafts- und Handelszentrum. Jener stolze, starke Bürgergeist, der die Stadtfreiheiten der Kurfürstenzeit kennzeichnete, lebte neu auf. Er schenkte Mannheim eine Reihe von Stadtoberhäuptern, die mit fester Hand das Stadtschiff von Erfolg zu Erfolg steuerten. Unvergeßlich werden insbesondere die Verdienste bleiben, die sich ein Moll und ein Beck um Mannheim erworben haben.

Unter Beck begann in großem Stile der Aufbau des neuen Mannheim, der Vorstädte, begann die Eingemeindungspolitik, die dem Mannheimer Wachstum Raum schaffte. Unter ihm und unter Martin setzte auch der kulturelle Neuaufbau auf breiter Grundlage ein, gefördert durch ein Geschlecht stadtbewußter Bürgerfamilien, von denen wir nur die Familien Reiß und Lanz nennen wollen.

Das neue Mannheim

Zwischen dem Mannheim, das 1907 sein 300. Stadtjubiläum im Bewußtsein feierte, aus eigener Kraft sein Gemeinwesen zu einer weltbekannten Großstadt gemacht zu haben, und dem heutigen liegen der Krieg und die Inflation, liegen das Versailler Diktat und die Rheinlandbesetzung, liegen Arbeitslosigkeit und parteizerrissene Kommunalpolitik und Stadtführung. Vieles von dem, was schon in der Vorkriegszeit an Entwicklungsansätzen vorhanden war, wurde zerstört, die Stadt zurückgeworfen.

Erst der große Umbruch des Nationalsozialismus schuf die Voraussetzungen zu einem umfassenden städtischen Wiederaufbau. In neuem Geiste und mit neuen Zielsetzungen ist unsere Stadtverwaltung unter der tatkräftigen Führung des Oberbürgermeisters Renninger an diese Aufgaben

(Fortsetzung auf Seite 4 der Sonntagsbeilage)

So sah Mannheim vor 80 Jahren aus (4 Bilder: Archiv NMZ)

Die ungeschehene Tat / Erzählung von Ernst Kreuder

Zu meinen Bekannten in F. zählte vor Jahren ein Mann, der sich in seiner Jugend, unter wiederholten Ausbrüchen aus den Internaten, in denen er erzogen werden sollte, auf nicht ganz durchsichtige Weise in der Welt herumgetrieben hatte, bis er dann eines Tages soweit war und lange genug „drunten" gewesen war, um die Erkenntnis und den Entschluß zu einem ordentlichen Leben und einem regelrechten Studium aufzubringen. Er studierte romanische Literatur und arbeitete jetzt an seiner Dissertation. Er lebte nach einem peinlich genau eingehaltenen Tagesplan, rauchte und trank nicht mehr und schien, allerdings auf intelligente Weise, die Pedanterie in Person geworden. Er war groß, schmächtig und blaß, sein Gesicht war leicht gedunsen und wie die matten, kleinen grauen Augen ein wenig ausdruckslos. Ich besuchte ihn öfter, denn ich hatte eine Witterung für seinen „Fall", und ich empfand die Atmosphäre um ihn als eine beinahe kuriose Mischung von nachglimmender krimineller Untergründigkeit und trockenem, gequältem, bohrendem Fleiß.

Da er eitel war — er zog sich nicht an, sondern er „kleidete" sich, er trug nie etwas in seinen modischen Anzügen, um sie zu schonen, und pomadisierte sein Haar zur festen Frisur —, sagte ich ihm eines Tages, als er mir ein Photo von sich zeigte: so hätte ich mir einen Mann von Scotland Yard vorgestellt. Er war über diese Intelligenzanspielung sehr geschmeichelt und wurde gesprächiger. Ich erfuhr dann unter anderem, daß er als Käfigwärter in einem Zirkus durch Europa gereist war, als Untersekundaner; später war er mit Tänzerinnen zusammengekommen, die er auf ihren „Tournees" begleitete. Zuletzt war er ganz heruntergekommen und krank geworden; danach hatte er sein Zigeunerleben aufgegeben, die Reifeprüfung nachgemacht und sein Studium begonnen. Er besaß keine Eltern mehr, und sein Großvater in Holland, ein Plantagenbesitzer, söhnte sich wieder mit ihm aus und ermöglichte ihm das Studium.

Er hieß Rohn. Ich hatte in seinem Sinne keine Vergangenheit und staunte ihn daher stets etwas an. Seine Art, sich zu bewegen, hatte für mich etwas verstohlen Schleichendes, und ich dachte, und beinahe wünschte ich es, daß er etwas Schweres auf dem Gewissen haben müßte. Sein maskenhaftes Gesicht verbarg ein besorgtes Lauern. So schien es mir, als fürchtete er sich stets vor einer Entdeckung. Und eines Tages sagte ich ihm geradezu, daß ich in seiner Umgebung immer das Gefühl hätte, als müßte er einmal eine dunkle Sache angestellt haben. Er grinste starr, aber vor Vergnügen. Und dann sagte er mir, daß es ihn krankhaft interessierte, was ich alles über ihn dächte. Diese Neugierde war aber nicht nur auf seine Person beschränkt. Viel später zeigte er mir einmal einen Blechkasten, eine selbst angefertigte Kartothek aus einer Keksschachtel und Kalenderzetteln. Er war jetzt in umgekehrter Richtung ausschweifend geworden, nämlich im Geiz, in der Reinlichkeitssucht und im Fleiß. Diese Kartothek enthielt die Charakterbeschreibungen seiner sämtlichen Bekannten. Ueber mich stand darin, ich sei angenehmer mißtrauisch, schwärme für Greta Garbo und glaube an okkulte Dinge. Mehr ließ er mich nicht wissen.

Jetzt wollte er hören, an welche Art dunkler Sachen ich gedacht hatte. Da er ganz vergnügt war, sagte ich ihm, ich könnte mir das Schlimmste denken.

Nun wurde er ernst. Er preßte die Lippen fest aufeinander und sah mich mit seinem starren, maskenhaften, ausdruckslosen Lächeln an. „Machen Sie sich's bequem", sagte er dann; denn ich war die ganze Zeit in dem freudlos möblierten Zimmer auf und ab gegangen, "ich werde Ihnen mal was erzählen." Er tupfte mit dem schmalen, weißen Zeigefinger übertrieben vorsichtig seine geschmackvolle und elegante Krawatte zurecht. Ich setzte mich in den Sessel und steckte mir eine Zigarette an.

„Es sind vier bis fünf Jahre her", fing er an: „ich war damals bei einem Onkel auf Besuch, zur Erholung. Er besitzt am Niederrhein ein großes Gut. Die Ruhe und das heiße, stille Sommerwetter bekamen mir sehr gut. Ich war als Kind mit meinen Eltern in den Sommerferien oft dort gewesen und kannte die Tochter des Gutsnachbarn schon aus ihrer Kindheit. Als ich sie diesmal, nach vielen Jahren, wiedersah, war sie groß und sehr hübsch geworden. Ich verliebte mich heftig in sie. Aber ich hatte einen Nebenbuhler, einen tüchtigen Verwalter des Nachbargutes, der mehr Chancen hatte als ich. Wie Sie mich sehen, bin ich kurzsichtig und immer etwas kränklich gewesen. Auch hatte ich damals noch keine Ahnung von meiner späteren Existenz. Der Verwalter war in den besten Jahren; er war kerngesund und hatte Bärenkräfte, wie mir Ursula einmal sagte. Zudem war er blond und nicht pechschwarz wie ich. Aber wenn man in eine Frau so verliebt ist, daß man meint, das Blut überschwemme einem das Gehirn, sobald man sie bloß kommen sieht — sie ritt damals einen Rappen — dann wird man ja auch etwas hellsichtig. Ich ritt schlecht, und außerdem hatte mir der Arzt das Reiten und das Schwimmen verboten. Ich konnte es also auch in diesen Dingen in keiner Weise mit dem Verwalter aufnehmen, der darin ebenso tüchtig war. Aber nun hatte ich ja schon Verschiedenes durchgemacht, und die Erfahrungen waren mir nicht geschenkt worden.

Ich beschloß also, alles aufzubieten und mit tödlichem Ernst vorzugehen, und eines Abends gelang es mir, in dem großen Garten hinter dem Gut durch ein offenes, rücksichtsloses Geständnis ihre ablehnende Festigkeit zu erschüttern. Sie sah mich zum ersten Male mit völlig verändertem Blick an. Wir waren schon als Kinder befreundet, gut. „Glaubst du denn", so ungefähr redete ich zu ihr, „es käme auf mich an? Ich kenne in diesem Gefühl keine Grenze; ich lasse es auf das Aeußerste ankommen, und was dabei mit mir geschieht, ist mir gleichgültig. Ich nehme nur diesen Wahnsinn ernst, den die Leute Liebe nennen, und der das einzige ist, durch was wir in einen Zustand gelangen, mit dem die Qual eines Lebens billig erkauft ist. Es geht hier um mehr als Ueberschwang, Entrückung, ideale Gefühle, Lyrisches oder dergleichen; es geht um die grenzenlose und vernichtungsbereite Herausforderung an die hintergründigen Stimmen, die diesem Menschengeschlecht einmal etwas versprochen haben, das niemand mehr weiß und jeder einmal in einer wahnsinnigen Stunde geahnt hat." Ich kann das heute besser ausdrücken als damals, aber sie verstand mich; sie spürte, daß ich auf einem richtigen aber gefährlichen Wege war; nur hatte sie noch niemals daran gedacht. Ich merkte, daß sie glühte; wir waren beide erregt, aber wir mußten uns jetzt trennen, denn ihr Vater hatte nach ihr geschickt.

Ich hatte sie danach noch nicht wieder getroffen, als mich der Verwalter drei Tage später in der Dämmerung auf einem Feldweg stellte. Er sah nicht sehr siegesbewußt aus, aber er war zumindest ebenso hartnäckig wie ich und meinte es auf seine Art bestimmt ehrlicher. Er wollte mit ihr ein Leben aufbauen — ich wollte nur meinen Wahnsinn; aber manchmal wollen das die Frauen auch, und Ursula und ich waren jung, fast gleichaltrig; der Verwalter war zehn Jahre älter als ich. Der Mann befand sich in einer ungeheuren Erregung. Er packte mich sofort an der Schulter und sagte mir, wenn ich ihr sein Glück verderben wolle, dann werde er mich austilgen wie ein Insekt. Er sagte noch mehr, und dann schüttelte ich seine Hand ab und sagte: „Sie sind kräftiger und gesünder als ich, und wenn Sie mehr als ein Großsprecher sind und einen Schimmer Takt und Ehre besitzen, dann verzichten Sie auf diese billige Kraftmeierei und gehen einen ernsthaften Kampf ein! Man hat ja schließlich auch noch einen Kopf, und damit ist in der Welt noch immer zuletzt entschieden worden. Ich nehme Ihre Herausfor-

Friedericus und der Sultan

Von Arthur von Riha

Im Frühjahr 1779 segelte die preußische Brigg „Sturmvogel", Kapitän Jan Kleck, von Emden nach den Kanarischen Inseln, wurde aber von einem schweren Sturm entmastet und auf die atlantische Küste Marokkos geworfen.

Der Kapitän und vierzehn Mann der Besatzung wurden von der Brandung an Land geschleudert, hier aber sofort von Marokkanern gefangengenommen und nach Mogador gebracht. Mit Ketten schwer belastet, schmachteten sie hier wochenlang im Gefängnis und sahen sich schon für den Rest des Lebens in elender Sklaverei.

Da änderte sich plötzlich ganz unverhofft ihre Lage. Sie wurden aus dem entsetzlichen Gefängnis in ein gutes Haus gebracht, wo man ihnen reichlich Nahrung und alle landesüblichen Bequemlichkeiten bot. Außerdem konnten sie nach Belieben das Haus verlassen und spazierengehen. Allerdings wurden sie dabei stets von Wächtern beschattet, die um so weniger den Gedanken an eine Flucht aufkommen ließen, als es ohnehin keine Fahrgelegenheit zum Entkommen nach Europa gab.

Nachdem sich die Schiffbrüchigen von den Entbehrungen im früheren Gefängnis erholt hatten, wurden sie mit einer bewaffneten Karawane nach der Hauptstadt Fez geschickt, in der Muley Ismael, wohl der grausamste aller marokkanischen Sultane, regierte.

Die deutschen Seeleute waren daher auf das Uebelste bei ihrer Ankunft in Fez gefaßt. Ihre Stimmung war um so trüber, als sie von ihren Begleitern nicht die geringste Auskunft erhalten konnten. Auf alle Fragen über den Zweck ihrer Beförderung nach Fez erhielten sie bloß immer die kurze Antwort, daß es auf Befehl des Sultans geschah.

Da sie schon genug über die Untaten des grausamen Sultans gehört hatten, kamen sie naturgemäß zu der Ansicht, daß man sie jetzt nur so gut behandelte und verpflegte, um dann auf dem Sklavenmarkt bessere Verkaufspreise für sie erzielen zu können.

In Marokko führte man sie jedoch geradenwegs in den Palast des Sultans, der sie zu ihrer freudigen Ueberraschung mit der größten Freundlichkeit empfing.

Ein griechischer Kaufmann, der deutsch sprach, diente als Dolmetscher und sagte ihnen, daß der Sultan ihre gute Behandlung in Mogador und ihre Ueberführung nach Fez angeordnet hatte, als man ihm die schwarz-weiße Flagge des „Sturmvogels" brachte, die beim Stranden des Schiffes an Land geschwemmt worden war.

„Der Sultan ist der größte Verehrer Ihres großen Königs", sagte der Dolmetscher. „Er liebt ihn, wie er immer wieder sagt, wie einen Bruder."

Dann übersetzte er die Rede, die der Sultan den fünfzehn deutschen Seeleuten hielt: „Ihr seid Untertanen des großen Heerführers, dessen Waffenruhm das Abend- und Morgenland überstrahlt. Seine Feinde sind meine Feinde, seine Freunde meine Freunde. Deshalb habe ich allen marokkanischen Schiffen jeden Angriff auf Schiffe mit schwarz-weißer Flagge verboten. Es war nur ein Irrtum, daß man euch nicht gleich nach der Strandung als meine liebsten Gäste empfing, aber das soll jetzt nachgeholt werden. Verfügt über meinen Palast wie über euer eigenes Haus, und der Friede des Herrn sei mit euch."

Kapitän Kleck bedankte sich im Namen der Besatzung, und dann führte er mit seinen Leuten durch zwei Monate das herrlichste Schlaraffenleben als Gast im Sultanspalast. Täglich lud ihn der Sultan zu seiner Abendmahlzeit und wurde da nicht müde, immer wieder die Schilderungen Klecks über das Leben Friedrichs des Großen zu hören.

Da der Schiffskapitän infolge seines Berufes wenig daheim war und den König nie selbst gesehen hatte, geschweige denn viel über sein Leben in Potsdam und im Felde wußte, konnte er die vielen Fragen des Sultans nur durch „Garne" beantworten, die er mit seemännischer Phantasie die ganzen zwei Monate hindurch immer aufs neue spann.

Aber endlich erschöpfte sich da auch die ausgiebigste Erzählerkunst, und als der Sultan endlich begriff, daß der Kapitän ihm nichts Neues mehr über den großen König zu sagen wußte, teilte er ihm mit, daß er ihn mit seinen Leuten nach Lissabon senden wollte, wo sie eine Fahrgelegenheit nach der deutschen Heimat finden konnten.

Inzwischen hatten sich aber fünf Mann der Besatzung mit Töchtern maurischer Großer verheiratet und verzichteten auf die Heimkehr. Die anderen wurden mit ihrem Kapitän vom Sultan reich beschenkt und fuhren auf einem marokkanischen Segler nach Lissabon.

Hier lag gerade Joachim Nettelbeck — der später berühmt gewordene Verteidiger Kolbergs — mit seinem Dreimaster vor Anker und nahm Kleck und seine neun Begleiter an Bord. Er brachte sie nach Amsterdam, wo sie eine Fahrgelegenheit nach ihrem Heimathafen Emden fanden.

Die Amsterdamer Seebehörde nahm den Bericht Klecks über sein Erlebnis in Marokko zu Protokoll, und der preußische Gesandte im Haag sandte davon eine Abschrift an Friedrich den Großen, der den Abdruck in allen preußischen Zeitungen anbefahl.

YUTTAS GROSSES ZIEL

WILLIAM QUINDT

2

Ein Roman vom Zirkusleben und von wilden Tieren

„Einen hochfeinen Eindruck und ein mächtig eingebildetes Gesicht", sagt er stolz. „Dann mustere ich beim Zirkus als zweiter Exoten- oder Raubtier-Stallmeister an, stelle meine Tiger für die Tierschau zur Verfügung, dafür habe ich Fressen und Transport frei, und dann behalte ich mir einige Stunden am Tage zum Probieren vor — ein, zwei Jahre, Yutta, dann steht meine Nummer: Mister Joe Hull with his tigres, the greatest sensation of the world!"

„Warum willst du denn englisch firmieren?" fragt das Mädchen und zieht die beweglichen Brauen zusammen.

„Weil das nun mal zum guten Ton bei uns gehört. Mit altem Brauch wird nicht gebrochen. Die Leute wollen es ja nicht anders haben, wenn ihnen einer imponieren soll, muß mindestens sein Name fremd und exotisch sein, wenn er selbst auch aus Ritzdorf stammt. Und wenn auf den Programmzetteln Robert Neuhaus aus Altona steht, kommt kein Mensch in die Vorstellung. Dann sagen sie: Dalsche draußig, einer aus Altona mit die Tiger. Wie kann das nur angehen? Wenn die Tigers man nich bloß Kabeljaus sind! — Nee, Yutta, ich heiße nachher Mister Joe Hull. Mundus vult decipi!"

„Was heißt das?" fragt Yutta mit verwundert großen Augen.

„Das Volk will betrogen sein!" sagt Robby lachlich und überzeugt.

Sie sieht ihn zärtlich an: „Wie gebildet du bist, Robby!"

Er wirft sich in die Brust und strahlt: „Ja, da staunste, was? So bin ich nun alle Tage, nicht etwa nur sonntags, ich kann gar nicht anders!" Und sein Mund spitzt sich zum frechen Finkenschlag.

Yutta legt beide Hände gegen seine Backen, hält seinen Kopf fest. Sie sitzen still und sehen in den schmal geschwungenen Mund.

Schlafend liegt rings die weite Zirkusstadt. Einmal klirrt leise eine Kette im Pferdestall, kommt ein verträumtes Wiehern, dann prustet ein schlafender Löwe im nahen Zelt — und irgendwo in der Nähe schnarcht ein Mann beim offenen Fenster.

Yutta sagt leise: „Schade, daß du gehst, Robby!" — Er greift an seinem Kopf vorbei in die Höhe, faßt ihre Hände bei den Gelenken und hält sie fest an seinem Gesicht.

So sitzen sie lange. Sie sind durch Jahre gute Freunde gewesen, der Abschied wird ihnen schwer. — Endlich dann macht Robby sich langsam frei, steht wie schwerfällig auf. Auch Yutta erhebt sich, tritt von der Treppe herunter, steht ihm gegenüber und zieht den Bademantel über der schmalen Brust zusammen.

Sie stehen und sehen sich an. Groß, blond und stark ist Robby, zierlich behende, klein und dunkel das Mädchen, dessen schmales Gesicht im Mondlicht aufblüht wie eine süße, fremde Blume.

Dann sagt Robby langsam und stockend: „Dscha, Yutta, kleine Yutta, nun muß ich denn ja wohl gehen!"

Sie hält mit der einen Hand ihren Mantel zusammen, streckt ihm die Rechte hin, ihre schönen Augen dunkeln tief und traurig: „Wie schade, Robby!"

Aber er nimmt die Hand nicht, er macht einen Schritt auf sie zu, er sagt, und sein helles, klares Hanseatengesicht wird miteins blutrot und merkwürdig verzerrt: „Yutta, kleine Yutta, würdest du wohl würdest du mir zum Abschied — würdest du, Yutta — kleine Yutta, gib mir einen Kuß!"

Ihre Hand sinkt schlaff herab, sie weicht einige Schritte vor Robby zurück in den Wagenschatten. Sie ist nicht begeistert, sie ist nicht empört, sie sagt verständnislos und staunend: „Einen Kuß? Einen Kuß, Robby? Meine Eltern haben mich geküßt, das ist schon lange her. Aber sonst habe ich in meinem ganzen Leben noch niemals einem Menschen einen Kuß gegeben!"

Nun hat aber Robby bereits seine Verlegenheit überwunden und das sichere Gleichgewicht seiner natürlichen Dreistigkeit wiedergefunden. Er lacht breit über das ganze Gesicht: „Dann wird es aber die höchste Zeit, kleine Yutta, daß du diesen schmachwürdigen Zustand beendigst. Und einer muß ja doch schließlich mal den Anfang machen, nich, lütten Deern? Glaubst du, daß du dafür einen feineren Kerl findest als deinen netten Robby?" Er breitet beide Arme aus, legt den Kopf zärtlich zur Seite, folgt ihr in den Wagenschatten, in den sie furchtsam ganz zurückgewichen ist, weich und süß und lockend kommt der schmelzende Liebessang des Nachtigallenmännchens über seine gespitzten Lippen.

Yutta steht und nestelt in schrecklicher Verlegenheit an ihrem Mantel. Dann strafft sie sich entschlossen: „Ja," sagt sie, „du warst immer so lieb, Robby, du sollst einen Kuß haben!" Sie macht einen kleinen Schritt auf ihn zu, reckt sich — aber dann fährt rot und glühend eine Blutwelle unter die bräunliche Haut ihres Gesichts, wahllos steigt fremde Verwirrung in ihr auf, klein und ängstlich weicht sie wieder in das Dunkle zurück. Und dann stottert sie: „Es — es — es geht nicht. Lieber Robby, bitte, du mußt nicht böse sein — ich kann nicht küssen! Küß du mich!"

„K—o—ong!" singt er kühn und fröhlich, ist mit einem seiner längsten Schritte bei ihr, wirft den linken Arm um ihre Schultern, zieht sie eng an sich, faßt ihr Kinn mit der Rechten, hebt das schmale Gesicht in die Höhe und in das Mondlicht, sieht verliebt und hingerissen in die großen, braunen, weichen Augen, in denen Angst, Verzweiflung, Mut und freundliche Zärtlichkeit sich seltsam mischen, drückt das schmale Mädchenkind noch fester an seinen starken Brustkasten — und dann küßt er sie.

Yutta steht zuerst steif und still, und kaum, daß sich ihre Lippen berührt haben, will sie sich schon wieder freimachen. Aber er hält sie fest, er läßt ihre Lippen nicht. Und dann spürt er beglückt, wie das Mädchen sich leise gegen ihn drängt, wie ihre festgeschlossenen Lippen sich weich öffnen und der kindhafte Mund die Zärtlichkeit der liebenden Frau erahnen läßt.

Er hält sie, er küßt sie, aber dann entreißt Yutta sich ihm hart und plötzlich, springt zurück, springt davon, er greift mit schneller Hand nach ihr, erwischt den Kragen ihres Mantels, aber dann gibt es einen jähen Ruck, der Mantel bleibt in seiner Hand — durch das dünne Silber des Mondlichts springt ein nackter Knabe, bronzebraun, schmalgliedrig, zart und schön.

Yutta hat sich nach der Vorstellung abgeschminkt hat sich in der kleinen Gummiwanne gebadet, wie sie es immer nach der Arbeit in der Manege tut, sie trägt nur eine schmale weiße Bluse, über die hat sie den Mantel geworfen, als sie hinausging, um von Robby Abschied zu nehmen. Und nun hält er den Mantel in der Hand, steht und starrt in süßem Erschrecken.

Aber noch ehe er sich in dieser ungeahnten und glorreichen Situation zurechtfindet, ist sie auch schon wieder vorüber, ist Yutta bei ihm, ist in ihrem Mantel, verhüllt bis ans Knie — und vollends erwacht er dann bei einer schnellen und gar nicht sanften Backpfeife, die sein linkes Ohr aufdröhnen läßt.

Und Yutta schimpft: „Schäm dich! Bis zum Schluß bist du frech und unverschämt. Nun mach aber, daß du wegkommst! — Gute Reise, Robby, Hals- und Beinbruch, alles Gute wünsche ich dir — und schreib mir bald, vom Comer-See und von Indien! Tschüs, Robby!", wirft sich herum, kaum hat er noch Zeit, ihr das begeistert wilde Fauchen eines Leoparden nachzuwerfen, da ist sie schon verschwunden.

Robby Neuhaus steht vorgebeugt und lauscht dem flüchtigen Schall schneller Sprünge über Gras und Sand. Dann hört er einen raschen Schritt, der ein paar Treppenstufen hinaufhuscht, das leise Klappen einer Tür, neben ihm murrt dunkel ein Löwe in Schlaf und Traum, er weiß: Yutta ist in ihrem Wagenabteil.

Er steht, reckt seine Brust gegen den Mond, streckt die Arme von sich mit gestrafften Muskeln und ballt die Hände zu Fäusten. Und wenn er hundert Jahre alt wird, immer, wenn er die Augen schließt, wird er das Bild sehen: die rasche und flüchtige Geste, mit der ein nackter, bronzebrauner Knabe durch das dünne Silber des Mondlichts springt. — Yutta, liebe Yutta, kleine Yutta, liebe, kleine, süße Yutta!

Jetzt aber muß er sich eilen, in ein paar Tagen muß er in Genua sein, er soll ja nach Indien fahren, er soll drei Jahre in Dschungel und Urwald und unter den wilden Tieren leben — Herrgott, wie schön ist die Welt, wie reich, wie herrlich ist das Leben!

Wie er sich wendet, sieht er, daß die Zeltplane beim Reitergang sich heftig bewegt. Gleich danach klappt sie ganz auseinander, und mit ärgerlichem Gebrumm wickelt sich ein großer, älterer Herr, der ein würdiges Bäuchlein vor sich her trägt, aus der Leinwand — Still gleitet Robby Neuhaus in den Wagenschatten zurück.

Herr Kirie, der Oberstallmeister des "Riesenzirkusses, bleibt einen Augenblick schnaufend stehen, drückt die verrutschte Melone wieder in die Stirn, blinzelt gegen den Mond und dann setzt er sich in dem langsam-schweren Gang, hinter dem ein vielerprobter Zecher seine unvorschriftsmäßige Bettschwere verbirgt, in Richtung seines Wohnwagens in Bewegung.

Ein gottgesegneter Landstrich, dieses Franken! Ein Wein, ein Weinchen, ein Weinelein . . . . Bocksbeutel,

derung an: Sie haben mir gedroht und Sie können mich mit Leichtigkeit auf der Stelle niederschlagen. Aber eines sage ich Ihnen: „Hüten Sie sich! Es gibt Dinge, die den stärksten Mann zu Fall bringen, und von denen Sie sich vielleicht noch nichts haben träumen lassen." Ich mußte so drastisch reden, um zu verhindern, daß er mich nicht einfach niederschlug. Es ging diesem Mann wirklich um alles.

In der Frühe nach diesem Zusammenstoß wachte ich mit einer irrsinnigen Angst auf. Schweißbedeckt; ich war vollkommen starr vor Angst. Ich konnte mich nicht rühren und zitterte ununterbrochen am ganzen Körper. Ich hatte noch nie in meinem Leben etwas so Furchtbares geträumt. Geträumt? Das konnte nicht mehr geträumt sein, das war die eisigste, gräßlichste, unwiderrufliche Gewißheit. Alles stand wieder mit grauenhafter Deutlichkeit vor mir. Was hätte ich in diesem Zustand für einen einzigen Zweifel gegeben! Ich rührte mich noch immer nicht. Ich war verloren, das wußte ich. Was war mit mir vorgegangen? Und war ich das denn wirklich gewesen? Ich kannte Träume, aber das war nur eine einzige schauerliche Last von Gewißheit und Qual. Aber trotz dieser fürchterlichen Gewißheit trennte mich noch etwas von dieser Tat, von der ich alle Einzelheiten [illegible] wußte, spaltete mich etwas, als ob ich dabei ein anderer gewesen sei. In entsetzlicher Angst verfolgte ich noch einmal diese unbegreiflichen Vorgänge. Ich hatte den Verwalter am Abend nach diesem heftigen Wortwechsel stehen lassen und war fortgegangen; aber ich war noch keine zehn Minuten weit gekommen, als mich plötzlich eine sinnlose Wut überfiel. Ich drehte mich sofort um, rannte zurück und holte den Verwalter am Waldrand ein. Noch im Laufen rief ich ihm zu, daß ich ihn mit meinen bloßen Händen umbringen werde, daß er diese Beleidigung mit seinem Leben bezahlen müßte. Ich muß in dem späten Abendlicht wie ein Wahnsinniger ausgesehen haben. Der Mann wurde weiß wie Kreide, und dann griff er blitzschnell nach seinem Pflanzenmesser. Aber ich war schneller. Ich schlug ihm mit der Faust ins Gesicht, daß er das Messer fallen ließ; und dann hatte ich das Messer. Einen Augenblick stand er ganz still da, dann bückte er sich, und dann fiel er langsam mit dem Gesicht ins Laub.

Aber jetzt wollte ich in meiner letzten Verzweiflung noch immer nicht an dieses unsinnige Verbrechen glauben. Ich mußte die Spuren sehen, die mich überführten; ich mußte alles aufbieten, um das Bett zu verlassen. Ich fiel gegen einen Stuhl und hielt mich am Schrank fest. So bin ich noch nie aus dem Bett gestiegen. Aber man hatte mich ja noch nicht; konnte ich denn nicht noch entfliehen? Ich zog Schuhe und Strümpfe an, unerträglich langsam und wie im Fieber, ich untersuchte meine Kleider, und endlich fand ich etwas. Auf dem rechten Rockärmel war ein Blutflecken. Fort! Um Gotteswillen fort! Ich ließ mich mühsam aus dem Fenster. Im Hof war es noch still. Nur die Melkburschen in den Ställen pfiffen bei der Arbeit. Ich kam ungesehen durch den Hof und schleppte mich den Waldweg hinunter. Ich wußte, wo das Messer lag, und ich wußte, wo der Verwalter lag. Es zog mich wie eine fürchterliche Verabredung dorthin.

Dann war ich dort. Ich wühlte den feuchten Sand unter der überhängenden Baumwurzel am Rande des leeren Grabens hervor. Das war die Stelle, wo ich den schweren Mann hingeschleppt und verloren hatte. Aber der Tote war verschwunden. Ich wälzte weiter unten den Felsbrocken weg. Das Messer war nicht mehr da. Hatte man schon alles entdeckt? Gleichzeitig fragte ich mich wieder, ob ich auch wirklich mit Bewußtsein hier gewesen sei, obwohl ich die Stelle mit geschlossenen Augen finden konnte. Wo sollte ich die allerletzte Gewißheit finden? Ich irrte durch den Wald, und fast ohne meinen Willen näherte ich mich wieder dem Hof.

Dann geschah es.

Ich blieb unter den Bäumen wie vor einer glühenden Wand in der Luft stehen und sah Ursula auf dem Rappen im Galopp den Weg herauf kommen. Mein Onkel stand im Hoftor. Sie sprang dicht vor ihm ab, und dann hörte ich durch die stille Luft, wie sie mehrere Male eilig den Namen des Verwalters nannte. Das war zuviel. Als hätte jemand mir mit einer Sense die Füße vom Rumpf getrennt, fiel ich mit einem Schrei zusammen.

Es dauerte sechs Wochen, bis ich einigermaßen wieder aufkam. Niemand hatte geglaubt, daß ich mit dieser schweren Herzgeschichte davonkommen würde. Ich habe seitdem keine Farbe mehr im Gesichte gehabt. Und wenn ich später den Verwalter nicht selbst gesehen hätte, könnte ich heute noch nicht glauben, daß ein Traum solche Eindringlichkeit annehmen kann, daß man ihn nachher für ein reales Geschehnis halten muß. Ich war an jenem Abend dem Verwalter keineswegs mehr nachgelaufen, sondern war nach der Auseinandersetzung verzweifelt und ohne Abendessen zu Bett gegangen. Daß nachher alles so zusammenkam, konnte niemand voraussehen. Der Verwalter war am Morgen an einer Angina erkrankt, und da er gleich hohes Fieber hatte, war Ursula zu meinem Onkel geritten, um ihn zu bitten, sie in seinem Wagen mitzunehmen; denn man mußte den Landarzt erst in den umliegenden Ortschaften suchen, wo er bereits seine Besuche machte.

Ich gebe zu, daß auch ich dem Verwalter gedroht hatte, als wir auseinandergingen, und dafür habe ich dann büßen müssen. Sie sehen, diese Tat, die ich nicht begangen hatte, hätte mich beinahe selbst umgebracht. Ursula konnte ich danach nicht mehr in die Augen sehen; wir begegneten uns auch nicht mehr. Sobald es ging, reiste ich ab. Uebrigens ist sie bis heute noch nicht verheiratet.

Was ist Humor?

Von Bruno H. Bürgel

Es ist eine alte Erfahrung, daß wir den Wert mancher Dinge erst dann schätzen, wenn wir sie verloren haben. „Mein böses Weib ist tot", läßt Ulenspiegel den alten Bauer sagen, „zum Henker, es fehlt mir an allen Ecken!" Man darf wohl kühnlich behaupten, daß in dieser bedrohlichen und verworrenen Zeit die Menschen in fast allen Zonen vielfach das Lachen verlernt und den Humor verloren haben, selbst in Ländern, die sonst als Heimstätten des fröhlichen Gelächters galten. Der Pariser Witz und der trockene Humor des Engländers, der die besten Karikaturisten hat und den humoristischen Roman erfand, haben Weltruf, aber die Zeit mit ihren vielfältigen Sorgen und schwierigen politischen und wirtschaftlichen Situationen hat auch da die Fröhlichkeit schwer überschattet. Und ausgerechnet in dieser Epoche sind nun mehrfach tiefgründige Werke, ja selbst Doktor-Arbeiten über den Wert des Humors und über die Frage, was denn eigentlich „Humor" sei, entstanden.

Was ist Humor? — Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Selbst der tiefgründige Philosoph Schopenhauer, der immer so grimmig dreinschaute und anscheinend recht wenig Humor besaß, hat eine Abhandlung über die Frage geschrieben. Er unterscheidet zwischen Scherz, Ironie und Humor, und das mit Recht; denn einen Witz machen und über ihn lachen, bedeutet noch lange nicht Humor haben! Das Gebiet des Lächerlichen ist sehr weit und sehr vielgestaltig. Wenn wir einen langen, spindeldürren Mann am Arm einer ungewöhnlich kleinen und rundlichen Frau sehen, die ausschaut wie mehrere übereinandergestapelte Kugeln, so kann das „komisch" wirken, und zu einem rücksichtsvoll verhaltenen Gelächter reizen, aber Humor ist das noch nicht. Humor aber hatte der Mann oder hatte die Frau, wenn sie (den körperlichen Gegensatz zwischen einander wohl kennend) nun die Lächler durch irgendeinen gelungenen Ausspruch entwaffnete, der bei aller Witzigkeit uns doch zugleich ein wenig beschämen würde, daß wir die beiden Leute, die sich offenbar von Herzen gut sind und miteinander prächtig auskommen, einer reinen Aeußerlichkeit wegen, wie es Größe und Körperumfang ja sind, belächelten. — Ein paar Stadtgendarmen (sagt Schopenhauer in seiner Betrachtung über das Lächerliche) haben einen Dieb auf die Wache geführt. Um sich die Langeweile zu verkürzen, spielen sie mit ihm Karten. Der Kerl ist aber ein so unverschämter Mogler, daß sie ihn wutentbrannt hinauswerfen, worauf selbstverständlich der Kerl davonläuft. Diese Narrheit macht uns natürlich lachen, aber sie schließt keineswegs ein, daß die beiden Stadtgendarmen Humor hatten. Humor ist etwas völlig anderes; vielleicht hat ein anderer Schriftsteller dafür die beste Charakterisierung gefunden, als er sagte: „Humor ist keine Gabe des Verstandes, sondern des Herzens", und auch der Ausspruch, daß der Humor „ein Schäkern mit dem Ernst des Lebens" sei, kommt der Wahrheit nahe.

Humor hatte jener Marquis, der während der großen französischen Revolution in einer düsteren Gasse zu Paris einem Pöbelhaufen in die Hände fällt und sofort an der nächsten Laterne aufgehängt werden soll. „Nur zu", sagt er kaltblütig, „ihr werdet deswegen doch nicht heller sehen!" Dieser amüsante Ausruf rettet ihm das Leben, denn der Pariser hat, wie der Berliner, allezeit einen guten Stegreifwitz zu schätzen gewußt. Wieviel Humor bekundet der arme Sünder, der von seinem Wagen aus, den ein müder Klepper langsam dahinzieht, einem Weib zuruft, das in höchster Eile zur Richtstätte läuft und dabei einen Pantoffel verliert: „Nicht so überstürzt, Madame, eh ich nicht da bin, fängt's nicht an!" — In all dem glänzt immer irgendwie eine verborgene Träne, und gerade das charakterisiert den Humor, wie denn die bedeutendsten Humoristen nicht selten im Grunde Melancholiker waren. Wer kennt nicht das ein wenig rührselige Bild, das uns den geschminkten Hanswurst, Harlekin und Clown hinter den Kulissen des Zirkus auf einer Pauke sitzend darstellt, sein schwerkrankes Kind im Arm! Hier wird angedeutet, wie oft Humor mit der Tragik des Lebens verschwistert ist. —

Ganz anders steht es um einen anderen Baum im weiten Garten des Gelächters, um die Ironie; auch hinter ihr steht der Ernst, aber nicht mehr der wehmütig lächelnde, sondern der bitter lächelnde. Jemand kommt zu einem Mann von Rang und Ansehen, dessen Name viel genannt wird. „Wissen Sie auch", sagte er, „daß Herr Sowieso überall schlecht von Ihnen spricht!" Der Vielbewunderte und Vielbeneidete denkt einen Augenblick nach, dann antwortet er: „Merkwürdig, ich erinnere mich gar nicht, Herrn Sowieso einmal Gutes erwiesen zu haben!" — Eine ausgezeichnete ironische Antwort, die Antwort eines vielerfahrenen Menschenkenners, die eine der schlimmsten Verirrungen geißelt, nämlich die, daß uns oft Menschen, denen wir geholfen haben, mit Undank und Verleumdung lohnen. — Eine freundlichere Ironie stammt von dem berühmten Chirurgen Tierich. Zu dem kam einmal ein reicher, aber grober Ignorant. „Hören Sie mal", sagte er, „ich will mich von Ihrem berühmten Kollegen Doyen in Paris operieren lassen; können Sie mir nicht eine Empfehlung an ihn mitgeben?" Da sagte der bekannte Medizinmann: „Die haben Sie nicht nötig! Doyen wird Sie fragen, woher Sie kommen, und wenn Sie sagen aus Leipzig, dann wird er antworten: Sie Schafskopf, da hätten Sie sich doch von meinem Kollegen Tierich können operieren lassen!"

Eine dritte sehr gute Ironie stammt von einem Geistlichen, der ein Gespräch mit Friedrich dem Großen hatte. Dabei muß man wissen, daß der König kurz vorher die Einkünfte der frommen Herren arg verkürzte, was natürlich nicht gerade mit Freude aufgenommen worden war. Friedrich, der allezeit nichts weniger war als ein Kirchengänger, fragte den geistlichen Herrn, ob er glaube, daß der König nach seinem Ableben in den Himmel komme. Jener verneinte das sehr freimütig. Darauf der alte Fritz: „Kann Er mich nicht unter seinem Mantel mit hineinschmuggeln?" Und prompt entgegnete der Priester: „Seit Ew. Majestät unsre Mäntel so arg beschnitten, läßt sich das nicht mehr machen!"

Hier unterscheidet sich der Witz vom Humor! Der Witz ist ein scharfer Schnaps, der mitunter im Rachen brennt und uns schütteln macht, der Humor ist ein edler Rheinwein, der wärmt und milde stimmt. Goethe soll einmal, so wird berichtet, seinem alten Kollegen in Apoll, Johann Gottfried Herder, einen Witz so übelgenommen haben, daß er ihn ein Jahrzehnt lang „schnitt". Es handelte sich um Goethes Trauerspiel „Die natürliche Tochter". Eines Tages sagte Herder (auf Goethes Sohn August anspielend): „Dein natürlicher Sohn ist viel besser als deine natürliche Tochter!" Er mußte damit irgendeine verborgene Wunde in des Dichters Herzen aufgerissen haben, anders ist der nachhaltige Groll über den im Grunde harmlosen Scherz nicht zu verstehen.

Eines aber ist sicher: ohne Humor wäre das Leben mit seinen Unzulänglichkeiten schwer zu ertragen, ja, wir sehen, daß gerade in schweren Zeiten (man denke nur an den Weltkrieg, an den unverwüstlichen Soldaten-Humor!) sofort als Gegengewicht der Seele in den gewitterschwarzen Himmel die bunten Raketen des Humors bündelweise aufsteigen. Am abgeklärtesten aber sind wir, wenn wir über uns selbst lächeln und lachen können, denn: „Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist gewiß nicht einer von den Besten!"

Die junge Mutter

Von Ruth Schaumann

Wen Gott beschenkt, der will nichts mehr
Als Gabe sein.
Mein Haupt ist schwer, mein Schoß ist leer
Ring ohne Stein.

Nun schläft der Sohn im Wiegenschoß,
Dem Vater gleich.
Wie macht das Kleinste übergroß,
Das Aermste reich!

So senke mir die Sterne her,
Die Lippen dein —
Wen Gott beschenkt, der will nichts mehr
Als Gabe sein.

was für ein Name bloß für so ein himmlisches Geschöpf!"

Aber mitten aus seinem elefantenhaft schweren Gang heraus macht Herr Riese trotz Rausch und Bäuchlein einen jähen und weiten Seitensprung wie ein junges Guanaco: unter dem Garderobewagen liegt ein Löwe, ein Tiger oder sonst was für ein Katzenbiest und faucht ihn an . . .

„Watdenna?!" brummt Herr Riese verstört. „Is Nadja, der alte Schweinigel, wieder mal ausgebrochen? Oder Nero, das Löwenaas? Oder wat is da los?"

Und dann packt ihn die gerechte Wut, er läßt sich auf Knie und Hände fallen und kriecht gegen den Wagen an: „Komm raus, du Lump!" ruft er, „sofort kommste her oder ich hol dich! Wennde nich kommst, vermams ich dich! Kommste aber —" flötet er süß, „bring ich dich in dein Stübchen zurück und leg dich ins Bettchen, kleines — feines Tigerlein!: Und dann, zärtlich, wie nur ein Zirkusstallmeister sein kann: „Wat is nu — kommste oder kommste nich?"

Es kommt niemand unter dem Garderobewagen vor, aber hinter Herrn Riese wiehert auf einmal bösartig und gewalttätig ein wütender Hengst, der auf den Hinterbeinen steht und mit den Hufen nach seinem Bedroher schlägt. Der Stallmeister ist sofort auf den Füßen und mit einem neuen Gazellensprung aus der Reichweite der mörderischen Hufe.

„Allmächtiges Erbbegräbnis!" stöhnt er. „Der Almansor, der olle Scheusal!"

Aber soviel er nun auch guckt und starrt und sich umsieht, nichts ist zu sehen von einem Pferd, nichts von einer großen Katze, still und schlafend liegt der weite Zirkus, kein Leben regt sich rings.

Da schlägt sich Herr Riese beklommen, leise und unheimlich in die nächste Wagengasse. Kaum aber ist er der gefährlichen Zone des Garderobewagens entronnen, knurrt er wütend vor sich hin: „Ein Wein? Det is'n Jiftjebräu, danach kriegt'n Christenmensch Vi — Vi — Visisektionen kriegt er! Det is jesundheitsschädlich im hechsten Jrade. Det trink ich nie wieda! — Jottedoch, wenn ick bloß erst mal wieda in Ruhe bei Mudicken meine Molle trinken kennte!"

Robby Neuhaus sieht aus dem Schlauch des Reiterganges lachend der eiligen Flucht des Herrn Riese nach. Aber dann beeilt er sich, aus dem Zirkus rauszukommen: es wird die höchste Zeit für ihn, der Marktplatz ist noch ein gutes Stück entfernt.

Wie er um den großen Raubtierkäfig turnt, der nachts in der Manege stehenbleibt, versickert sein Lachen, und wie eine blendende Vision taucht es im Dunkel des weiten Kuppelzeltes vor seinen Augen auf: ein nackter Knabe springt, bronzebraun und schön, durch das silberne Mondlicht . . .

„A—o—ong!" singt Robby im schwärmenden Glück seiner Jugend — dann ist er aus dem Zelt, schwingt sich über die Barre des Einganges — wirft einen flüchtigen Blick auf die glitzernde Prunkfassade —: „Adjüs, Zirkus, ich komme wieder, in drei Jahren bin ich wieder da!" — und dann saust er die lange Straße, die zur Stadt führt, hinunter im Tempo eines Langstrecken-Rekordmannes.

Keine Zeit, keine Zeit: Robby Neuhaus fährt nach Indien . . . !

Putta hat den Mantel abgelegt und das Pyjama angezogen. Sie steht in ihrem kleinen Wohnabteil, das kaum größer ist als zwei Meter im Geviert und dennoch Puttas großer Stolz.

Ueber dem Bett ist ein Kleiderschrank mit Wäscheabteil eingebaut; dem kleinen Tischchen, das vor dem Fenster neben einem schönen Rohrsessel steht, sieht keiner an, daß unter seiner buntgestickten Decke und seiner aufklappbaren Platte ein Waschbecken steht, an den Wänden hängen bunte Dinge: indianische Lederarbeiten, dick mit Glasperlen verziert, ein vernickelter Elefantenhaken, ein riesig großer Platzpatronenrevolver, ein malaiischer Kris, eine Peitsche mit kurzem Stock und langausgerollter Nilpferdlederschnur, einige Bilder mitten darin.

Die Dieselmotoren schweigen, es gibt kein Licht, der Zirkus liegt im Dunkel. Putta hat eine elektrische Taschenlampe in der Hand und leuchtet ein Bild an. Da sitzt eine dunkelhaarige Frau auf einer Schaukel, trägt ein weißes, seidenes Schleppkleid verschollener Mode, rechts und links von ihr kauern übereinander auf Postamenten je zwei schöngefleckte Leoparden, ein fünfter Leopard sitzt über ihrem Kopf auf dem Gestell der Schaukel, und zu ihren Füßen hockt der sechste Leopard. Unter dem Bild steht in ungelenker Artistenschrift: „Madame Morelli, la reine des léopards."

Putta tippt mit spitzem Finger gegen den Leoparden, der die Pyramide krönt: „Der muß weg! Dort muß ein ganz schwarzer Panther sitzen!" sagt sie leise, und dann wischt sie schnell und heftig mit dem Finger über die Frau, deren schöner Arm auf dem Fleckenfell des einen Leoparden ruht: „Und dort steh ich, in Shorts und Polohemd — und ohne Gabel, ohne Peitsche!"

Sie steht lange und sieht auf das Bild. Wie sie sich dann abwendet und der Lichtkegel ihrer Lampe durch das enge Gemach huscht, glühen die Farben eines anderen Bildes auf.

Putta leuchtet es an. Das Bild stammt aus einer Zeitschrift, es zeigt eine schöne Frau, die sich in schwerem Abendkleid und schöner Pose über die Leiber von sechs nebeneinander ruhenden Mähnenlöwen streckt, während sechs andere Löwen hinter ihr auf Piedestalen hocken und ihr zusehen.

Die schöne Frau hat Puttas Gesicht, reifer und voller, ist sie strahlend schön, dennoch scheint dieses Gesicht allein aus einer tiefen Traurigkeit heraus belebt. Unter dem Bild zieht sich die Druckschrift: „Die berühmte Dompteuse Mademoiselle Candia, die in Toulon von ihren Löwen zerrissen wurde."

Putta sieht eine Weile still und andächtig auf den knallig bunten Druck, dann sagt sie leise und zart wehmütig das eine Wort: „Mutter!" — und ihr junger Mund ist schmerzlich und wissend verzogen dabei.

Gleich darauf läßt sie die Lampe verlöschen.

Wie sie dann unter der Steppdecke liegt, ganz kurz vor dem Versinken in Schlaf und Traum, denkt sie: „Küssen ist eine komische Sache. Und wenn es nicht gerade Robby gewesen wäre, dann wäre es eigentlich scheußlich und unappetitlich!"

Sie zieht die Steppdecke höher, als ob sie vor sich selbst ihr von neuem erglühendes Gesicht verbergen müßte: „Wenn mich ein anderer Mann so gesehen hätte wie Robby heute mich — ich kratzte ihm die Augen aus und könnte ihn niemals mehr in meiner Nähe ertragen. Aber Robby — Robby ist ein lieber Junge. Vor ihm brauche ich mich nicht zu schämen. — Und außerdem hat er ganz bestimmt auch gar nicht richtig hingesehen . . ."

Sie legt sich auf die Seite und bettet ihren Kopf im Bogen ihres Armes. Schon schlafbefangen, lächelt sie: „Ob er wohl — ob er mir wohl aus Indien einen kleinen Leoparden mitbringt?"

II.

Die kurze Morgendämmerung verfliegt. Aus purpurnen Wolken hebt sich strahlend die junge Sonne über das Frankenland. Weiches Zwielicht erfüllt das große Zirkuszelt, und in den langen Stallzelten verbleicht das Laternenlicht, trübe, schmal, giftig gelb glimmen die Dochte hinter dem Glas.

Aus den Heubergen im Futterzelt schält sich ein halbes Dutzend junger Männer, Stallburschen, die es vorgezogen haben, die Nacht im Zelt und im duftenden Heu zu verbringen, statt in den Betten ihrer engen Schlafwagen. Rölig und verschlafen schlurfen sie hin und her. Einer geht in den Raubtierstall und weckt den Burschen, der die Stallwache hat und noch immer in einem sicheren Winkel schnarcht, zwei bummeln von Lampe zu Lampe, löschen das Licht, hängen dann die Laternen auf ihren alten Platz zurück.

Zwei andere schieben sich an den Käfigwagen entlang, nehmen mit schnellen, leisen Griffen die Türen herab, die man abends vor die Gitterstäbe hängt, um den Schlaf der Tiere vor dem ewig brennenden Licht zu schützen.

Wie sie zu ihren Kameraden zurückkehren, hat einer einen Kessel voll Wasser besorgt, ein anderer einen Petroleumkocher zum Vorschein gebracht und in Betrieb gesetzt, wie Indianer um ihr Feuer hocken sich die jungen Männer um den leise und heftig fauchenden Apparat.

Vor zwei Monaten, in Rosenheim, ist eine üble Sache mit einem solchen Ding passiert, eine lange Flamme ist herausgeschlagen, in der Nähe hat eine Flasche voll Benzin gestanden, es hat eine furchtbare Explosion gegeben, sechs Stallburschen sind schwer verbrannt gewesen, zwei Jungen wie Sami und Seibe haben daran glauben müssen, sind gestorben an ihren Verletzungen. Seit diesem Tag sind die Kocher streng verboten, allein der Besitz wird mit Abzug eines vollen Wochenlohnes geahndet. Dennoch sind im Zirkus zu dieser frühen Morgenstunde drei oder vier dieser Kocher im Gang, und vor jedem sitzt ein Trüppchen, das andächtig seinen Morgenkaffee bereitet.

Sie sind sicher: die Stallmeister tauchen frühestens in einer halben Stunde auf. Und wenn man diese Gelegenheit nicht nützte, müßte man noch zwei Stunden auf den Kaffee warten, dann erst öffnet die Kantine.

Sie sitzen still, sehen auf den Topf und auf die fauchende, gestrahlte Flamme. So'n doofes, harmloses Ding — und hat zwei ihrer Kumpel um die Ecke gebracht . . . Aber daran ist einzig und allein das Benzin schuld gewesen, das hätte nicht in der Nähe stehen dürfen. Ueberhaupt Benzin: ein Teufelszeug!

Dem Achmed von Hadji Ali Mohammeds sudanesischer Völkerschau hat es in Augsburg das ganze Gesicht verbrannt. Seine Schuld aber, warum vergreift er sich in den Flaschen! Achmed ist Feuerfresser, also muß Achmed Petroleum saufen, denn das gehört zum Flammenspeien wie der Stiel in die Mistforke. Man säuft Petroleum, spritzt es aus engem Mundspalt so weit wie möglich von sich, entzündet den Strahl an einem brennenden Fidibus — kinderleichte Sache, man muß sich nur erst mal an den Petroleumgeschmack gewöhnt haben. Aber der Achmed hat sich vergriffen, hat Benzin geschluckt — und Benzin schlägt zurück, mit Benzin gibt es keine Flamme, sondern gleich ein waberndes, knallendes Feuermeer. Böse hat der Achmed ausgesehen, sieht er heute noch aus. Dabei kann er noch froh sein, daß die anderen Neger ihm gleich beigesprungen sind, seine Kleider brannten schon wie eine Fackel, wenn ihn der Hadji Ali Mohammed nicht gleich hingeschmissen und im Sand herumgerollt hätte, wäre er sicher verbrannt wie ein Bündel alter Lumpen.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Pest im Banat

Von Alfons v. Czibulka

Auf staubendem Anger, unter der Linde in Neudorf in Ungarn, hallte das Jauchzen der Burschen und Mädel, das Stampfen des Erntereigens. Wenn aber dann der Tanz ruhte, weil es einen nach einem Trunk gelüstete in der heißen, ungarischen Sonne, dann jubelten durch die breite Dorfstraße, über die Auen der Marosch die deutschen Lieder nicht anders als bei Rhein und Mosel, in der Pfalz und in Schwaben. Hatte sie noch keiner vergessen in den zwanzig Jahren, seit nach der Belgrader Schlacht das große Wandern im Reiche begonnen und sie ausgezogen waren, sich eine neue Heimat zu suchen in Ungarn, in Kaisers Land zwischen Donau und Theiß. War reich und gesegnet geworden, das Banat, seit deutsche Fäuste seine Erde pflügten.

Daran dachten wohl die Alten, die in ihren blauen und braunen Röcken, den Dreispitz im Nakken, die kurze Tonpfeife zwischen den Zähnen, die rissigen, gichtigen Hände über den Krückstock gekreuzt, hinter ihren Gläsern an der Wirtshausmauer saßen. Ihre Blicke gingen über die Aecker und Wiesen, durch die Dorfgasse, wo am Bache die Kinder spielten und die Gänse flatterten, über die weißen Häuser, über die Hofmauern mit den gewölbten Toren, hinter denen die goldenen Hügel der Erntefuhren standen. Sie konnten zufrieden sein. Schien wohlgeborgen in Gottes Schoß, das deutsche Banat!

Nur ehrbarer hätten die Jungen sein können! War es nötig, daß der Tobias Richter bei der Sache nach seiner Dirn wie ein Saufbruder über den Dorfanger schwankte? Ob ihn die Hanna Roth nicht mehr mochte, daß er plötzlich soff? Mißbilligend blinzelten die Augen der Alten in den Schleier aus Sonne und Staub.

Da stellte auch schon Gottschalk Hauser, der Schulze, mit hartem Schlag das Glas vor sich hin, erhob sich, stand eine Weile groß und breit neben dem Tisch, strich sich das eisengraue Haar, das ihm trotz seiner siebzig Jahre noch bis auf die Schulter fiel, aus der Stirn und griff nach seinem Stock. Dann schritt er langsam zu den Tanzenden hinüber. Neugierig schoben sich die Köpfe der Bauern über den blankgelegten Tisch und sahen ihm nach.

Eben hatte der alte Schulze den Kreis der Burschen und Mädel erreicht, da gellte ein Schrei. Wie vom Blitz gefällt, war der Tobias Richter zu Boden gesunken. Mit dem Gesichte zur Erde lag er neben der Linde im Gras. Die Hanna Rath stand wie erstarrt. Die Zornesröte stieg dem Alten ins Antlitz. Eiliger ging er durch die sich bildende Gasse. Mit ernsten Gesichtern standen die Bauern.

Nur der kleine, dicke Wundarzt schmunzelte und kratzte sich blinzelnd den schwitzenden Schädel. Auf einen Rausch verstand er sich weiß Gott! War an die dreißig Jahre als Feldscher hinter den Trommeln geritten, ehe er vor einem Jahr Wundarzt in diesem schwäbischen Dorfe geworden. Da riefen sie ihn schon. Ohne Eile ging er zum Anger hinüber, schob sein Bäuchlein durch den aufgeregt schwatzenden Kreis. Voll- und tollgesoffen, so schien es, lag der Tobias Richter leblos im Grase. Neben ihm stand Gottschalk Hauser, der Schulze, und hob fragend die Augen. Der Wundarzt lachte. Was sollte denn sein? Einen Stalleimer Wasser über den Schädel und zwei Tage Kotter! Das Rezept war bewährt. Was mußte der Bursche auch soviel Ungarwein saufen! Er winkte zwei Knechten heran: „Dreht das Weinfaß mal um!"

Die Knechte gehorchten. Da verschwand das Lachen aus den Zügen des Feldschers. Hastig warf er Stock und Dreispitz ins Gras, kniete neben dem Liegenden nieder, fühlte den Puls. Er schüttelte den Kopf, wollte das Ohr an die Brust des Leblosen legen. Da fuhr er zurück. Nach einer Weile erst kamen heiser die Worte: „Die Pest!"

Später erst erfuhr man, daß schon vor Wochen, im Frühjahr, die kaiserlichen Regimenter den Pestkordon gezogen hatten gegen Serbien und die Walachei, wo der schwarze Tod ärger hauste als einst die Brandreiter des Sultans. Tag und Nacht ritten die Patrouillen und Ronden. Doch was sollte das helfen? Ratten und Ungeziefer scherten sich nicht um Soldaten und Pestkordon. Ueber das Gebirge, auf Schmuggel- und Schleichwegen durchbrachen fliegende Händler, Walachen, Türken und Serben die Sperre. In morgenländischen Teppichen, in Kleidern und Ballen brachten sie den Tod.

Als man gewahr wurde, daß der unsichtbare Feind den Kordon durchbrochen, jagten von Oberungarn, aus Böhmen, aus den kaiserlichen Erblanden die Regimenter in diesen heimlichen Krieg. Um jede Ortschaft legte sich ein Ring von Soldaten, ließ niemand hinein, noch hinaus. Die Musketen knallten, wenn es dennoch jemand versuchte.

Doch da war es zu spät. Wie in Neudorf hatten Einheimische oder Fremde schon den schwarzen Tod von Ortschaft zu Ortschaft getragen. Das große Sterben begann. Durch die Dorfgassen schwankten die Bittgänge. In den Kirchen lagen die Menschen auf den Knien. Doch kein Beten half. Den Bauer, der am Nachmittag noch den Nachbarn seufzend im Zuge begrüßt, fand man noch vor dem Vesperläuten tot in der Stube.

Man begrub die Toten schon längst nicht mehr mit Geleit und in Särgen. Die letzten, die noch in Särgen ruhten, waren der Pfarrer und der Zimmermann, Hausers Eidam gewesen. Hatte an die hundert Totenschreine gezimmert, ehe man ihn in den vorletzten legte; in den letzten den Pfarrer. Der hatte am Nachmittage noch des Sargmachers Leiche gesegnet. Abends saß man ihn vom Pfarrhof zur Kirche schwanken. Dort trug er noch selbst seinen Namen, Todestag und Stunde ins Kirchenbuch ein. Noch vor Sonnenuntergang fand ihn der Bube des Mesners. Dann zimmerte man keine Särge mehr. Auf Karren, nur in Tücher gehüllt, fuhr man die Toten zu Grabe.

Fast kein Haus gab es mehr, von dessen Mauern nicht die roten Pestkreuze warnten. Wenn die herbstliche Sonne zu Mittag die Nebel zerriß, schlichen kaum zwei Dutzend Menschen mehr durch die Gassen. Weil es bald die Mühe nicht lohnte, einen Gaul vor den Karren zu spannen, schleppten der Schulke und Lorenz, der Schmied, die Toten auf ihren Schultern hinaus auf den Acker. Seine Söhne, seine Töchter hatte Gottschalk Hauser noch im Kirchdorf begraben, seine beiden Eidame auch und die Enkelkinder. Sein Haar war weiß geworden. Aber immer noch schritt er aufrecht wie damals im Sommer. Doch nun, da er die Toten trug, würde der Tod wohl bald auch ihn nicht mehr meiden. Es nützte ihm nichts. An einem späten Oktobertag trug er als letzten den Schmied auf den Pestacker. Nun war er allein.

Müde ließ er sich auf der Hausbank nieder, vor seinem Hof. Sah die Dorfgasse hinab, die verlassenen Häuser, den Dorfbach, an dem keine Gänse mehr flatterten und keine Kinder mehr spielten. So grausam konnte selbst der Tod nicht sein, daß er ihn als letzten verschonte! Doch der Tod hatte seiner vergessen. Als der erste Schnee fiel, war die Pest im Banat erloschen.

Das hatten ihm die Soldaten gesagt, die nun ins Dorf kamen, als der Pestkordon abrückte, und aus dem Kirchenbuch eine Liste der Gestorbenen schrieben. Einsam verging ihm der Winter. Wochenlang hörte der Alte kaum einen Laut, nur das Krächzen der Raben, die über den Pestacker flogen, und in den Nächten das Heulen der Wölfe im Schneesturm. Menschen sah er erst wieder, als der Schnee sich schwärzte über den Aeckern und der Eisstoß auf der Marosch ging. Von Wien kommend, ritt eines Vormittags eine Stafette in Neudorf ein.

Gottschalk Hauser hob kaum den Kopf, als der kaiserliche Offizier in seine Stube trat, um zu essen. Er erzählte, daß er die Befehle wegen der neuen Siedler nach Temesvar bringe. Er berichtete, daß draußen im Reich, in der Pfalz und in Schwaben die Bauern wieder Haus und Hof verkauften, die Wagen mit Habe und Hausrat bepackten und wieder auf Hungarn karrten, wie vor zwanzig Jahren. Teilnahmslos saß der Alte. Davon wurden die Toten nicht wieder lebendig. Der Leutnant stellte sein Glas hin, erhob sich. Noch in der Türe wandte er sich um, sagte fröhlich: „Schon im März werden sie kommen, weil es die Lücken zu füllen gilt, die der schwarze Tod im Banat gerissen. So wie die junge Mannschaft es hält, wenn die alte draußen vor dem Feinde geblieben." Gottschalk Hauser sah auf.

Als die Dragoner abgeritten waren, saß er noch lange vor seinem Hof, blickte auf die Felder hinaus, die seit fast einem Jahr kein Pflug mehr berührt. Eines Morgens dann, als der Schnee nur noch in schattigen Mulden lag, warm und golden die Sonne durch die Weiden blitzte und herb und schwer der Duft der Aecker durch die Dorfgasse strich, schob er den Riegel an der Scheune zurück, darin Pflug, Saatgut und Egge standen. Er schirrte die Rosse an, schlug das Hoftor auf und schritt hinter dem Pflug die Gasse hinunter.

Aber jetzt spürte er die Jahre, die er noch im vergangenen Sommer leichter als mancher der Jungen getragen. Nie noch waren ihm seine Felder unten an der Marosch so weit erschienen. Schon wollte er umkehren. Doch hatte der Offizier nicht gesagt, daß die junge Mannschaft in die Bresche springen müsse, wenn die alte vor dem Feinde geblieben? Und gehört zu dieser jungen Mannschaft nicht jeder, der lebte? — Bis an die Marosch war es ihm zu weit. Da stieß er den Pflug in den Pestacker.

An dem Morgen, an dem er eben mit dem Säen begann, kamen durch den Hohlweg zwischen Kirchhof und Acker Reiter von der Marosch herauf. Es war der Offizier mit drei Mann, der im Herbst nach dem Kirchenbuche die Totenliste geschrieben. Sie kamen als Quartiermacher für die neuen Siedler, die das kaiserliche Gubernium nach Neudorf gewiesen.

Gottschalk Hauser bemerkte sie nicht. Erst als sie hielten, sah er auf, trat an den Weg. Der Offizier schüttelte den Kopf: „Seid Ihr des Teufels, Alter, daß Ihr auf dem Pestacker säet? Wißt Ihr nicht, daß an die hundert Eurer Toten darin ruhen?"

Gottschalk Hauser nickte: „Doch, Herr. Aber was tut's? Wenn sie nur der Dünger waren für eine neue Saat!" — Ehe noch die Reiter zwischen den Häusern verschwanden, warf er schon wieder die Körner über die Furchen.

Als der Offizier später wieder die Furt durchritt und sich noch einmal nach dem Dorfe umblickte, sah er im Mittagsglanze oben vor der Kirchhofsmauer den Alten immer noch säend über den Pestacker gehen. Und es war ihm, als schritte Gott selber, der ewige Bauer, durch das deutsche Banat.

330 Jahre Stadt Mannheim

Fortsetzung von Seite 1 der Sonntagsbeilage.

herangegangen. Mit welchem Erfolg, mit welchem überragenden Verständnis und Weitblick für die Notwendigkeiten der Stadtgegenwart und -zukunft, ist von uns wiederholt behandelt worden.

Das neue Mannheim hat in wenigen Jahren viele Sünden seiner Vergangenheit gutgemacht, die Schlacken des Ueberlebten abgestreift. Auf allen Gebieten städtischen Lebens ist das Neuwerden im Gange, eingebettet in den mitreißenden, beglückenden Strom der Erneuerung unseres Volkes. Wenn irgendwann, dann darf heute von der 330jährigen Stadt Mannheim gesagt werden, daß sie eine lebendige Stadt geworden ist! Ein Gemeinwesen, das im Bewußtsein seiner Verpflichtungen gegenüber Volk und Staat, aber auch eingedenk der stolzen Ueberlieferungen seiner Vergangenheit seine Zukunft im Geiste und zum Wohle des neuen Deutschland gestaltet.

K. H.

SCHACH

Mitteilungsblatt des Kreises Mannheim im Landesverband Baden

Mit einfachen Mitteln

Weiß: Dr. Vidmar, Schwarz: Reilly. (Gespielt 1935 in Warschau in den Länderkämpfen).

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sg1—f3, d7—d5. 4. Lc1—g5, Lf8—e7. 5. e2—e3, Sb8—d7. 6. Sb1—c3, d5×c4.

An dieser Stelle unmotiviert. c6 oder 0—0 war natürlicher. Nun kommt Weiß durch ganz einfache starke Züge in Vorteil.

7. Lf1—c4, a7—a6. 8. Dd1—c2, b7—b5. 9. Lc4—d3, c7—c5. 10. a2—a4! b5—b4. 11. Sc3—e4, Sf6×e4. 12. Ld3×e4, Ta8—a7.

Auf Tb8 wäre Lf4 unangenehm.

13. Lg5×e7, Dd8×e7. 14. 0—0.

Scheinbar sehr prosaisch, aber in Wirklichkeit das Beste. In ihrer Einfachheit waren diese beiden letzten Züge gar nicht so leicht zu finden. Man sucht zunächst die schwarze rückständige Entwicklung irgendwie kombinatorisch auszunutzen. Aber es gibt keine Möglichkeit dazu. Das Einfachste ist eben oft das Beste.

14. . . ., Lc8—b7. 15. Le4×b7, Ta7×b7. 16. Dc2—e4! Tb7—a7.

Auf Tb8 folgt Sc5, Sc5:, Dc5:, und Weiß gewinnt einen Bauern. Allerdings ist das auch nach dem Textzug der Fall:

17. d4×c5, Sd7×c5.

Denn Dc5: scheitert an Tc1.

18. De4×b4, 0—0. 19. De4!

Verhindert die Besetzung der c-Linie durch Tc8 wegen b4.

19. . . ., Tf8—b8. 20. b2—b4, Sc5—d7. 21. Tf1—b1, Sd7—b6. 22. De4—c5, Sb6—d5. 23. Dc5×e7, Ta7×e7. 24. b4—b5, a6×b5. 25. Tb1×b5, Te7—b7. 26. Tb5×b7, Tb8×b7. 27. a4—a5, Kg8—f8. 28. Kg1—f1, Kf8—e8. 29. Sf3—d4, Ke8—d7. 30. e3—e4, Sd5—c3. 31. f2—f3, Tb7—b4. 32. a5—a6, Tb4—a4. 33. Ta1×a4, Sc3×a4. 34. a6—a7, Sa4—b6. 35. e4—e5, Sb6—a8.

Wenn Schwarz passiv bleibt, verliert er sicher. Deshalb versucht er, mit dem K an den a-Bauern heranzukommen, um den S zu entlasten für andere Aufgaben. Doch auch das hilft nichts mehr.

36. Sd4—b5, Kd7—c6. 37. Sb5—d6, f7—f5. 38. Sd6—c8, Kc6—b7.

Auf g6 folgt Sf6, h5, h4 usw.

39. Sc8×g7, Sa8—c7. 40. f3—f4, Kb7×a7. 41. Kf1—f2, Ka7—b6. 42. Kf2—g3, Kb6—c6. 43. Kg3—h4, Kc6—d5. 44. Kh4—g5, Kd5—e4. 45. g2—g3. Aufgegeben.

Ein Sturmsieg

Weiß: Tylor, Schwarz: Sir Thomas. (Margate 1936).

1. d2—d4, Sg8—f6. 2. c2—c4, e7—e6. 3. Sb1—c3, d7—d5. 4. Lc1—g5, Lf8—e7. 5. Sg1—f3, c7—c6. 6. e2—e3, Sf6—e4.

Ein Versuch, der von Lasker stammt.

7. Lg5×e7, Dd8×e7. 8. Dd1—c2, Sb8—d7. 9. Ta1—c1.

Uns scheint Se4:, de, Dd4:, Db4+, Sd2, Db2:, Tb1 durchaus spielbar. Besonders vorsichtige Gemüter ziehen statt — Tb1 Db1 vor, wie Flohr im selben Turnier gegen Thomas.

9. . . ., f7—f5! 10. Lf1—e2, 0—0. 11. 0—0, Dd6. 12. Sc3×e4, d5×e4!

Der f-Bauer wird noch als Sturmbock auf der f-Linie benötigt.

13. Sf3—d2, e6—e5. 14. c4—c5, Dd6—h6. 15. Dc2—c4+, Kg8—h8. 16. d4—d5, Sd7—f6. 17. d5×c6, b7×c6. 18. Dc4—c3.

Hier mußte f2—f4 geschehen. Nun bricht der Sturm los.

18. . . ., f5—f4! 19. f2—f3, e4×f3. 20. Le2×f3, f4×e3. 21. Sd2—c4, e5—e4! 22. Lf3×e4, e3—e2. 23. Tf1—f2, Lc8—g4! 24. Le4×c6, Ta8—c8. 25. Lc6—f3, Lg4×f3. 26. g2×f3, Sf6—d5. 27. Dc3—d2, Sd5—f4. 28. Kg1—h1, Sf4—d3! 29. Dd2×h6, g7×h6. Aufgegeben.

Problemschach

Unsere Jubiläumsnummer 175 ist ein gehaltvoller Zweizüger des bekannten Engländers Laws.

Problem Nr. 175
B. G. Laws,
„Pesti Hirlap", Dez. 1935.
Schwarz

Weiß
Matt in zwei Zügen.

Lösungen

Problem Nr. 173 (Mehner): 1. Ld4: Zu beachten sind La7, b6, b4, a3, d6.

Problem Nr. 174 (Breiling): 1. Dh3. Recht beachtlich, da der Verfasser Anfänger ist.

Dr. W. K.

Unsere Rätselecke

Silbenrätsel.

an — del — der — di — e — e — e — eich — fant — furth — gen — gra — gym — han — hu — la — l — l — li — le — na — na — na — ner — neu — nor — nu — pa — pee — phi — ra — reth — ri — rich — schwein — see — si — si — stadt — stitt — te — te — um — us — vi — wa — wal — we — wei — ze — zen.

Aus vorstehenden 51 Silben bilde man 18 Wörter mit folgender Bedeutung:

1. Lehranstalt ____
2. Heilpflanze ____
3. Getreideart ____
4. Hinterindischer Strom ____
5. Biblische Stadt ____
6. Europäisches Reich ____
7. Stadt in Persien ____
8. Arabisches Gebirge ____
9. Stadt in Mexiko ____
10. Afrikaforscher ____
11. Säugetier ____
12. Deutscher Dichter ____
13. Stadt in Mittelfranken ____
14. Winterkurort a. d. Riviera ____
15. Deutscher Feldherr ____
16. Männlicher Vorname ____
17. Mehlspeise ____
18. Städtename ____

Richtig gebildet, ergeben die Wörter, sofern man ihre Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten aneinanderreiht, ein Zitat aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig".

Wo bleibt die Kraft?

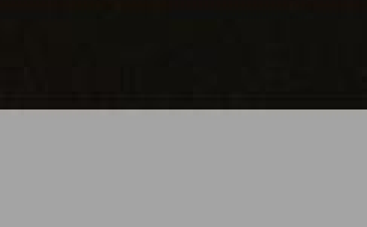
Neulich stand ich auf der Straße und sah einigen Kindern zu, wie sie ihre Kreisel tanzen ließen. Auf einmal trat ein guter Bekannter zu mir. Wie ich, hatte er anscheinend seine Freude an diesem Drehen, denn auch er stellte sich neben mich auf die Straße. Ich war tief in Gedanken versunken, als mich seine Stimme aufschreckte: „Hoffentlich wissen Sie es noch", meinte er. „Ein Kind, das mit dem Kreisel spielt, gibt ihm Bewegungskraft aus dem lebendigen Arm. Wenn nun aber der Kreisel — sehen Sie, schon geschehen — umgefallen ist, wo bleibt denn da diese Kraft."

Ich muß gestehen, daß mich diese Frage in Verlegenheit gesetzt hat. Denn ehrlich gestanden, ich wußte es nicht, ich mußte mich also belehren lassen. Wie lautet die Beichnung?

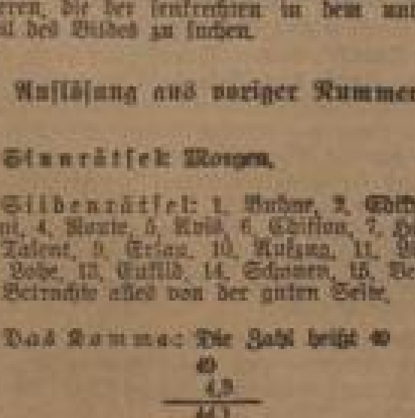
Wer ist der Aelteste?

Die Familie Lehmann hat fünf Kinder, drei Jungen und zwei Mädchen. Die Jungen heißen: Franz, Günther und Adolf, die Mädchen: Inge und Olga. Adolf ist jünger als Günther, Olga älter als Franz, Inge jünger als Adolf, Günther älter als Olga, Franz jünger als Adolf, Inge jünger als Günther, Olga älter als Adolf, Franz älter als Inge, Inge jünger als Olga und Franz jünger als Günther. Wie ist die Altersreihenfolge der Kinder?

Bilderrätsel.



Illustriertes Kreuzworträtsel.



Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Auflösung aus voriger Nummer

Sinnrätsel: Morgen.

Silbenrätsel: 1. Bucher, 2. Edith, 3. Louis, 4. Raute, 5. Auld, 6. Chiffon, 7. Hütte, 8. Talent, 9. Erlau, 10. Aufzug, 11. Likör, 12. Bohe, 13. Euklid, 14. Schnaren, 15. Benlo. — Betrachte alles von der guten Seite.

Das Komma: Die Zahl heißt 40

40
4,3
44,3

Vexierbild: Bild nach rechts drehen, dann ist der Jäger in der Mitte zwischen dem Kopf des Hasens und dem Strauch.

Gleichklang: 1. Kreis. 2. Anigebot. 3. Dachs. 4. Eintagsfliege. 5. Nachdruck. 6. Draht. 7. Eisen. 8. Rost. — Antenne.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 23. Jan. / Sonntag, 24. Jan. 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 38

Erhebliche Reprivatisierungsfortschritte bei den Berliner Filial-Großbanken

DD-Bank und Commerz-Bank für 1936 je 5 (i. V. 4) v. H. Dividende? — Dresdner Bank will 4, die Reichs-Kredit und die Berliner Handels-Ges. wollen je 6 v. H. festhalten.

Im „Deutschen Volkswirt", der dem Reichswirtschaftsminister nahesteht, befaßt sich Dr. Hans Baumgarten mit dem Stande der Reprivatisierung der Großbanken und ihren mutmaßlichen Dividenden für 1936. Es heißt dort u. a.:

Das Jahr 1935 kennzeichnete entscheidend die Ueberwindung der Bankenkrise auch äußerlich damit, daß es sämtlichen Berliner Großbanken die Wiederausschüttung einer Dividende ermöglichte. 1936 ist ein weiterer Abschnitt zurückgelegt worden: Die Verhältnisse entwickelten sich derart, daß die Reprivatisierung der Berliner Filialgroßbanken eine Tagesfrage geworden ist. — Die Umsätze bewegten sich in aufsteigender Linie. Die Ausleihungsnotwendigkeiten haben nicht nur nachgelassen, es sind auch in vielen Fällen Rückstellungen durch die Gesundung der Debitoren frei geworden. Dies wiederum gestattet, Zinseinnahmen in die Gewinnrechnung einzustellen, die wegen der zweifelhaften Güte der Schuldner bisher als Sicherung draußen gelassen werden mußten. Aus dem Börsen- und Emissionsgeschäft flossen erhöhte Einnahmen. Durch die Besserungsfaktoren im laufenden Geschäft wird auch der Minderanfall von einmaligen außerordentlichen Gewinnen selbst bei den Instituten, bei denen sie im Vorjahr besonders zu Buche schlugen, sicherlich ausgeglichen. Die Unkosten dagegen dürften sich, höchstens soweit sie persönlicher Natur sind, vermehrt haben. Die sachlichen Ausgaben werden etwa auf der alten Höhe gehalten sein.

Natürlich gibt es Arbeitsgebiete der Banken, auf denen nicht nur graduelle Verschiebungen durch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung hervorgerufen sind, sondern auch solche mehr grundsätzlicher Natur. Die Devisenbewirtschaftung vor allem kompliziert die Ertragsrechnung der Banken in einem Ausmaß, das gelegentlich den Umfang seiner Dividenden erreicht. Wieweit die Wegsteuerung der Abwertungsgewinne die einzelne Bank trifft, läßt sich noch nicht übersehen. Es ist aber anzunehmen, daß die noch offene Frage, ob jedes Devisengeschäft für sich zu betrachten sei, so daß ein Abwertungsgewinn in einem Fall mit einem Abwertungsverlust im andern nicht aufgerechnet werden darf, entsprechend der besonderen Konstruktion ihres Geschäfts für die Banken in verneinendem Sinne geklärt wird.

Der verminderte Abschreibungsbedarf und die Auflösungsmöglichkeit für stille Reserven, die innere Anreicherung durch die Werterhöhung der eigenen Aktienbestände schließlich, bei eher gewachsenen Einnahmen, machen die Erhöhungen der Dividendenausschüttungen bei allen Berliner Großbanken möglich. Sind Dividendenerhöhungen erwünscht? Die Frage allgemein stellen, heißt noch nicht, sie so beantworten. Man hört zuweilen auf die Auffassung, als ob es aus volkswirtschaftlichen oder privatwirtschaftlichen Gründen notwendig sei, daß die Berliner Großbanken eine „einheitliche Dividendenpolitik" betreiben. Das ist ein Aberglaube. Einmal ist die Bestimmung des Dividendensatzes Sache des Temperaments der Unternehmensleitung, sodann können ganz individuelle Gründe die Verwaltung veranlassen, in dem einen Jahr hinter dem Nachbarinstitut mit der Dividende zurückzubleiben, im nächsten wieder aufzuholen.

Diese Meinung dürfte auch die aller für das Bankwesen in Betracht kommenden Stellen sein. Es ist also nicht anzunehmen, daß man um einer falschen Ansicht willen die Relation der Bankdividenden um jeden Preis aufrecht erhält. Damit wird der Weg freigelegt für speziellere Dividenden-Ueberlegungen. Hier spielt z. B. die Entwicklung der Reprivatisierung eine wichtige Rolle. Die Berliner Filial-Großbanken haben Teile ihres Aktienkapitals während der Bankenkrise zur öffentlichen Hand abgegeben. Die DD-Bank, die an sich nur 50 Mill. Mark ihres Aktienkapitals (von 130 Mill.) bei der Golddiskont-Bank liegen hatte, erwarb davon bereits 1935 rd. 14 Mill. als teilweisen Kaufpreis für ihr an das Reich veräußertes Grundstück Unter den Linden in Berlin zurück.

1936 hat nun die Commerz-Bank, bei der die Bindung insoweit tiefer griff, als von den 80 Mill. ℛℳ Aktienkapital etwa 57 Millionen ℛℳ bei der öffentlichen Hand und davon wieder 35 Millionen bei der Golddiskont-Bank, die restlichen 22 Millionen beim Finanzministerium lagerten, einen energischen Reprivatisierungsvorstoß unternommen. Sie hat, unter finanzieller Ablösung gewisser, in der Krisenbereinigung der öffentlichen Hand zugestandener Gewinnvorrechte, die 22 Mill. ℛℳ Commerz-Bank-Aktien vom Reichsfinanzministerium in private Hände übergeleitet. Darüber hinaus scheinen sogar auch von den Commerz-Bank-Aktien der Golddiskont-Bank zum Ausgleich der nach oben ziehenden Kursbewegung einige Millionen in private Hände überführt worden zu sein, so daß die noch bei der Golddiskont-Bank ruhenden Commerz-Bank-Aktien noch auf etwa 30 Mill. ℛℳ geschätzt werden.

Die Frage liegt nahe, ob die DD-Bank — nach ihrer früheren Transaktion — ebenfalls daran gehen wird, für ihre noch bei der Golddiskont-Bank liegenden Aktien private Interessenten zu finden. Man hat noch nichts von einer solchen Transaktion gehört. Damit muß indessen nicht gesagt sein, daß die Golddiskont-Bank noch ihren alten Bestand hat. Auch bei der DD-Bank wird vielmehr die Kursentwicklung der letzten Monate dazu geführt haben, mit der Golddiskont-Bank über die zur Marktregulierung notwendige Bereitstellung von DD-Bank-Aktien zu verhandeln. Wenn gelegentlich zu hören ist, daß der Besitz der Golddiskont-Bank an DD-Bank-Aktien heute bereits auf 15 bis 18 Mill. gesunken ist, so erscheint eine solche Bezifferung wahrscheinlich. Sicherlich ist dieser Prozeß der stillschweigenden Reprivatisierung damit noch nicht abgeschlossen.

Den größten Komplex nimmt die Dresdner Bank ein, von deren 150 Mill. ℛℳ Aktienkapital ursprünglich 97 v. H. der öffentlichen Hand gehörten; heute besitzt diese etwa noch 90 v. H. Wenn also aus solchen Gründen die Reprivatisierung hier bedeutend schwieriger sein muß als bei den beiden anderen Instituten, so besteht doch grundsätzliches Einverständnis darüber, daß auch hier allmählich die Reprivatisierung erreicht werden sollte und an diesem Ziel gearbeitet werden muß. — Daß der Uebergang des Eigentums an Großbank-Aktien von der öffentlichen in die private Hand sich in so starkem Maß vollzog, hat seinen Grund in den Renditenerwartungen der Erwerber; Reichsanleihen tragen 4½ v. H., Industrie-Obligationen 5 v. H. Der Erwerb von Bankaktien kann also nur reizvoll erscheinen, wenn auf die Dauer mit mindestens eben derselben Verzinsung wie für Obligationen, also mit 5 v. H., in guten Jahren sogar mit mehr, gerechnet werden darf. Tatsächlich können die Filial-Großbanken 5 v. H. Dividende für 1936 zahlen. Ob sie alle wirklich ausschütten werden, ist dagegen nicht sicher. Vermutlich werden sich die DD-Bank sowie die Commerz-Bank für diesen Satz entschließen, während die Dresdner Bank wahrscheinlich bei 4 v. H. bleiben und lieber das 5. Prozent in die offene Reserve stellen wird.

Für die kommenden Jahre sollten die Großbanken ihre Zielrichtung auf eine 6proz. Dividende nehmen, zumal gelegentlich Kapitalerhöhungen durchgeführt werden müssen, um das Eigenkapital gemäß dem Kreditwesengesetz in ein richtiges Verhältnis zu den Verpflichtungen zu setzen. Dazu braucht man aber einen Kurs über Pari. — Auch die beiden filiallosen Berliner Großbanken sind durch das Geschäftsergebnis 1936 in die Lage versetzt, ihre 6proz. Dividende zu erhöhen. Sie werden kaum das Bedürfnis haben, den „traditionellen" Dividendenvorsprung vor den Filialbanken aufrechtzuerhalten, wenn diese jetzt zum Teil, wie die DD-Bank und die Commerz-Bank, von 4 auf 5 v. H. heraufgehen. Psychologische Gründe, wie sie im Anleihestock-Gesetz ihren öffentlichen Niederschlag gefunden haben, mögen in erster Linie auch die privatwirtschaftlichen Ueberlegungen der Institute beeinflussen.

---

* **Die IG-Farbenindustrie AG im vierten Vierteljahr 1936.** Nach Mitteilungen der Gesellschaft hat der befriedigende Geschäftsgang mit weiteren Absatzsteigerungen, insbesondere in Stickstoff, Chemikalien und in Kunstseiden auch in den letzten drei Monaten des abgelaufenen Jahres angehalten. Im Auslandsgeschäft war es trotz der Abwertungsmaßnahmen einer Reihe von Ländern auf einzelnen Märkten möglich, die Umsätze zu erhöhen.

* **Brauerei W. Isenbeck u. Cie. AG, Hamm.** Der AR beschloß, die Verteilung einer von 3 auf 4 v. H. erhöhten Dividende vorzuschlagen. In dem am 30. September 1936 abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die Gesellschaft ihren Ausstoß weiter erhöhen.

* **National-Jürgens-Brauerei AG, Braunschweig. — Wieder 4 v. H. Dividende.** In dem am 30. September 1936 abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte die National-Jürgens-Brauerei AG, Braunschweig, einschließlich Gewinnvortrag einen Bruttogewinn von 0,42 (0,34) Mill. ℛℳ, aus dem 0,28 (0,26) Mill. ℛℳ zu Abschreibungen verwandt werden. Aus dem Rest wird eine Dividende von wieder 4 v. H. auf nom. 1,5 Mill. ℛℳ Aktienkapital verteilt. Im ersten Viertel des neuen Geschäftsjahres zeigte der Absatz eine weitere Steigerung.

* **Rheinisch-westfälische Brauindustrie.** Wie im Vierteljahresbericht der Niederrhein-Ruhr-Kammer mitgeteilt wird, konnte nach der Beeinträchtigung des Sommerabsatzes durch die schlechte Witterung das Braugewerbe im letzten Kalendervierteljahr 1936 wieder normal verlaufen. Die Absatzziffern im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres dürften um ein Geringes überschritten worden sein. Der Wettbewerb alkoholfreier Getränke nahm weiter zu. Insbesondere ist der Absatz der billigen sogenannten Faßbrause weiter gestiegen. Da sich verschiedene Betriebsunkosten erhöht haben, werden die Betriebsergebnisse und Gewinnausschüttungen der Brauereien für das laufende Geschäftsjahr im Durchschnitt voraussichtlich etwas ungünstiger als bisher sein.

* **Bremer Rolandmühle AG, Bremen. — Wieder 8 v. H. Dividende.** In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der am 18. Februar stattfindenden GV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 v. H. für das Geschäftsjahr 1936 vorzuschlagen.

* **Neuer Baggerauftrag für Schichau.** Nachdem die F. Schichau GmbH in Elbing im Jahre 1935 einen Bagger für die Hafenbehörde in Shanghai geliefert hat, hat dieselbe Hafenbehörde jetzt der Firma den Auftrag zur Lieferung eines zweiten noch größeren Baggers des gleichen Systems erteilt. Der neue Bagger wird eine Wasserverdrängung von ca. 10 000 To. und eine Maschinenleistung von ca. 7500 PS haben und zu den leistungsfähigsten Baggern der Welt gehören. — Der Bagger ist, wie auch der zuerst gelieferte, dazu bestimmt, durch die Barre an der Mündung des Yangtse einen Kanal zu baggern, der auch den größten Schiffen gestattet, selbst bei der niedrigsten Ebbe Shanghai anzulaufen.

* **Die Zuckerfabriken.** Im Dezember 1936 sind in den deutschen Zuckerfabriken 10,84 Mill. Dz. rohe Rüben verarbeitet worden, somit in dieser Kampagne bisher 109,29 (i. V. 96,87) Mill. Dz. Ferner wurden 2,04 Mill. Dz. Rohzucker und 4 095 Dz. Verbrauchszucker verarbeitet. Damit stellt sich die Gesamtverarbeitung in den Monaten Oktober bis Dezember 1936 auf 4,66 (i. V. 4,33) Mill. Dz. Rohzucker und 71 417 (68 381) Dz. Verbrauchszucker. In den freien Verkehr übergeführt und versteuert wurden im Dezember 1 329 Dz. Rohzucker und 1,31 Mill. Dz. Verbrauchszucker.

* **Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost.** Der Umfang des Reichspostzentralamtes, besonders der Hochfrequenz und Fernsehabteilung, hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Am 1. Januar d. J. ist deshalb zur Erleichterung der Aufgabenabwicklung die Abteilung XIII des Reichspostzentralamts als „Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost" unmittelbar dem Reichspostministerium unterstellt worden. Neben der Fernsehentwicklung werden auch alle übrigen wissenschaftlich-technischen Forschungsarbeiten aus dem Arbeitsgebiet der Deutschen Reichspost, insbesondere der Fernmeldetechnik, künftig hier einheitlich bearbeitet werden.

* **Vor neuen internationalen Röhrenverhandlungen.** Nachdem am 14. und 15. Januar in Paris die Preisvereinbarungen innerhalb der europäischen Stahlröhrenindustrie weiter ausgebaut werden konnten, wird am 17. Februar in London wieder eine Sitzung des Preiskomitees der kontinentalen und englischen Werke abgehalten werden.

BENSEL & CO · BANK
MANNHEIM O 7, 17 Fernspr. 23351/52 u. 23056
Annahme von Spargeldern

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte — Oeff. Staatsanleihen (22. / 23.)

Stadtanleihen — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Anleihen d. Kom.-Verb. — Schuldverschreibung — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek. Bank-Werte — Pfandbriefe u. Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt. — Industr.-Obligationen — Ausländ. festverzinsliche Werte — Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Industrie-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte (22. / 23.)

[illegible]

„Rheinguß" Großgarage gegenüber dem Gabelsberger Platz (Marktplatz)
Garagen-Ruf 43013
Neuzeitliche geheizte Großgarage — Einzelboxen sowie Sammelabstellplätze billig zu vermieten — Sach- und fachgemäße Bedienung, Kundendienst, Wagenpflege
Tag- und Nachtbetrieb! Besichtigung der Anlage erbeten
Leonhard Hanbuch u. Söhne Abt. Hausverwaltung / Tel. 43013

MARCHIVUM

Reichssteuereinnahmen

April—Dezember um rd. 1,4 Mrd. Rm. höher als im Vorjahr

ℌ Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen im Dezember bei den Besitz- und Verkehrssteuern 902,2 (Dezember 1935: 691,5) Mill. Mark, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 318,7 (276,0) Mill. Mark, zusammen 1215,9 (967,5) Mill. Mark.

Im ganzen sind im Dezember 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 210,7 Mill. Mark mehr aufgekommen als im Dezember 1935, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 37,7 Mill. Mark mehr, so daß **das gesamte Mehraufkommen im Dezember 1936** gegenüber dem gleichen Vorjahrsmonat 248,4 Mill. Mark beträgt.

Im ersten bis dritten Viertel des Rechnungsjahres 1936 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr aufgekommen: an Besitz- und Verkehrssteuern 1203,5 Mill. Mark, an Zöllen und Verbrauchssteuern 190,7 Mill. **Mark, zusammen 1394,2 Mill. Mark.**

ℌ **Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen.** Nach Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten Serie unverzinslicher Reichsschatzanweisungen per 15. Juli 1938 werden nunmehr neue Abschnitte per 15. August zu einem unveränderten Diskontsatz von 3⅝ v. H. ausgegeben.

* **Daimler-Benz AG.** Die Gesellschaft teilt soeben das Ergebnis der 8. Auslosung der 6 v. H. Teilschuldverschreibung mit. Die fällig gewordenen Teilschuldverschreibungen werden ab 1. April 1937 gegen deren Auslieferung bei den zuständigen Banken eingelöst.

ℌ **Dortmunder Ritterbrauerei AG. — 5½ (5) v. H. Dividende.** Der AR schlägt der HV am 18. Februar nach Abschreibungen von 206 093 (i. V. 210 981) ℛℳ auf Anlagen und 163 338 (147 87?) ℛℳ anderen Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 144 000 ℛℳ zum Wertberichtigungskonto (i. V. 60 000 ℛℳ zur Werkerneuerungsrücklage) die Ausschüttung einer Dividende von 5½ nach 5 v. H. auf 6,20 Mill. ℛℳ Stammaktien für das am 30. September 1937 beendete Geschäftsjahr vor.

* **71. Einkaufstagung des Nürnberger Bundes in Nürnberg.** Der Großeinkaufsverband Nürnberger Bund, eGmbH., Nürnberg-Essen-Berlin, hält in der Woche vom 24. bis 30. Januar 1937 seine erste Einkaufs- und Tagungswoche dieses Jahres in Nürnberg ab. Die Reihe der Veranstaltungen wird eröffnet durch die am Montag, den 25. Januar, stattfindende Generalversammlung, in der der Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 vorgelegt wird. Der Nürnberger Bund konnte gegenüber 1934/35 eine Umsatzsteigerung von 16,5 v. H. erzielen. Dienstag und Mittwoch sind die beiden Einkaufstage, zu denen die ausstellenden Industriefirmen ihre Vertreter entsenden. Im Anschluß an die beiden Einkaufstage findet eine Vortragsreihe statt, in der diesmal besonders organisatorische und praktische Fragen der Einzelhandelsarbeit behandelt werden. Die Anmeldungen zur Tagung liegen bereits aus allen Teilen Deutschlands sehr zahlreich vor. Das gute Weihnachtsgeschäft gibt die Gewißheit, daß auch die 71. Einkaufstagung ihre Vorgängerin an Beteiligung und Einkaufsumsätzen übertreffen wird.

* **Westfälische Tabakindustrie. — Rege Beschäftigung.** In dieser Tabak- und Zigarrenindustrie hatte das Weihnachtsgeschäft eine stärkere Belebung der Nachfrage zur Folge. Dadurch wurde zum Teil eine zeitweise Ausdehnung der Arbeitszeit möglich. Der erhöhte Umsatz erstreckte sich vor allem auch auf die besseren Sorten.

* **Beschäftigungshochstand im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk.** Nach dem gemeinsamen Bericht der Niederrhein-Ruhr-Kammern über die Entwicklung der Wirtschaftslage im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk im 4. Vierteljahr 1936 ist ein Hochstand der Gütererzeugung und der Beschäftigung sowohl in der Produktions- als auch in der Verbrauchsgüterindustrie erreicht worden. Hand in Hand mit dieser Gestaltung der deutschen Wirtschaft, die als Zeichen breitester Entfaltung an Rhein und Ruhr das gleiche Bild wie anderswo zeige, gehe als untrügliches Zeichen die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Im Laufe der letzten Monate sei in der Wirtschaft in verstärktem Maße das Problem des Facharbeiters und seines Nachwuchses dringend geworden und lege damit allen Betrieben die Pflicht auf, rechtzeitig für geeigneten Nachwuchs durch Einstellung von Lehrlingen und sorgfältige Ueberwachung ihrer Ausbildung zu sorgen.

* **Der französische Finanzminister zur Weltwirtschaftslage.** Auf einem Frühstück des Amerikanischen Clubs in Paris hielt Finanzminister **Vincent-Auriol** eine Rede, in der er die Autarkie verurteilte, das englisch-französisch-amerikanische Währungsabkommen bejahte und für seinen weiteren Ausbau nach der wirtschaftlichen Seite hin eintrat. **Die Stunde sei gekommen, die Währungsverständigung zu vervollkommen.** Das mit eigensüchtigem Nutzen von einem zum anderen Land wandernde Gold behindere alle Völker und schaffe hier Ueberfluß, dort Warenknappheit und Geldverlegenheit. Auch sei die Währungsunsicherheit die Ursache zur Unsicherheit in der Rohstoffversorgung. Andererseits sei die allmähliche Freiheit des Warenaustausches eine der Vorbedingungen der Währungsstabilität. Die einen Staaten, führte Vincent-Auriol hinaus, hätten zuviel von allem, den anderen fehle beinahe alles. Er als Finanzminister schließe mit dem Wunsch, daß das Jahr 1937 den wirtschaftlichen und politischen Frieden bringe.

* **Imperial Chemical Ltd., London.** Die Herstellung von synthetischem Treibstoff in der Fabrik Billingham der Imperial Chemical Ltd. stellte sich 1936 auf 137 000 To. Es wurden 435 000 To. Kohle behandelt, außerdem wurden 200 000 To. für Hydrierungsversuche verwendet.

Geringe Umsatztätigkeit am Getreidegroßmarkt

Mannheim, 21. Januar. **Die Weltweizenmärkte** lagen im Verlauf dieser Woche meist schwächer. Zunächst wurden zwar noch einige Käufe ausländischer Firmen in Kanada vorgenommen, und auch Italien war als Käufer von Plataweizen am Markt; da es sich jedoch hierbei nicht um größere Mengen handelte, und im Wochenverlauf die Ausfuhrnachfrage sich erheblich ermäßigte, gaben die Preise nach. Vorübergehend trat eine Erholung ein, als Berichte vorlagen, daß die Londoner Mühlen noch Bedarf haben, da aber in London selbst ebenso wie in Rotterdam von dieser Erholung nichts zu spüren war, mußten auch die amerikanischen Märkte bald ihren Widerstand aufgeben. In Winnipeg erfuhr die Abwärtsbewegung noch dadurch eine Beschleunigung, daß das Weizenamt selbst als Abgeber auftrat. An den amerikanischen Märkten versuchte man vielfach, nahe Termine gegen spätere Lieferungen, die noch verhältnismäßig gut gefragt blieben, einzutauschen.

In Uebereinstimmung mit dieser Marktlage gaben auch die Preise cif Antwerpen nach. Man verlangte für Manitoba 1, Atlantic, loko Antwerpen, 10,09 hfl., für Manitoba 2, Atlantic, 9,87½ hfl. und für Manitoba 1, hard, Pacific, 10,12½ hfl., sämtlich dockfrei Antwerpen. Auf Abladung forderte Manitoba 1, Atlantic, Februar 10,00 hfl., März 10,10 hfl. und Mai-15. Juni 9,85 hfl.; Manitoba 2, Atlantic, Februar 9,80 hfl., März 9,87½ hfl., Mai 9,65 hfl., Mai-erste Hälfte Juni 9,55 hfl., Juni 9,55 hfl. und Juli-August 9,30 hfl. Für Manitoba 3, Atlantic, verlangte man Februar 9,60 hfl., März 9,87½ hfl., Mai-15. Juni 9,55 hfl.; für Manitoba 1, hard, Pacific, Februar 10,15 hfl.; für Manitoba 1, Pacific, 10,00 hfl.; für Manitoba 3, Pacific, Februar 9,70 hfl. und für Manitoba 3, Pacific, 9,35 hfl. Amber Durum 1, Canada Western, stellte sich loko Antwerpen, auf 12,42½ hfl., transbordo Antwerpen. Uruguay-Weizen, 79 Kg., schwimmend seit 18. Januar, forderte 181 fl., und Januar-Abladung 179 fl. Baril, 80 Kg., Januar-Februar, stellte sich auf 180 fl. Sämtliche Notierungen verstehen sich, soweit nicht anders vermerkt, cif Antwerpen.

Am Mannheimer Getreidegroßmarkt kam in dieser Woche Weizen überhaupt nicht zum freien Verkauf. Aus der näheren Umgebung wurden einige Partien angeliefert, die jedoch auf Weisung des Getreide-Wirtschafts-Verbandes den Mühlen unmittelbar zugeführt wurden. Soweit Andienungen zu Schiff erfolgten, dienten diese in den weitaus meisten Fällen zur Erfüllung alter Abschlüsse, da die Verkäufer sehr häufig ihre festgesetzten Liefertermine nicht hatten einhalten können. Verschiedene Mühlen haben die Erlaubnis erhalten, in den Erzeugergebieten unmittelbar einzukaufen. Da in Mitteldeutschland in der letzten Zeit die Druscharbeiten wieder aufgenommen waren, hofft man, auf diese Weise die Bestände ergänzen zu können. Die Bedingungen für diese Käufe waren 2 ℛℳ Handelsspanne auf den Erzeugerfestpreis oder 6 ℛℳ Spanne, franko nächster Flußumschlagsstation, bei Kommissionsgebühr für den Ablader. Soweit man über diese Geschäfte sich bisher ein Bild machen kann, scheinen sie nicht sehr umfangreich gewesen zu sein; die Mühlennachfrage ist auf diese Weise neben die Nachfrage des Handels getreten, so daß sich das Angebot in den Erzeugergebieten eher noch zurückhaltender gezeigt hat. Dank der fürsorglichen Maßnahme des Getreide-Wirtschafts-Verbandes und der Reichsgetreidestelle gelang es, den Mühlen jeweils die benötigten Mengen zur Verfügung zu stellen, so daß diese bisher noch keinen ausgesprochenen Mangel gelitten haben. In den letzten Tagen sind im Gebiet des Getreide-Wirtschafts-Verbandes Baden die Zuweisungen der RfG seltener geworden, dagegen sollen im Bezirk Saarpfalz noch einige Belieferungen vorgenommen worden sein. Es ist zu erwarten, daß bei anhaltender Kälte der Drusch besser vor sich geht, und dann auch die Maßnahmen des Reichsnährstandes zur Erfassung der Brotgetreideernte stärker in Wirksamkeit treten werden.

Roggen war aus Nord- und Nordostdeutschland, vielfach durch Vermittlung der Reichsgetreidestelle, angeboten; man verlangte dafür 6 ℛℳ Handelsspanne, Kasse gegen Ablade-Dokumente. Das Material konnte auch glatt im Festpreisgebiet R 10 abgesetzt werden, doch verzögert die Genehmigung der abgebenden Getreide-Wirtschafts-Verbände, die jeweils zur Veranlassung gemacht wurde, eine Uebersicht über die tatsächlich zustandegekommenen Geschäfte. Im Verlauf der Woche haben die Angebote aus Norddeutschland wieder nachgelassen, doch ist die Versorgungslage der Mühlen am Oberrhein im allgemeinen günstig. Gleichwohl ist die Nachfrage recht stark, so daß Gebote aus dem Festpreisgebiet R 14, dessen Preise um 3 ℛℳ unter R 19 liegen, keine Berücksichtigung fanden. Aus den südwestdeutschen Erzeugergebieten kam kaum noch Material an den Markt; dagegen wurden die saarpfälzischen Mühlen durch stärkere Zufuhren aus Norddeutschland, vornehmlich aus Ostpreußen beliefert.

Das Geschäft in **Braugerste** ist bis auf einige Kleinigkeiten als beendet anzusehen. Aus Norddeutschland lagen noch kleinere Angebote vor, die von Brauereien, die noch Kaufberechtigung haben, aufgenommen wurden. Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die Belieferung der Brauereien mit Braumaterialien im Rahmen der Anordnung über die Bewirtschaftung von Braugerste so reichlich ist, daß kaum noch Zukäufe erforderlich sind. — Auch vom **Malz-Geschäft** ist nicht mehr viel zu erwarten. Ende Januar wird bekanntlich auf Anweisung der Hauptvereinigung der Brauwirtschaft die Malzkampagne eingeschränkt, und die zuständige Stelle hat ausdrücklich erklärt, daß Ausnahmen von dieser Terminsetzung nicht zugestanden werden können.

Inländische **Industriegerste** war so gut wie nicht angeboten. Wie man hört, sind einige Partien rumänischer Gerste an Schälmühlen zur Herstellung von Graupen sowie an Malzkaffeefabriken unter Ausschluß des Handels verteilt worden. — Futtergerste war ebenso wenig wie andere Futtergetreidearten erhältlich. — Das Angebot von Industriehafer war sehr gering, und wurde restlos auf einer Preisgrundlage von 20,30 ℛℳ cif Oberrhein aufgenommen.

Am Mehlmarkt hielt die Nachfrage für **Weizenmehl** an; dabei sollen, wie wir hören, Maßnahmen getroffen werden, daß in Zukunft sich die Mühlen stärker der Herstellung der Type 812, die von den Bäckern sehr gefragt wird, widmen. Auch soll Vorsorge getroffen werden, den Verbrauch von Roggenmehl gegenüber dem Weizenmehl stärker zu fördern. **Roggenmehl** ließ sich gleichfalls gut verkaufen.

Der Umsatz an **Futtermitteln** war mangels Angebot recht gering. Für ostpreußische Ackerbohnen wurden Preise bis zu 29 ℛℳ ab norddeutscher Verladestellen gefordert, jedoch nicht bewilligt. Ostpreußische Wicken, plombiertes Handelssaatgut, wurden zu 33 ℛℳ, cif Rheinstation, gehandelt. In den letzten Tagen gingen die Forderungen noch über diesen Preis hinaus.

Paul Riedel

Aktien uneinheitlich

Nach schwachem Beginn fester Schluß / Renten meist fest

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Still

* **Frankfurt,** 23. Januar.

Wie nicht anders erwartet, lag auch die Wochenschlußbörse nahezu geschäftslos. An den Aktienmärkten wichen die Kurse wieder nur um Prozentbruchteile ab, wobei sich Besserungen und Rückgänge die Waage hielten. Am Montanmarkt setzten Buderus mit 119½ (120¼) stärker verändert ein, während Ver. Stahl mit 118 und Mannesmann mit 118¼ unverändert lagen. Von chemischen Werten waren Deutsche Erdöl und Scheideanstalt behauptet, Farben bröckelten auf 167⅞ (168¼) ab. Motorenaktien blieben unverändert, Daimler 135. Von Schiffahrtspapieren ließen Hapag auf 17 (17¼) nach, während Nordd. Lloyd ⅛ v. H. gewannen auf 17⅛. Gut erholt waren nach dem gestrigen Rückgang Reichsbank mit 188½ (186½). — **Am Rentenmarkt** erhielt sich einige Nachfrage. Altbesitz zogen ⅛ v. H. an auf 118⅜, Kommunal-Umschuldung (90,90), Zinsvergütungsscheine (95½) und Städte-Altbesitzanleihe (117½—118½) lagen unverändert.

Im Verlaufe blieb das Geschäft auf allen Märkten sehr klein und zumeist ergaben sich keine Veränderungen. An sich war die Tendenz etwas freundlicher, was aber kursmäßig kaum zum Ausdruck kam. Etwas höher waren Farbenindustrie mit 168¼ nach 167⅞ und Daimler mit 135¾ nach 135.

Am Rentenmarkt Altbesitz 118⅜ nach 118½, Kommunal-Umschuldung 90,05 nach 90,90. Lebhafte Nachfrage fanden wieder Goldpfandbriefe, Frkf., Rhein. und Meininger zogen auf je 97⅞ (97½), die KC-Pfandbriefe der gleichen Institute 95½ (94¾), Liquidationspfandbriefe teilweise ⅛—⅜ v. H. fester.

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich

Berlin, 23. Januar.

Der berufsmäßige Börsenhandel, der in den letzten Tagen als Käufer für einige Spezialwerte aufgetreten war, sah sich heute infolge fehlender Aufträge des Publikums zur Glattstellung des übrigbehaltenen Materials genötigt. Dadurch wurde bei an sich nicht unfreundlicher Grundtendenz ein gewisser Kursdruck ausgeübt, der aber kaum zu größeren Einbußen führte. Nach den ersten Kursen konnten sich auch vereinzelt Kursbesserungen durchsetzen. Von Braunkohlenwerten ermäßigten sich Budiag gegen letzte Notiz am 20. d. M. um 2 v. H.; andererseits wurden Eintracht- und Ilse-Genußscheine je 1 v. H. höher bezahlt. Ebenso uneinheitlich war die Kursentwicklung bei den Kaliaktien, von denen Westeregeln 1,25 v. H. gewannen, während Kali Chemie um 1,5 v. H. zurückgingen. In der chemischen Gruppe wurden Farben mit 167,75, d. h. ¼ v. H. niedriger notiert. Fast durchweg bis etwa ½ v. H. schwächer lagen Maschinenbauwerte. Im übrigen sind nur noch Aschaffenburger Zellstoff mit minus 1,25, Engelhardt und AG für Verkehr mit je minus 1, andererseits Reichsbankanteile mit plus 1,25 und Bemberg mit plus ½ hervorzuheben.

Im Verlaufe traten an den Aktienmärkten verschiedentlich Erholungen ein. So gewannen Siemens gegen den ersten Kurs ¾, Harpener und Deutscher Eisenhandel je ½ und Farben ⅜ v. H. Sehhalter gefragt waren wieder Junghans (plus 1½ v. H.).

Am Rentenmarkt stieg die **Reichsaltbesitzanleihe** um 15 Pfg. auf 118,75 an. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich dagegen um 5 Pfg. auf 90,90.

Am Kassa-Rentenmarkt erwies sich die Grundstimmung bei begrenztem Geschäft wiederum als recht freundlich. Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunal-Obligationen waren bis ¼ v. H. gebessert. Stadtanleihen lagen bis ⅜ v. H. fester, auch Landschaftliche Goldpfandbriefe wurden teilweise etwas höher notiert.

Am Kassamarkt zeigten sich für deutsche Industrieaktien erneut zahlreiche Besserungen von 2½ bis 4 v. H. Vereinzelt kam es jedoch auch zu Verlusten im Ausmaß von 2½ bis 3 v. H. Keramische Werte bühten sogar 4¾ v. H. ein.

Von Steuergutscheinen gewannen 38er-Fälligkeiten erneut 5 Pfg.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1937er 100 G; 1938er 99,87 G; 1939er 99,87; 1940er 99,62 G 100,5 B; 1941er 98,75 G; 1942er 98,87 G; 1943er 98 G 98,87 B; 1944er und 1945er 97,87 G; 1946er 97,87 G; 1947er und 1948er je 96,75 B. — Ausgabe 2: 1938er 99,87 G; 1939er 99,62 G; 1940er 99,5 G; 1944er und 1946er je 97,87 G 98,62 B.

Wiederaufbauanleihe 1944/45er 74,62 G 75,5 B; 1946/48er 74,62 G 75,37 B.

Sproz. Umschuld.-Verband 90,375 G 91,275 B.

In der letzten halben Stunde setzten sich an den Aktienmärkten fast überall leichte Kursbesserungen durch, so daß die Börse zu Tageshöchstkursen **schloß**. Deutscher Eisenhandel gewannen gegen den Anfang 1¼, Dessauer Gas 1 v. H. Junghans waren gegen den Verlauf nochmals ¼ v. H. höher. Die Reichsaltbesitzanleihe erreichte mit 110⅝ einen neuen Höchstkurs.

Nachbörslich nannte man einige Schlußkurse Geld.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin,** 23. Januar. **Am Geldmarkt** war heute das Angebot kurzfristigen Geldes nicht mehr so dringend wie an den Vortagen. Offenbar machen sich schon zögernd Vorbereitungen für den Monatsschluß bemerkbar. Blankotagesgeld war aber nach wie vor mit 2,25 bis 2,50 v. H. zu haben. Der kurzfristige Anlagebedarf hat etwas nachgelassen, so daß die Nachfrage nach Privatdiskonten in größerem Maße als bisher befriedigt werden konnte. Reichsschatzanweisungen und Solawechsel dürften nur in kleinen Beträgen aufgenommen sein. In unverzinslichen Reichsschatzanweisungen wurde eine neue Serie per 15. 8. 1938 zu 3⅝ v. H. ausgelöst.

An den internationalen Devisenmärkten vermochte sich das englische Pfund, das in den letzten Tagen etwas unter Druck gestanden hatte, wieder zu befestigen. Der Dollar blieb weiter widerstandsfähig und unverändert. Fester lag der holländische Gulden und der französische Franken, während der Schweizer Franken weiter rückläufige Tendenz beibehielt. Die nordischen Valuten zogen sich der Pfunderholung an.

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	22. Januar Geld	22. Januar Brief	23. Januar Geld	23. Januar Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12.490	12.520	12.495	12.525
Argentinien 1 P.-Peso	...	0.750	0.754	0.748	0.750
Belgien 100 Belga	2	41.880	41.960	41.890	41.970
Brasilien 1 Milreis	...	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Leva	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 kan. Dollar	...	2.488	2.490	2.488	2.490
Dänemark 100 Kronen	4	54.43	54.53	54.45	54.55
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.195	12.225	12.195	12.225
Estland 100 estn. Kr.	4½	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finnl. M.	4	5.380	5.390	5.380	5.390
Frankreich 100 Frcs.	2	11.600	11.620	11.600	11.620
Griechenland 100 Dr.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	136.15	136.43	136.18	136.46
Iran (Teheran) 100 Rials	...	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr.	5½	54.60	54.70	54.62	54.72
Italien 100 Lire	4½	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	0.709	0.711	0.708	0.710
Jugoslawien 100 Dinar	5	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland 100 Lats	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	5½	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.27	61.39	61.29	61.41
Österreich 100 Schill.	3½	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	4½	11.075	11.095	11.080	11.100
Rumänien 100 Lei	4½	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kr.	2½	62.87	62.99	62.87	62.99
Schweiz 100 Franken	1½	56.90	57.02	56.92	57.04
Spanien 100 Peseten	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4				
Uruguay 1 Goldpeso	...	1.379	1.381	1.379	1.381
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2.488	2.492	2.488	2.492

* **Frankfurt,** 23. Januar. **Tagesgeld** unv. 2½ v. H.

Waren und Märkte

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. —, März 7,32½; Mai 7,67½; Juli 7,70. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 90; März 94,50; Mai 94,75; Juli 92,25.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 23. Jan.** (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** per Jan. 31,025½; Tendenz ruhig; Wetter: Tauwetter.

△ **Bremer Baumwolle vom 23. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,00.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Jan. 697, 694; Febr. 692; März 691; April 689; Mai 688; Juni 685; Juli 681; August 665; Sept. 660; Okt. 656; Nov., Dez. je 645; Jan. (38), März je 644; Mai 642; Juli 640; Okt. 630; Dez. 632; loko 722; Tagesimport 37 000; Tendenz stetig.

* **Schweinemärkte. Crailsheim:** Zufuhr: Läuferschweine 30, Milchschweine 473. Preise: Läuferschweine 40—60, Milchschweine 20—40 ℛℳ das Paar. Verlauf lebhaft. — **Lörrach:** Zufuhr: 260 Stück. Preise: Ferkel bis sechs Wochen 24—28, über sechs Wochen 30—40 ℛℳ, Läufer über 10 Wochen 70—90 ℛℳ das Paar. Verlauf gut.

△ **Hamburger Schmalznotierung vom 23. Jan.** (Eig. Dr.) Unverändert.

Nürnberger Hopfenmarkt

vom 16. bis 22. Januar.

Sowohl die allgemeine Marktlage wie auch die zur Zeit noch vorherrschende freundliche Grundstimmung des Marktes vermochten für Inlandshopfen konnten sich in der heute schließenden Berichtswoche unverändert fortzuhalten. Das Ausland zeigt nach wie vor lebhaftes Interesse für deutsche Hopfen aller Qualitäten. Wenn auch die erwartete stärkere Nachfrage seitens der heimischen Brauindustrie noch nicht eingetreten ist, so muß doch in Anbetracht der Jahreszeit der gegenwärtige Inlandsbedarf als gut angesprochen werden. In der Berichtswoche wurden 81 Ballen mit 158 Zentner übernommen. Die Preise konnten sich dabei behaupten. Für die am meisten gefragten Hallertauer (mittel bis gutmittel) wurden 290—340 ℛℳ und für gutmittlere Tettnanger 240—255 ℛℳ je Zentner bezahlt. Von Hopfen früherer Jahrgänge erzielten mehrere größere Posten 1935er Ernte noch 8—32 ℛℳ je Zentner. — Wie schon einmal ausdrücklich hervorgehoben, stehen aus der letzten Ernte immer noch über 12 000 Zentner meist sehr gute, staubfreie Siegelhopfen bei der Deutschen Hopfenverkehrsgesellschaft zum Verkauf, so daß die Ansicht mancher Kreise, es könnten die noch unverkauften Hopfen den heimischen Bedarf nicht mehr voll decken, unzutreffend ist. — Grundtendenz des Marktes: unverändert ruhig, aber freundlich.

Am **Saazer Markte** fortgesetzt gute Nachfrage sowohl seitens des Exporthandels wie auch für Inlandsbedarf. Bei fester Stimmung Notierungen von 725—1200 Kronen. Auch in **Belgien** unverändert ruhige Tendenz; Notierungen für Poperinghe Stockhopfen bis 265, für Alost bis 225 Franken. — In **Frankreich** einschließlich Elsaß ebenfalls unverändert ruhige Geschäftslage, Exportkäufe von 315—475 Franken.

*

ℌ **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 20. Januar wie in der Vorwoche auf 103,3 (1913 = 100). Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,1 (unv.); Kolonialwaren 92,9 (plus 0,5 v. H.); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97,0 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 129,2 (unv.). An den Märkten der Kolonialwaren und der industriellen Rohstoffe und Halbwaren wirkten sich Erhöhungen der Weltmarktpreise aus.

Zugelassene Händler für Autos, Motorräder und Zubehör

Auto-Licht Schradin T 6, 16 - Telefon 27302 Spezial-Werkstätte für AUTO-ELEKTRIK

DKW ELEKTRODIENST

Zündapp Zeiss & Schwärzel G 7. 22 Telephon 26343

Bosch Dienst Hch. Weber Mannheim J 6, 3-4 Tel. 28304 Osram-Autolampen Bosch-Batterien

Fabrik-Vertretung: G. ERNST Käfertaler Str. 162 Tel. 51000 Reparaturen — Ersatzteillager — Fahrschule

Hanomag Fabrik-Vertretung Fritz Held Kundendienst J 7, 24-25, Teleph. 24247 Groß-Garage, Groß-Tankstelle, Reparaturen

HANSA Automobile Reparaturen Lindenhofgarage Karl Heinrich Mayer Meerfeldstraße 9/11 • Ruf 231 66 •

HENSCHEL LASTWAGEN-OMNIBUSSE Rudolf Jhm, Kraftfahrzeuge L 14. 1 Fernsprecher 21837

HOREX Zündapp Vertretung: Islinger & Reiss Krappmühlstr. 32 (Nähe Schlachthof) - Tel. 40730

NSU -Brand Älteste autorisierte Werksvertretung Ludwigshafen, Wredestraße 23

Opel Autohaus Schmoll G.m.b.H. T 6, 31-32, Mannheim, Tel. 21555 Reparaturen-Großbetrieb / Original-Teillager Groß-Garage / Tag- und Nachtbetrieb

Opel Vertretung: Anerkannte Werkstätte Kundendienst A. & H. Hartmann Augartenstrasse 97-99 — Fernsprecher 43038

AUTO-ANZEIGEN in der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG sind deshalb so erfolgreich, weil sie von einem kaufkräftigen Leserkreis beachtet werden

M.A.N DIESEL-SCHNELL-LASTWAGEN 2½ to, 65 PS RM 8250.- ab W. Näheres durch die Vertretung DISCHINGER & STAMS, Mannheim Richard-Wagner-Straße 60 Fernsprecher 42932

OPEL General-Vertretung: AUTO G.m.b.H. O 7, 5 Fernspr. 267 26/27

* **Deutsche Meistbegünstigungsklausel für Togo und Kamerun verlängert.** Die Meistbegünstigungsklausel für die Einfuhr deutscher Waren nach Togo und Kamerun ist um weitere drei Monate, d. h. bis zum 30. April d. J. verlängert worden.

* **Ein weiterer Schritt zur Befriedung im Versicherungswesen.** Auf dem Wege zur weiteren Befriedung zwischen der öffentlich-rechtlichen und der privaten Versicherung und der engeren Zusammenfassung aller Kräfte zur Gemeinschaftsarbeit an den kommenden großen Aufgaben ist ein weiterer Schritt in der G.V.-Versicherungsgemeinschaft vorwärts getan durch den Beitritt einer großen Gruppe von deutschen Versicherern, die unter Führung von Gauleiter Staatsrat Schwede-Coburg steht. Dieser hat folgendes Telegramm an den mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gerichtet: „Die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 60. Geburtstage entbieten Ihnen, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, alle in Breslau zur Jubiläumstagung versammelten Leiter der öffentlich-rechtlichen Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten Deutschlands durch mich als Verbandsvorsitzender. Ich darf Ihnen die Sie erfreuende Mitteilung machen, daß alle anwesenden Betriebsführer und der öffentlich-rechtlichen Versicherung der G.V.-Versicherungsgemeinschaft beigetreten sind, wodurch die Befriedung in der Versicherungswirtschaft ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Auf diesem Wege der Befriedung werden wir auch fürderhin im Geiste unseres Führers kameradschaftlich zusammenstehen."

* **Neue Preismaßnahmen in der Schweiz.** Die Eidgenössische Preiskontrolle hat verschiedene Preislockerungen vorgenommen. So dürfen die Abgabepreise für Speisefett im Ausmaß der höheren Einkaufspreise erhöht werden, wobei aber der Einzelhandelspreisaufschlag nicht höher als die Bezugsverteuerung sein darf. Alle Vorräte müssen in angemessenem Umfange zu den alten Preisen abgegeben werden. Die Verkaufspreise für Seifen dürfen ebenfalls um 5 Rappen je Stück Markenseife im Einzelhandelsverkauf erhöht werden. Durch die Abgabe von Vollbrot, hergestellt aus Roggen und Weizen, und den Verkauf von Vollmehl dürfen Halbweiß- und Weißmehl eine Preiserhöhung erfahren, und zwar im Umfang des Aufschlags der Mühle. Schließlich wurde noch eine Preiserhöhung für Gerstenprodukte von 6 Rappen je Kg. zugestanden.

* **Tschechoslowakische Donauschiffahrt eingestellt.** Infolge Eisgangs auf der Donau und deren Nebenflüssen mußte die Schiffahrt von sämtlichen tschechoslowakischen Donauschiffahrtsgesellschaften am 16. Januar offiziell eingestellt werden. Mit der offiziellen Schiffahrtswiedereröffnung ist erst ab 1. März zu rechnen. Die Tarif-Beratungen sind in vollem Gange; es ist anzunehmen, daß die Frachtsätze gesteigert werden.

* **Verkaufsabmachungen der Roten über spanisches Quecksilber.** Nach einer von der „Information" wiedergegebenen Note der bolschewistischen Machthaber in Valencia ist kürzlich in Paris mit der englischen Firma Bourn und Fougnas ein Abkommen geschlossen worden, wonach diese ausschließlich mit dem Ankauf und der Verteilung des Almaden-Quecksilbers betraut wird. Lediglich das Recht zum Verkauf von Quecksilber unter gewissen Umständen habe sich Valencia vorbehalten.

* **Die amerikanische Abordnung für die Stillhalteverhandlungen.** Die amerikanische Abordnung zur Berliner Stillhalte-Konferenz, die im Februar stattfinden wird, hat Newyork an Bord der „Europa" am Freitag verlassen. Der Führer der Abordnung ist Harvey D. Gibson, der Präsident der Manufacturers Trust Co. Weiter gehören ihr an Joseph C. Rovensky, der Vizepräsident der Chase National Bank, und Andrew Gemory, Vizepräsident der Manufacturers Trust Co. In ihrer Begleitung befindet sich auch C. C. MacVeagh als Sondersachverständiger. Die Aufgabe der Abordnung ist es, ein neues Abkommen an Stelle des alten im Februar ablaufenden zu verhandeln.

* **Bedenkliche Beurteilung des Vorschlags einer Ausweitung der Oslo-Konvention.** Die Ausführungen, die der norwegische Außenminister Koht im Anschluß an den Besuch der holländischen Minister über die Versuche einer Ausweitung der Oslo-Konvention gemacht hat, haben die Presse nicht zufriedengestellt. Es sei zwar zu begrüßen, daß der Versuch gemacht werde, Breschen zu legen in den Wall der Handelsbeschränkungen, aber es dürfe kein Zweifel darüber herrschen, daß die kleineren Mächte allein ohne die großen wenig ausrichten könnten. Außerdem sei es unter den herrschenden Zuständen ein gewagtes Manöver, zum freien Handel zurückzukehren; denn weder die heimische Industrie, noch die Landwirtschaft vertrügen zur Zeit eine Aufhebung der Zollmauern. In fast allen maßgebenden Wirtschaftskreisen stehe man jedenfalls dem holländischen Vorschlag mit einigem Bedenken gegenüber.

* **Schwedens Wirtschaftsentwicklung im Spiegel der Banken.** Nach dem letzten Bericht des Schwedischen Bankinspektorats hat sich die Lage der schwedischen Banken im Jahre 1936 ebenso wie ihre Liquidität stark verbessert. Die gesamten Depositen sind um mehr als 200 und die Kassenreserven um 110 Mill. Kronen höher als zum Ende des Jahres 1935. Die Ausleihungen sind 1936 um 103 Mill. Kr. gestiegen. Die Entwicklung der Zahlungsbilanz kommt in einem Ansteigen der gesamten Devisenbestände auf 878 (i. V. 808) Mill. Kr. zum Ausdruck. Die Goldreserven der schwedischen Reichsbank erhöhten sich um 22 auf 509,2 Mill. Kr. Die Bewertung des Goldes erfolgte dabei nach der alten Parität, so daß hier große stille Reserven enthalten sind. Die andauernde Auflösung des Aktienportefeuilles ließ die gesamten Bestände auf 288,9 (349,0) Mill. Kr. zurückgehen. Der Anleihebestand ist im Jahre 1936 um 39,4 auf 318,8 Mill. Kr. angestiegen. Von einzelnen Banken hat die **Skandinaviska Kredit Aktiebolaget** im Jahre 1936 nach Vornahme der Abschreibungen einen Reingewinn von 6,77 (6,56) Mill. Kr. erzielt. Einschließlich des Vortrages von 3,78 Mill. Kr. stehen 10,55 Mill. Kr. zur Verfügung der GV., aus denen nach Vorschlag der Verwaltung 8 (8) v. H. Dividende gezahlt und 3,56 Mill. Kr. vorgetragen werden sollen. — Die **Stockholms Enskilda Bank** erzielte 1936 einen Reingewinn von 9,9 (8,7) Mill. Kr., der sich um den Vortrag von 18,8 auf 28,7 Mill. Kr. erhöht. Hieraus sollen 11,25 Mill. Kr. an die Aktionäre verteilt werden, und zwar soll die übliche Dividende von 15 v. H. sowie außerdem ein Bonus von 100 Kr. je Aktie (zusammengerechnet 25 v. H.) gezahlt werden. 12,4 Mill. Kr. verbleiben zum Vortrag.

Entscheidungen

Wertpapiere im Betriebsvermögen

Wenn der Kaufmann aus überschüssigen Betriebsmitteln Wertpapiere für das Betriebsvermögen erwirbt, so hat er den Vorteil, bei einem späteren Sinken der Kurse einen entsprechenden Verlust verbuchen zu können. Demgegenüber steht, daß sich beim Steigen der Kurse im Falle der Veräußerung ein Gewinn ergibt. In vielen Fällen wird der Kaufmann schon beim Erwerb der Papiere für das Betriebsvermögen diese Folgen übersehen. Nun rechnet aber der Kaufmann beim Erwerb von Papieren in den seltensten Fällen damit, daß die Kurse sinken, denn dann werden die Papiere meist nicht gekauft. Er rechnet vielmehr zum mindesten ebenso sehr mit einer Möglichkeit des Steigens der Kurse. In diesem Falle muß er, wenn er die Papiere verkauft oder entnimmt, den dadurch sich ergebenden Mehrwert als Gewinn versteuern. (Aus dem Urteil des Reichsfinanzhofs vom 14. Okt. 1936 — VI A 791/36 —).

Literatur

* **„Wirtschafts-Kartei"**, „Kartei-Handbuch des Steuerrechts" von Oberregierungsrat Herrmann, Berlin, und „Kartei-Handbuch des Wirtschaftsrechts" von Dr. H. Müllensiefen, Rechtsanwalt Dr. Conrad Böttcher und Stabshauptabteilungsleiter Dr. Merkel, Berlin. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Forkel u. Co., Stuttgart. Abonnement auf 140 Blatt 9,80 Mk. Zur Unterrichtung über die umfangreiche steuer- und wirtschaftsrechtliche Gesetzgebung bedarf der Praktiker eines derartigen Sammelwerkes in Loseblattform, dessen laufende Lieferungen rasch über alle gesetzlichen Aenderungen unterrichten, auf Termine u. dgl. rechtzeitig hinweisen und zugleich das Werk ständig erneuern und ergänzen. Die einzelnen Rechtsgebiete werden von besten Sachkennern ausführlich dargestellt. Diese Darstellungen werden nach dem ABC (ihrer Kopfstichworte) in praktischen Ordnern gesammelt, so daß ein Lexikon des Steuer- und Wirtschaftsrechts entsteht, das raschest und bequemes Arbeiten ermöglicht.

* **Neues aus dem Arbeitsrecht.** Das Unterstützungswesen der Deutschen Arbeitsfront, das durch eine Bekanntmachung des Schatzmeisters der DAF mit Wirkung vom 15. November 1936 neu geregelt wurde, ist in einem am 8. Januar 1937 erschienenen Heft der Arbeitsrecht-Kartei (herausgegeben von Amtsgerichtsdirektor Dr. Koller im Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart) dargestellt worden. Von Präsident Dr. Syrup ist in demselben Heft behandelt die Zurückbehaltung des Arbeitsbuches bei Vertragsbruch in der Eisen- und Metallwirtschaft, dem Baugewerbe, der Ziegelindustrie und der Landwirtschaft (auf Grund der Siebenten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 22. 12. 1936). Weiter sind dargestellt die Neuregelung der Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge für Weihnachtsgratifikationen durch Gesetz vom 26. 12. 1936, die Behandlung der Steuerbelege 1936 gemäß Erlaß des Reichsfinanzministers vom 7. 12. 36, die Aenderung der Urlaubsmarken im Baugewerbe durch Tarifordnung vom 9. 12. 1936, die Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Berufskrankheiten durch Verordnung vom 16. 12. 1936. Die Arbeitsrecht-Kartei ist ein Führer durch das Arbeits- und Sozialrecht, wie ihn die Praxis gerade für dieses weitverzweigte und schwer zu übersehende Gebiet braucht.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. Handelsteil: Dr. Fritz Bode. Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. Sport: Willy Müller. Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hammel. Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fausel. Sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. A. Schaffer, Berlin-Friedenau, Seestraße 2
D.-A. XII. 1936:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 21 631
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 21 004
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Stempel jeder Art und Ausführung
Schilder in Email und Metall
Signir-Stempel und Farben
empfiehlt 672
Erwin R. Veith
Mannheim Tel. 44176
Schließfach 209

Verkäufe

Olympia Büro- und Klein-Schreibmaschinen. Zu besichtigen im OLYMPIA-LADEN Mannheim P 4, 13 — Anruf 28723

In südd. Großstadt umständeh. gutgeh. Seifen- u. Parfümeriegeschäft mit mod. 3-Zi.-Wohn., lebhafte Lage, für Einzelperf. geeignet, zu verk. Erforderl. Kap. etwa 2500 RM. Keine Verm. Anfrag. unt. S D 489 bef. Annoncen-Exp. Carl Gabler G. m. b. H., Stuttgart-N., Königstraße 42. 240

Existenz
Lebensmittel- und Feinkostgeschäft in bester Lage günstig zu verkauf. Anfragen von ernstl. Reflektanten unter T K 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *1404

Sehr gut erhaltenes Speisezimmer mit 225 br. Büfett, Kredenz, sechs Polsterstühlen und Ausziehtisch, **ebenso gut erhaltenes pol. Schlafzimmer** mit 180 br. Schrank, 2 Bettstellen, 2 Nachttischen u. 2 Stühlen wegen Umzugs zu verkaufen. 245 Augusta-Anlage 30, 3 Tr. rechts.

Gut gehendes Lebensmittel- und Feinkostgeschäft (Mannheim, gute Lage), gute Existenz, billig **zu verkaufen.** Zuschriften erbeten unter W F 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1405

Perserteppich 3½×4½, 2 Perserbrücken sowie silbernes Kaffee- und Teeservice **zu verkaufen**. Lorch, Elisabethstr. 6, 3 Treppen bei Dürk. *1403

Winter-Schluß-Verkauf
Wo man ihn packt - ist er interessant!
Ob Anzüge oder Mäntel, Sakkos oder Hosen Ihr Wunsch: „Greifen Sie nur hinein in die Riesen-Auswahl guter Qualitäten, in die Fülle enorm verbilligter Angebote!"
Hosenmüller
Mannheim **H 3. 1** Nähe Marktplatz

Alt eingeführte **Musikalienhandlung** m. Instrumenten, Pianos und Schallpl. 1. Ausstattung, Garnituren, Schaufenster, Verkaufs-Lokal, weg. Todesfalls zu verkaufen. — Zur Uebernahme ca. RM 10 000,— erf. Näheres 2740 Ferd. Krämer, Immob., N 5, 31, Fernspr. 258 66.

Vermischtes
Wer nimmt wenige Umzugsgegenstände von Bavern mit nach Mannheim? Angeb. u. V K 20 an d. Geschäftsstelle. *1424

Gehweg-Reinigung übern. 2770 Reinigungs-Inst. **Lorenz**, Lenaustraße 48, Fernspr. 258 13.

Verloren
Grüner Ohrring lang gefaßt, verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung 2802 Augusta-Anl. 13, parterre.

Eine Klein-Kasse in der ... ärztliche Angebote.

Kaufgesuche

Brillantring oder Brillantohrringe sowie Piano zu kaufen gesucht. Angebote unter F D 4796 an die Geschst. 2778

Perserteppich evtl. Perserbrücke sowie Stehlampe zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Angebote an Altona Bäck, Windeckstraße Nr. 21. *1372

Reinrassiger Dackel (kleine Rasse) bevorzugt Zwergdackel, 3—4 Monate alt, zu kaufen gesucht. Ang. unter G K 200 an die Gesch. 2803

Kaffee-**Grammophon** zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Marke unter S T 38 an die Gesch. *1373

Gut erh. *1414 **Tenorhorn** zu kauf. gesucht. Ang. u. V E 24 a. d. Geschäftsst.

Gut erhaltener **Orient-Teppich** Größe etwa 3,5 × 2,5 m aus Privatbesitz 2926 zu kauf. gesucht. Ang. u. S Q 30 a. d. Geschäftsst.

Größeres **Brillantschmuck** gegen bar Kasse zu kauf. gesucht. Diskretion zugesichert. 2804 Diefeldt, M 1, 1a, Breitestr.

Alt-Eisen, alte Auto-Rohprodukte kauft 2744 Heinrich Krebs, Dettenfabrik. 6 Harte gemäß.

Motorrad 200—500 ccm, steuerfrei, wenig gefahr., geg. bar zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. W D 48 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *1408

Gebr. Kinderwagen gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. V L 30 an die Gesch. *1407

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich:
Form.
1: Bauantrag
2: Bauanzeige
3: Baufluchtangabe
4: Baufluchtprotokoll
5: Revision auf Rohbau
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuch
8: Baugebrauchsabnahme
ferner: **Bau-Unfall-Anzeigen** sind von unserem Verlage zu beziehen.
Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

Verkäufe

1 Lederkoffer 1 Chaiselongue, Bauerntruhe, Zylinder mit Hutschachtel zu verk. *1461 Lorch, Elisabethstr. 6 III bei Dürk.

Verschied. mod. **Radio und Schreibmasch.** bill. zu verkauf. Dr. Erbach, D 4, 7 Gelegenheitsk. 2840

Kapok-Matratzen (solange Vorrat) **Wollmatratzen Seegras-Matr. u. Polstermöbel** aus. Art bill. Ehestandsdarleh. Dem Spezialgeschäft **Ludwig Metzger** Seckenh. Str. 23.

Gebr. Greif-Vervielfältigungs-Apparat 1. 25 RM zu verk. Anfr. u. V X 42 an d. Geschäftsstelle. *1440

Gut erhaltene Küche preisw. zu verk. Schwarzwaldstr. 5 Heber. *1404

Sehr gut erhalt. **Smoking und Frackanzug** für gr. schlanke Figur zu verk. Angus. bei *1479 A. Maule, G 4, 8.

1 Nußb.-Büfett fast neu, 2 Nußbaum-Schränke, 1 pol. Tisch u. versch. zu verkaufen. *1475 Chamissostraße 8 2. Stock rechts.

Fast neuer **Schaukasten** preisw. zu verkaufen. *1394 Neckarau, Fischerstraße 19.

Gebrauchte Nähmaschine Torpedo, gut erhalten, sehr bill. zu verk. Ober, Werderstraße 4, Tel. Nr. 409 31. *1400

Großer Posten **neue Masken** von 3—6 RM zu verkauf. 2802 Kr. u. Verkauf Dr. Erbach, D 4, 7

Mehrere **National-Reg.-Kassen** verkauft billig **Pister, U 1, 2** Maschin.-Handlg.

Winter-Schluß-Verkauf

25. Januar bis 6. Februar

Staunenswert billige Preise!

Große Auswahl in allen zurückgesetzten Artikeln

Schaufenster beachten!

Taffet-Karo für Blusen und Kleider Mtr. -.85, -.70	**Einfarbige Wollstoffe** 130 cm breit, moderne Gewebe und Farben Mtr. 4.90, 3.90, 3.50	
Taffet-Karo schöne Farbstellungen Mtr. 1.90, 1.35	**Mantelstoffe** 140 cm breit, Hoocké und englischartig Mtr. 3.50, 2.90, 2.50	
Crêpe Maroc ca. 95 cm breit, schöne Dessins . . Mtr. -.85	**Elegante Mantel- u. Kostümstoffe** 140 cm breit Mtr. 7.50, 5.90, 4.50	
Crêpe Maroc u. Matlcrêpe, ca. 95 cm br. Mtr. 1.90, 1.35	**Elegante Wollstoffe** für Kleider u. Complets 140 cm breit Mtr. 5.90, 4.90, 3.90	
Maroc u. Matlcrêpe einfarbig, ca. 95 cm br. Mtr. 1.35, -.85	**Pelzstoffe,** ca. 150 cm breit, f. Jacken u. Besätze Mtr. 6.50, 4.90, 3.90	
Matlcrêpe u. Crêpe Reliefe, ca. 95 cm br. Mtr. 1.90	**Stichelhaar** für praktische Kleider Mtr. -.68	**Weiße Wollstoffe** für Kommunionkleider Mtr. 2.50, 1.35, 1.10

Schotten für praktische Kleider Mtr. -.85, -.70	**Schotten** schöne Farbstellungen, teils 70 und 95 cm breit Mtr. 1.50, 1.35	**Halbwolle** für Haus- und Arbeitskleider Mtr. 1.35, -.85, -.58
Waschsamte gemusterte Sorten u. Qualitäten Mtr. 1.35, -.85	**Bedruckte Seidenc** echtfarbig Mtr. -.58, -.48	**Seiderwand u. Trachtenstoffe,** echtfarbig Mtr. -.65, -.45, -.42
Hauskleiderstoff gemustert, waschecht Mtr. -.68, -.58, -.48	**Morgenrockflanell** gemustert, 80 cm breit Mtr. -.68	**Wäschebatist** Blumendessins, echtfarbig Mtr. -.65
Oxford und Zefir 80 cm breit, schöne Dessins, für Sport- und Oberhemden Mtr. -.82, -.54, -.42	**Skiflanell** echtfarbig, ca. 80 cm breit, Mtr. -.85, -.68, -.48	**Sportflanell** waschecht, ca. 80 cm breit, Mtr. -.72, -.62, -.42
Pyjamaflanell 80 cm breit, einfarbig und gemust., Mtr. -.75, -.58, -.45	**Pyjama-Popeline** 80 cm breit, waschecht Mtr. -.75, -.54	**Schwedenstreifen** ca. 80 cm breit Mtr. -.65, -.48
Schwedenstreifen ca. 120 cm breit Mtr. -.90, -.58	**Möbelkretonne** ca. 130 cm breit, bunt gemust. Mtr. 1.50	**Schürzenzeug** 118 cm breit, solide Qualitäten Mtr. -.78

Träger-Schürzen schöne Muster Stck. 1.10, -.85, -.50	**Kleider-Schürzen** gestreift und gebläumt St. 2.65, 2.35, 1.90	**Kleider-Schürzen** weiß Stück 1.90, 1.50	**Servier Schürzen** Stück 1.25, -.90
Mädchen- und Knaben-Schürzen Stck. -.75, -.50 -.35	**Herren-Taschentücher** weiß und bunt Stück -.25, -.15 -.12	**Tischdecken** schöne Muster, echtfarb., St. 1.90, 1.50	**Teegedecke** für 6 Pers., Mako mit Kunstseide, indanthr. Stück 4.90, 3.90
Mädchen-Schlafanzüge Gr. 100/120 80/90 60/70 3.25 2.50 1.85	**Mädchen-Nachthemden** einzelne Größen Stück 1.85, 1.25	**Knaben-Nachthemden** einzelne Größen St. 2.65, 1.90, 1.25	**Kinder-Bade Mäntel** einzelne Größen Stück 4.75, 3.90
Damen-Croise-Hemden mit Achselschluß u. ka. Aermel St. 1.85, 1.25, .95	**Croise Nachthemden,** gute Qualitäten teils bunt, Stück 3.90, 2.90, 2.50	**Damen Schlafanzüge** Flanell, hübsche Ausführungen 4.55, 3.90	**Bade-Mäntel** gute Qualitäten St. 9.75, 6.90, 5.90
Frotteriestoffe 140/160 cm breit, schöne Muster Mtr. 2.75, 2.35, 1.90	**Badetücher** prima Qualitäten 140/180 125/180 5.50 3.90	**Herren-Oberhemden** Popeline Stück 3.50, 2.50	**Herren-Oberhemden** Bunthg.-Kasen. St. 5.90 Sport Facon 4.50
Herren-Sporthemden Popeline und Oxford Stück 2.90, 2.35	**Charmeuse-Herrenhemden** 3/4 u. lg. Arm Stück 3.50, 2.90	**Herren-Polo Jacken** in allen Größen Stück 1.35, -.90	**Mako-Einsatz-Hemden** St. 1.50, 1.10, -.90
Herren-Normal-Unter Jacken St. 1.50, 1.35, -.90	**Herren-Normal-Hosen** Paar 1.35, 1.10, -.90	**Herren-Charm.-Garnituren** Jacke u. Hose 2.90	**Herren-Schlafanzüge** Flanell 4.90, 3.90
Damen-Hemden Mako, St. -.90, -.75	**Damen-Hemden und Schlüpfer** Kunstseide -.90, -.68	**Damen Hemden und Schlüpfer** Interlor. 1.10	**Dam.-Unterjacken** ohne Arm Stück -.68, -.40
Damen Charmeuse Röcke Stück 2.35 1.95 1.65 1.25	**Damen-Sch.-Üpfer** Mako Paar -.75, -.58, -.42	**Damen-Unterzieh Schlüpfer** Paar -.35	**Kinder Schlüpfer** gerauht u. ungerauht Gr. 30/34, Paar -.25 Gr. 36/40, Paar -.35

Wollene Schlafdecken Jacquard oder kamelhaarfarbig Stück 9.50, 8.50	**Wollene Schlafdecken** einfarbig, moderne Farben Stück 19.50, 16.50

Damen-Strümpfe Mako mit Kunstseide und Mako mit Kunstseide plattiert Paar -.90, -.68	**Damen Strümpfe** Mako, kräft. Strapazierqual Paar -.78	**Damen-Strümpfe** Wolle u. Wolle m. Kunstseide Paar 1.85, 1.50
Herren-Stricksocken Wolle und Wolle plattiert Paar -.75, -.58	**Fantasie-Herren-Socken** moderne Musterungen Paar -.75, -.45	**Trachten Strümpfe** Paar 1.25, -.90
Damen-Stulpen Handschuhe, Wolle u. Lederimit. Paar 1.35, -.90	**Damen Handschuhe** gestrickt und gefüttert Paar -.58, -.38	**Herren Handschuhe** Wolle gestrickt Paar -.90, -.38
Kinder Woll Handschuhe mit und ohne Stulpe Paar -.68, -.38	**Herren-Woll-Schals** Stück 1.50, -.90	**Damen-Lang Schals und Dreieck Tücher** Wolle . . . 1.10, -.90, -.58

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST

Winter-Schluß-Verkauf
in unseren Abteilungen
Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Herrenwäsche
Hellmann & Heyd Breitestraße Qu 1, 5-6

---

25. Januar Montag. 20 Uhr Harmonie – D 2, 6
Morgen Montag
SOUL von
KOCZALSKI
spielt Chopin
Karten v. RM. 1.- b. 3.50 im Musikhaus Pfaehler, O 7, 13, Verkehrsverein, Musik. Pfeiffer, O 2, 9, Konzertk. Heckel, O 3, 10 und Abendkasse
Südwestdeutsche Konzertdirektion Joh. Bernstein, Mannheim, O 4, 3

LIBELLE
Sonntag, 16 Uhr: **Familien-Vorstellung** mit Emmy und Louis
Dienstag, 15.11 Uhr: **Kinder-Maskenball** mit Emmy und Louis
Mittwoch, 15 Uhr: **Hausfrauen-Vorstellg.** mit Emmy und Louis
Mittwoch, 20.30 Uhr: **Lumpen-Ball** mit Emmy und Louis
Achtung! Achtung!
Der erste Kräppel-Kaffee des Feuerio findet nicht am Mittwoch, 27. Januar, sondern am **Donnerstag, 28. Jan., 3.33 Uhr nachmittags statt.** Vorverkauf für alle Veranstaltungen Libelle-Kasse und Büro Fernsprecher 22313

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 24. Januar 1937
Vorstellung Nr. 175 NSKG. Mhm
Nachmittagsvorstellung
Napoleon
oder Die hundert Tage
Ein Drama in 5 Aufzügen (13 Bildern) von Chr. D. Grabbe
Anfang 14 Uhr Ende 16.30 Uhr
Sonntag, den 24. Januar 1937
Vorstellung Nr. 176
Miete H Nr. 15 1. Sondermiete H Nr. 8
Zum 80. Geburtstag des Komponisten (17. Januar 1937)
In neuer Inszenierung:
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel in 2 Abteilungen (3 Akten)
Dichtung u. Musik von Wilh. Kienzl
Anf. 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 24. Januar 1937
Vorstellung Nr. 42
Der Etappenhase
Lustspiel in vier Akten von Karl Bunje
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Betten Schlafdecken, Kissen, Bettwäsche, Bettfedern, Daunen, Inlette, Kattun, Drell, Bettbarchent, Bettflanell, Bettcretonne, Bettzeuge, Bettvorlagen, Steppdecken, Steppstoffe, Steppgarne, Steppnähte, Steppmaschinen, Steppmaschinenarbeit, Steppmaschinenarbeit, Steppmaschinenarbeit